Die Urſache der Silberentwerthung.

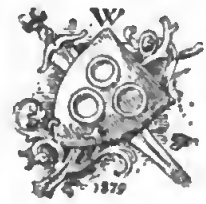
An die rechtlich Denkenden aller Parteien.

Eine Antwort für Herrn Dr. Helfferich.

Von

Dr. Otto Arendt

Mitglied des Reichstags und des Abgeordnetenhauſes.



Berlin
Verlag von Hermann Walther
(Friedrich Bechly)
1899.

HG1001
.A82

SPRECKELS

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Es ist keine angenehme Aufgabe für mich, die Angriffe des Dr. Helfferich zurückzuweisen. Die Arbeit, die ich darauf verwenden muß, betrachte ich als Zeitvergeudung, denn es liegt mir ob, nochmals zu beweisen, was längst bewiesen ist und außer von Dr. Helfferich und der deutschen Goldpartei wohl überhaupt nicht mehr bestritten wird, daß die Ursache der Silberentwerthung in der Aenderung der Währungsgesetzgebung zu Ungunsten des Silbers und nicht in irgendwelchen anderen Verhältnissen der Nachfrage und des Angebots des Silbers (Zunahme der Produktion, asiatischer Bedarf, Councils Bills) liegt.

Ansichten und Meinungen mögen auseinandergehen, der Eine ergreift für die Goldwährung, der Andere für den Bimetallismus Partei — allein es giebt nur eine historische Wahrheit und diese darf der Parteistreit unter keinen Umständen verschleiern.

Die Angriffe des Dr. Helfferich gegen mich sind von der gesammten Goldpresse verbreitet — bis nach Amerika. Meine Antwort wird todtgeschwiegen werden. Das ist so der Brauch der Goldpartei. Aber ich hoffe, daß es in Deutschland doch immer noch Männer giebt, die, gleichviel welcher Parteimeinung sie auch huldigen, doch noch dem alten „Eines Mannes Rede ist keine Rede" gerecht werden, für sie schreibe ich. Es liegt mir daran, daß die rechtlich Denkenden einen Maßstab erhalten, um die Kampfesweise des Herrn Dr. Helfferich, die für die Goldpartei typisch ist und deren lauten Beifall fand, kennen zu lernen.

112070

Ich muß es zunächſt als taktiſch ungeſchickt von Herrn Dr. Helfferich anſehen, daß er mich gerade in der Frage der Urſachen der Silberentwerthung angreift. Hier handelt es ſich zumeiſt nicht um Meinungen, ſondern um Thatſachen, ſo daß ſich ein abſchließendes und unanfechtbares Ergebniß herausſtellen muß und ein ſolches liegt gerade hier ſeit lange zu Gunſten der von mir vertretenen Anſchauung vor. Auch kann die Beweisführung des Herrn Dr. Helfferich gegen mich von vornherein einen wiſſenſchaftlichen Werth, ja einen wiſſenſchaftlichen Zweck nicht haben, denn Herr Dr. Helfferich beſchäftigt ſich ausſchließlich mit meiner 1880 erſchienenen älteſten Währungsſchrift. Es gehört aber doch zu den erſten Erforderniſſen einer wiſſenſchaftlichen Diskuſſion, daß man loyaler Weiſe im Jahre 1898 auch die ſeit 1880 gemachten Erfahrungen und die ſeitdem veröffentlichte Literatur nicht unberückſichtigt läßt. Es leuchtet ohne Weiteres ein, daß man 1898 viele Dinge beſſer kennt als 1880. Ich würde mich deshalb nicht gewundert haben, wenn Dr. Helfferich in meiner Schrift von 1880 hier und dort einen Irrthum entdeckt hätte — ich nehme für mich keine Unfehlbarkeit in Anſpruch — allein Dr. Helfferich bezichtigt mich der „Fälſchung", das heißt, wie er es ſelbſt richtig definirt, der bewußten Unwahrheit. Soweit hierin ein perſönlicher Vorwurf liegt, gehört die Sache vor den Richter, ſoweit es ſich um meine wiſſenſchaftliche Stellung handelt, bin ich mir ſelbſt und meiner Partei die gebührende Antwort ſchuldig. Ich könnte allerdings nach der Art verfahren, die Dr. Helfferich für die Goldpartei als maßgebend hinſtellt.

„In ſeiner Vertheidigung gefällt ſich Herr Dr. Arendt ferner damit, zu renommiren, wie oft er den Vertheidigern der Goldwährung, vor Allem Soetbeer, Bamberger und einem „Hintermann" der Nationalzeitung „bewußte Unwahrheit" vorgeworfen habe. Ob Herr Dr. Arendt wohl glaubt, ſeine Sache dadurch zu verbeſſern, daß er daran erinnert, wie oft er ſein eignes Verhalten Andern zur Laſt gelegt hat? — Die Wirkung dürfte doch

wohl eine andere sein. Sie dürfte dazu beitragen, das Verständniß dafür zu verbreiten, warum es Leute von Ansehen für unter ihrer Würde halten, auf Anzapfungen Seitens des Herrn Dr. Arendt zu antworten."

Ich habe eine andere Auffassung. Ich glaube, daß Niemand so hoch steht, daß er nicht seine Ehre gegen Jedermann wahrzunehmen hat. Ich glaube, daß Soetbeer und Bamberger schwiegen, weil sie nicht antworten **konnten** — ich werde das an einigen Beispielen den Lesern später nachweisen, ich aber kann antworten und werde es deßhalb nicht um des Herrn Dr. Helfferich willen, sondern um meinetwillen.

Herr Dr. Helfferich stellt sich auf den gleichen Standpunkt, indem er schreibt:

„Auch für mich ist die Person des Herrn Dr. Arendt völlig gleichgiltig; es handelt sich für mich lediglich darum, der geschichtlichen Wahrheit gegenüber den Entstellungen des Herrn Dr. Arendt wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen und die Skrupellosigkeit der bimetallistischen Agitation an einem neuen schlagenden Beispiel darzustellen."

Ich hoffe in der That, daß der Leser aus der nachfolgenden Auseinandersetzung den Vortheil haben wird, die geschichtliche Wahrheit kennen zu lernen und zu ermessen, wer skrupellos in der Agitation verfährt.

Zuvörderst muß ich aber mit einer persönlichen Bemerkung beginnen. Mein Buch von 1880 war keine Agitationsschrift. Ich hatte damals mit keinerlei Agitation etwas zu thun, ja man kann sagen, es gab damals noch gar keine eigentliche bimetallistische Agitation in Deutschland. Ich hatte 1878 promovirt und bereitete mich auf die Dozentenlaufbahn vor. Mein Buch „Die vertragsmäßige Doppelwährung" sollte meine Habilitationsschrift werden. Mit den politischen Parteien hatte ich damals nichts zu thun, ja mein politischer Standpunkt und selbst mein wirthschaftspolitischer war vielfach ein anderer wie heut. Die Erfahrungen des Währungskampfes haben auf mich

auch nach dieſer Richtung eingewirkt. Vor dem Erſcheinen meines Buches hatte ich keinerlei Beziehungen irgend welcher Art zu Bimetalliſten oder zu politiſchen Kreiſen.

Ich habe vor der deutſchen Silberkommiſſion 1894 Gelegenheit genommen, meine perſönliche Stellung wie folgt klar zu ſtellen:

„Ich möchte dieſe Dinge, die ja die Art der Polemik bei uns kennzeichnen, nicht verlaſſen, ohne daß ich mir geſtatte, eine Art perſönlicher Bemerkung hinzuzufügen. Es wird mir vielleicht ſelten wieder ſo Gelegenheit gegeben, wie gerade in dieſer Verſammlung, dieſe perſönliche Bemerkung zu machen. Meine Herren, ſeit Langem und auch bei dieſer Gelegenheit — natürlich in einer ſolchen Weiſe, die den Staatsanwalt ausſchließt — iſt in der Preſſe die Verdächtigung ausgeſprochen worden, als ob es ſich für uns, ſpeziell für mich, um die Wahrnehmung der Intereſſen der amerikaniſchen Silberminenbeſitzer handle. Es iſt das gerade bei dieſer Gelegenheit auch wieder in der Weſer-Zeitung ſo in einer verhüllten Form geſagt worden; es iſt ſogar der Umſtand, daß der Amerikaner Dana Horton hier in Berlin war, damit in Verbindung gebracht worden. Wer die Verhältniſſe kennt, weiß, daß Mr. Dana Horton einer der beſtgehaßteſten Perſönlichkeiten bei den amerikaniſchen Silberleuten iſt, weil er Gegner jeder einſeitigen Silbergeſetzgebung in den Vereinigten Staaten und Anhänger einer internationalen Doppelwährung iſt. Aber was mich betrifft, ſo bin ich hier eben in der angenehmen Lage, daß mein verehrter Lehrer Herr Profeſſor Lexis Mitglied dieſer Kommiſſion iſt und daß derſelbe am beſten weiß, wie es nicht die amerikaniſchen Silberminenbeſitzer waren, ſondern er ſelbſt es geweſen iſt, der den Anſtoß zu meinem Intereſſe für den Bimetallismus gegeben hat. (Zuruf von Profeſſor Lexis: Zauberlehrling! — Heiterkeit). Ich bin auch außerdem in der Lage, da Herr Geheimrath Leuſchner anweſend iſt — Herr von Kardorff iſt ja nicht mehr hier — der ſtellvertretende Vorſitzende des Vereins für Doppelwährung, der mir beſtätigen wird, daß die Geſchäfte dieſes Vereins, die Herausgabe ſeiner Zeitſchrift und Alles, was damit zuſammenhängt, ehrenamtlich von mir geführt wird, daß ich nie für meine Thätigkeit innerhalb oder außerhalb deſſelben oder in der Preſſe auch nur einen Pfennig jemals angenommen habe; ich bin in der Lage, wenn das gewünſcht wird, dem Herrn Vorſitzenden meine Vermögensverhältniſſe klar darzulegen, (Heiterkeit) um einmal die häßliche Verleumdung, als ob ich von der bimetalliſtiſchen Be-

wegung lebte, aus der Welt zu ſchaffen. Sie können es mir nicht verargen, wenn ich die Gelegenheit einmal benutze, um das klar zu ſtellen. Ich bin lediglich in dieſe Bewegung hineingegangen, weil ich mich überzeugt habe, daß es das Beſte des Vaterlandes und unſeres Volkes erfordere, daß dieſe nothwendige Reform gemacht wird, lediglich aus ſozialpolitiſchen und allgemeinen volkswirthſchaftlichen Gründen. Ich bitte Sie um Verzeihung, daß ich dieſe Abſchweifung hier gemacht habe."*)

Im Anſchluß hieran ſei eine Bemerkung aus meiner von Dr. Helfferich angegriffenen Schrift von 1880 hier wiedergegeben:

„Wir ſind uns der Schwierigkeiten bewußt, welche es mit ſich bringen muß, zum erſten Male in deutſcher Sprache das Syſtem des Bimetallismus in mehr oder minder ſchroffem Gegenſatz zu allen Größen der nationalökonomiſchen Wiſſenſchaft Deutſchlands wiſſenſchaftlich zu vertheidigen. Aber es hat noch keine neue Idee gegeben, welche ohne Kampf die Geiſter beſiegte und die großartige Wichtigkeit des Gegenſtandes erheiſcht von Jedem, daß er nach Kräften mitkämpfe zur Herbeiführung des Zieles, von dem er ſo großes Heil für die Welt erwartet."

Und in einer ſolchen Schrift ſollte ich es gewagt haben, in plumpſter Weiſe zu fälſchen. Und dieſe Fälſchungen hätten Männer wie Lexis, Schäffle, Wagner, Neuwirth u. A., welche durch dieſe Schrift für den Bimetallismus gewonnen wurden, hinters Licht geführt, bis nach faſt zwei Jahrzehnten ſie Herr Dr. Helfferich aufdeckte? Ich weiß nicht, ob die Angriffe des Dr. Helfferich beleidigender für mich oder für die deutſche Nationalökonomie ſind, die ſich unfähig bewies, vor Helfferich derartige „Fälſchungen" herauszufinden.

Das Merkwürdigſte an der Sache aber iſt, daß auch Herr Dr. Helfferich früher hierzu nicht im Stande war, denn er hat denſelben Streit ſchon einmal mit mir geführt! Im Jahre 1895 hat er gleichfalls eine Streitſchrift gegen mich erſcheinen laſſen und auch damals war die Urſache der Silberentwerthung einer der Hauptſtreitgegenſtände. Auf

*) Stenographiſcher Bericht der Verhandlungen der deutſchen Silberkommiſſion S. 667.

seine damaligen Anwürfe aber kommt Dr. Helfferich jetzt nicht wieder zurück, sie sind ihm vermuthlich zu gründlich von mir widerlegt. Gerade im Hinblick auf diese vorausgegangene Auseinandersetzung und seine damalige völlige Niederlage gewinnt das jetzige Auftreten des Dr. Helfferich gegen mich vollständig den Charakter der persönlichen Rache.

Ich werde mich dadurch nicht verleiten lassen, persönlich scharf zu werden, ich werde Punkt für Punkt der Helfferichschen Schrift beantworten und es dann dem Leser überlassen, zu urtheilen.

Herr Dr. Helfferich beginnt:

„Eine ausführliche Darstellung der Entwickelung des Londoner Silbermarktes zur Zeit der Durchführung der deutschen Münzreform existirte bisher nur in der Schrift „Die Vertragsmäßige Doppelwährung" von Dr. Otto Arendt. Wer diese Schrift unbefangen und ohne genaue Kenntniß des Quellenmaterials liest, wird zwar an den häufig wiederkehrenden offenbaren Trugschlüssen Anstoß nehmen und finden, daß der Bogen oft zu straff gespannt ist; aber an der Richtigkeit des mitgetheilten Thatsachenmaterials wird man in Anbetracht der Sicherheit, mit welcher es vorgetragen wird, und in Anbetracht der Schärfe, mit welcher anderen Leuten „absichtliche Täuschung des Publikums" vorgeworfen wird, nicht zu zweifeln wagen. Denn wer selbst im Glashaus sitzt, pflegt nicht mit Steinen zu werfen. In der That sind bisher nur einzelne der thatsächlichen Angaben des Arendtschen Buches angefochten und widerlegt worden."

Urtheile des Herrn Dr. Helfferich berühren mich nicht, nur thatsächliche Angaben habe ich die Absicht zu prüfen. Es ist richtig, daß ich den Vorwurf der absichtlichen Täuschung des Publikums 1880 in meinem Buch gegen Soetbeer erhoben habe. Ich habe aber den vollen Nachweis geführt, daß dieser Vorwurf berechtigt ist. Herr Dr. Helfferich hätte beweisen sollen, daß meine Ausführungen gegen Soetbeer diesen zu Unrecht anklagten. Das hat er wohlweislich unterlassen. Der Leser, der die bezüglichen Abschnitte meines Buches nachliest, wird sehen, daß Dr. Helfferich dem Andenken Soetbeers keinen

guten Dienſt leiſtete, indem er als ſein Rächer gegen mich in die Schranken trat.

Herr Dr. Helfferich fährt fort:

„Ich hoffte, die Arendtſche Schrift in einzelnen Punkten für meine Arbeit benützen zu können. Als ich ſie jedoch nach der Beendigung meiner Vorarbeiten wieder zur Hand nahm, machte ich zunächſt die Entdeckung, daß das umfangreiche ſtatiſtiſche Material, welches ſie mittheilt, von Druck- und anderen Fehlern wimmelt, ſo daß ſich eine völlig neue Bearbeitung der Statiſtik als nothwendig erwies.“

Prüfen wir, ob das zunächſt bezüglich des ſtatiſtiſchen Materials richtig iſt. Ich laſſe der Abkürzung wegen die monatlichen Nachweiſungen unbeachtet und gebe die Jahresſummen.

	Silberimport aus Amerika		Silberexport nach Aſien	
	Arendt	Helfferich	Arendt	Helfferich
1875	6,543893 £	6,544000 £	3,859410 £	4,064000 £
1876	5,718141 „	5,718000 „	9,258115 „	9,479000 „
1877	5,968503 „	5,969000 „	16,289805 „	16,361000 „
1878	5,135855 „	5,136000 „	5,704040 „	5,840000 „
1879	6,161818 „	6,161000 „	6,099020 „	6,574000 „

Die Ziffern für die amerikaniſche Silbereinfuhr ſind demnach vollſtändig gleich — für die aſiatiſche Silberausfuhr ſind meine Ziffern durchgängig etwas niedriger, dabei aber ſind meine Angaben die korrekteren, denn ich habe den Silberimport aus Indien und China nach England in Abzug gebracht. Für die Jahre 1877—79 finden ſich übrigens die gleichen Ziffern, wie bei Dr. Helfferich auch in meiner Hauptüberſicht, nur in der für jedes Jahr von mir aufgeſtellten Silberbilanz habe ich den Reexport Aſiens korrekter Weiſe mit berückſichtigt.

Vergleichen wir nun die übrigen Angaben:

	Englands Silbereinfuhr aus Deutſchland		Betrag der verkauften Councilsbills	
	Arendt	Helfferich	Arendt	Helfferich
1875	1,152737 £	1,153000 £	1625 Lac Rupee	1630 Lac Rupee
1876	5,357960 „	5,358000 „	1190,48 „	1339,3 „
1877	13,747618 „	13,748000 „	992,07 „	987,1 „
1878	3,999402 „	3,999000 „	1602,25 „	1638,3 „
1879	784134 „	784000 „	1733,3/8 „	1726,9 „

Deutschlands Silbereinfuhr ist völlig gleich angegeben. Bei den Councilsbills finden sich Abweichungen, allein auch hier sind bis auf das Jahr 1876 die Angaben nahezu übereinstimmend. Nach einer Anmerkung hat Dr. Helfferich nach den Zirkularen von Pixley und Abell seine Zusammenstellung gemacht, ich rechnete die Angaben des Economist zusammen. Ich gebe anheim die Helfferichschen Angaben für richtiger zu halten — minima non curat praetor.

Für das Jahr 1876 lasse ich die Zahlen monatsweise folgen:

	Arendt	Helfferich
Januar	140 Lac	140 Lac Rupee
Februar	—	—
März	3	3
April	50	50
Mai	118,1	108,1
Juni	109,18	129,1
Juli	119,7	119,6
August	125	195,5
September	160,5	140
Oktober	140	139
November	140	175
Dezember	175	140

Zu dem Monat August 1876 macht Herr Dr. Helfferich folgende Anmerkung:

„In meinen „Beiträgen zur Geschichte der deutschen Geldreform" ist hier 1,455 angegeben. Der Irrthum rührt daher, daß ein außer der Reihe vorgenommener Verkauf von 50 Lakh Rupien, welcher laut der Mittheilung des „Economist" vom 12. und 19. August in der Woche vom 7. bis 13. August stattfand, in den Zirkularen von Pixley and Abell nicht verzeichnet ist."

und bemerkt dazu:

„Herr Dr. Arendt giebt für die Councilbill-Bewegungen im August nur einen Betrag von 125 Lakh Rupien an."

Daß ich einen außer der Reihe vorgenommenen Ver-

kauf — über den ich im Augenblick nichts Näheres weiß — ebenso übersah wie Herr Dr. Helfferich selbst, wird mir dieser wohl nicht zum Vorwurf machen wollen. Im Uebrigen stimmen August und September zusammengerechnet überein. Es ergiebt sich nun leider hier die Thatsache, daß in meinen Angaben ein Druckfehler enthalten ist, denn die Zusammenzählung meiner Monatsangaben macht nicht 1190,48 sondern 1280,48, diese Ziffer ist bis auf eine Kleinigkeit wieder annähernd der von Helfferich vor Hinzufügung der 50 Lacs gleich (1289,3). Für die 5 Jahre berechnet Dr. Helfferich unter Abzug der 50 Lac, die er nachträglich ermittelt haben will, 7271,6 Lac, ich dagegen — unter Außerachtlassung des Druckfehlers bei der Jahressumme von 1876 7243,17 Lac, der Unterschied ist also ganz minimal und ohne jede praktische Tragweite, es bleibt überdies nachzuweisen, welche Zahlen die richtigeren sind, aber das lohnt nicht der Mühe. Da ich nur aus den Monatsfeststellungen Schlüsse zog und die Jahresziffern an einer anderen Stelle nach Pixley und Abell in Pfund Sterling gab, so wird dieser Druckfehler wohl als entschuldbar gelten können und jedenfalls Herrn Dr. Helfferich nicht berechtigen, in der Art, wie er es hier gethan, über meine statistischen Angaben zu sprechen. In seinem Buch selbst thut er dies noch in folgender Weise:

Die Zahlen, welche Arendt, Vertragsmäßige Doppelwährung I, S. 80 ff. über den Silberimport Englands aus den Vereinigten Staaten, Mexiko und Deutschland, ferner über den Silberexport nach Indien und China und über die Verkäufe von Councilbills giebt, sind, von zahlreichen Druckfehlern abgesehen, vielfach so inkorrekt, daß diese Uebersicht nicht aus der erwähnten Schrift entnommen werden konnte, sondern neu zusammengestellt und berechnet werden mußte.

Ich habe alle meine Angaben in ihren Endergebnissen hier mit den Helfferichschen verglichen, mit Ausnahme der Silberpreise, die ich direkt für jede Woche aus dem „Economist" herausschrieb, während Herr Dr. Helfferich die Angaben von Pixley und Abell — höchster und niedrigster

im Monat — wiedergiebt. Geringe Abweichungen sind zwischen Wochen- und Monatsnotirungen naturgemäß möglich, wesentliche sind mir nicht aufgefallen. Ich stelle also fest, daß mein statistisches Material nicht von „Druck- und anderen Fehlern wimmelt," sondern daß sich nur ein aus den Monatszusammenstellungen durch Addiren leicht erkennbarer Druckfehler bei sonst richtigen Angaben findet. Bei einer Unmasse von Zahlen, wie sie meine Schrift enthält, sind derartige Druckfehler gewiß entschuldbar. Auch Dr. Helfferichs neueste Schrift „wimmelt" von „Druck- und sonstigen Fehlern", denn er giebt S. 60 die Silberproduktion 1876 mit 4324000 Kilogramm an, statt 2324000 Kilogramm. Da die Gesammtsumme richtig ist, so handelt es sich um einen bloßen Druckfehler. Wäre ich daraufhin berechtigt, das Zahlen-Material des Dr. Helfferich in Bausch und Bogen als unzuverlässig zu bezeichnen, wie Dr. Helfferich das mir gegenüber that?

Die folgenden Auslassungen des Dr. Helfferich gebe ich in ihrem vollen Wortlaut:

„Als ich den Text näher ins Auge faßte, las ich speziell das Kapitel über die Geschichte der Silberentwerthung mit immer größerem Staunen und schließlich mit wachsender Entrüstung. Die Kühnheit, mit welcher das in dem Buche selbst mitgetheilte statistische Tabellen-Material bei der Darstellung der Arendtschen Tendenz entsprechend verdreht und zurechtgestutzt ist, überrifft noch bei Weitem die Kühnheit der Arendtschen Trugschlüsse. Wir haben es hier mit einem offenkundigen Fall systematischer Entstellung der geschichtlichen Wahrheit zu thun, und ich war keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß dieses Verfahren schonungslos aufgedeckt werden müsse. Die Darstellung des Herrn Dr. Arendt hat bei ihrem Erscheinen einen zu großen Eindruck auf die Währungstheoretiker und Währungspolitiker gemacht, als daß dieser Fall einfach ignorirt werden könnte. Seine thatsächlichen Angaben wurden, da man bei jedem Menschen, von dem nicht das Gegentheil erwiesen ist, Ehrlichkeit voraussetzt, zum größten Theil ohne Weiteres als feststehend angenommen. Eine Kontrole war bei dem umfassenden Material, das studirt werden muß, für Jedermann, der nicht einen eigenen Zweck dabei verfolgte, unmöglich.

Der nächstliegende Weg zur Enthüllung der Arendtschen Geschichtsfälschung wäre gewesen, in dem Kapitel meines Werkes, welches von dem Einfluß der deutschen Silberverkäufe auf den Silbermarkt handelt, die Arendtschen Angaben und Aufstellungen Schritt für Schritt als falsch nachzuweisen. In diesem Fall hätte ich meine Arbeit mit einer langen Polemik beschweren müssen, und das war ohne Beeinträchtigung ihres Gesammtcharakters nicht möglich. Andrerseits konnte ich die der meinigen völlig widersprechende Darstellung des Herrn Dr. Arendt nicht gänzlich mit Stillschweigen übergehen. Ich wählte deshalb den Ausweg, die Arendtsche Geschichtschreibung an dem ersten besten Beispiel zu kennzeichnen, mit dem Beifügen, daß Fälschungen der geschilderten Art in der Arendtschen Schrift häufig wiederkehren und speziell in seinem Kapitel über die Silberentwerthung nicht die Ausnahme, sondern geradezu die Regel sind.

Die vorliegenden Blätter haben den Zweck, die ganze Darstellung, welche Herr Dr. Arendt von der Geschichte der „Silberentwerthung" giebt, auf Grund des Quellenmaterials eingehend zu prüfen. Sie sollen gewissermaßen die kritische und polemische Begründung der von mir in den „Beiträgen zur deutschen Geldreform" gegebenen Darstellung sein."

Dies die Anklage, die selbstverständlich zur Verleumdung wird, wenn ihr nicht der Beweis folgt. Ehe wir uns diesen näher ansehen, folge noch eine kurze Schlußbemerkung des Dr. Helfferich.

„Als diese Broschüre bereits fertiggestellt war, erschien Heft 10—11 der „Bimetallistischen Monatsschrift", in welcher Herr Dr. Arendt sich gegen meine bereits veröffentlichten Feststellungen zu vertheidigen sucht. Sachlich weiß er nichts Neues vorzubringen, und ich kann mich deshalb damit begnügen, seine Ausflüchte in Anmerkungen, welche ich in einem Anhange zusammenstelle, zurückzuweisen."

Der Leser, der meine Ausführungen in der „Bimetallistischen Monatsschrift" liest, mag selbst urtheilen, ob ich „Ausflüchte" machte und nichts „Neues" vorbrachte.

„Fälschungen" sind also in meiner Schrift die „Regel" — ich würde mich besiegt geben, wenn Herr Dr. Helfferich mir auch nur eine einzige Fälschung oder bewußte Unwahrheit nachweist:

Herr Dr. Helfferich giebt zuerſt ſeine Anſichten über die Urſachen der Silberentwerthung in drei Leitſätzen, die hier mitgetheilt werden ſollen, um den Leſer in die Anſchauungsweiſe des Dr. Helfferich einzuführen.

„Die Steigerung der Silberproduktion hat in den ſiebziger Jahren auf den Silberpreis nicht den großen Einfluß ausgeübt, welchen man ihr in Anbetracht deſſen, daß ſie ſich von etwa 1340000 Kilogramm im Jahresdurchſchnitt des Jahrfünfts 1866/70 auf 2450000 Kilogramm im Jahresdurchſchnitt von 1876/80 ſteigerte, zuſprechen möchte. Die Produktionsſteigerung kommt hauptſächlich auf Amerika, und ſowohl die Zahlen der amerikaniſchen Silberausfuhr, wie die Zahlen der engliſchen Silbereinfuhr aus Amerika weiſen ſeit 1870 keine Steigerung, ſondern einen Rückgang auf. Dabei darf allerdings nicht vergeſſen werden, daß die Silberproduktion und Silberausfuhr der Vereinigten Staaten überhaupt erſt in den ſechsziger Jahren eine Bedeutung erlangt hatte, und daß deren plötzliche und rapide Steigerung erſt im Laufe der Jahre, nachdem die durch die lange und ſtarke Silberausfuhr nach Aſien geſteigerte Aufnahmefähigkeit für Silber befriedigt war, einen ſtarken Preisdruck hervorrufen konnte.“

Dieſe Auffaſſung Helfferichs iſt immerhin ſchon ein bemerkenswerther Fortſchritt gegen früher, wo die Produktionszunahme des Silbers als Grund der Silberentwerthung Seitens der Goldwährungspartei immer und immer wieder hervorgehoben wurde. Schon 1876 hatte die erſte engliſche Unterſuchungskommiſſion feſtgeſtellt, daß die vulgäre Annahme, die Silberentwerthung ſei eine Folge der Zunahme der amerikaniſchen Silberproduktion (Nevada) falſch ſei — trotzdem hat die Goldpartei Jahrzehnte lang die nun auch von Dr. Helfferich aufgegebene Anſicht vertreten, daß die Zunahme der Silberproduktion naturgemäß den Silberpreis herabdrückte:

So heißt es in der Herrenhaus-Rede des Herrn Reichsbankpräſidenten Dr. Koch vom 16. Mai 1895:

Von dem größten Einfluß, dem eigentlich entſcheidenden, ſind aber die Produktionsverhältniſſe.

Während die Silberproduktion in den Jahren 1871 bis 1875 nur 11 Prozent der Geſammtproduktion an Edelmetallen

darstellte, ist das Verhältniß bereits 1889 auf 21 Prozent gestiegen, 1890 auf 22,8 u. s. f. Erklären denn diese Produktionsziffern nicht vollkommen ausreichend den starken Preisfall des Silbers? Das ist wenigstens die Meinung sehr vieler Nationalökonomen, die sich mit der Sache beschäftigt haben. Da braucht man gar nicht die Demonetisation herbeizuziehen, die nicht so bedeutend ist, wie man sie dargestellt hat.

Freilich jetzt, wo die Goldproduktion sich verdoppelte und die Silberproduktion stabil blieb, wo das Produktionsverhältniß wieder auf 1 : 15,45 herabsank, läßt sich das sonst so beliebte Argument von der Produktionsvermehrung als Ursache der Silberentwerthung eben nicht mehr halten und so hat es denn Dr. Helfferich, wenn auch mit einigen Wenn und Aber über Bord geworfen — statt dessen sucht er nun das alte Steckenpferd Soetbeers — Ostasien — hervor und schreibt:

„Wichtiger ist die Abnahme der Silberausfuhr nach dem Osten, über deren Gründe wir bereits ausführlich gesprochen haben. Der Umfang der Councilbill-Begebungen, welche gewissermaßen eine Vermehrung des Silber-Angebots darstellten und die Versendung von Silber nach Indien so erheblich einschränkten, überstieg in den hier in Betracht kommenden Jahren meist drei Viertel der gleichzeitigen Silberproduktion. Die Art ihrer Begebung, welche keinerlei Rücksicht auf die Lage des Silbermarktes nahm, mußte die Wirkung dieses quantitativ bereits außerordentlich stark ins Gewicht fallenden Angebots noch erheblich verschärfen.

Bei den Verhandlungen der deutschen Silberkommission 1894 waren die Hauptkämpen der Goldwährung, voran Dr. Bamberger, zur Stelle. Ich habe damals ausführlich den Irrthum klargelegt, die Silberentwerthung auf die asiatische Silberbilanz, die Councilsbills u. s. w., zurückzuführen. Im Schlußwort konnte ich dann aussprechen:

Und, meine Herren, auch das ist interessant, daß von keiner Seite die Beweisführung hier in der Diskussion wieder aufgenommen worden ist, mit der man über ein Jahrzehnt die Silberentwerthung in Deutschland erklärt hat, nämlich damit, daß die Nachfrage für Ostasien gestockt hätte, und daß, wenn die Nachfrage für Ostasien wieder einträte, der Silberpreis sich wieder heben würde, wie das Soetbeer ja, wie ich Ihnen vorlas, immer gesagt hat.

Also in der Silberkommission kam Niemand mehr auf das ostasiatische Argument zurück — wir werden hierüber und über die deutschen Silberverkäufe uns noch weiter mit Herrn Dr. Helfferich auseinandersetzen. Hören wir zunächst dessen Ansichten zu Ende:

„Die deutschen Silberverkäufe schließlich erreichten einen ähnlichen Umfang wie die Councilbill-Begebungen nur in der Zeit vom Juli 1876 bis zum März 1878, in einer Zeit, in welcher der Silberpreis wohl erhebliche Schwankungen durchmachte, im Ganzen aber, hauptsächlich in Folge des damals ausnahmsweise starken asiatischen Silberbedarfes, keinen Rückgang, sondern eher eine Steigerung erfuhr.

„Traten die deutschen Silberverkäufe schon in ihrer quantitativen Ausdehnung zurück, so wurde ihr Einfluß auf den Silbermarkt erheblich durch die Art und Weise ihrer Ausführung gemildert. Im Gegensatz zu den Councilbill-Begebungen richteten sie sich so gut wie ausschließlich nach der Lage des Silbermarktes. Bei günstigen Konjunkturen wurden große Massen abgesetzt, ohne einen Preisdruck zu erzeugen, bei ungünstiger Marktlage, wo ein kleiner Verkauf eine starke Wirkung auf den Preis hätte haben können, ruhten die Verkäufe wochenlang, manchmal monatelang. Man kann der Reichsregierung und namentlich der Reichsbank die Anerkennung nicht versagen, daß sie die verkauften Silbermengen mit der denkbar geringsten Störung des Silbermarktes untergebracht haben.

„Wichtiger für das Schicksal des Silbers als diese auf die täglichen Schwankungen des Marktpreises einwirkenden Verhältnisse war die weltgeschichtliche Thatsache, daß die wichtigsten Länder europäischer Kultur sich weigerten, das durch die Verminderung des indischen Bedarfs und die gleichzeitige Vermehrung der Produktion verfügbar werdende Silber in ihren Geldumlauf aufzunehmen; daß sich diese Länder vielmehr entschlossen, einen überwiegenden Goldumlauf, wo er bestand, aufrecht zu erhalten, wo er nicht bestand, einzuführen."

Herr Dr. Helfferich giebt hier zuletzt ein allerliebstes Beispiel, mit Worten den Kern der Sache zu verhüllen. Die „weltgeschichtliche Thatsache", die allerdings vorliegt und entschied, ist die Aenderung der Gesetzgebung, die gesetzliche Beseitigung der Silberprägungen, die deutsche Münzreform und ihre Folgen, insbesondere die Suspendirung der französischen

Doppelwährung. Das darf Dr. Helfferich nicht zugeben, denn das ist gerade das, was er widerlegen will. Wir werden später des Näheren sehen, wie ohne die Maßnahmen der Gesetzgebung weder die Produktionszunahme noch die angebliche Verminderung des indischen Bedarfs zur Silberentwerthung geführt hätten.

Hieran schließt sich bei Dr. Helfferich folgendes:

Herr Dr. Arendt faßt seine Auffassung in folgendem Satz zusammen:

„Nachdem wir bisher negativ erklärt hatten, weder die Zufuhr aus den amerikanischen Produktionsländern, noch die fälschlich behauptete Abnahme des asiatischen Silberbedarfs führte die Silberentwerthung herbei, kommen wir hier zu dem positiven Schluß: Wie die deutsche Münzreform durch ihre Folgen die Silberentwerthung überhaupt ermöglichte, so wurde diese durch die deutschen Silberverkäufe und nur durch diese direkt herbeigeführt."

Der Unterschied beider Auffassungen besteht nicht darin, daß ich den Einfluß der Münzgesetzgebung auf den Silberpreis bestreite und jede Einwirkung der deutschen Silberverkäufe leugne, sondern darin, daß Herr Dr. Arendt in der deutschen Münzreform die ausschließliche Grundursache und in den deutschen Silberverkäufen die ausschließliche direkte Veranlassung zu der Silberentwerthung sehen will, während ich neben diesen Momenten noch eine Reihe anderer und theilweise stärker wirkender Ursachen anerkenne.

Die Untersuchung der thatsächlichen Verhältnisse auf Grund der von Herrn Dr. Arendt hauptsächlich benutzten Quelle und die im Einzelnen vorzunehmende Konfrontation der Arendtschen Behauptungen mit den Thatsachen wird ergeben, daß die Arendtsche Auffassung nicht nur objektiv falsch ist, sondern auch, daß Herr Dr. Arendt zur Begründung seiner Auffassung die Thatsachen entstellt und zurechtgestutzt hat.

Ich habe bereits in meiner ersten Antwort an Dr. Helfferich nachgewiesen, daß dieser hier wörtlich — aber doch falsch zitirt, wie wir das noch oft finden werden. Es ist nicht erlaubt, aus dem Zusammenhang heraus einen Einzelsatz zu greifen und diesen als Allgemeinansicht des Verfassers zu bezeichnen. Ich habe in meiner Schrift 1880 nachgewiesen, daß die Suspension der franzö-

ſiſchen Doppelwährung die Urſache der Silberentwerthung iſt und daß dieſe nur eine Folge der deutſchen Goldwährung war. Die Wirkung der deutſchen Silberverkäufe war für mich ohne jede prinzipielle Bedeutung. Den grundfalſchen Darſtellungen der damaligen Goldwährungs-Autoritäten gegenüber aber wies ich außerdem nach, daß nicht das amerikaniſche Silber, nicht die indiſchen Verhältniſſe, ſondern die deutſchen Silberverkäufe zu dem Preisſturz des Silbers direkt führten. Ich ſchrieb z. B. 1881:

„Um ſich vor dem deutſchen Silber zu ſchützen, beſchloß der lateiniſche Münzbund die Suspendirung der Silberausprägungen und ſchuf damit die Möglichkeit einer Silberentwerthung. Nur die Aenderung der Geſetzgebung war es mithin, die die Silberentwerthung möglich machte, und die deutſche Münzreform gab hierzu den Anſtoß. Daß nebenbei auch noch die deutſchen Silberverkäufe das Sinken des Silberpreiſes veranlaßten, iſt ein nebenächlicher Umſtand.“

Mit den Anſichten des Herrn Dr. Helfferich werde ich mich im Folgenden möglichſt wenig befaſſen. Ich müßte mein Buch von 1880 noch einmal ſchreiben, um Helfferichs Irrthümer zu widerlegen. Seit den Ergebniſſen der engliſchen Enquête von 1888 halte ich den Streit über die Urſachen der Silberentwerthung wiſſenſchaftlich für abgeſchloſſen. In den Verhandlungen der deutſchen Silberkommiſſion von 1894 habe ich ein umfaſſenderes ſtatiſtiſches Material zur Beurtheilung der Frage zuſammengetragen. Hier will ich nur die gegen mich erhobenen Vorwürfe zurückweiſen.

Was die Vorgeſchichte der deutſchen Münzreform betrifft und insbeſondere die Stellung Frankreichs zur Währungsfrage, ſo darf ich auf meine Auseinanderſetzungen mit Bamberger in den Druckſachen der deutſchen Silberkommiſſion verweiſen. Für Dr. Helfferich ſcheint all das nicht zu exiſtiren, ich habe aber keine Veranlaſſung, das dort Geſagte und Bewieſene nochmals zu wiederholen.

In meiner Schrift von 1880 habe ich die Umſtände, welche zur Annahme der Goldwährung in Deutſchland

führten, vollständig gewürdigt und diese damals als historisch nothwendig bezeichnet, eine Ansicht, die ich heut übrigens nicht mehr ganz aufrecht erhalte.

Den Vorwurf der „objektiv falschen Darstellung" nehme ich auch mit ruhigem Gemüth entgegen, umsomehr als Dr. Helfferich mir die folgende ganz unhistorische Darstellung entgegenstellt:

Ferner war, schon ehe diese Entscheidung dringend wurdee der Gedanke der Ueberganges zur Goldwährung über die ganze Kulturwelt verbreitet. Der mit allen gegen eine Stimme gefaßte Beschluß der Pariser internationalen Münzkonferenz von 1867, daß nur auf dem Boden der Goldwährung eine Münzeinheit möglich sei, zeigte klar, daß überall die Goldwährung als das Währungssystem der Zukunft galt. Frankreich stand, als der Krieg von 1870 ausbrach, am Ende langer und gründlicher währungspolitischer Berathungen, deren Ergebniß war, daß die Enquêtekommission des Conseil Supérieur mit großer Mehrheit den Uebergang zur Goldwährung vorschlug. Frankreich war also unmittelbar vor dem Krieg auf dem Punkt angekommen, seine Doppelwährung preiszugeben, die freie Silberprägung einzustellen und die gesetzliche Goldwährung einzuführen.

Herr Dr. Helfferich kann unmöglich meine aktenmäßige Darlegung der französischen Vorgänge vor 1870 kennen, sonst würde er nicht eine so absolut „objektiv falsche" Behauptung aufstellen.

Wie steht es mit der Pariser Münzkonferenz 1867? Ich schrieb darüber in meiner Auseinandersetzung mit Bamberger:

Der Uebergang Deutschlands zur Goldwährung erscheint als eine Folge der Beschlüsse, welche die erste Pariser Münzkonferenz von 1867 gefaßt hat. In dem Protokolle dieser Münzkonferenz sieht man staunend, daß Niemand auf derselben von der Tragweite der Verhandlungen eine annähernde Vorstellung hatte.

Was man 1867 wollte, war die Münzeinheit. Dem modernen Verkehrsleben sollte eine Weltmünze entsprechen. Die Goldwährung galt nur als Mittel zum Zweck der Vereinheitlichung des Münzwesens durch einen Weltmünzvertrag.

Die schnelle Zustimmung der Konferenz zur Goldwährung beweist, wie dies auch die Protokolle darthun, daß man damals

nicht die geringste Ahnung von der wirthschaftlichen und sozialen Bedeutung des Währungswechsels gehabt hat. Der Vertreter Württembergs z. B., Herr von Haindl, befürchtete „eine Krisis durch das zu schnelle Verschwinden des Silbers", und der Vertreter der Vereinigten Staaten, Ruggles, „drängte namentlich zur Eile in Hinblick auf die Möglichkeit einer viel schnelleren Zunahme der Goldgewinnung, welche aus umfassenderen Entdeckungen in dem weiten Goldfelde im Innern der Vereinigten Staaten entstehen könnte, das bis jetzt nur theilweise durchforscht ist."

Raum schaffen für die übermäßige Goldproduktion, Ersatz für das zu knappe Silber, internationale Münzverträge mit Zwangskurs für die Goldmünzen aller Vertragsstaaten überall — das sind die Ziele der ersten Pariser Münzkonferenz gewesen.

Die der Konferenz zu II. und III. vorgelegten Fragen lauteten:

2. Ist es möglich, sofort eine Uebereinstimmung oder theilweise Berührungspunkte der Münzfüße für ein ausgebreitetes Gebiet auf Grundlage und Voraussetzung der Annahme ausschließlicher Silberwährung festzustellen? (Mit Stimmeneinhelligkeit verneint.)

3. (Mit Zusatz.) Ist es dagegen möglich, denselben Zweck zu erreichen auf Grundlage und Voraussetzung der Annahme ausschließlicher Goldwährung, wobei jedem Staate freisteht, die Silberwährung übergangsweise beizubehalten? (Mit Ja beantwortet durch alle Stimmen, ausgenommen der für Niederlande.)

Gegen Bamberger habe ich aus den Protokollen bewiesen, daß der conseil supérieur in Frankreich 1870 sich nicht für Goldwährung an sich aussprach, sondern überhaupt nur au point de vue de l'unification monétaire berieth, wie die Münzkonferenz von 1867.

Der damalige französische Finanzminister Magne schrieb im Juni 1870 einen Brief an den Präsidenten des Conseil supérieur, in dem es heißt:

„Die Ansicht, die ich zum Ausdruck gebracht haben würde, ist 1) Aufrechterhaltung des Silbergeldes (Fünffrankenstücke). Seine Unterdrückung würde in der allgemeinen Handelsbewegung eine wirkliche Verwirrung hervorrufen, die nicht ausgeglichen wird durch einen etwaigen wissenschaftlichen Vortheil des Monometallismus."

Der Handelsminiſter Louvet, der Präſident des Konſeil ſagte Folgendes:

„Es giebt keine Einſtimmigkeit, denn ich ſehe hier Mitglieder, welche der alleinigen Goldwährung opponiren, und ich ſelbſt habe erklärt, daß ich Anhänger der Doppelwährung wäre, daß ich nur gegenüber den Vortheilen einer internationalen Münzeinheit mit dem Reſt der Nationen, namentlich mit den beiden großen Staaten, welche die übrigen nach ſich ziehen, es für erlaubt halte, wenn dieſe beiden Staaten ihre Münze mit der unſrigen in Uebereinſtimmung bringen wollen, das Opfer der Doppelwährung zu bringen (de faire le sacrifice de double étalon)" und an einer anderen Stelle ſagt Louvet: „Ich bin Anhänger der Doppelwährung; wenn man eine Abmachung mit Doppelwährung treffen könnte, würde ich das vorziehen, wenn das aber unmöglich iſt und das fürchte ich, will ich ſie opfern."

Im Schlußbericht wird ausdrücklich von dem Miniſter Louvet erklärt: „aber keine Reform darf mit unſerem Münzſyſtem vorgenommen werden, bevor der Anſchluß Englands und der Vereinigten Staaten geſichert iſt." Im Anſchluß hieran ſchrieb ich gegen Bamberger. „Das war einer von den 17, die für die Goldwährung ſtimmten. Am 29. Juli 1870 ging dieſe Enquête zu Ende, welche ebenſo wie die Pariſer Münzkonferenz von 1867 weniger die Frage Doppel- oder Goldwährung, als Goldwährung als Mittel zum Zweck der Erhebung des franzöſiſchen Geldes zum Weltgeld berieth. Wenige Wochen ſpäter kam Sedan, und dieſe ſtolze franzöſiſche Hoffnung war begraben, damit aber war der Grund für dieſe franzöſiſche Goldwährungsbeſtrebungen weggefallen, und wen nDeutſchland 1871 klar geſehen hätte, ſo würde es nicht nöthig gehabt haben, nun ſeinerſeits den in Frankreich mißlungenen Verſuch der internationalen Goldpartei zur Ausführung zu bringen."*)

Herr Dr. Helfferich ſchildert dem gegenüber Frankreich als „auf dem Punkte" zur Goldwährung ſtehend!

Der unermüdliche Vorkämpfer der Goldwährung in Frankreich de Parieu war anderer Meinung. Man leſe

*) Vergl. Protokolle der deutſchen Silberkommiſſion von 1894. Die hierhergehörigen Stellen ſind abgedruckt in der Schrift „Wie Deutſchland zur Goldwährung kam." Berlin, Walther. Preis 1 Mk. Zur Klärung über den Währungsſtreit iſt das Studium dieſer hiſtoriſchen Vorgänge ſehr zu empfehlen.

ſeine bewegliche Klagen über die franzöſiſche Regierung aus dem Jahre 1872.

Cette fatalité qui est la suite de notre ignorance économique, fatalité dont il résulte que les travaux scientifiques produits en France éclairent plus les gouvernements étrangers que celui de la France elle-même. . . . . .

Tous les ministres des finances dont j'ai suivi les actes, depuis M. Fould mon collègue au 31 octobre 1849, jusqu'à M. Pouyer-Quertier, m'ont paru, à l'exception de M. Bineau, avoir un peu trop de défiance pour l'économie politique.

Alſo alle franzöſiſchen Finanzminiſter haben der économie polique d. h. der Goldwährungslehre des Herrn de Parieu mißtraut!

Was geworden wäre, wenn der Krieg von 1870 nicht eintrat, iſt übrigens völlig gleichgültig. Jedenfalls war nach dem Kriege und der Milliardenzahlung unter dem Zwangskurs in Frankreich an einen Währungswechſel dort im Ernſt nicht zu denken. Frankreich hat thatſächlich ſowohl in den Verhandlungen mit ſeinen Münzverbündeten ſeit 1874 als in den Verhandlungen zur Herſtellung des Bimetallismus ſtets die noch heut geſetzlich beſtehende Doppelwährung grundſätzlich feſtgehalten und zuletzt noch 1897 bei der Miſſion Wolcott ſich zur Wiederaufnahme der Silberprägungen bereit erklärt.

Hören wir Dr. Helfferich weiter:

Bezeichnend für die Art der Geſchichtſchreibung des Herrn Dr. Arendt iſt nun, wie er dieſe Darſtellung zu beweiſen ſucht.

Zunächſt verlangt er von denjenigen, welche die währungspolitiſchen Aenderungen in den übrigen Ländern nicht als unmittelbare Folge der deutſchen Münzreform anerkennen, den Beweis, „daß die Suspendirung der Silberausprägungen im lateiniſchen Münzbunde auch ohne die deutſche Münzreform ſtattgefunden hätte.“ Das iſt augenſcheinlich eine Verſchiebung der Beweislaſt; denn zunächſt hat doch er zu beweiſen, daß ſeine Auffaſſung richtig iſt. Nach einem ſolchen Beweis kann man in der Arendtſchen Schrift lange ſuchen, und man wird nur Folgendes finden:

„Die Folge dieſes Geſetzes (des deutſchen Münzgeſetzes vom 9. Juli 1873) war, daß der lateiniſche Münzbund auf Antrag der Schweiz, deren Münzvertreter Feer-Herzog zu den fanatiſchſten

Goldfreunden gehört, Ende 1873 den Beschluß faßte, die freie Silberprägung vom 1. Januar 1874 ab zu suspendiren und nur noch ein vorher bestimmtes Quantum zuzulassen."

Dem gegenüber ist Folgendes festzustellen:

1. Bereits beim Abschluß der lateinischen Münzkonvention im Jahre 1865 stellten die Schweiz und Belgien den Antrag auf Uebergang zur Goldwährung, ehe noch ein Mensch an eine deutsche Goldwährung dachte. Diese Thatsache ist stets hervorgehoben worden, so daß sie Herrn Dr. Arendt kaum unbekannt gewesen sein dürfte. Die goldwährungsfreundliche Haltung der Schweiz ist also viel älter als das deutsche Münzgesetz, kann mithin nicht durch das deutsche Münzgesetz veranlaßt sein.

2. Die Einschränkung der Silberprägung in Frankreich und Belgien ist bereits im September 1873 erfolgt, ehe die auf Antrag der Schweiz im Januar 1874 zusammenberufene Münzkonferenz die Silberprägung vertragsmäßig kontingentirte; und zwar wurde diese Maßregel in den beiden Ländern nicht etwa von „fanatischen Goldfreunden" durchgesetzt, sondern in Frankreich von dem Finanzminister Magne, demselben, der Frankreich hauptsächlich davon abgehalten hatte, bereits in den 60er Jahren zur Goldwährung überzugehen, und in Belgien von dem gleichfalls doppelwährungsfreundlichen Finanzminister Malou. Beide Minister mußten gegen ihre Neigungen dem Drängen der Verkehrswelt Folge geben, welche den vorhandenen Goldumlauf nicht durch das eindringende Silber verdrängen lassen wollte; ein Beweis, daß auch ohne die deutsche Münzreform diese Staaten die Silberprägung eingestellt haben würden, um ihren Goldumlauf gegen das Silber zu vertheidigen, welches ihnen in Folge der Produktionssteigerung und der Verminderung der indischen Silbernachfrage zufließen mußte.

Mir ist bisher nicht bekannt gewesen, daß irgend wer mit Recht anzweifelte, daß die Suspension der französischen Silberprägungen eine Folge der deutschen Münzreform war, was vor Dr. Helfferich nicht bezweifelt wnrde, brauchte ch 1880 nicht unter Beweis zu stellen.

Daß die Schweiz und Belgien 1865 den Antrag auf Goldwährung stellten, ist richtig, daß sie aber damals nicht durchdrangen, während sie 1874 durchdrangen, beweist, daß für Frankreich eine Aenderung eingetreten war — die deutsche Münzreform — ohne diese wäre die Schweiz

in den siebziger Jahren ebenso abgefallen, wie in den sechziger Jahren.

Die goldfreundliche Haltung der Schweiz ist nicht durch das deutsche Münzgesetz herbeigeführt, wohl aber ihre erneuerte Aktion und deren Erfolg. Als Beweis führe ich hier die Ausführungen von Burckhardt-Bischoff an, der zu den leitenden Goldleuten der Schweiz zählte und die Schweiz auf Münzkonferenzen vertreten hat.

Einen akuten Charakter erhielt diese Wendung zu Ungunsten des Silbers durch die deutsche Münzreform, deren Ausführung in die Jahre 1872/73 fiel, und durch die bald darauf erfolgte Einführung der Goldwährung in den drei skandinavischen Reichen.

Die Ausprägung der deutschen Goldmünzen und die Abstoßung des alten deutschen Silbergeldes bot den Geldspekulanten erwünschten Anlaß zu lukrativen Arbitragegeschäften, indem sie das freiwerdende deutsche Silber sowie Vereinsthaler und österreichische Gulden gegen Gold aufkauften und in Brüssel und Paris mit bedeutenden Nutzen zu Fünffrankenthalern umprägen ließen. Die 20-Frankenstücke in Gold, welche als Zahlung dienten, wurden dagegen in großen Beträgen in deutsche 20-Markstücke umgeprägt.

Die lateinischen Konventionsstaaten liefen Gefahr, daß die deutsche Münzreform großentheils auf ihrem Rücken und auf ihre Kosten durchgeführt würde, daß sie Deutschland das benöthigte Gold liefern und sich in ihrem eigenen Geldverkehr wieder mit dem schwerfälligen und entwertheten Silber behelfen würden.

Der Vorstand des schweizerischen Handels- und Industrievereins (dessen Mitglied ich damals war) regte beim schweizerischen Bundesrathe den Zusammentritt einer Konferenz der lateinischen Staaten an, um einen Meinungsaustausch über die Lage der Münzangelegenheit zu veranlassen und sich über gemeinsame Sicherheitsmaßregeln zu verständigen. Eine erste Eingabe im April 1873 hatte keinen Erfolg, weil auf vorausgegangene konfidentielle Anfrage Paris und Brüssel wenig Entgegenkommen zeigten. Als aber im Oktober 1873 ein erneutes Gesuch, unterstützt durch die gleichzeitige Veröffentlichung einer Schrift („Gold oder Silber") von Feer-Herzog, welche diese Verhältnisse einläßlich beleuchtete, an den Bundesrath gerichtet wurde, hatten unterdeß auch die Regierungskreise in Frankreich und Belgien eine klarere Einsicht in den Ernst und die Dringlichkeit dieser Sache gewonnen, und

die von der Schweiz vorgeschlagene Konferenz wurde auf Januar 1874 nach Paris zusammenberufen.

Die Instruktionen des Bundesrathes lauteten dahin, es sei, wie schon 1865, prinzipiell die Einführung der Goldwährung ins Auge zu fassen; in erster Linie sei daher die fernere Ausprägung von Silberthalern allseitig einzustellen; dann könne in aller Ruhe die Diskussion weiterer Vorschläge erfolgen, welche geeignet wären, den Uebergang zur Goldwährung anzubahnen oder zu erleichtern.

Frankreich sowohl als auch die übrigen Staaten zeigten dagegen keine Geneigtheit zu einer prinzipiellen Entscheidung. Sie anerkannten die Nothwendigkeit, den vorhandenen Goldvorrath gegen Abfluß zu schützen, und dem fernern Eindringen des Silbers einen Damm entgegenzusetzen. Dagegen gaben sie sich der Illusion hin, daß die Störung im Werthverhältniß der beiden Metalle nur eine vorübergehende sei, eine bloße Folge der deutschen Münzreform, und daß mit der Zeit das Gleichgewicht sich von selbst wieder herstellen werde.

Die vollständige Einstellung der Silberprägungen, wie sie die Schweiz vorgeschlagen hatte, wurde daher nicht beliebt; die Prägungen wurden nur auf ein Maximum beschränkt.

Hier hat also Herr Dr. Helfferich die volle Bestätigung meiner angeblich „objektiv falschen Darstellung".

In Frankreich erfolgte im September 1873 lediglich eine Festsetzung des Maximums der täglichen Prägungen, um den Andrang des demonetisirten Silbers in etwas zu hemmen. Nur gegen dieses richteten sich, wie Burckhard bestätigt, auch die späteren Maßregeln. Berechnet man die damalige Silberproduktion und den asiatischen Bedarf, so würde 1873 ohne die Demonetisation des Silbers Silber eher knapp als reichlich gewesen sein — der Verkehr würde so wenig wie in den vorhergehenden Jahren Anlaß gehabt haben, sich vor dem Silber zu fürchten, an dessen hochgradige Entwerthung damals noch Niemand dachte. Man ahnte auch nicht, daß Silber sich eben durch die Sperrung der Münzstätten entwerthen müßte.

Der Umstand, daß die Doppelwährungsmänner Magne und Malou damals Finanzminister waren, zeigt nur, daß ohne den künstlichen Andrang des demonetisirten Silbers,

der 1873 in Folge der deutschen Münzreform begann, gar keine Rede von einer Aenderung der französischen Währung gewesen wäre. Was Magne in den sechsziger Jahren verhinderte, hätte er in den siebziger Jahren nach dem Kriege doch gewiß hindern können. Wir haben es überhaupt mehr mit einer politischen, als mit einer währungspolitischen Maßregel zu thun. Der Deutschenhaß verführte die Franzosen zu einem Vorgehen, das schließlich ihnen selbst noch mehr als den Deutschen schaden sollte.

Der Leser wird danach zu entscheiden vermögen, wer „objektiv falsch" die Geschichte darstellt, Dr. Helfferich oder ich.

Nunmehr kommen die schwereren Angriffe, Dr. Helfferich schreibt:

Seine von falschen Thatsachen ausgehenden Argumentationen liebt Herr Dr. Arendt durch Zitate zu stützen. Wie beschaffen diese Zitate meist sind, dafür sind die folgenden ein Beispiel:

1. „Nun aber sagte Herr von Dechend ganz mit Recht, daß fast alle Fachmänner aller Länder darin einig seien, daß nur die deutsche Münzreform diese Silberentwerthung herbeigeführt hat." So giebt Herr Dr. Arendt eine Aeußerung des Reichsbankpräsidenten in der Reichstagssitzung vom 19. Juni 1879 wieder, die in Wirklichkeit gelautet hat:

„Ist es wahr, was die Fachleute fast aller Länder uns zum Vorwurf machen, daß hauptsächlich unser Silber an dem Fall der Silberpreise schuld sei, . . . so muß sich das jetzt zeigen."

Der Unterschied springt in die Augen. Die Aeußerung des Herrn von Dechend war schon an sich übertrieben. Besonders in England beurtheilten die Fachmänner, wie namentlich der Bericht der Silberkommission von 1876 und die Bemerkungen und Aufsätze des Londoner „Ekonomist" zeigen, den Einfluß der deutschen Silberverkäufe sehr kühl und objektiv. Die Aeußerung des Herrn von Dechend traf wesentlich nur auf Frankreich und die Vereinigten Staaten zu. Statt die übertriebene Aeußerung des Herrn von Dechend richtig zu stellen, läßt Herr Dr. Arendt ihn etwas noch viel Uebertriebeneres sagen: statt „hauptsächlich unser Silber" läßt er „nur die deutsche Münzreform" nach dem Urtheil „fast aller Fachmänner aller Länder" die Ursache der Silberentwerthung

sein. Daß zwischen „hauptsächlich" und „nur" ein wesentlicher Unterschied ist, daß auch „fast alle Fachleute aller Länder" etwas mehr ist, als „die Fachleute fast aller Länder", kümmert Herrn Dr. Arendt nicht. Ebensowenig nimmt er daran Anstoß, daß er durch die Form seines Zitates den Worten des Herrn von Dechend einen viel bestimmteren Sinn unterlegt, als sie in Wirklichkeit hatten. Auf Grund des Arendtschen Zitates muß Jedermann annehmen, daß Herr von Dechend voll und ganz dem Urtheile der von ihm ins Feld geführten Fachmänner zustimmte, während in Wirklichkeit Herr von Dechend sagte, wenn dies Urtheil zutreffend sei, müsse es sich jetzt zeigen.

In dreifacher Beziehung ist also die Aeußerung des Herrn von Dechend so modifizirt, daß aus ihr ein Beleg für die Behauptung wird, lediglich die deutsche Münz-Reform habe die Silberentwerthung veranlaßt, während das, was Herr von Dechend wirklich gesagt hat, sich in keiner Weise für diesen Zweck verwenden läßt. —"

Vor mir liegt eine Schrift „Silber", von Ludwig Bamberger, sie erschien 1892 während der Aera Caprivi — hier eine auch sonst charakteristische Stelle daraus:

„Die Probe auf diesen Mißgriff ist heute leicht zu machen. Als par ordre du Moufti im Mai 1879 plötzlich befohlen wurde, keine Thaler mehr einzuziehen und zu verkaufen, wie es zur Durchführung der Münzreform ausdrücklich vom Gesetz vorgeschrieben war, interpellirte eine Anzahl von Abgeordneten des Reichstages, an deren Spitze der ehemalige Minister und Präsident des Reichskanzleramtes Delbrück, über die Thatsächlichkeiten dieser willkürlichen Verfügung und deren Sinn. In den schnödesten, übermüthigsten Wendungen, mit welchen der damalige Reichskanzler Fürst Bismarck — jetzt selbst Abgeordneter — die Volksvertretung je traktirt hat, antwortete dieser den Interpellanten, von denen jeder Einzelne durchaus Sachkenner war, mit der ganzen Sicherheit stolzer Ignoranz, daß sie seine wohlgezogenen Kreise durch vordringliche und böswillige Neugierde kreuzten. Den tiefen Sinn dieser geheimnißvollen Entrüstung mußte dann der zum Sukkurs herbeigeschleppte Präsident der Reichsbank, Herr von Dechend, dahin aufklären, daß einzig und allein die bisherigen Verkäufe des Deutschen Reiches am Niedergang des Silberpreises schuld seien, und daß, wenn dieses damit aufhöre, jener Preis sich wieder aufraffen und zu seiner alten Herrlichkeit emporsteigen werde. Am Schluß der Rede fielen jene unvergeßlichen, überschwänglichen

Worte, daß, wenn der Reichstag sich hiermit einverstanden erklären wollte, der Segen des Auslandes über ihn kommen würde; gewiß ein rührender Gedanke im Munde eines Eideshelfers des eisernen Kanzlers."

Es ist mir doch ein Trost im Unglück, daß Bamberger sich derselben „Fälschung" schuldig machte, deren mich Dr. Helfferich überführen möchte.

Bamberger zitirte, wie ich, nicht wörtlich, sondern nach dem Gedächtniß, und giebt die Dechendsche Rede so wieder, wie sie allseitig verstanden wurde. Dr. Helfferich zitirt anscheinend wörtlich, in Wahrheit läßt er einen Satz fort. Ich gebe hier die ganze Stelle der Dechendschen Rede:

„Ob die Sistirung unserer Silberverkäufe den Erfolg haben wird, den Preis des Silbers dauernd zu heben bis annähernd auf den früheren Satz von 60 Pence per Unce, steht freilich dahin. Ist es wahr, was die Fachleute fast aller Länder uns zum Vorwurf machen, daß hauptsächlich unser Silber an dem Fall der Silberpreise schuld sei, und daß, wenn wir nicht fort und fort ungeheure Summen Silber auf den Markt brächten, die Silberpreise schon längst wieder die frühere Höhe erreicht haben würden, so muß sich das jetzt zeigen; aber unter allen Umständen, meine Herren, verlieren wir nichts durch die Sistirung der Verkäufe, denn wir würden ohnedies nichts verkaufen, da der einzige große Silberkäufer in den letzten Jahren, Oesterreich-Ungarn, den Markt inzwischen verlassen hat. Die Thatsache, daß die bloße Ankündigung der Maßregel den Silberpreis in wenigen Tagen um zirka 6 pCt. in die Höhe gebracht hat, von 49⅞ bis auf 53 Pence, und daß der Preis sich auf solche noch zwischen 52 und 53 Pence hält, beweist jedenfalls, einen wie mächtigen Einfluß das deutsche Silber auf den Markt ausübt, und daß wir wohl thun, erst abzuwarten, welche Wirkung die Maßregel weiter ausüben wird, und ich meine, daß eine Ausgabe von 100 oder auch nur 80 Millionen bedeutend genug ist, um wenigstens das Ergebniß dieses Versuchs abzuwarten. Ich glaube, wir thäten sehr wohl daran, die Reichsregierung in dieser ihrer Absicht zu unterstützen. Sie würden dem Lande, wie der ganzen Welt dadurch einen sehr wesentlichen Dienst leisten, wenn Sie den Markt von der Angst vor dem deutschen Silber dauernd befreiten und überhaupt kein Silber weiter verkaufen ließen. Wir leiden unter den

Thalern, die noch im Kurs sind, in keiner Weise, und ich bin überzeugt, daß selbst die Süddeutschen sich dieselben mit Vergnügen noch einige Jahre gefallen lassen würden, wenn sie erfahren, daß dadurch eine erhebliche Ausgabe dem Reich erspart wird. Das Ausland wird uns dafür segnen, wenn wir den Alp, der nun schon seit länger als sechs Jahren auf allen Verhältnissen lastet, bleibend von ihm nehmen.

Ich kann nur wiederholt dringend empfehlen, es bei der getroffenen Anordnung zu belassen. (Bravo!)"

Wer die vorsichtige Sprachweise des Herrn v. Dechend kennt, seine Aengstlichkeit und Vorsicht, öffentlich niemals weiterzugehen, als das der Regierung genehm war, dem sagen diese Worte genug, um die Meinung des Herrn von Dechend über die Ursache der Silberentwerthung zu kennen. Die Goldwährungspartei hat denn auch, wie das obige Beispiel von Bamberger zeigt, Herrn von Dechend mit der größten Schärfe angegriffen. Ganze Abschnitte meines Buches von 1880 sind der Vertheidigung des Herrn von Dechend gegen diese Angriffe gewidmet. Auch Herrn Dr. Helfferich dürfte nicht unbekannt sein, daß Herr v. Dechend auf Grund dieses Buches mich bewog, aus der akademischen in die journalistische Thätigkeit überzutreten. Herr von Dechend war es, der die Berliner Börsenzeitung veranlaßte, mir ihre Spalten zu öffnen — aber daß ich ihn falsch zitirt hätte, davon hat mir Herr von Dechend nie etwas gesagt.

Es ist wirklich — naiv von Herrn Dr. Helfferich, hier ein falsches oder gefälschtes Zitat sehen zu wollen, dabei einen wichtigen Satz fortzulassen und im Uebrigen möglichst gesperrt den furchtbaren Unterschied zwischen „hauptsächlich" und „nur" und „fast alle Fachleute aller Länder" und „die Fachleute fast aller Länder" mir mit sittlicher Entrüstung entgegenzuhalten. Es ist nur schade, daß Bamberger die Dechendschen Worte noch viel schärfer zitirte — der Hieb saust also glücklich daneben.

Nun aber kommt das zweite „Beispiel" des Dr. Helfferich:

2. „Nasse, dessen Aufsätze über die Währungsfrage das Gediegenste und Objektivste enthalten, was von deutschen Anhängern der Goldwährung geschrieben ist, erkennt bereits 1876 auf Grund der Resultate, die die englische Untersuchungskommission zusammengebracht, daß im Wesentlichen die deutsche Münzreform die Ursache (der Silberentwerthung) sei." So schreibt Herr Dr. Arendt und weist dabei auf einen Aufsatz von Nasse in Holtzendorffs und Brentanos Jahrbuch, I. Bd. S. 124 hin.

Weder auf der zitirten Seite noch an irgend einer anderen Stelle des zitirten Aufsatzes thut Nasse eine Aeußerung, die auch nur in dem Sinn der Arendtschen Wiedergabe ausgelegt werden könnte. Nasse stellt vielmehr fest, daß die deutschen Silberverkäufe an sich die Veränderungen des Silberpreises nicht hätten hervorbringen können; und er führt ferner aus, die wesentlichste Ursache der Silberentwerthung sei die Aufhebung der freien Silberprägung in den europäischen Staaten und in Nord-Amerika. Mit keinem Wort ist dabei der deutschen Münzreform ein größerer Einfluß zugeschrieben, als den Maßregeln der anderen Länder; mit keinem Wort ist auch nur angedeutet, daß die deutsche Münzreform — wie Herr Dr. Arendt behauptet — die Einstellung der Silberprägung in den anderen Ländern veranlaßt hat. Wir haben es also hier mit einem völlig aus der Luft gegriffenen Zitat zu thun.

Entsetze dich, o Publikum!

Auch diesmal wieder bin ich nicht ohne Mitschuldige. Ich finde, daß Professor Adolf Wagner sich der gleichen „Fälschung" wie ich schuldig machte. Ueber die Münzdebatte im Reichstage 1880 schrieb Wagner damals:

Aber Herr Delbrück verschließt eben auch die Augen vor der eigentlichen und entscheidenden Ursache der Silberentwerthung, den neueren münzpolitischen Maßregeln. Er glaubt noch ganz an den maßgebenden Einfluß der indischen Zahlungen und der vermehrten Silberproduktion, die er ein — „Elementarereigniß" nennt. Diese Auffassung ist nach den Arbeiten von Arendt und Lexis, ja zum Theil schon nach den älteren von Nasse eben nicht mehr zulässig, von den Ausländern, den Seyd, Cernuschi, de Laveleye zu geschweigen.

Wagner hat hier also die gleiche Auffassung von Nasses Stellung, wie ich und bezeichnet die Anschauung 1881 als nicht mehr zulässig, die Dr. Helfferich 1898 wieder aufzufrischen für gut fand.

An einer anderen Stelle — in der Tübinger staatswissenschaftlichen Zeitschrift — beschäftigt sich Wagner mit dem Nasseschen Aufsatze im Besonderen und bemerkt hier gegen Soetbeer:

Demonetisation des Silbers in Deutschland und Skandinavien, Sistirung der freien Silbercourant-Ausmünzungen im lateinischen Münzbunde, welche beiden letzteren münzpolitischen Ereignisse Nasse gewiß richtiger als Ein Moment zusammenfaßt.

An anderer Stelle sagt Wagner hier noch:

Als ob eben nicht die französische Münzpolitik die Wirkung der deutschen gewesen wäre!

All' das ist nach Helfferich „objektiv falsch", wurde aber 1881 nicht angezweifelt und dürfte an sich genau der historischen Wahrheit entsprechen. Nasse hat vollkommen zutreffend die Aenderung der Gesetzgebung als ein Moment zusammengefaßt. Der Leser seines Aufsatzes bleibt aber nicht im Zweifel, daß er die deutsche Münzreform naturgemäß als erste, die anderen Münzereignisse erst veranlassende Ursache ansah. Nasse schrieb:

Eine ganz andere Bedeutung hat die veränderte Münzpolitik der wichtigsten Staaten des europäischen Kontinents.

Es ist bekannt, daß dem deutschen Beispiel die skandinavischen Staaten gefolgt sind und Gesetze erlassen haben, die den Uebergang zur Goldwährung anordneten, daß das Königreich der Niederlande zuerst die weitere Ausprägung grober Silbermünzen gänzlich suspendirt und dann die Ausprägung von Goldmünzen angeordnet hat und daß endlich die Staaten der lateinischen Münzunion sich seit dem Jahre 1874 über eine Beschränkung der Silberausmünzungen geeinigt haben.

Was aber würde Dr. Helfferich wohl für Lärm machen, wenn er mir so falsche Angaben nachweisen könnte, als es die seinige ist, daß der hier abgedruckte Passus von Nasse*) der Inhalt der ganzen zitirten Seite sei, er umfaßt

*) Herr Dr. Helfferich schreibt: Der ganze hier in Betracht kommende und die von Herrn Dr. Arendt zitirte Seite füllende Passus des Aufsatzes von Nasse lautet:

„Aber weitaus das wichtigste Moment liegt doch in der gründlichen

im Original 20 Zeilen, die Seite hat 49 Zeilen — alſo nicht einmal die halbe Seite giebt Helfferich wieder, ich ergänze das Fehlende.

(Auf dieſe Weiſe ergiebt ſich, daß, abgeſehen von den in Deutſchland außer Kurs geſetzten öſterreichiſchen Gulden, dagegen mit Einſchluß des von der öſterreichiſchen Nationalbank verkauften Silbers circa 240 Millionen Mark in Folge der Münzreformen überflüſſig gewordenes Silber in den letzten 4—5 Jahren auf den Markt gekommen iſt. Von denſelben dürfte) auf die Jahre 1874, 1875 und die erſte Hälfte 1876 beinahe 200 Millionen Mark, durchſchnittlich alſo pro Jahr 80 Millionen Mark kommen. Vom 1. Oktober 1875 bis 30. September 1876 hat allein die deutſche Reichsregierung, wie wir ſahen, für mehr als 80 Millionen Mark verkauft. Das iſt jährlich 50 Prozent der Silberproduktion, wie ſie um 1859/1861 ſtand, circa 40 Prozent der Produktion von 1864/1867, $26^2/_3$ Prozent der von 1875.

Daß ein ſolches Angebot unter allen Umſtänden einen gewiſſen Einfluß auf die Silberpreiſe ausüben mußte, liegt auf der

---

und, wie es ſcheint, dauernden Umgeſtaltung der Nachfrageverhältniſſe nach Silber. Das edle Metall kann jetzt weder in einem der europäiſchen Staaten, noch in den Vereinigten Staaten Amerikas in unbegrenzter Menge als Münzmetall verwandt werden. Ueberall iſt entweder die Ausprägung neuen Silbers völlig eingeſtellt oder auf kleine Quantitäten beſchränkt. In der einen Reihe von Staaten hat ſie aufgehört, weil die Goldwährung in ihnen geſetzlich eingeführt iſt, in anderen, weil ſowohl Gold wie Silber durch ein entwerthetes Papiergeld erſetzt iſt, wieder in anderen, weil, obwohl die geſetzliche Doppelwährung in ihnen noch beſteht, doch die Ausprägung des Silbers zur Zeit auf kleine Quantitäten limitirt iſt. Noch vor wenigen Jahren konnte jede in London ankommende Quantität Silber in Paris, Brüſſel, Amſterdam, Berlin gegen Erſtattung der Münzkoſten in Silbermünzen der betreffenden Länder ausgeprägt oder an die Zentralbanken dieſer Länder gegen einen geringen Abzug verkauft, oder in die Hamburger Bank geſandt und in Mark Banko verwandelt werden. Silber war ein Material, welches in dem größten Theile der ziviliſirten Welt in beliebiger Menge in allgemeines Zahlungsmittel verwandelt werden konnte, jetzt iſt daſſelbe in allen dieſen Staaten nur ein Handelsartikel, wie andere Waaren, der eine genau beſchränkte Anwendung findet."

Das iſt der Inhalt der von Herrn Dr. Arendt zitirten Seite. Wo ſteht hier ein Wort davon, daß die deutſche Münzreform im Weſentlichen die Urſache der Silberentwerthung ſei?

Hand. Wenn wir freilich bedenken, wie oft in früheren Zeiten die Silberzirkulation großer Reiche in wenigen Jahren durch Papiergeld abgelöst worden und mit Ausnahme der thesaurirten Summen ganz ausgeführt und dem Weltmarkte zugeführt, oder wie große Schwankungen in der Silber- und Goldproduktion stattgefunden haben, während doch die Werthrelation der edlen Metalle sich nur sehr wenig änderte, so ist klar, daß auch diese 240 Millionen an sich die Veränderung des Silberpreises nicht hätten hervorbringen können.

Einigermaßen mag freilich die Wirkung des Angebots dadurch verstärkt sein, daß man nicht wußte, welche Quantitäten Silber von Deutschland aus noch weiter auf den Markt geworfen werden würden und zu welcher Zeit diese weitere Zufuhr aus Deutschland erfolgen würde. Es schwebte über dem Markte eine dunkle Gefahr, die ihn demoralisiren und jede Spekulation auf Preissteigerung unmöglich machen mußte.

Mit Ausnahme der eingeklammerten ersten Reihen steht all' das auf der Seite 124, die angeblich der von Dr. Helfferich zitirte Passus „füllt", ja, es steht hier auch noch der folgende wichtige Satz:

Nun beruht aber die relative Werthbeständigkeit der edlen Metalle auf ihrer Verwendung als allgemeines Zahlungsmittel, sowie dieselbe aufhört, müssen sie gewaltsamen Werthschwankungen unterliegen. Das beweisen schon lange diejenigen Länder, in welchen Gold und Silber durch ein entwerthetes Papiergeld aus der Zirkulation gedrängt sind. Dort sind lokal auf dem Gebiete der betreffenden Staaten die edlen Metalle schon längst nur Waare gewesen wie es auf dem weitesten Gebiet, in Europa und Amerika, jetzt Silber geworden ist.

Nasse hat demnach 1876 im Wesentlichen die von den Bimetallisten vertretenen Anschauungen als richtig erkannt und ich hatte allen Anlaß, ihn so zu zitiren, wie geschehen ist.

Herr von Dechend und Nasse waren am Leben und standen im Vordergrunde des Währungskampfes, als mein Buch 1880 erschien, — welche Absurdität wäre es von mir gewesen, sie falsch zu zitiren! Würde Nasse nicht Verwahrung eingelegt haben, wenn Prof. Wagner und ich

ihn falsch ausgelegt hätten? In dem berühmten Aufsatz von Nasse, der im Märzheft der „Preußischen Jahrbücher" 1885 erschien und den ich durch eine eigene Schrift beantwortete, sagt er:

Der Uebergang Deutschlands zur Goldwährung und die Einstellung oder Beschränkung der Silberausprägungen in allen Staaten Europas hat das früher wenig veränderliche Werthverhältniß zwischen Gold und Silber verschoben und zu einem schwankenden gemacht. Vor Allem ist in dieser Beziehung die Suspendirung der Prägung von Fünffranksstücken in den Ländern des französischen Münzwesens von entscheidender Bedeutung gewesen.

Das ist die gleiche Auffassung, die ich 1880 vertrat, und wenn Nasse anderer Meinung war als Wagner und ich, daß es sich hier um ein Moment handelt, da die Suspendirung der französischen Silberprägungen eine Folge der deutschen Münzreform ist, so würde er das sicher 1885 zum Ausdruck gebracht haben.

Ich muß überhaupt hier hervorheben, daß die angeblich „objektiv falsche" Darstellung, die Herr Dr. Helfferich mir unterschiebt, die, abgesehen von den Parteigängern der deutschen Goldwährung, allgemeine ist. Und auf Grund solcher „Beispiele" hat Dr. Helfferich die Stirn, mich des falschen Zitirens zu zeihen! Was Herr Dr. Helfferich hier bietet, ist, ich kann mich des Ausdrucks nicht enthalten, herausgeklaubt, um den Schein zu erwecken, als ob gegen mich etwas bewiesen sei. Einen wissenschaftlichen Zweck hat eine derartige Polemik unbedingt nicht, es handelt sich lediglich um persönliche Gehässigkeit.

Die Böswilligkeit der Helfferichschen Polemik wird nun an dem folgenden Beispiel ohne Weiteres einleuchten.

In meinem Buch von 1880 habe ich die Ursachen der Silberentwerthung mit allen Mitteln der Statistik und mit einer unzweifelhaft sachlichen Beweisführung klargelegt. Trotzdem schreibt Helfferich:

Nachdem Herr Dr. Arendt auf die geschilderte Weise den „unwiderleglichen Beweis“ geführt hat, daß die Silberentwerthung nur durch die deutsche Münzreform ermöglicht wurde, unternimmt er es zu beweisen, daß lediglich die deutschen Silberverkäufe die Silberentwerthung direkt veranlaßt haben.

Zu diesem Behufe schreibt er auf S. 78:

„In dem Maße, wie die Verhältnisse sich bessern, wie die Zufuhr aus Amerika abnimmt, wie der asiatische Bedarf steigt, sinkt der Silberpreis. Fürwahr, unsere Gegner haben die Thatsachen gerade auf den Kopf gestellt — fällt da nicht unwillkürlich unser Blick auf die vierte Spalte unserer letzten Tabelle. In dem Maße, wie an die Stelle eines überwiegenden Exports aus Deutschland ein immer stärkerer Import von dort stattfand, in demselben Maße sinkt der Silberpreis.“

In der That, die Tabelle bestätigt diesen Satz annähernd. Aber warum? — Weil Herr Dr. Arendt in der Tabelle, auf welche unwillkürlich unser Blick fällt, die Silberpreise der Jahre 1876 und 1877 vertauscht hat. Der Effekt dieses Druckfehlers wird durch folgende Gegenüberstellung verdeutlicht:

	Ueberschuß des Silberimports aus Deutschland Lstr.	Durchschnittl. Silberpreis	
		nach Arendt	korrekt
1873	140 000	$59\frac{1}{4}$	$59\frac{1}{4}$
1874	2 200 000	$58\frac{5}{16}$	$58\frac{5}{16}$
1875	1 050 000	$56\frac{3}{4}$	$56\frac{3}{4}$
1876	5 160 000	$54\frac{3}{4}$	$53\frac{1}{16}$
1877	13 680 000	$53\frac{1}{16}$	$54\frac{3}{4}$
1878	3 999 000	$52\frac{5}{8}$	$52\frac{5}{8}$
1879	780 000	$52\frac{1}{8}$	$52\frac{1}{8}$

Wenn man die korrekten Zahlen für den Silberpreis einsetzt, dann stimmt die Arendtsche Behauptung, der Silberpreis sei in dem Maße gesunken, wie der Import aus Deutschland gestiegen sei, überhaupt nur in zwei Fällen; nur 1874 und 1876 weisen bei stärkerem Import aus Deutschland einen niedrigeren Silberpreis als das Vorjahr auf, während die Jahre 1875, 1878 und 1879 bei viel geringerem Import aus Deutschland niedrigere Silberpreise zeigen, und während das Jahr 1877, dessen Silberimport allein beträchtlich größer war als der des ganzen übrigen Jahrzehnts 1870—79, einen höheren Silberpreis zeigt als das vorhergehende und die nachfolgenden Jahre. Gerade dieser letztere Fall, welcher für die Beurtheilung der ganzen Frage von der größten Wichtigkeit ist, der Fall, daß die sinkende Bewegung des

Silberpreises gerade in dem Jahr der stärksten deutschen Silberverkäufe in Folge des gewaltigen indischen Silberbedarfs eine Unterbrechung erfuhr, wird in der Tabelle des Herrn Dr. Arendt durch einen Druckfehler, dessen Wirkung ein scheinbar ununterbrochenes Sinken des Silberpreises ist, in sein Gegentheil verkehrt. Druckfehler kommen überall vor — und Herr Dr. Arendt findet es furchtbar komisch, daß er auch in meinem Buch einen (gänzlich belanglosen) Druckfehler gefunden hat; hat ja das Buch nicht gelesen! aber Druckfehler, aus welchen in die Tendenz des Verfassers vorzüglich passende Folgerungen gezogen werden, sind — namentlich wenn sie nicht vereinzelt vorkommen — gewiß nicht ganz unverdächtig.

Herr Dr. Helfferich führt hier die Druckfehler als Beweismoment in die wissenschaftliche Polemik ein, aber er fällt dabei in die Grube, die er mir graben möchte, da ich ihm nachweisen kann, daß er und selbst jeder minder aufmerksame Leser meines Buches wissen mußte, daß es sich hier um einen Druckfehler und um nichts Anderes handelt.

Tabellen, welche den Jahresdurchschnitt des Silberkurses enthalten, sind in meinem Buch drei Mal enthalten, zwei Mal, S. 63 und S. 71, sind die Zahlen für 1876 und für 1877 richtig angegeben, und da soll ich sie auf S. 77 absichtlich vertauscht haben, um falsche Schlüsse zu begründen? Ich schrieb doch nicht für Idioten. Aber noch mehr! In der an die Tabelle geknüpften Besprechung auf S. 78, aus welcher Herr Dr. Helfferich eine Stelle zitirt, ist ausdrücklich der Jahresdurchschnitt für 1877 richtig mit 54¾ d. angegeben — Herr Dr. Helfferich wußte also, daß in der Tabelle absolut nur ein Druckfehler vorliegt, denn man kann doch nicht in einer Tabelle absichtlich Zahlen ändern, die man dann in der Schlußfolgerung richtig wiedergiebt. Die Böswilligkeit des Dr. Helfferich ist also hier zweifelsfrei festgestellt.

Diese Böswilligkeit geht noch aus einem anderen Umstand hervor. Gerade die hier in Betracht kommende Tabelle habe ich recht oft abgedruckt. Dabei ist der Druck-

fehler meiner ersten Schrift von 1880 bemerkt und korrigirt. Auch das wußte Dr. Helfferich. Während meine Schrift von 1880 einen wissenschaftlichen, keinen Agitationscharakter hat, druckte ich die gleiche Tabelle mit den gleichen Schlußfolgerungen in meiner ersten größeren Agitationsschrift ab — der Druckfehler ist hier korrigirt (vergl. Heft 7 der Schriften des Deutschen Vereins für internationale Doppelwährung „Offener Brief an Ludwig Bamberger von Otto Arendt". Berlin 1882. S. 50).

Diese Schrift kennt Dr. Helfferich, da er sie zitirt hat, er kennt unzweifelhaft auch die Protokolle der deutschen Silberkommission von 1894, wo S. 367 die Tabelle gleichfalls richtig abgedruckt ist, und endlich ging dem Dr. Helfferich noch vor dem Abschluß seiner Broschüre meine Antwort auf seine ersten Angriffe zu, in denen ich — das ist eine Ironie des Zufalls — die gleiche Tabelle richtig abdruckte (Bimetallistische Monatsschrift 1898 S. 450), um die Wirkung der deutschen Silberverkäufe zu zeigen. Es hätte doch wohl mindestens ein Hinweis hierauf sich geziemt.

Ich gebe nun die Tabelle selbst und die ganze 1880 darangeknüpfte Schlußanwendung, um zu zeigen, wie wenig diese durch den Druckfehler berührt wird.

Jahr	Ueberschuß des Silberimports aus Amerika. Mill. Lstr.	Ueberschuß des Silberexports nach Asien. Mill. Lstr.	Differenz + des Imports. Mill. Lstr.	Ueberschuß des Silberimports aus Deutschland. Mill. Lstr.	Gesammt-Silber-Import. Mill. Lstr.	Gesammt-Silber-Export. Mill. Lstr.	Differenz + des Imports. Mill. Lstr.	Verkaufte indische Regierungswechsel. Mill. Lstr.	Silberpreis p. Unze Standard. d.
1870	7,01	0,79	+ 6,22	— 0,70	10,65	8,91	+ 1,74	6,98	$60^{9}/_{16}$
1871	9,07	—1,10	+10,17	— 0,90	16,21	13,06	+ 3,15	8,44	$60^{9}/_{16}$
1872	7,30	5,70	+ 1,60	— 0,03	11,14	10,59	+ 0,55	10,31	$60^{1}/_{4}$
1873	8,99	2,30	+ 6,69	+ 0,14	12,99	9,83	+ 3,16	13,94	$59^{1}/_{4}$
1874	7,38	6,22	+ 1,16	+ 2,20	12,29	12,20	+ 0,08	13,28	$58^{5}/_{16}$
1875	6,40	3,86	+ 2,54	+ 1,50	10,12	8,98	+ 1,14	10,84	$56^{3}/_{4}$
1876	5,16	9,26	— 4,10	+ 5,16	13,58	12,95	+ 0,62	11,51	$54^{3}/_{4}$
1877	5,61	16,29	—10,68	+13,68	21,71	19,44	+ 2,27	8,64	$53^{1}/_{16}$
1878	4,01	5,70	— 1,66	+ 3,999	11,55	11,72	— 0,17	13,98	$52^{9}/_{16}$
1879	4,95	6,10	— 1,15	+ 0,78	10,73	11,03	— 0,30	14,70	$51^{1}/_{4}$

Es ist merkwürdig, wie klar diese Zahlen die Beweise bringen gegen die Argumente unserer Gegner und nur so ist es wohl erklärlich, daß Angesichts so überzeugender Daten eine Beweisführung überhaupt noch nöthig war; man wollte eben nicht sehen. Wer aber gegen uns die Phrasen von dem Einfluß der amerikanischen Silberproduktion und der Abnahme des Bedarfs für Ostasien fernerhin anwenden will, der beweise, daß diese Zahlen, die sämmtlich der amtlich englischen Statistik entstammen, falsch sind. Für die Zuverlässigkeit der englischen amtlichen Handelstabellen können wir uns übrigens auf das Zeugniß Soetbeers berufen, der mit Recht sagt, „daß diese, was den Import und Export des Silbers betrifft, so zu sagen unter der Kontrole der bedeutenderen Bullion-Brokers stehen und wesentliche Abweichungen von den wirklichen Vorgängen nicht voraussetzen lassen."

Niemals war in einem Jahre der Zufluß amerikanischen Silbers stärker als im Jahre 1871. Merkwürdiger Weise war dieses Jahr auch das einzige seit Menschengedenken, wo weniger Silber aus Europa nach Asien als aus Asien nach Europa kam. Aber selbst das Zusammentreffen dieser Umstände vermochte die Festigkeit des Silberpreises nicht zu tangiren, so groß war die Aufnahmefähigkeit Europas für Silber vor der deutschen Münzreform. In dem Maße nun, wie die Verhältnisse sich bessern, wie die Zufuhr aus Amerika abnimmt, wie der asiatische Bedarf steigt, sinkt der Silberpreis. Fürwahr, unsere Gegner haben die Thatsachen gerade auf den Kopf gestellt — fällt da nicht unwillkürlich unser Blick auf die 4. Spalte unserer letzten Tabelle. In dem Maße, wie an die Stelle eines überwiegenden Exports nach Deutschland ein immer stärkerer Import von dort stattfand, in demselben Maße sinkt der Silberpreis.

Vergleichen wir mit dem Jahre 1871 das Jahr 1877. Die Zufuhren aus Amerika sind fast auf die Hälfte von 9,1 Mill. auf 5,6 Mill. Lstr. gesunken; nach Asien gehen 16,3 Mill. Lstr., statt daß von dort noch eine Million reimportirt wird. Der Betrag der von der indischen Regierung verkauften Wechsel ist fast der gleiche, 8,64 Mill. gegen 8,44 Mill. Lstr. Trotzdem steht der Silberpreis 1871 auf durchschnittlich $60^{9}/_{16}$ d. 1877 auf $54^{3}/_{4}$ d., trotzdem hat er 1871 sogar eine steigende Tendenz und überschreitet selbst im November die Relation von 1 : 15,5, dagegen 1877 steht der Preis im Januar auf $57—58^{3}/_{16}$ d. und sinkt während des ganzen Jahres bis auf $53^{7}/_{8}—54^{1}/_{4}$ d. im Dezember. Indessen unsere Tabelle zeigt einen wesentlichen

Unterschied zwischen den beiden Jahren; 1871 ging 1,9 Mill. Lstr. Silber mehr nach Deutschland, als von dort kam; 1877 dagegen kam 13,7 Mill. Lstr. (ca. 280 Mill. Mark!) Silber aus Deutschland. Im Jahre 1871 betrug der Ueberschuß der amerikanischen Zufuhren über den asiatischen Bedarf 10,17 Mill. Lstr., im Jahre 1877 umgekehrt überwog der Letztere um 10,67 Mill. Lstr.

Wäre es möglich gewesen, diesen enormen Silberbedarf ohne eine Preissteigerung heranzuschaffen, wenn nicht das deutsche Silber vorhanden gewesen wäre? Unsere Gegner lassen die Silberentwerthung durch die Abnahme des Bedarfs für Asien veranlaßt sein, wir konstatiren im Gegentheil, daß niemals die Silberbilanz günstiger war als 1877 und wenn trotzdem in jenem Jahre der Silberpreis sank, so ist damit der unwiderlegliche Beweis geführt, daß die deutschen Silberverkäufe, indem sie jeder Nachfrage ein noch größeres Angebot gegenübersetzten, einzig und allein die Silberentwerthung herbeiführten. Dementsprechend ist auch nach der Suspendirung der deutschen Silberverkäufe ein weiterer Rückgang nicht mehr eingetreten.

Als ich das 1880 schrieb, ahnte ich nicht, daß 1898 Jemand kommen wird, der den „asiatischen Bedarf" die Councils Bills 2c., wieder als Ursache der Silberentwerthung ausgräbt — trotz der Erfahrungen, die seitdem noch gemacht sind. Hinzufügen will ich übrigens noch, daß ein ganzer Abschnitt meines Buches von 1880 den Nachweis führt, daß der höhere Jahresdurchschnitt von 1877 nichts beweist und während ich mich so eingehend mit der Thatsache dieses Jahresdurchschnittes beschäftige, soll ich ihn absichtlich in einer Tabelle abändern — das wäre doch zu dumm gewesen.

Und nun vergleiche man meine Schlußfolgerungen von 1880 mit den Bemerkungen von Dr. Helfferich über die Tabelle. Das genügt wohl, um die Art und Weise des Herrn Dr. Helfferich voll zu charakterisiren. Schaumschlägerei gegen Thatsachen, das ist Alles.

Um nun mit den Druckfehlern, diesem wichtigen Beweisstück Helfferichscher Polemik abzuschließen. Was soll der auf mich gemünzte Zwischensatz, „Hat ja das Buch

nicht geleſen“ — ich gab S. 440 der „Bimetalliſtiſchen Monatsſchrift“ an, daß ich den „hierzu gehörigen Abſchnitt“ geleſen hatte und hier fand ich nicht einen „gänzlich belangloſen“ Druckfehler, ſondern ich fand, daß dieſelbe Monatsangabe, die der Druckfehlerteufel bei mir aus November zum Dezember gemacht, in Helfferichs Werk aus November zum September geworden war. Das iſt komiſch, denn wenn Einem ſelbſt bei der gleichen Angabe ein Druckfehler paſſirt, ſoll man Anderen nicht Vorwürfe machen. Uebrigens habe ich die bezügliche Stelle unter Korrigirung des Druckfehlers in meiner Auseinanderſetzung mit Dr. Helfferich 1895 abgedruckt. Dr. Helfferich mußte alſo auch hier, daß es ſich um nichts als einen Druckfehler handelte. Um ſo bösartiger war alſo hier Dr. Helfferichs Bemerkung über „gefällige“ Druckfehler.

Ich möchte nun aber doch meinerſeits Herrn Dr. Helfferich einen Druckfehler nachweiſen, aus welchem thatſächlich „in die Tendenz des Verfaſſers vorzüglich paſſende Schlußfolgerungen gezogen ſind“ — einen Druckfehler, den überdies die Leſer der Helfferichſchen Schrift nicht, wie die Leſer meines Buches, ſich ſelbſt verbeſſern können.

In der Schrift „Gegen den Währungsumſturz“ von Dr. Karl Helfferich. Mit einem Vorwort von L. Bamberger. Berlin 1895 — einer Schrift, die zu der perſönlichen Polemik zwiſchen Dr. Helfferich und mir den erſten Anlaß bot, findet ſich S. 7 folgende Stelle:

Der Silberpreis hatte ſeit Mitte der ſechziger Jahre und dann beſonders ſtark ſeit Anfang 1872 eine ſinkende Tendenz, ziemlich ſtetig und gleichmäßig bis etwa Ende 1875. Anfang 1876 begann ein rapider Preisfall, der mit der bekannten Panik im Juli dieſes Jahres bei einem Londoner Silberpreis von $46^{3}/_{4}$ d. pro oz. st. ſeinen Tiefpunkt erreichte. Das Jahr 1877 brachte eine koloſſale Silberausfuhr nach Indien, und dies hob den Preis des Silbers bis auf $58^{1}/_{4}$ d. im Februar. Darauf folgte wieder ein allmähliches Herabgleiten bis auf etwa 49 d. im Frühjahr 1879.

Dieſe Stelle enthält faſt ſo viel „objektiv falſche“ Darſtellungen wie Worte. Sie kennzeichnet für jeden Sachkenner, gleichviel, ob Anhänger oder Gegner der Goldwährung, das Tendentiöſe der Helfferich'ſchen Ausführungen. In meiner Auseinanderſetzung mit Dr. Helfferich im Jahre 1895 habe ich den Verſuch, den Beginn der Silberentwerthung vorzudatiren, um die Wirkung der deutſchen Münzreform zu verdunkeln, genügend charakteriſirt, hier will ich zunächſt nur auf den Druckfehler hinweiſen. Der Silberpreis ſtieg im Dezember 1876 in Hoffnung auf die amerikaniſche Doppelwährung auf 58½ d. und notirte im Januar 1877 nochmals 58¼ d. Ein „gefälliger“ Druckfehler macht nun bei Herrn Dr. Helfferich aus Januar — Februar — und darauf allein beruht ſeine Behauptung, daß die „koloſſale Silberausfuhr nach Indien“, die 1877 ſtattfand, den Preis des Silbers bis 58¼ d. im „Februar“ hob. Man ſetze hier richtig „Januar“ oder noch richtiger „Dezember 1876“ in den Helfferichſchen Satz ein und dieſer wird ſinnlos. Dr. Helfferich hat alſo die Wahl, ob er hier einen gefälligen Druckfehler von der Art, wie er ſie bei mir finden möchte, zugiebt, oder ob er eine „Fälſchung hiſtoriſcher Thatſachen“ einräumt. Denn daß der Silberpreis von 58¼ d. zuletzt im Januar und nicht im Februar 1877 notirte, geht aus ſeiner eigenen Zuſammenſtellung ſeiner neueſten Broſchüre S. 59 hervor — wo übrigens ſich gleich wieder ein Druckfehler findet, indem 58½ ſtatt 58¼ d. im Januar 1877 gedruckt iſt. Im Februar trat bereits ein ſcharfer Fall des Silberpreiſes von 57¾—56 d. ein. Wenn man in dem Glashaus mit ſolchen Druckfehlern oder falſchen Angaben ſitzt, ſollte man ſich hüten, mit Steinen zu werfen.

Nach dieſer Abfertigung erwog ich, ob ich die weiteren Ausführungen des Herrn Dr. Helfferich auf ſich beruhen laſſen ſolle — indeß 1895 hatte ich die Angriffe des Dr. Helfferich ebenſo unbedingt und unzweifelhaft abge-

wiesen und trotzdem ist mir der Herr 1898, allerdings mit anderen Anwürfen, abermals entgegengetreten. Ich will deshalb ganze Arbeit thun, um so mehr, als die erneuerte Beschäftigung mit dem Gegenstand mir auch einige neue zur Beurtheilung der Frage nicht unwichtige Beweisgründe zuführte.

Die Lage des Silbermarktes und der Gang des Silberpreises im Jahre 1876.

Wie oft wird nicht beim Währungsstreit geklagt, daß es den Fernerstehenden nicht möglich sei, Recht und Wahrheit zu ergründen. Man glaubt besonders witzig zu sein, wenn man an den Ausspruch Friedrich Wilhelm I. erinnert, der einen Rechtsstreit mit anhörte und dann von den Advokaten sagte: „die verfluchten Kerle haben alle beide Recht".

Ich möchte Jedem rathen, der ein eigenes Urtheil gewinnen will, die Einzelfrage der Ursache der Silberentwerthung gründlich zu prüfen. Es handelt sich hier um ein historisches Ereigniß, ein umfassendes Material ist bequem zugänglich — ich erinnere nur an die Verhandlungen der deutschen Silberkommission von 1894, wo Rede und Gegenrede den Standpunkt beider Währungsparteien klarstellen. Daß es möglich ist, zu einem abschließenden Urtheil zu kommen trotz verschiedener Meinungen für oder gegen Goldwährung, das beweist die große englische Enquête, die 1888 hierüber ein einstimmiges Urtheil abgab.

Auf der so gewonnenen Grundlage wird man dann leicht im Stande sein, Wahrheit und Trug im Währungskampf zu unterscheiden.

Die Goldpartei in Deutschland, das ist charakteristisch, weigert sich die historische Wahrheit, daß die durch die deutsche Münzreform hervorgerufene Aenderung der monetären Gesetzgebung die Ursache der Silberentwerthung ist, anzuerkennen und Dr. Helfferich geht vielleicht nach dem

Grundsatz, daß der Hieb die beste Vertheidigung ist, soweit, mir eine „Fälschung historischer Thatsachen“ vorzuwerfen, während er selbst die allseitig anerkannten historischen Thatsachen verleugnet. Die folgende kleine Zusammenstellung zeigt die Bewegung des Silberpreises.

Bewegung des Londoner Silberpreises:

	Jahresdurchschnitte					
	höchster	niedrigster	Differenz	höchster	niedrigster	Differenz
1833—42	$60^{3}/_{4}$ P.	$58^{3}/_{4}$ P.	2	$60^{3}/_{8}$ P.	$59^{3}/_{16}$ P.	$1^{3}/_{16}$
1843—52	$61^{7}/_{8}$ „	$58^{1}/_{2}$ „	$3^{3}/_{8}$	61 „	$59^{30}/_{16}$ „	$1^{18}/_{16}$
1853—62	$62^{3}/_{4}$ „	60 „	$2^{3}/_{4}$	$62^{1}/_{16}$ „	$61^{5}/_{16}$ „	$^{3}/_{4}$
1863—72	$62^{1}/_{2}$ „	$59^{1}/_{4}$ „	$3^{1}/_{4}$	$61^{3}/_{8}$ „	$60^{5}/_{16}$ „	$1^{1}/_{16}$
1873—82	$59^{15}/_{16}$ „	$46^{3}/_{4}$ „	$13^{3}/_{16}$	$59^{1}/_{4}$ „	$51^{1}/_{4}$ „	8
1883—92	$54^{3}/_{8}$ „	$37^{1}/_{8}$ „	$16^{3}/_{4}$	$50^{5}/_{8}$ „	$40^{3}/_{4}$ „	$9^{7}/_{8}$
1893—97	$38^{3}/_{4}$ „	$23^{3}/_{4}$ „	15	$33^{1}/_{8}$ „	$27^{9}/_{16}$ „	$5^{9}/_{1}$
1833—72	$62^{3}/_{4}$ „	$58^{1}/_{2}$ „	$4^{1}/_{4}$	$62^{1}/_{16}$ „	$59^{3}/_{18}$ „	$2^{7}/_{86}$
1873—97	$59^{15}/_{16}$ „	$23^{3}/_{4}$ „	$36^{3}/_{16}$	$59^{1}/_{4}$ „	$27^{9}/_{16}$ „	$31^{11}/_{16}$

Man sieht ohne Weiteres den Unterschied der Preisbewegung vor und nach 1873. Bis zum Jahre 1873 war die französische Doppelwährung in Kraft und regulirte den Weltmarktpreis des Silbers. Frankreich prägte Gold und Silber in unbeschränkten Mengen in dem festen Werthverhältniß von $1—15^{1}/_{2}$ oder mit anderen Worten aus einem Kilogramm Silber wurden 200 Frs., aus einem Kilogramm Gold wurden 3100 Frs. geprägt. Wer in der Welt Gold oder Silber produzirte oder besaß, der war mithin im Stande, in Frankreich dafür Frankengeld prägen zu lassen und mit diesem je nach Bedarf Goldfranks oder Silberfranks sich zu verschaffen. Das Werthverhältniß in der ganzen Welt konnte demnach, solange Frankreich einen Vorrath an Gold- und Silbermünzen besaß, nur um die Prägegebühr, bezw. die Versendungskosten schwanken, analog den Schwankungen der Wechselkurse von Ländern mit gleicher Valuta. Die Goldpartei leugnet auch die Thatsache, daß während des ganzen Jahrhunderts das französische Werthverhältniß das Werthverhältniß des Weltmarktes war, indem sie sich auf die geringfügigen Schwankungen um diese Parität herum ($60^{7}/_{8}$ d) beruft — die Parität des Wechselkurses zwischen

Berlin und London steht fest auf 20,43 Mk. = 1 Lstr., aber die Wechselkurse schwanken täglich um dieses feste Pari in den Grenzen, welche durch die Versendungskosten des Goldes nach oder von England festgelegt sind. Genau ebenso schwankte der Silberpreis um 60⅞ d. = 1 : 15,5 in den Grenzen, die durch die Versendungskosten der Edelmetalle nach oder von Frankreich feststanden. Ernst Seyd wies ganz genau nach, daß bei Ermäßigung der Versendungskosten und der Prägegebühren die Schwankungen des Silberpreises sich verminderten.

Die Gegensätzlichkeit der Meinungen der beiden Währungsparteien kennzeichnete Bamberger einmal richtig dahin, daß die Goldpartei annehme, die französische Doppelwährung sei so lange in Kraft geblieben, wie das Werthverhältniß von 1:15,5 bestand, während die Bimetallisten glauben, daß dieses Werthverhältniß so lange bestand, wie die französische Doppelwährung aufrecht erhalten wurde. Das ist der Kernpunkt des Streits.

Die kalifornisch-australischen Goldentdeckungen führten einen starken Goldstrom nach Europa, die Monometallisten, voran Chevalier und nach ihm Cobden, fürchteten eine Goldentwerthung und empfahlen die Silberwährung als allein werthbeständig. Der indische Aufstand, die Hungers- und Baumwollnoth führten gleichzeitig zu einer außerordentlichen Steigerung der Silbernachfrage. Europa führte 1856—65 anderthalbmal soviel Silber aus, als die Welt produzirte. Silber erhielt ein kleines Aufgeld, entsprechend den Umwechselungskosten in Frankreich, die französische Doppelwährung aber hinderte eine weitgehendere Erschütterung des Werthverhältnisses.

Seit 1866 verminderte sich der außerordentliche Silberbedarf, das Silberaufgeld verschwand meist, die erste Pariser Münzkonferenz 1867 aber stand noch ganz im Banne der Anschauung, daß zu viel Gold nnd zu wenig Silber vorhanden sei. Eben deßhalb sah sie eine Mög-

lichkeit der allgemeinen Münzeinheit auf der Grundlage des französischen Münzsystems nur in der Annahme der Goldwährung. Die verhängnißvolle Wirkung dieses Beschlusses sah damals Niemand voraus.

Der Silberpreis hatte Ende der sechsziger Jahre die steigende Tendenz aufgegeben, von einer „sinkenden Tendenz" aber, wie Dr. Helfferich behauptet, ist keine Rede. Diese „objektiv falsche" Behauptung hat nur den Zweck, die Thatsache zu verdunkeln, daß die Silberentwerthung erst nach der deutschen Münzreform begann.

Herr Dr. Helfferich giebt in der 1895 gegen mich veröffentlichten Broschüre folgende für seine tendenziöse Art charakteristische Uebersicht:

Jahre	Durchschnittl. Silberpreis in London d.	Zu- oder Abnahme gegen das Vorjahr d.	Abnahme gegen den Durchschnittspreis d.
1851—62	$61^{3}/_{8}$		
1863	$61^{6}/_{8}$		
1864	$61^{3}/_{8}$		
1865	$61^{1}/_{16}$	$-{}^{5}/_{16}$	$-{}^{5}/_{16}$
1866	$61^{1}/_{8}$	$+{}^{1}/_{16}$	$-{}^{4}/_{16}$
1867	$60^{9}/_{16}$	$-{}^{9}/_{16}$	$-{}^{13}/_{16}$
1868	$60^{1}/_{2}$	$-{}^{1}/_{16}$	$-{}^{14}/_{16}$
1869	$60^{7}/_{16}$	$-{}^{1}/_{16}$	$-{}^{15}/_{16}$
1870	$60^{9}/_{16}$	$+{}^{2}/_{16}$	$-{}^{13}/_{16}$
1871	$60^{1}/_{2}$	$-{}^{1}/_{16}$	$-{}^{14}/_{16}$
1872	$60^{5}/_{16}$	$-{}^{3}/_{16}$	$-{}^{17}/_{16}$
1873	$59^{1}/_{4}$	$-{}^{17}/_{16}$	$-{}^{34}/_{16}$

Das sind statistische Kunststückchen, aber keine wissenschaftliche Statistik. Ganz willkürlich ist hier ein Durchschnitt 1851—62 zu Grunde gelegt, der ein Aufgeld für Silber gegen $60^{7}/_{8}$ enthält und schließlich 1873 noch hinzugefügt, wo die Silberentwerthung schon begonnen hatte. Legt man die Parität von 1 : 15,5 = $60^{7}/_{8}$ d. zu Grunde, so ergeben sich für die Jahre bis 1872 einschließlich so geringfügige Abweichungen, wie sie den Schwankungen der Wechselkurse entsprechen. Das Aufgeld, das bis 1866 bestand, hörte auf, aber eine „sinkende Tendenz" bestand,

wie die folgenden Zahlen beweiſen, vor der deutſchen Münzreform nicht. Das erſte und entſcheidende deutſche Münzgeſetz, das dem Silber die deutſchen Münzſtätten verſchloß, ſtammt aus dem Dezember 1871, im Jahre 1872 begannen die praktiſchen Vorbereitungen zur Einführung der Goldwährung. Die Preiſe bewegten ſich:

	höchſter	niedrigſter	Durchſchnitt	Werthverhältniß
1867	$61^1/_4$ d.	$60^3/_8$ d.	$60^9/_{16}$ d.	15,57
1868	$61^1/_8$ „	$60^1/_8$ „	$60^1/_2$ „	18,59
1869	61 „	60 „	$60^7/_{16}$ „	15,60
1870	62 „	$60^1/_4$ „	$60^9/_{16}$ „	15,58
1871	61 „	$60^3/_{16}$ „	$60^1/_2$ „	15,59
1872	$61^1/_8$ „	$59^1/_4$ „	$60^5/_{16}$ „	15,63

Man erſieht aus dieſen Zahlen, daß bis zum Beginn der deutſchen Münzreform Silber um das Werthverhältniß von 1 : 15,50 pendelte, und daß die Schwankungen — (62 wurde im Juli 1870 als Kriegskurs ganz vorübergehend notirt) — äußerſt geringfügig geweſen ſind.

Für 1871, 1872 und 1873 mögen hier die monatlichen Notirungen nach Pixley und Abell folgen.

	1871	1872	1873
Januar	$60^1/_2 - {}^5/_8$	$60^5/_8 - 61^1/_8$ d.	$59^3/_4 - {}^{15}/_{16}$ d.
Februar	$60^1/_2 - {}^5/_8$	$60^3/_4 - 61^1/_8$ „	$59^3/_4 - {}^{15}/_{16}$ „
März	$60^3/_8 - {}^1/_2$	$60^3/_4 - {}^7/_8$ „	$59^3/_4 - {}^7/_8$ „
April	$60^3/_{16} - {}^1/_4$	$60^1/_4 - {}^7/_8$ „	$59^3/_4$ „
Mai	$60^3/_{16} - {}^1/_4$	$60^1/_{16} - {}^1/_2$ „	$59^3/_8 - {}^7/_8$ „
Juni	$60^3/_8 - {}^9/_{16}$	60 $- {}^1/_8$ „	$59^5/_{16} - {}^1/_2$ „
Juli	$60^1/_2 - {}^5/_8$	$60^1/_{16} - {}^3/_{16}$ „	$59^5/_{16} - {}^3/_8$
Auguſt	$60^5/_8 - {}^9/_4$	60 $- {}^1/_4$ „	$58^{13}/_{16} - 59^3/_{16}$
Septemb.	$60^5/_8 - {}^{13}/_{16}$	$60^5/_{16} - {}^7/_{16}$ „	$58^{13}/_{16} - 59^1/_8$
Oktober	$60^1/_4 - {}^5/_8$	60 $- {}^1/_4$ „	$58^1/_2 - 59$
Novemb.	$60^5/_8 - 61$	$59^1/_4 - {}^6/_4$ „	$57^7/_8 - 58^1/_8$
Dezember	$60^1/_2 - {}^7/_8$	$59^5/_8 - {}^6/_4$ „	$58 - {}^1/_{16}$

Im Jahre 1871, dem Jahre der Entſcheidung, hatte Silber abſolut keine „ſinkende Tendenz“, es wies nur ganz geringe Schwankungen auf und ging ſogar über die Parität von $60^7/_8$ d. hinaus!

Erſt in den letzten Monaten 1872 ging Silber unter 60 d. Die Wirkungen des Uebergangs Deutſchlands zur Goldwährung, zu dem der entſcheidende Schritt durch das Münzgeſetz vom 4. Dezember 1871 gethan war, traten

nun hervor. Am 11. November 1872 erfolgte das Gesetz, durch welches die Hamburger Girobank von Silber auf Gold überführt wurde. Die ersten Silberabstoßungen traten ein. Am 18. Dezember 1872 wurde der skandinavische Münzvertrag, der die drei nordischen Reiche zur Goldwährung führte, geschlossen. Die preußische Bank hatte bereits im September 1871 für ca. 20 Millionen Mark Silberbarren in London verkauft.

Selbstverständlich mußte die Wirkung solcher gesetzlicher Maßnahmen zu Ungunsten des Silbers eine andere sein, als wenn die Produktionsverhältnisse sich änderten. Die Aenderungen der Produktionsverhältnisse waren vorübergehender, die Aenderungen der Gesetze dauernder Art. Auch nach der Entdeckung der kalifornisch-australischen Goldschätze arbeiteten die monometallistischen Theoretiker für Demonetisation des Goldes — sie drangen nicht durch und das verhütete eine Goldentwerthung. Ein Zusammentreffen von Umständen führte nach dem Kriege von 1870 dazu, daß jene monometallistische Schule, die sich inzwischen vom Silber zum Golde gewandt, Erfolg hatte. In Deutschland bestand keineswegs ein Streben nach einer Währungsänderung an sich (man vergleiche die Kundgebungen der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft für die Aufrechterhaltung der Silberwährung), aber um so unabweisbarer war das Verlangen einer Münzreform und Münzeinheit für das neugeschaffene Reich. Dadurch kam der Stein ins Rollen. Daß man Gold in das neue Münzsystem einfügen mußte, war selbstredend. Entsprechend aber der vorherrschenden volkswirthschaftlichen Theorie wollte man überwiegend von Doppelwährung nichts wissen. Es war die Milliardenzeit. Die ganze Frage galt mehr als eine münztechnische, die großen wirthschaftlichen und sozialen Momente blieben völlig im Hintergrund.

Die gleichen Bestrebungen, die in Deutschland durchgedrungen waren, bestanden überall und wurden natur-

gemäß durch den Sieg in Deutschland mächtig gefördert. Ein Land trieb immer das andere. Die Frage, ob die gleiche Entwickelung eingetreten wäre, wenn Deutschland nicht zur Goldwährung überging, ist ebenso müßig, wie wenn man darüber spekuliren wollte, was geworden wäre, wenn nicht Napoleon, sondern Kaiser Wilhelm Gefangener geworden wäre. Die Thatsache steht fest, daß vor dem entscheidenden deutschen Münzgesetz vom 4. Dezember 1871 weder ein Rückgang des Silberpreises, noch irgend eine gesetzliche Maßnahme irgend eines Staates gegen Silber existirt hat. Es steht fest, daß diese gesetzlichen Maßnahmen der Silberentwerthung vorausgegangen sind. Wir sahen insbesondere, daß die Vorgänge, welche die Entscheidung herbeiführten, im lateinischen Münzbund nicht wegen der Silberentwerthung, von der man damals nichts wußte, sondern als Abwehrmaßregel gegen das deutsche Silber zu betrachten ist. Dr. Helfferich allerdings schreibt:

> Aber man darf dabei nicht vergessen, daß ein Preisrückgang des Silbers bereits eingetreten war, ehe auch nur eine einzige der geschilderten währungspolitischen Aenderungen begonnen hatte, und daß gerade die Maßregeln derjenigen Staaten, welche für die Aufrechterhaltung des Silberwerthes am meisten in Betracht kamen, durch den Rückgang des Silberpreises, welchen sie freilich ihrerseits verschärfen mußten, erst hervorgerufen worden sind.
>
> Das Verhältniß zwischen Münzgesetzgebung und Silberwerth ist also kein einfaches, sondern es handelt sich hier um einen komplizirten Zusammenhang von Wirkungen und Gegenwirkungen.

Wir sehen also jetzt, warum Dr. Helfferich so großes Gewicht darauf legt, die Silberentwerthung vorzudatiren. Setzt man sie den Thatsachen entsprechend richtig auf das Jahr 1873 an, so ergiebt sich ohne Weiteres der August 1873 als derjenige Monat, der zuerst einen stärkeren Rückgang aufweist. Zum ersten Mal sinkt Silber unter 59 d. Am 9. Juli 1873 ist das zweite deutsche Münzgesetz erlassen, das deutsche Silberverkäufe sicher in Aussicht stellte. Am 6. September 1873 tritt die erste Beschränkung der Silberprägungen in

Frankreich ein. Am 8. September folgt Belgien. Solche Maßregeln wurden nicht plötzlich ergriffen. Preisrückgang und Prägebeschränkung stehen offenbar im Zusammenhang. Die Abstoßung des demonetisierten Silbers wird 1873 stärker. In dem Maße, wie sich dies Silber in die Münzstätten der Doppelwährungsstaaten drängt, entsteht ein Zinsverlust bei der Prägung. Lexis schreibt hierüber:

Die Abweichung des Silberpreises in London von dem der französischen Werthrelation entsprechenden $60^7/_8$ Pence bemaß sich aber hauptsächlich nach der Fälligkeitsfrist der Bons de monnaie, welche die Pariser Münze für das zur Prägung eingelieferte Silber ausgab. Je größer also der Andrang wurde, um so weiter dehnte sich die Frist aus und um so größer wurde der mit den Silberspekulationen verbundene Zinsverlust. Diesem Verlust entsprechend mußte natürlich der Silberpreis sinken, ohne daß deßhalb der Gewinn der Importeure ein sehr beträchtlicher geworden wäre. Nachdem der Münzbund im Jahre 1874 die Beschränkung der Silberprägungen beschlossen und Frankreich später ebenfalls bedeutende Ausmünzungen auf Staatsrechnung unternommen, wurde die Verfallzeit der Bons de monnaie immer weiter hinausgezogen und die Frist stieg schließlich auf $1^1/_2$—2 Jahre. Daher denn auch, obwohl seit dem Sommer 1876 keine Bons mehr ausgegeben wurden, in Paris noch im Jahre 1878 auf Grund früher eingegangener Verbindlichkeiten 363 130 Stück Fünffrankenthaler geprägt worden sind. Wenn aber das von Privaten zur Münze gebrachte Silber erst nach zwei Jahren in Gestalt von zahlungskräftigem Gelde zurückgegeben wurde, so konnte die französische Doppelwährung den Silberpreis in London nur noch auf einem Punkte erhalten, der etwa 10 Prozent unter der früheren Normalhöhe lag, also auf weniger als 55 Pence."

Die genauen Angaben über die Maßregeln, welche die französische Doppelwährung beschränkten, sind in Folgendem nach den offiziellen Angaben Léon Say's zusammengestellt; sie waren bisher in Deutschland theilweise nicht bekannt.

Am 6. September 1873 ordnete der Finanzminister an, daß bis auf weitere Ordre die „bons de monnaie" (Münzscheine), welche von den Münzanstalten zu Paris und Bordeaux gegen

Silberbarren ausgegeben wurden, eine tägliche Prägung an Fünffrankenstücken von 200000 Frs. für Paris und 80000 Frs. für Bordeaux nicht übersteigen sollten.

Am 17. November 1873 wurde die Prägung auf 100000 Frs. für Paris und 50000 Frs. für Bordeaux herabgesetzt.

Am 31. Januar 1874 kontingentirte die Konvention des Lateinischen Münzbundes die französische Silberprägung auf 60 Mill. Frs. jährlich.

Da nun mehr Silber zur Prägung eingeliefert wurde, als Prägungen vorgenommen werden durften, so verlängerte sich die Zeit zwischen der Ausstellung der Münzscheine und ihrer Umwechselung gegen Fünffrankenstücke, die früher höchstens 30 Tage betrug. Im Juli 1874 wurden Münzscheine für April 1875 ausgegeben, auch für 1875 wurde die französische Silberprägung vom Lateinischen Münzbund auf 60 Mill. Frs. kontingentirt.

Im Juni 1875 erreichten die Münzscheine den 31. Dezember 1876 und der Finanzminister autorisirte die Pariser Münzanstalten, Münzscheine für 1877 im Betrage von 75000 Frs. für den Tag auszugeben.

Die Münzkonferenz der lateinischen Staaten bestimmte 1876, daß die französischen Silberprägungen auf 54 Mill. Frs. beschränkt wurden, und daß für 1877 nur die Hälfte dieser Summe an Münzscheinen von Frankreich ausgegeben werden solle.

Am 4. Juli 1876 erreichten die von der Pariser Münzanstalt ausgegebenen Münzscheine den Betrag der für 1876 und 1877 kontingentirten Summe. An diesem Tage wurde auf Befehl des Finanzministers das Bureau geschlossen, welches bis dahin die Annahme der Silberbarren besorgte. Die letzten zur Ausgabe gelangten Münzscheine hatten eine Umlaufszeit von 2 Jahren 5 Monaten, bis zum 13. Dezember 1878.

Hier haben wir ganz nüchtern und klar die Ursache der Silberentwerthung bis znm Juli 1876. Bis dahin stützte die Doppelwährung obwohl sie eingeschränkt war doch noch den Silberpreis. Als die Doppelwährung im Sommer 1876 vollständig zu funktioniren aufhörte, gab es keine Grenze mehr für die Schwankungen des Werthverhältnisses. Damit fehlte nun auch jede feste Parität zwischen Gold- und Silbervaluten, also z. B. zwischen England und Indien. Das Band zwischen Gold und Silber war zerrissen. Eigen-

thümlicher Weise hatte man damals, irregeführt durch die falschen Ansichten der herrschenden Monometallisten, nur ein geringes Verständniß für den Zusammenhang der Dinge. Man stand der Silberentwerthung wie einem unabwendbaren Naturereigniß gegenüber und die deutschen Goldfreunde priesen die Weisheit, mit der sie noch rechtzeitig Deutschland zur Goldwährung geführt und es vor dem Schaden der Silberentwerthung bewahrt. Die Gefahr für die Goldwährungspartei war groß. Erkannte die öffentliche Meinung, daß die Silberentwerthung mit allen ihren Schädigungen nur ein durch die Gesetzgebung verschuldetes, also durch Aenderung der Gesetze wieder zu beseitigendes Uebel sei, so ließ sich eine schleunige Reaktion gegen die Goldwährung erwarten. Darum mußte die Silberentwerthung zum „Naturereigniß" gestempelt werden. Zuerst wurde die Zunahme der Silberproduktion, die man maßlos übertrieb, hervorgezogen, und als die Nachweisungen der englischen Enquête im Juli 1876 denn doch wenigstens die Haltlosigkeit dieses Arguments nachwiesen, schob man die Einwirkung der asiatischen Bilanz und die Councils-Bills in den Vordergrund.

Ich gebe nunmehr die Prägungen Frankreichs und Belgiens, die für den lateinischen Münzbund allein in Betracht kommen:

	Frankreich		Belgien	
	Gold	Silber	Gold	Silber
1866	365 Mill. Frs.	0,189 Mill Frs.	10,6 Mill. Frs.	— Mill. Frs
1867	198,5 „	54 „	26,8 „	18,4 „
1868	340 „	93,6 „	27,6 „	32,8 „
1869	234,1 „	58,2 „	24,7 „	63,2 „
1870	55,4 „	53,6 „	63,8 „	52,3 „
1871	50,1 „	4,7 „	45,1 „	23,9 „
1872	— „	0,3 „	— „	10,2 „
1873	— „	154,6 „	— „	111,7 „

Diese Zahlen sind von hoher Bedeutung. Sie beweisen, daß bis zum Jahre 1873 die Tauschstelle der

Doppelwährungsstaaten für Silber nicht in Anspruch genommen worden ist. Die Goldprägungen überwogen, bis Frankreich dem Zwangskurs verfiel. Die Silberprägungen waren so geringfügig, daß sie den laufenden Bedarf nicht überstiegen. Daraus geht hervor, daß bis zur deutschen Münzreform ein Ueberfluß an Silber nicht existirte. Die bis dahin nur mäßig erhöhte Silberproduktion, die 1873 etwa $1^{3}/_{4}$ Millionen Kilogramm umfaßte, deckte damals den Silberbedarf der Welt knapp. Welche Rolle spielte es nun vor 1873 für den Silberpreis, ob Indien viel oder wenig Silber absorbirte? Nur, die, daß, wenn viel Silber nach Ostasien floß, man es aus den Doppelwährungsländern holte — natürlich gegen Aufgeld — und daß, wenn Silber auf dem Londoner Markt nicht für Indien gebraucht wurde, es gegen eine kleine Vergütung den Doppelwährungsländern zufloß. Der englische Markt war ständig Käufer zu 62 und Verkäufer zu 60 d. Daß aber nach 1867 bis 1873 so gut wie gar kein Silber für die Doppelwährungsländer übrig blieb, beweisen die Prägeziffern. Silber war also nicht in einer schlechten, sondern in einer sehr guten Marktlage, als die deutsche Münzreform den Stand der Dinge so gründlich änderte.

Von besonderer Beweiskraft nach dieser Richtung sind die Notirungen des Silberkurses in Paris. Sie zerstören die Legende von dem übermäßigen Andrang des Silbers vor den Maßnahmen der Gesetzgebung gegen das Silber gänzlich. Silber stand in Paris bis zum September 1873 mit Prämie notirt.

Es betrug im Jahresdurchschnitt das Aufgeld bz. der Verlust für Gold und Silber in Paris für 1000 Frcs.:

Jahr	Gold fr. c.	Silber fr. c.	Jahr	Gold fr. c.	Silber fr. c.
1866	+ 0.53	+ 23.27	1871	+ 7.17	+ 25.43
1867	+ 0.73	+ 13.19	1872	+ 10.26	+ 18.83
1868	+ 0.34	+ 9.18	1873	+ 10.62	+ 4.16
1869	+ 0.57	+ 9.74	1874	+ 3.12	— 16.18
1870	+ 1.06	+ 10.37	1875	+ 0.26	— 49.20
			1876	+ 0.005	— 112.32

Hieran schließen sich die folgenden monatlichen Nachweisungen:

	1869	1870	1871	1872	1873
	fr. c.	fr. c.	fr. c.	fr. c.	fr. c.
Januar	+ 9.92	+ 11.08	+ —	+ 35.03	+ 14.34
Februar	10.00	11.50	—	30.04	+ 13.39
März	10.00	12. 4	—	18.·0	+ 10.00
April	10.00	10.50	—	13.50	+ 10.00
Mai	10.00	10.40	—	11.27	+ 10.00
Juni	10.00	9.50	16.00	13.50	+ 9.40
Juli	10.00	11.96	16.50	13.78	+ 8.50
August	10.00	9.43	17.75	13.12	+ 8.50
September	9.07	6.75	19.00	19.70	— 1.98
Oktober	8.50	—	32.55	22.50	— 7.79
November	9.34	—	40.22	20.18	— 12.37
Dezember	10.13	—	36.00	15.10	— 12.00
Jahresdurchschnitt . .	9.74	10.37	25.43	18.83	+ 4.16
höchster Kurs . . .	10 50	12.50	41.50	36.00	+ 14.50
niedrigster Kurs . .	8.50	6.75	16.00	11.00	— 13.50

Es ist zu berücksichtigen, daß der Silberpreis in Paris nach dem alten Münzpreis berechnet ist, der 3,33 Frs. Prägekosten voraussetzt, während diese auf 1,50 Frs. ermäßigt waren. Es sind danach etwa + 7‰ als eigentliche Parität anzusehen. Jedenfalls steht fest, daß bis zum September 1873 Silber ein effektives Aufgeld in Paris bedang — man vergleiche damit die Behauptung des Herrn Dr. Helfferich, daß der Rückgang des Silberpreises seit Mitte der sechziger Jahre begann oder daß der Andrang des Silbers zu den Maßregeln des lateinischen Münzbundes auch ohne die deutsche Münzreform geführt hätte.

Die indischen Verhältnisse, weder Silberbedarf noch Councils-Bills, vermochten zu einer Silberentwerthung zu führen, so lange die französische Doppelwährung bestand. Diese verband Gold- und Silber und schuf dadurch eine feste Wechselparität auch zwischen Silber- und Goldländern. Hörte nun jede Nachfrage nach Silber für Indien auf, so blieb trotzdem die indische Valuta fest und nöthigenfalls mußte Silber aus Indien nach Europa zurückgeschickt werden. Dieses wäre in Frankreich gegen Gold verwechselt worden, eine Erschütterung des Silberwerthes konnte also durch irgend welche Einflüsse der indischen Valuta nicht eintreten.

Uebrigens ist dies nur theoretisch entwickelt, denn praktisch beruht die Silberbewegung nach Indien noch auf anderen Grundlagen als denen des Wechselverkehrs. Silber wird in großen Mengen in Indien außerhalb der eigent-

lichen Geldsphäre zu Schmuck und Geräth und zur Schatzbildung verwendet. Wie wir namentlich seit Schließung der indischen Münzstätten sahen, ist dieser außermonetäre Silberbedarf Indiens außerordentlich groß.

Dieser Umstand ist besonders wichtig für die Beurtheilung der Bedeutung der Councils-Bills für die Silberfrage. Diese können naturgemäß direkt nicht auf den Silberpreis sondern nur auf den indischen Wechselkurs einwirken. Solange die französische Doppelwährung den indischen Wechselkurs unveränderlich fest machte, konnten die Councils-Bills keine andere Wirkung üben, als daß sie etwa den indischen Kurs so ungünstig stellten, daß Silber aus Indien nach Europa zu senden lohnend wurde. Dem stand dann der Bedarf an Silbermetall in Indien gegenüber. Durch Anwendung der Diskontschraube hätte demnach Indien sich gegen Silberabfluß schützen müssen. Es ist also vollkommen unstatthaft und irreführend, den Silberbedarf Indiens oder die Zunahme der Regierungswechsel als Ursachen der Silberentwerthung zu bezeichnen. Denken wir uns alle Verhältnisse der Silberproduktion und des ostasiatischen Verkehrs unverändert, dagegen die europäische Münzgesetzgebung auf den Stand vor 1871, so war eine Entwerthung des Silbers vollständig ausgeschlossen. Sehr treffend hat Lexis dies (1881) ausgesprochen:

„Alle Sachkenner, und Soetbeer insbesondere geben zu, daß bei freier Einwirkung des französischen Doppelwährungssystems der Preis des Silbers nie sehr erheblich unter $60^{7}/_{8}$ Pence hätte sinken konnen, so lange eben der Goldvorrath Frankreichs nicht erschöpft gewesen wäre. Es ist aber leicht durch einen einfachen Ueberschlag zu zeigen, daß Frankreich bis auf den heutigen Tag bei sonst gleichbleibenden Umständen seine Position dem Silberandrange gegenüber ohne Schwierigkeiten hätte behaupten können; es würde nur ein verhältnißmäßig kleinen Theil seines Goldes verloren haben und ein allerdings beträchtlicheres, aber nicht übermäßiges Silberquantum mehr haben aufnehmen müssen."

Wie Lexis hier mit Recht ausführt, ist das die Ansicht aller Sachkenner, auch Soetbeer sprach es aus, und

trotzdem hat derselbe Soetbeer das Märchen von der asiatischen Bilanz als Ursache der Silberentwerthung verfochten, das Helfferich jetzt wieder aufzufrischen sucht. Enthalten die obigen Worte von Lexis eine unbestreitbare Wahrheit, auf welcher Grundlage beruht dann die ganze Ausführung von Helfferich über Silberabfluß nach Ostasien und über die Bedeutung der Councils-Bills als Ursache der Silberentwerthung? Soetbeer sagt:

„Eine erhebliche dauernde Entwerthung des Silbers konnte nicht stattfinden, so lange Frankreich und die anderen Staaten des Frankensystems die gesetzliche Doppel- oder Alternativwährung auch thatsächlich in Anwendung zu bringen fortfuhren, und noch ein nach Milliarden zu rechnender Vorrath an Goldmünzen zur Verfügung stand, welcher gegen Silber umzutauschen war; mit der einstweiligen Außerkraftsetzung dieser Alternativwährung beginnt recht eigentlich die Silberentwerthung."

In den deutschen Goldwährungskreisen rechnete man auch bestimmt damit, dank der französischen Doppelwährung das deutsche Silber ohne Verlust abzustoßen. So heißt es in der preisgekrönten Schrift von Weibezahn:

„Auch von dem Uebergange Deutschlands von der reinen Silber- zur reinen Goldwährung darf nun wohl um so weniger ein derartiger nachhaltiger Einfluß besorgt werden, als Frankreich gesetzlich noch die Doppelwährung besitzt, und daher das in Deutschland überflüssig werdende Silber — welches nach Abzug des zu den deutschen silbernen Scheidemünzen zu verwendenden Metalls im Werthe kaum 300 Millionen Thaler erreichen möchte — im letzteren Lande gegenwärtig noch eine alsbaldige Verwendung zu festen Preisen findet."

Daß man auch in den deutschen Regierungskreisen die gleiche Auffassung hatte, dafür bringt Dr. Helfferich selbst ein Zeugniß bei. Er berichtet in seinem Buch:

So heißt es in dem Bericht, welchen die Bundesrats-Ausschüsse über den Entwurf des ersten Münzgesetzes (von 1871) erstatteten: „Die dermalige politische und finanzielle Lage Frankreichs, welche den demnächstigen Uebergang dieses Landes zur reinen Goldwährung ausschließe, stelle eine mehr oder minder große Stabilität des Wertverhältnisses der Edelmetalle für längere Zeit in Aussicht.

Wir kommen also zu dem Ergebniß — ohne Suspension der französischen Doppelwährung wäre die Silber-

entwerthung nicht eingetreten, ohne die deutsche Münzreform hätte Frankreich die Doppelwährung nicht suspendirt — war es doch seitdem und ist es doch noch heutigen Tages bereit, zur Doppelwährung zurückzukehren, sobald durch internationale Vereinbarung die durch Deutschland hervorgerufene Störung des Silbermarktes ihr Ende findet.

Das war es, was ich 1880 nachwies und was heut historisch feststeht — wenn es auch Dr. Helfferich bestreitet.

Schon 1880 hob ich hervor, daß die Goldpartei zwei Dinge, die getrennt werden müssen, absichtlich vermengt, um die öffentliche Meinung irrezuführen. Dr. Helfferich begeht diesen Fehler gleichfalls.

Man muß unterscheiden zwischen der Ursache der Silberentwerthung und den Faktoren, die, nachdem diese Ursache gegeben war, im Moment den Silberpreis jeweils aufwärts oder abwärts trieben. Diese Faktoren kommen als Ursachen der Silberentwerthung nicht in Betracht, denn ihre Wirkung beruht überhaupt nur darauf, daß die Aenderung der Münzgesetzgebung Schwankungen des Silberpreises zuließ. Nachdem einmal das Band zwischen Gold und Silber zerrissen war, konnte die Produktionsvermehrung, konnten Silbersendungen nach Asien, indische Regierungswechsel, deutsche Silberverkäufe u. s. w. überhaupt erst Preisschwankungen des Silbers hervorrufen, die bis dahin völlig ausgeschlossen waren.

Dr. Helfferich, um den ihm unangenehmen Einfluß der Gesetzgebung nicht hervorheben zu müssen, hat ein neues Moment, das psychologische, entdeckt — was hätte alle Psychologie vermocht, wenn die Prägestätten in Thätigkeit blieben!

Für die Beurtheilung der Währungsfrage ist die Feststellung der Ursache der Silberentwerthung von entscheidender Bedeutung — ist sie eine Folge der Gesetzgebung so kann sie durch die Gesetzgebung wieder aus der Welt geschafft werden — ist sie ein „Naturereigniß", dann würde die Wiederherstellung des alten Silberwerthes eine künstliche Wertherhöhung darstellen und aussichtslos sein.

Welche Faktoren aber im Einzelnen den Silberpreis beeinflußten, ist für die grundsätzliche Entscheidung nahezu gleichgültig.

Diesen Standpunkt vertrat ich schon 1880. Als Bimetallist hatte ich demnach gar kein Interesse daran, eine besondere Wirkung der deutschen Silberverkäufe nachzuweisen. Es entspricht indeß der historischen Wahrheit, daß, wie die Münzreform die Silberentwerthung, so die deutschen Silberverkäufe den Preissturz des Silbers direkt herbeiführten. Nach eingehender Prüfung des von Dr. Helfferich versuchten Gegenbeweises bin ich zu einer vollen Bestätigung meiner Ausführungen von 1880 gelangt.

Was insbesondere die Silbersendungen nach Ostasien und die Councils-Bills anbetrifft, so hätten diese doch auch vor 1873 und nach 1879 einwirken müssen. Die Steigerung der Regierungswechsel begann lange vor 1873 und setzte sich nach 1879 fort.

Die folgenden Zahlen geben die Silberausfuhr nach Ostasien, den Betrag der verkauften indischen Regierungswechsel und den Silberpreis nach Pixley und Abell, deren Angaben auch Dr. Helfferich benutzt hat.

	Silberpreis	Indische Regierungswechsel	Silberausfuhr nach Ostasien
	d.	Lstrl.	Lstrl.
1866	$61\frac{1}{8}$	6 998 899	2 365 626
1867	$60\frac{9}{16}$	5 613 746	642 912
1868	$60\frac{1}{2}$	4 137 285	1 635 642
1869	$60\frac{7}{16}$	3 705 741	2 362 943
1870	$60\frac{9}{16}$	6 980 122	1 579 473
1871	$60\frac{1}{2}$	8 443 509	3 712 473
1872	$60\frac{5}{16}$	10 310 339	5 654 451
1873	$59\frac{1}{4}$	13 939 095	2 497 576
1874	$58\frac{5}{16}$	13 285 6[illegible]8	7 092 726
1875	$56\frac{7}{8}$	10 811 615	3 714 404
1876	$52\frac{3}{4}$	11 513 233	10 914 407
1877	$54\frac{15}{16}$	8 637 530	17 007 458
1878	$52\frac{9}{16}$	13 978 584	5 842 577
1879	$51\frac{1}{4}$	14 705 700	7 034 967
1880	$52\frac{1}{4}$	15 482 092	6 135 520
1881	$51\frac{11}{16}$	16 273 677	4 288 009
1882	$51\frac{5}{8}$	12 053 665	6 423 270
1883	$50\frac{9}{16}$	18 909 000	7 125 454
1884	$50\frac{5}{8}$	16 966 112	8 418 522
1885	$48\frac{5}{8}$	11 018 000	8 010 925
1886	$45\frac{3}{8}$	11 791 000	5 846 222
1887	$44\frac{5}{8}$	15 394 000	6 327 113
1888	$42\frac{7}{8}$	13 964 700	7 807 400
1889	$42\frac{11}{16}$	15 658 000	8 575 713
1890	$47\frac{11}{16}$	15 473 323	8 456 709
1891	$45\frac{1}{16}$	16 891 000	7 082 719
1892	$39\frac{13}{16}$	16 307 000	11 881 885
1893	$35\frac{5}{8}$	10 640 000	11 649 411
1894	$28\frac{15}{16}$	15 335 000	10 041 162
1895	$29\frac{7}{8}$	18 184 400	6 464 933
1896	$30\frac{6}{4}$	16 111 928	6 897 015

Angesichts dieser Zahlen kann man unmöglich behaupten, daß die großen Bewegungen des Silberpreises sich nach den Silbersendungen nach Indien und den indischen Regierungswechseln richten. Nur muß man nicht, wie Herr Dr. Helfferich, die siebziger Jahre allein betrachten, man muß vielmehr die seitdem verstrichenen Jahrzehnte mit in Betracht ziehen. Hier aber sehen wir, daß 1879 mit dem Aufhören der deutschen Silberverkäufe auch der Sturz des Silberpreises zunächst aufhörte. Bis 1885 blieb Silber ständig auf ca. 50 d. warum haben die nach 1879 noch weiter steigenden Beträge der Councils-Bills nach 1879 nicht mehr die gleiche preisdrückende Wirkung gehabt, die sie bis 1879 gehabt haben sollen?

Die Geschichte der Bewegung des Silberpreises beweist — und das werden wir noch im Einzelnen zeigen — daß der Silberpreis stets die Neigung hat, sich zu stabilisiren, bis irgend welche, mit dem Silber an sich außer Zusammenhang stehende Ereignisse zu umwälzenden spekulativen Bewegungen nach oben oder unten Anlaß bieten. Solche Spekulationsbewegungen haben gar keine Schranken mehr, seit die Doppelwährung beseitigt ist. So lange diese bestand, hinderte sie jede nennenswerthe spekulative Schwankung des Werthverhältnisses.

Zunächst hatte man 1873 am Silbermarkt und überhaupt wohl keine genügend klare Erkenntniß der Dinge. Alle Welt begeisterte sich für die Goldwährung und beeilte sich, Silber abzustoßen. Am Londoner Markt wurde Silber bereitwillig aufgenommen und nach Paris und Brüssel zur Ausmünzung gegeben. Von dem Augenblick an, wo dies nöthig wurde, sehen wir Ende 1872 den Silberpreis unter 60 d. sinken, bis dahin hatte Silber in Paris Agio.

Die erste Maßregel der Doppelwährungsstaaten war, daß sie im September 1873 den Betrag der täglich zu prägenden Fünffrankenstücke fixirten, um der Umprägung

des demonetisirten Silbers dadurch eine Schranke zu setzen. Von da ab mußte der Silbermarkt mit einem Zeit- also mit einem Zinsverlust bei der Umwechselung von Silber gegen Gold im Doppelwährungsgebiet rechnen. Seit 1874 folgte dann die Zeit der kontingentirten Prägungen, welche den Silberpreis immer noch stützten, aber bei der steigenden Umlaufszeit der Münzscheine, wie wir sahen, immer größeren Zinsverlust kosteten. Die Möglichkeit des Sinkens des Silberpreises wuchs dadurch immer mehr.

So kam das Jahr 1876 heran, das die Silberpanik brachte. Im Januar findet sich noch der Silberpreis von $56^1/_8$ d., am 4. Juli giebt die Pariser Münze den letzten Münzschein gegen Silberbarren aus und in der ersten Juli-Woche erreicht die Panik mit $46^3/_4$ ihren Tiefpunkt und ihr Ende. In meiner Schrift von 1880 schrieb ich Folgendes:

Bekanntlich erreichte die Silberpanik im Sommer 1876 ihren Höhepunkt; der Silberpreis betrug im Januar noch $56^1/_8$ d. und sank im Juli bis $46^3/_4$ d. War nun im Jahre 1876 der Silberbedarf für Indien so gering, oder hatte Amerika so gewaltige Silbermassen an den Londoner Markt geworfen? Diese beiden Elemente sollen ja die Ursachen der Entwerthung sein und das deutsche Silber soll ja so gut wie gar keine Wirkung gehabt haben. In den ersten sechs Monaten 1875 sank der Silberpreis langsam von $57^1/_2$ bis $^5/_8$ d., im Januar auf $55^{11}/_{16}$ bis $^7/_8$ d. im Juni, und behielt diesen Kurs im Juli unverändert bei. Am 1. Januar 1876 dagegen stand der Kurs $56^1/_8$ d., sank bis Ende Juni auf $51^{13}/_{16}$ d. und im Juli auf $46^3/_4$ d., um Ende Juli wieder bis $51 - ^1/_2$ d. zu steigen. Stellen wir die Edelmetallbewegung dieser beiden Zeitabschnitte gegenüber.

	Silber-Import aus Mexiko ꝛc.	Silber-Import aus Vereinigte Staaten.	Silber-ausfuhr nach Indien	Gesammt-Silber-einfuhr.	Gesammt-Silber-ausfuhr.	Silber-einfuhr aus Deutschland.
1875 Jan. — Juni	1 998 979	1 293 258	1 830 890	4 930 474	4 332 217	559 986 Pfrl.
1876 „ „ „	1 583 477	1 293 851	3 038 524	5 242 588	5 070 964	1 267 232
1875 Juli	480 247	391 919	396 345	1 031 799	1 031 705	2868
1876 „	201 578	250 829	507 890	1 261 393	818 644	612 659

Die Einfuhr aus Amerika hat abgenommen, die Zufuhr nach Asien zugenommen, der Silberpreis ist gesunken — offenbar kann uns nur der deutsche Silber-Import dies Räthsel lösen.

Zur Kontrole füge ich noch hinzu, es wurden an indiſchen Regierungswechſeln verkauft: Im erſten Halbjahr 1875 815 Lac, im erſten Halbjahr 1876 dagegen 430,2 Lac, (nach Helfferich) im Juli 1875 120 Lac, gegen 119,6 Lac im Juli 1876.

Waren die Silberſendungen nach Oſtaſien, waren die indiſchen Regierungswechſel maßgebend, ſo mußte das erſte Halbjahr 1876 höhere Silberpreiſe und nicht eine Silberpanik aufweiſen.

Im Jahre 1876 begann die regelmäßige Zuſendung deutſchen Silbers auf den Londoner Markt. Jetzt erſt trat das volle Bewußtſein der währungspolitiſchen Vorgänge ein, das bemerkt auch Dr. Helfferich ganz richtig. Aber „pſychologiſch“ war die Sache keineswegs, das ſehr reale deutſche Silber kam zu Markt und die Doppelwährung des lateiniſchen Münzbundes verſagte gänzlich. Seit dem März verhandelten die franzöſiſchen Kammern über die Suspendirung der Privatprägungen des Silbers. Lexis ſagt hierüber:

„Wenn ſchon im Februar die franzöſiſchen Bons de monnaie mit einer faſt zweijährigen Verfallzeit ausgegeben wurden, ſo konnte in den folgenden Monaten die Einwirkung der gelähmten Doppelwährung auf den Londoner Markt nur noch eine verſchwindend kleine ſein. Selbſt wenn die lateiniſchen Staaten damals ihre Prägungskontingente, wie ſie zu Anfang des Jahres für 1876 und 77 feſtgeſetzt worden, noch nicht erſchöpft hatten, konnte doch das Auftreten derſelben als Silberkäufer keinen weſentlichen Einfluß auf die Hebung des Preiſes ausüben. Denn es iſt ein gewaltiger Unterſchied, ob der Silberbeſitzer einem durch kein Bedürfniß gedrängten Käufer gegenüberſteht, der nur möglichſt niedrige Preiſe bezahlen will, oder ob er, wie früher bei der freien Prägung, ohne bedeutenden Zeitverluſt ſeinem Metall den franzöſiſchen Münzſtempel und dadurch einen feſten Werth ſo ziemlich für die ganze Welt geben kann. Steht ihm dieſer letztere Ausweg frei, ſo wird er niemals zu einem Angebot um jeden Preis genöthigt ſein. Ein und daſſelbe Silberquantum unter dem Syſtem der Freiheit geprägt, wirkt daher mit unvergleichlich größerer Intenſität im Sinne der Behauptung des Silberpreiſes, als wenn es für Staatsrechnung angekauft und

vermünzt worden wäre. Die fünf münzverbündeten Staaten haben nach der ersten Kontingentirung der Prägung im Jahre 1874 noch über 466 Millionen Franks in Fünffrankenstücken ausgemünzt, ohne das Sinken des Silberpreises verhindern zu können; die freie Prägung einer gleichen Summe für Privatrechnung aber würde höchst wahrscheinlich genügt haben, um die frühere Werthrelation der beiden Edelmetalle einige Jahre hindurch trotz der gleichzeitig sich vollziehenden deutschen Münzreform aufrecht zu erhalten. Kurz, die ausgleichende Wirkung der Doppelwährung kann nur bei voller Prägefreiheit in genügendem Grade eintreten.

Wir wissen jetzt, daß am 4. Juli 1876 der letzte französische Münzschein mit 29 Monaten Umlaufszeit zur Ausgabe gelangt ist.

Im Juli 1876 betrug die Silbereinfuhr aus Amerika in England 429374 Lstrl., die Ausfuhr nach Asien 597856 Lstrl. — wäre da eine Panik denkbar gewesen, wenn nicht 612659 Lstrl. Silber aus Deutschland kamen. Gewiß trugen auch die übertriebenen Gerüchte über die amerikanische Silberproduktion dazu bei, den Markt zu entmuthigen, allein die Thatsache, daß die amerikanische Silberzufuhr nicht zu- sondern abnahm, hätte ausgereicht, den Markt hierüber zu beruhigen. Das deutsche Silber aber, das in steigenden Beträgen auf den Markt kam, führte zur Panik.

Bezüglich der Darstellung dieser Panik hat Dr. Helfferich eine Reihe von Vorwürfen gegen mich erhoben, die ich bereits widerlegte, die Dr. Helfferich aber trotzdem nur um so gröber aufrecht erhält. Er sieht einen schweren Vorwurf darin, daß ich „je nach Bedarf die Silberpanik im Juli 1876 oder in den ersten Monaten 1876" stattfinden lasse. Der Widerspruch, den Herr Dr. Helfferich hier konstruirt, beruht nur auf Wortklauberei. Er selbst schreibt in seinem Werk Beiträge, S. 341: „Die erste Hälfte des Jahres 1876 brachte einen überaus starken Rückgang des Silberpreises, der in der Zeit vom 7. bis 10. Juli bei 46⅜ d. seinen Tiefpunkt erreichte." Und in

seiner oben zitirten Aeußerung in seiner Schrift von 1895 hatte er gesagt:

Anfang 1876 begann ein rapider Preisfall, der mit der bekannten Panik im Juli dieses Jahres bei einem Londoner Silberpreis von 46 3/4 d. pro oz. st. seinen Tiefpunkt erreichte.

Ganz in derselben Weise habe ich einmal die Gesammtpanik, einmal deren Tiefpunkt im Auge gehabt, es gehört recht viel Böswilligkeit dazu, hier einen Widerspruch konstruiren zu wollen.

Meine Ausführungen, gegen die Dr. Helfferich hier polemisirt, sind die Schlußfolgerungen aus einer tabellarischen Zusammenstellung der monatsweisen Bewegungen aller für den Silberpreis in Betracht kommenden Faktoren. Diese Tabellen nehmen die Seiten 80—89 meines Buches ein, daran schließt sich die Besprechung der Ergebnisse dieser Tabellen und gegen diese Besprechung schreibt Dr. Helfferich:

Herr Dr. Arendt hat sich wohlweislich gehütet, die Zahlen über die englische Silbereinfuhr aus Deutschland und über die Begebungen von Councilbills mit seiner Argumentation zu verbinden. Dann hätte ja jedes Kind auf den ersten Blick das Kunststück durchschaut! Nein, auf der einen Seite stehen die Zahlen, auf der andern werden sie verwendet, um die Silberkrisis vom Juli auf die deutschen Verkäufe zurückzuführen, und auf einer dritten Seite läßt Herr Dr. Arendt die Silberkrisis in den ersten Monaten des Jahres 1876 stattfinden, um nachzuweisen, daß die Councilbills nichts mit der Silberpanik zu thun hatten. Die über drei verschiedenen Seiten zerstreuten Glieder der Arendtschen Argumentation habe ich, um die Beweisführung des Herrn Dr. Arendt zu kennzeichnen, prägnant zusammengefaßt; aber ich habe diese Zusammenfassung nicht Herrn Dr. Arendt „in den Mund geschoben". Herr Dr. Arendt mag sich über diese prägnante Zusammenfassung beschweren, er mag sich bemühen, zwischen die einzelnen Glieder noch so breite Ausführungen einzuflechten, um die Uebersicht zu trüben, er mag sich meinethalben beklagen, daß ich nicht sein ganzes Buch abgedruckt habe, — es wird ihm nicht gelingen, in den Augen eines Lesers, der im Stande ist, den Faden festzuhalten, meine Feststellung zu entkräften, daß er aus zwei parallelen Zahlenreihen entgegengesetzte Schlüsse in Bezug auf ein einzelnes feststehendes Faktum gezogen hat, und zwar,

indem er dieſes Faktum, die Silberkriſis vom Juli 1876, je nach Bedarf zu verſchiedenen Zeiten ſtattfinden ließ.

Das iſt in der That ſtark und kann doch nur auf die des Sachverhaltes unkundigen Leſer berechnet ſein. In der Beſprechung von Tabellen die Angaben derſelben zu wiederholen, heißt die Leſer für ſchwachſinnig halten. Wie man es bei Tabellen anders machen ſoll, als daß auf der einen Seite die Zahlen und auf der anderen ihre Beſprechung ſteht, das begreife ich nicht. Das große Verbrechen, unter Panik bald die ganze Panik ſeit Beginn des Jahres 1876, bald ihren Tiefſtand im Juli verſtanden zu haben, theile ich mit Dr. Helfferich ſelbſt und in meinen Darlegungen in der Bimetalliſtiſchen Monatsſchrift habe ich nachgewieſen, daß bezüglich der Councils-Bills Dr. Helfferich nur mit einem aus dem Zuſammenhang geriſſenen Satz argumentirt, während ich eine umfaſſende und ausreichende Beweisführung meinen Leſern geboten hatte. Auf dieſe Weiſe wird Seitens des Dr. Helfferich bei Leſern, die nur ſeinen Angriff und nie meine Antwort kennen lernen, der Schein erweckt, als ob Dr. Helfferich mich des Unrechts überführt hätte. Auf dieſen Schein kommt es allein an, denn Dr. Helfferich, der den obigen Satz nach dem Leſen meiner Entgegnung in der „Bimetalliſtiſchen Monatsſchrift“ niederſchrieb, mußte ja wiſſen, daß ich ſeine wortklauberiſchen Angriffe völlig zurückgewieſen hatte. Die Behauptungen, daß ich in einem wiſſenſchaftlichen Werk unmittelbar hinter einer tabellariſchen Zuſammenſtellung des ſtatiſtiſchen Materials auf zwei Seiten handgreifliche Widerſprüche abſichtlich und tendenziös aufgeſtellt, iſt an ſich abſurd.

Wir kommen nun zu einer wichtigeren und intereſſanteren Angelegenheit. In „einem beſonders ſchweren Fall“ hat mir Dr. Helfferich „eine Fälſchung hiſtoriſcher Thatſachen *nachgewieſen*“ — ſo verſicherte die „Nationalzeitung“. Auch nach meiner Entgegnung hielt Dr. Helfferich ſeine ſchwere Anſchuldigung aufrecht.

Wir ſahen, daß im Sommer 1876 die nun zuerſt regelmäßig auf den Londoner Markt zum Verkauf geſtellten deutſchen Silberſendungen eine Panik hervorriefen, weil zugleich die franzöſiſche Doppelwährung gänzlich verſagte und der Markt ſich endlich darüber klar wurde, daß es gar keine feſte Grundlage für den Silberwerth mehr gab.

Ich gebe nun zunächſt wieder Dr. Helfferich das Wort:

In ſeinen oben wiedergegebenen Aeußerungen beruft ſich Herr Dr. Arendt auf den Londoner „Ekonomiſt“ vom 8. Juli 1876, um zu erhärten, daß die deutſchen Silberverkäufe die Urſache der Silberpanik waren. Aber das vorgebrachte Zitat iſt falſch. Das Gerücht, welches nach dem Ekonomiſt die Urſache des Silberſturzes geweſen ſein ſoll, wird in der von Herrn Dr. Arendt bezeichneten Nummer lediglich in folgender Form erwähnt:

„Silver has further fallen to 47 d pro oz. st. — At this price the 120 tons which it is said (but not believed) the German Government proprose to sell monthly, will fetch about 650 000 Lstr.“

Dieſe Notiz beſagt nichts weiter, als daß die deutſche Regierung zu dem beſtehenden niedrigen Silberpreis für das Silberquantum, das ſie nach einem Gerücht monatlich zu verkaufen beabſichtigte, etwa 650 000 Lſtr. erhalten werde. Davon daß, wie Herr Dr. Arendt im Ekonomiſt zu leſen behauptet, das Fallen des Silberpreiſes „weſentlich“ durch dieſes Gerücht „veranlaßt“ worden ſei, — kein Wort! Im Gegentheil, der Ekonomiſt ſagt ausdrücklich, daß dieſes Gerücht keinen Glauben fand.

Der Fall iſt ſo klar, daß er nicht einmal durch Herrn Dr. Arendt verdunkelt werden kann. Zwar ſchwingt er ſich in ſeiner Vertheidigung zu der erſtaunten Frage auf: Was iſt nun hier von mir falſch berichtet? Zwar ſucht er zu erklären, das „but not believed“ beſage nicht, daß das Gerücht am Silbermarkt keinen Glauben fand, ſondern daß nur der Ekonomiſt das Gerücht nicht für glaubwürdig hielt, und er behauptet kühn ohne jeden Grund und Beweis, auch ich ſelbſt habe berichtet, daß das Gerücht auf dem Markt geglaubt worden ſei; aber ſchließlich giebt er doch zu, daß er aus dem Ekonomiſt zitirt hat, was nach ſeiner Anſicht aus dem Ekonomiſt hervorgeht, „wenn man ihn richtig lieſt und verſteht“; daß er alſo aus dem Ekonomiſt ſeine ſubjektiven Folgerungen ſo zitirt hat, als ob ſie im „Ekonomiſt“ ſelbſt niedergelegt

seien. Dabei ist die Folgerung des Herrn Dr. Arendt höchst anfechtbar. Der ursächliche Zusammenhang zwischen Silberpreis und Gerücht ist nicht, wie Herr Dr. Arendt behauptet, ohne Weiteres klar. Denn der Ekonomist beschränkt sich nicht darauf zu sagen, daß das Gerücht auftauchte, sondern er theilt es in Form der Berechnung mit, daß Deutschland für die 120 Tonnen Silber einen verhältnißmäßig so geringen Betrag wie 650 000 Lstr. erhalten werde. Wenn man aus der Art, wie das Gerücht mitgetheilt wird, etwas folgern will, so liegt die Folgerung am nächsten, daß der Ekonomist durch diese Berechnung die Unglaubwürdigkeit des Gerüchtes noch besonders hervorheben wollte. Herr Dr. Arendt jedoch deckt seine unhaltbare Auslegung, indem er sie ohne Weiteres als eine Aeußerung des angesehenen Londoner Blattes wiedergiebt und sie auf diese Weise aus einer anfechtbaren Schlußfolgerung zu einer über alle Zweifel erhabenen Thatsachen macht.

Hierzu macht Dr. Helfferich noch eine Anmerkung:

In seiner neuesten Vertheidigung schreibt Herr Dr. Arendt: „Thatsächlich steht fest, wird auch von Herrn Dr. Helfferich in seinem Buche selbst konstatiert, daß übertriebene Gerüchte über deutsche Silberverkäufe die Panik im Juli 1876 verursachten".

Dem gegenüber stelle ich fest, daß ich nirgends in meinem Buche die Gerüchte über deutsche Silberverkäufe als Ursache der Silberpanik bezeichnet habe. Ich habe diese Gerüchte, und nicht nur diese, sondern auch die übertriebenen Gerüchte über die Silberproduktion Nevadas und das unsinnige Gerücht über russische Silberverkäufe verzeichnet, aber lediglich als Symptome der verzweifelten Stimmung, welche sich des Silbermarktes bemächtigte, als dieser die Umwälzung durch die zwei bis drei Jahre zurückliegenden Aenderungen der Münzgesetzgebung endlich in ihrer vollen Tragweite erkannte. Diese verzweifelte Stimmung, nicht aber — wie mir nun Herr Dr. Arendt unterschieben möchte — eines ihrer Symptome, habe ich als die wesentliche Ursache der Silberpanik bezeichnet.

Das ist in der That genial! Die verzweifelte Stimmung ist die Ursache der Panik und die Ursachen dieser verzweifelten Stimmung sind bloße Symptome! Das ist so, wie wenn nach Ausbruch einer Epidemie ein Arzt versichert, die Todesfälle stammten von der „verzweifelten Stimmung", die Krankheit selbst sei nur Symptom. Wäre

denn die „verzweifelte Stimmung" entstanden, wenn das deutsche Silber nicht auf den Markt gekommen wäre? Die Silberstatistik ergiebt, daß dann Silber eine sehr günstige Marktlage gehabt hätte und im Preise vermuthlich gestiegen wäre.

Ich bin jetzt in der Lage, den auch für Herrn Dr. Helfferich nicht mehr bestreitbaren Beweis anzutreten, daß die Gerüchte über die deutschen Silberverkäufe die Juli-Panik veranlaßt haben.

Der „Economist" ist doch nicht die einzige Geschichtsquelle. Ich habe die „Times" zu Rathe gezogen, ein ebenso waschechtes Goldblatt wie der „Economist". Im Börsenbericht vom Montag, den 3. Juli 1876 schreiben die „Times";

„The rumour has been current in the city during the week, that a member of the committee appointed to inquire into the cause of the depreciation of silver, whose individual opinion upon the subject would carry considerable weight, had expressed it as his conviction that the only practicable solution of the question was a universal adoption of the double standard. The continons fall of the value of the metal has, however in other quarters already materially damped the ardour of some of the more prominent bimetallists and their adherents and this theory is not likely to gain new supporters, when they are told, that Mr. de Parien stated recently before the French Senate, when the bill to empower the Government to restrict the coinage of silver five-francs pieces came on for the second reading, that he was informed from trustworthy sourees, that te German Government has made preparations for selling 1ı0 tons of silver monthly in ordre that theyr stock maid be god rid of while there was any market at all for it.

Diese Auslassung der „Times" ist sehr interessant.

Man sieht die Goldpartei an der Arbeit. Gerüchte melden, daß in der englischen Enquête der Bimetallismus Boden gewinnt, flugs muß durch Mittheilung von deutschen Silbermassenverkäufen à tout prix Schrecken erregt werden. In dieser „Times"-Meldung vom 3. Juli liegt nun ganz offen der Anlaß der Panik zu Tage. Am 28. Juni notirte Silber 50⅜ d. Silber hatte dann bis zum 10. Juli überhaupt keine Preisnotirung in den „Times", der Markt war vollkommen aus Rand und Band.

Die „Times" aber veröffentlichten am 4. Juli eine Zuschrift, welche vorschlägt, England solle Deutschland sein Silber abnehmen und dann nach und nach etwa wie die indischen Regierungswechsel verkaufen. Am 6. Juli fordert eine andere Zuschrift Schließung der indischen Münzstätten und Einführung der Goldwährung in Indien.

In den „Times" vom 7. Juli wird wiederum der Vorschlag einer Verständigung zwischen Deutschland und England gemacht. „True, there may possibly be a difficulty in coming to a satisfactory arrangement with Germany regarding her demonetisation policy, but surely it is worth whole attempting some sympathetic arrangement instead of both countries working detrimentably to each others interestes." Es heißt in dieser Zuschrift weiter: „It was even whispered that Germany would take, whatever she could get for her surplus stock of silver, wen 10 d. an ounce. Am 12. Juli wird berichtet, daß der Gouverneur der Bank von England sich dahin geäußert hätte, Frankreich würde besser gethan haben, zugleich mit Deutschland Silber zu verkaufen, um dieses am Verkauf zu hindern.

So sehen wir denn die Verzweiflung des Silbermarktes begründet durch die Angst vor dem deutschen Silber.

„Der Fall ist so klar, daß er nicht einmal durch Dr. Helfferich verdunkelt werden kann."

Die Panik bewirkte zunächſt, daß Silber dem Markt fern blieb. Am 10. Juli leſen wir: „Silber in Folge Abweſenheit von Ankünften und ſehr geringem Angebot 1/4 d. höher 47 d., am 11. Juli etwas feſter, 47 1/8 — 1/4, am 12. feſter, aber ohne Preis. Auch in den folgenden Tagen gute Nachfrage, ſehr geringes Angebot, italieniſche und öſterreichiſche Kaufaufträge. Silber ſteigt am 14. Juli auf 48 d. Am 17. Juli, geſchäftsloſer Markt, kein Preis, am 18. einige kleine Verkäufe zu 48 d., abwartend, den Verkauf der indiſchen Wechſel, am 19. Silber feſt, 20. Silber feſter, ſoll zu 48 3/4 verkauft ſein. Der indiſche Wechſelkurs ſteigt. 21. Silber feſt, 22.—23. keine Börſe, 24. Silber ſehr feſt 49 1/2, 25. kein Angebot 50 offerirt. Am 19. Juli iſt zum erſten Mal Silber feſt, die Panik iſt vorüber — in den „Times" vom 18. Juli findet ſich eine Zuſchrift von Pietſch, Direktor der Zweigniederlaſſung der Deutſchen Bank in London, die damals die Silberverkäufe für das Reich beſorgte. Die „Times" leiten den Brief wie folgt ein:

„The subjoined letter from the manager of the London agency of the Deutsche Bank, which has been written as stated at the special request and by autority of the German Government contradict certain statements, which have appeared of late with reference to the silver question. It ought to a good deal towards allaging the panic now prevailing in the silver market."

Der Brief des Herrn Pietſch hat thatſächlich die Panik beendet, er ſei deshalb hier im Wortlaut wiedergegeben:

„50, Old Broad-street, E. C., London, Juli 15.

„Sir, — Various London papers having in recent articles on the silver question intimated that large quantities of the metal would or might be put on the market by Germany, I herewith take the liberty of adressing you a few lines on the subject.

„In one paper the stock of German silver has been alluded to as consisting of many millions sterling, in another it has

been stated that the Germau Government intended to put ever so many hundred tons ou the market every month, while the English correspondent of some Frankfort paper has asserted that the German Governmeut had attempted, without success, to force sales in London at the recent reduced prises.

„As representative of the institution through whose medium the German sales in London and the East have beeu effected up to the presemt time and at the special request and by authority of the German Government, I herewith beg to contradict in the most formal manner the foregoing statements as being altogether erroneous imaginary, and contrary to the facts of the case.

„The sales which have taken place represent, on an average, two to three millions sterling per annum only, which is the best proof of the moderation, with which they have been accomplished. No exaggerated amounts have ever been forced on the market; on the contrary, the Government have proceeded with so much discretion in the matter, that much less has been realized than might have been done, if the sales had been pressed with more persistence.

„Far from attempting sales at the recent very low quotations, large offers at these rates from would-be buyers have been refused, the Government seeing no necessity for submitting to panic prices.

„How much silver Germany may have to sell eventually cannot be known before the withdrawal of the thaler currency is terminated. The estimates vary from eight to 20 millions sterling, or more, according to the report of the Select Committee of the house of Commons, appointed to investigate the subject, beforewhom, when giving my evidence, I stated the reasons, why I em convinced that the lowest amount is likely to prove nearest the mark; to which may now add that the most competent heads of departments at the Imperial Chancellery in Berlin estimate the eventual surplus at $7\frac{1}{2}$ millions sterling, or even less, if, as is quite possible, the new silver coinage should be issued to a larger extend than 10 s. per head of the population, the amount originally fixed.

„The present available stock of German silver does not exceed £ 300,000 to £ 400,000, and is not likely at any time to accumulate excessively, as the old silver coinage is being retired but very slowly.

I am Sir, your obedient servant, (for the Deutsche Bank, Berlin) London Agency.

G. Pietsch, Manager.

Man ſieht, daß die verzweifelte Stimmung des Silber-

marktes nur eine Folge der Gerüchte über die deutschen Massenverkäufe war, der Brief von Pietsch brachte Beruhigung, die Hoffnung der „Times", daß er die Panik beruhigen würde, erfüllte sich.

Meine ganze Darlegung beweist, daß damals über die Ursache der Panik keine Meinungsverschiedenheit bestand. Damit ist zugleich der Nachweis erbracht, daß mein Zitat aus dem „Ekonomist" ein absolut richtiges war. Der „Ekonomist" bezog sich auf etwas allseitig Bekanntes, als er zur Erklärung des damals unerhörten Fall des Silberpreises auf das im Vordergrund des Interesses stehende Gerücht von den 120 Tons Silber hinwies, die Deutschland monatlich verkaufen wolle. Die Einschiebung des „Ekonomist", „but not believed" habe ich demnach richtig und Dr. Helfferich hat sie falsch übersetzt. Ich wiederhole jetzt die Auslassungen des Dr. Helfferich über diesen Punkt zunächst in seinem Werk.

Nicht genug damit beruft er (Arendt) sich zum Beweis dafür, daß wirklich die deutschen Silberverkäufe die Ursache der Panik waren, auf den Ekonomist, indem er schreibt: „Im Ekonomist vom 8. Juli lesen wir, daß das Fallen des Silberpreises wesentlich durch das Gerücht veranlaßt sei, die deutsche Regierung werde monatlich 650 000 Lstr. Silber verkaufen! Das Gerücht, von dem Arendt spricht, wird in der von ihm bezeichneten Nummer lediglich in folgender Form erwähnt, es heißt in dem üblichen Marktbericht: „Silver has further fallen to 47 d. p. O. St. — At this price the 120 tons which be said (but not believed) the German Government propose to sell monthsly, will fetch about 650 000 Lstr. Hier steht also nichts, als daß die deutsche Regierung bei dem bestehenden Silberpreis für das betreffende Silberquantum, welches sie nach einem Gerücht monatlich zu verkaufen beabsichtige, etwa 650 000 Lstr. erhalten werde. Davon, daß das Fallen des Silberpreises „wesentlich" durch dieses Gerücht „veranlaßt" sei — kein Wort, im Gegentheil ist ausdrücklich bemerkt, daß das Gerücht keinen Glauben fand." —

Als ich hierauf im „Deutschen Wochenblatt" geantwortet hatte, schrieb Dr. Helfferich:

Ich habe Ihnen ferner ein falsches Zitat aus dem Londoner

„Ekonomiſt“ vorgeworfen, das Sie im gleichen ſachlichen Zuſammenhang vorbringen. Sie beſtätigen meinen Vorwurf durch das Zugeſtändniß, daß Sie aus dem „Ekonomiſt“ zitirt haben, was Sie aus ihm „folgern“, und was nach Ihrer Anſicht aus ihm, „wenn man die Sachlage richtig beurtheilt“, hervorgeht. — Zunächſt iſt, was Sie „folgern“, abſolut haltlos. Der „Ekonomiſt“ theilt das Gerücht, die Reichsregierung beabſichtige monatlich 120 Tonnen oder, wie Sie ſagen, 650 000 Lſtr. zu verkaufen, nicht einfach mit, ſondern er fügt hinzu, daß es keinen Glauben fand (it is said but not believed); Sie werden keinen Ueberſetzungskünſtler auftreiben, der in Ihrem Sinn überſetzt, das Gerücht ſei nur nicht vom „Ekonomiſt“, wohl aber vom Silbermarkt geglaubt worden. Der „Ekonomiſt“ theilt ferner das Gerücht in Form einer Berechnung mit; er berechnet, daß zu den beſtehenden Preiſen Deutſchland über die 120 Tonnen Silber einen verhältnißmäßig ſo geringen Erlös wie 650 000 Lſtr. erhalten würde. Aus dieſer Form der Mittheilung kann man nie und nimmer ſchließen, daß der „Ekonomiſt“ den Preisfall des Silbers erklären wollte, ſondern meines Erachtens nur die Abſicht, die Unglaubwürdigkeit und Unſinnigkeit des Gerüchtes prägnant hervorzuheben. Ich würde mich aber hüten, zu behaupten, ich hätte das im „Ekonomiſt“ „geleſen“. Ob der von Ihnen konſtruirte Zuſammenhang richtig iſt oder nicht, iſt übrigens völlig gleichgiltig: Sie haben aus dem „Ekonomiſt“ nur zu zitiren, was im „Ekonomiſt“ ſteht. Sie verlegen Ihre ſubjektiven und höchſt anfechtbaren Folgerungen in den „Ekonomiſt“, und ein ſolches Verfahren nenne ich, wenn es aus einer beſtimmten Tendenz hervorgeht, eine Fälſchung.

Wie ſtehen die Dinge jetzt mit dieſer „Fälſchung“. Ich habe durch die „Times“ feſtgeſtellt, daß jenes Gerücht thatſächlich die Juli-Panik herbeiführte und daß dieſe mit der Beſeitigung des Gerüchtes verſchwand. Was ich aus dem „Economiſt“ zitirte, entſpricht genau dem Sachverhalt. Die Auslegung, die Herr Dr. Helfferich den zitirten Worten giebt, widerſpricht abſolut dem Thatbeſtand. Der Markt glaubte das Gerücht und deshalb führt es der „Economiſt“ zur Erklärung der Panik im Kursbericht ohne weitere, ganz überflüſſige Bemerkung an. Was nach Helfferich „kein Ueberſetzungskünſtler in meinem Sinne überſetzen würde“, iſt

die allein richtige Ueberſetzung. Angeſichts der „Times“ und des Pietſchſchen Briefes wird ſelbſt Dr. Helfferich das nicht mehr zu beſtreiten wagen. In dieſem „beſonders ſchweren“ Fall iſt alſo nunmehr der Vorwurf der Fälſchung von mir unbedingt und einwandfrei abgewieſen.

Der „Economiſt“ konnte ſelbſtverſtändlich nicht die „Unglaubwürdigkeit und Unſinnigkeit“ eines Gerüchtes „prägnant hervorheben“ wollen, das, wie wir jetzt wiſſen, von dem Führer der franzöſiſchen Goldpartei, Herrn de Parieu, im franzöſiſchen Senat mitgetheilt war.

Ich bin nun in der angenehmen Lage, auch hier den Spieß herumdrehen zu können. Nicht ich habe den „Economiſt“ falſch zitirt, ſondern Dr. Helfferich that dies. Er ſchreibt in ſeinem Werk:

„Wie weit die allgemeine Verwirrung ging, geht daraus hervor, daß Anfang Juli, obwohl Deutſchland im Juni nur für 200 000 Lſtr. Silber auf dem Londoner Markt verkauft hatte, und ſeit dem 24. Juni ſich völlig zurückhielt, das Gerücht auftauchen konnte, die Reichsregierung wolle monatlich 120 Tonnen Silber losſchlagen, eine Menge, welche bei dem Preis des letzten deutſchen Silberverkaufs (51 7/8 d.) einen Werth von etwa 715 000 Lſtr. darſtellte! Allerdings fügt der Ekonomiſt, der dieſes Gerücht beiläufig verzeichnet, hinzu, daß es keinen Glauben fand“.

Der „Economiſt“ fügte nicht hinzu, daß das Gerücht keinen Glauben fand, denn es fand Glauben, wie ich jetzt bewieſen habe, der „Economiſt“ ſelbſt glaubte es nicht, im Uebrigen aber wollen wir nun unterſuchen, woher dieſes Gerücht ſtammt, dann werden wir ſehen, daß es gar nicht „unglaubwürdig“ und „unſinnig“, ſondern ſehr gut verbürgt war. All' das habe ich leider 1880 noch nicht gewußt, ſonſt hätte ich viel ſchärfer und viel beſtimmter die deutſchen Silberverkäufe als Urſache der Juli-Panik von 1876 hinſtellen können.

In der Sitzung des franzöſiſchen Senats vom 23. Juni 1876 ſagte de Parieu, bekanntlich der unermüdliche Vor-

kämpfer der Goldwährung Folgendes: „Voici donc ce que j'ai appris depuis la dernière séance par une lettre que j'ai reçue. (Un senateur „Qui l'a écrite?“) „Elle m'a été envoyée d'Allemagne par un homme qui est très au courant de la statistique monétaire de ce pays. Je tieus à votre disposition. Voici ce qu 'on m'écrit.

Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, wer der Briefschreiber war. Man kann mit einiger Sicherheit annehmen, daß nur Soetbeer, dessen Aufsätze de Parieu oft zitirt, hier gemeint sein kann. Die verlesene Briefstelle lautet: „Nous sommes si portés à pousser rapidement notre réforme monétaire que dès à présent les mésures sont prises pour livrer à la vente une quantité de 120000 kilogrammes d'argent par mois.“

Hier haben wir den Ursprung des „unglaubwürdigen“ und „unsinnigen“ Gerüchts. Es war so gut wie möglich begründet, es stammte aus dem Hauptquartier der deutschen Goldpartei und aller Wahrscheinlichkeit nach von Soetbeer selbst. Und weil ich mich auf dieses Gerücht berief, werde ich 1898 der „Fälschung historischer Thatsachen“ angeschuldigt! Erst dadurch wird der bis jetzt verborgene Zusammenhang der Dinge klargestellt. Dr. Helfferich hat hier wirklich einmal wie jene Kraft gewirkt, die das Böse will und das Gute schafft.

Wir sehen auch hier die Goldpartei am Werke. Herr de Parieu war die treibende Kraft der Goldpartei in Frankreich. Er ist unermüdlich thätig, namentlich die deutsche Münzreform auszubeuten, um Frankreich endlich zum Fallenlassen der Doppelwährung zu bewegen.

Aber de Parieu drang in Frankreich nicht durch, bei der ersten Lesung im Senat am 13. Juni hatte der Finanzminister Léon Say ihm gegenüber erklärt:

M. de Parieu voudrait que nous fissions un pas vers l'étalon d'or et un pas vers la démonétisation de l'argent. Je ne suis point de cet avis. Tout ce que, dans la rédaction de

la loi, me paraît être un engagement vers l'étalon d'or unique et vers la démonétisation de l'argent, je le rejette. Tout ce qui, au contraire, dans la rédaction, montre que nous voulons rester dans le statu quo, que nous n'avons aucun parti pris, je le maintiens.

Da bekommt de Parieu Unterſtützung aus Deutſchland; hören wir, wie er den Brief des deutſchen Goldmannes verwerthet, um an den franzöſiſchen Chauvinismus zu appelliren:

Quelle est notre situation? L'Allemagne va vendre 26 millions d'argent tous les mois. (Das ſind die 120 Tons.) Et pourquoi? Parce q'uelle sait que, dans cette course vers l'étalon d'or qui se poursuit entre différents Etats, celui qui arrivera le premier conquerra de grands avantages: il aura l'or à meilleur marché et il vendra l'argent plus cher; parce qu'elle sait que l'Etat qui arrivera le dernier trouvera l'argent avili, écrasé sous le poids de démonétisations par lesquelles d'autres Etats auront devancé ses décisions.

Voilà notre situation, les faits nous l'indiquent: nous nous laissons devancer; et de plus, nous subvenons aux progrès de l'étranger, nous les facilitons, en ce sens que, chaque fois que nous frappons un certain nombre de millions d'argent, nous déchargeons dans une certaine mesure le Trésor allemand. C'est là un dégrèvement dont l'Allemagne sait le prix, et, à cet égard, je trouverais des témoignages dans les organes de sa presse.

Welche Verblendung muß damals im deutſchen Goldlager geherrſcht haben! Nichts lag mehr im deutſchen Goldwährungsintereſſe, als daß Frankreich bei der Doppelwährung blieb. Aber man ſtrebte die internationale Goldwährung an, ſo verſteht man de Parieu mit Material, damit er noch in zweiter Leſung an Stelle einer bloßen Suspendirung die geſetzliche Beſeitigung der Privat-Silberprägung durchſetzt und ſo übernimmt die „Times“, als ſich in England Sympathien für Bimetallismus zeigen, die Nachricht von dem Verkauf von 120 Tons monatlich — und die Panik bricht aus — eine Panik, die ſich vor Allem in der gänzlichen Unverkäuflichkeit des Silbers zeigt. Iſt es nicht merkwürdig, daß all' dies Unheil durch Soetbeer ſelbſt angerichtet zu ſein ſcheint, wenn wir in ihm den Urheber

des Briefes an de Parieu sehen können und daß dies ohne die Angriffe des Dr. Helfferich gegen mich wohl nie zur Klarstellung gekommen wäre. Uebrigens war die Mittheilung des Briefes an sich gar nicht so übertrieben, nur ob es klug war, es auszusprechen, erscheint zweifelhaft. Thatsächlich hat Deutschland während der nächsten 1½ Jahre durchschnittlich etwa 120 Tons monatlich verkauft, indeß konnte im Sommer 1876 Niemand voraussehen, daß ein solcher Absatz möglich sein würde, eine derartige Nachricht mußte deshalb auf einem ohnehin zerrütteten Markt eine Panik wachrufen. Man erkannte nun wohl in Berlin, daß man sich ins eigene Fleisch geschnitten hatte und führte deshalb den Pietschschen Brief herbei, dessen Autorisation übrigens später in der deutschen offiziösen Presse widerstritten wurde.

Vorerst aber wirkte dieser Brief beruhigend und es begann eine Aufwärtsbewegung des Silberpreises.

Ehe ich auf diese und die „amerikanische Silberbill" eingehe, möchte ich noch auf die von Herrn Pietsch vorgebrachte Schätzung des noch abzustoßenden deutschen Silbervorraths hinweisen. Auch die Besprechungen dieser Schätzungen in meiner Schrift von 1880 hat Dr. Helfferich in seinem Werk zum Gegenstand einer ebenso bösartigen wie unzutreffenden und für Dr. Helfferichs Art der Beweisführung charakteristischen Kritik gemacht. Dr. Helfferich schreibt:

Man mag es immerhin für möglich halten, daß bei manchen der damaligen niedrigen Schätzungen bis zu einem gewissen Grad der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist; gleichwohl liegt nicht der leiseste Anhaltspunkt vor, auf Grund dessen man den Vertretern der Regierung und Männern wie Soetbeer, Nasse, Bamberger u. A. den guten Glauben absprechen könnte. Es muß deshalb im Interesse sowohl dieser um das deutsche Geldwesen und um die Währungswissenschaft hochverdienten Männer, als auch im Interesse der geschichtlichen Wahrheit an dieser Stelle mit allem Nachdruck eine der häßlichsten der vielen bösartigen Verdächtigungen zurückgewiesen werden, welche sich in der Schrift von Dr. Otto Arendt, „Die vertragsmäßige Doppelwährung",

vorfinden. Mit Bezug auf die schwankenden Veranschlagungen des Umlaufs von Landessilbermünzen, namentlich auf die von Soetbeer zu verschiedenen Zeiten auf Grund verschiedener Anhaltspunkte, stets aber mit gebührender Reserve vorgenommenen Schätzungen, heißt es in der erwähnten Schrift (I S. 24):

„In dem Maße, wie später der Silberverkauf schwieriger wurde, sank diese Schätzung. Wollte man dadurch sich selbst, oder wollte man Andere belügen?"

Als Antwort auf diese unqualifizierbare Insinuation genügt die Feststellung, daß die niedrigsten Schätzungen dem Jahre 1875 angehören, als die Lage des Silbermarktes noch verhältnißmäßig günstig war. Soetbeer schätzte damals (so im Deutschen Handelsblatt vom 31. August; gleichzeitiger Silberpreis $56^5/_8$ d.) den Abgang von Landessilbermünzen auf 40 %. Während sich in den folgenden Monaten die Lage des Silbermarkts bis zur Krisis im Juli 1876 (Silberpreis $46^3/_4$) erheblich verschlechterte, lautete Soetbeers Schätzung auf Grund der bei der Einziehung des Guldengeldes gewonnenen Ergebnisse anf höhere Beträge. Seine Schätzungen aus dem Jahre 1876 beruhen zumeist auf einem Abgang von $33^1/_3$ %. Als dann auch die Resultate der Einziehung der Doppelthaler vorlagen, nahm Soetbeer im Jahre 1877 nur noch einen Abgang von 25 % an, und die späteren Erfahrungen bestimmten ihn, im Jahre 1879 nur noch einen Abgang von 21 % zu veranschlagen. Die Wandlungen der Soetbeerschen Schätzungen, die für alle damaligen Schätzungen typisch sind, beruhen also durchaus auf der Erweiterung der Erfahrungen mit der Silbereinziehung, und sie bewegen sich direkt entgegengesetzt zu der von Arendt behaupteten Richtung.

Herr Dr. Helfferich hat auch hier in der bei ihm beliebten Art wörtlich und doch falsch zitirt. Ich habe auch hier nur nöthig, die bezügliche Stelle meiner Schrift von 1880 abzudrucken, um das Böswillige des Helfferichschen Angriffs darzuthun.

Auch 1873 wiederholte Bamberger seine Befürchtungen aber auch damals, mit ebensowenig Erfolg. Interessant ist es, daß damals wo die Schwierigkeiten, das Silber los zu werden, noch nicht bekannt waren, die Menge des von Deutschland zu entäußernden Silbers allgemein auf 3 bis 400 Mill. Thlr. geschätzt wurde (solche Angaben finden sich in den Reden von Bamberger, Mohl und Michaelis). In dem Maße, wie später der Silber-

verkauf ſchwieriger wurde, ſank dieſe Schätzung. Wollte man dadurch ſich ſelbſt, oder wollte man Andere belügen? Der Abgeordnete Mohl, der mit großer Energie aber geringem Geſchick die Doppelwährung im deutſchen Reichstage vertheidigte, läßt uns übrigens einen Blick hinter die Couliſſen thun und konſtatiren, daß man in maßgebenden Kreiſen die Verluſte, die der Uebergang zur Goldwährung mit ſich bringen würde, wohl kannte, man hütete ſich aber davon zu ſprechen, da ja ſonſt das Publikum auch etwas davon erfahren hätte. Mohl ſagt: „Nun nehmen ſie aber vollends an, daß man in ein paar Jahren 3—400 Mill. Thlr. auf den Geldmarkt werfen wollte, ſo werden ſie mir zugeben, daß hier ein ganz koloſſaler Verluſt entſtehen würde. Ich glaube keine Indiskretion zu begehen, wenn ich bemerke, daß Herr Bamberger in der freien Kommiſſion dem Reiche 40 oder 50 Mill. Thlr., theils für die Erweiterung der Münzanſtalten, hauptſächlich aber als Betriebskapital und für die Verluſte an der Silberausfuhr bewilligen wollte. Wer aber kann ſagen, daß nur 50 Mill. Thlr. dabei verloren werden? wenn man mit ſolcher Raſchheit vorgeht, ſo können ſich noch ganz andere Verluſte als nur 50 Mill. Thlr. dabei ergeben. Das Silber würde am Ende zu andern als Schleuderpreiſen geradezu unverkäuflich."

Dieſe Ausführungen Mohls blieben natürlich unbeachtet und — unbeantwortet. Man gab ſich in den leitenden Kreiſen einem unbegreiflichen Optimismus hin und als das Sinken des Silberpreiſes aus dieſem hätte aufrütteln ſollen, tröſtete man ſich durch eine Unterſchätzung des noch zu verkaufenden Silbervorrathes. Eine am 30. September 1875 vorgenommene Zählung ergab, daß in allen öffentlichen Kaſſen nur 34 270 000 Thlr. Silber vorhanden waren, wovon 20 Mill. in den Banken. Auf Grund deſſen nahm man an, daß $^1/_2$ oder gar $^2/_3$ der Silberthaler nicht zur Einziehung gelangen würden und Herr Camphauſen meinte, wir könnten ruhig in die Zukunft ſehen, die Reform vollziehe ſich „in einer wahrhaft ſpielenden Weiſe." Angeſichts der heutigen Situation verdiente dieſes Wort zu einem geflügelten zu werden, erinnert es nicht lebhaft an den Mann, der den Krieg von 1870 „mit leichtem Herzen" unternahm. Wir wollen nicht alle „Schätzungen" aufzählen, die ſeit 1870 gemacht ſind, wir verweiſen auf den Report, den die engliſche Unterſuchungs-Kommiſſion über die Urſache der Silberentwerthung dem engliſchen Unterhauſe erſtattete, ferner auf Naſſes Aufſatz: „Die Demonetiſation des Silbers und das Werthverhältniß der edlen Metalle" und

auf die zahlreichen Aufsätze Soetbeers im deutschen Handelsblatt. Wir wollen nur an einigen Beispielen erläutern, wie weit alle diese Schätzungen auseinandergingen. Wie Soetbeer berichtet, glaubte man 1875, Deutschland würde nur noch 140 Mill. M. Silber zu verkaufen haben, „eine Autorität" nimmt 300 Mill. M. an, Soetbeer 600 Mill. M., glaubt sich aber wegen der Höhe dieses Betrages vertheidigen zu müssen, da derselben allgemein widersprochen werde. Später schätzte Soetbeer den Betrag des zu verkaufenden Silbers auf 500 Mill. M., woran 40 Mill. M. verloren gehen werden. Am 31. August 1875 schätzte Soetbeer den Abgang und Verlust auf 40 pCt., den Silbervorrath 1871 auf 917 Mill. M., am 11. November dagegen auf $33^1/_3$ pCt. und den Silbervorrath 1871 auf 989 Mill. M. Am 25. Mai 1876 ist ein Abgang von $^1/_3$ schon recht hoch gegriffen, am 31. August, nachdem inzwischen die Silberpanik eingetreten, schätzt Soetbeer den Abgang wieder auf 40 pCt., es blieben zum Verkauf noch 551,2 Mill. M., außerdem 60 Mill. Mk. österr. Thaler, der Verlust hieran würde 100 Mill. M. betragen. Am 19. Oktober 1876 schätzt Soetbeer „gegenüber andren Annahmen, die zwischen $^1/_4$ und $^2/_3$ schwanken", den Abgang auf $33^1/_3$ pCt., das am 1. Oktober 1876 noch zu verkaufende Silber incl. der österr. Thaler auf 570 Mill. M. und den zu erwartenden Verlust auf 80 Mill. M. Am 19. April 1877 nimmt Soetbeer nur noch 25 pCt. Abgang an, am 6. September dagegen setzt er wieder $33^1/_3$ pCt. und prophezeit darauf hin, daß bis Ende 1879 und noch etwas länger die 390 Mill. M. deutschen Silbers und die österrr. Thaler verkauft sein werden. Am 28. Oktober 1879 nimmt Soetbeer in der Hamburger Börsenhalle 21 pCt. Verlust an und wie es scheint, ist ihm jetzt das auch noch zu viel, denn am 6. Dezember finden wir in derselben Zeitung den Betrag des noch zu verkaufenden Silbers von Soetbeer auf 400 bis 440 Mill. M. geschätzt. Man pflegt den Schätzungen Soetbeers immer einen großen Werth beizulegen, weil sie von dem bedeutendsten Fachmann herrühren. Vielleicht kommt es daher, daß es uns möglich war, eine solche Reihe von Abweichungen aus drei Jahrgängen einer einzigen Zeitschrift zu entnehmen. Alle obigen Daten, bis auf die letzten, sind dem deutschen Handelsblatt 1875—77 entnommen. Die Angaben, die vor der englischen Untersuchungs-Kommission über den Betrag des 1876 von Deutschland noch zu verkaufenden Silbers gemacht sind, schwankten zwischen 8 und 30 Mill. Lstr. Die von Soetbeer gebilligte Schätzungen Sonnemanns betrug 22,5 Mill. Lstr. Pietsch, der

Direktor der Londoner Deutschen Bank, der sich auf Ansichten stützte, die in amtlichen Kreisen in Berlin herrschend waren, nahm 13 Mill. Lstr. an. Nasse, der um dieselbe Zeit die gründlichste der uns bekannten Schätzungen vornahm, setzte die Summe des noch zu verkaufenden Silbers auf 500 Mill. M. fest, zu dessen Abwälzung 6 Jahre erforderlich sein sollten. Seit 1. Oktober 1876 sind ca. 500 Mill. M. verkauft und wir nehmen an, daß nochmals 500 Mill. M. zu verkaufen seien! Die höchsten Schätzungen ergaben sich demnach als um die Hälfte zu niedrig.

Dr. Helfferich hat weder dem Andenken Soetbeers, noch seiner Partei einen Dienst geleistet, indem er durch seinen plumpen Angriff mich zwang, die Erinnerung an dieses Kapitel der deutschen Münzreform aufzufrischen. Meine Leser aber erhalten hier einen vollen Einblick in die „objektive" Geschichtsdarstellung des Dr. Helfferich. Er läßt aus meiner Ausführung einfach das aus, worauf ich Alles begründe, nämlich, daß 1873, vor der Silberentwerthung, der deutsche Silberumlauf richtig geschätzt wurde, und bezieht meine hierauf bezüglichen Worte auf die späteren Schätzungen Soetbeers, um mir einen Widerspruch anzudichten. Sein Angriff gegen mich ist hier um so schroffer gegen Wahrheit und Gutgläubigkeit verstoßend, als ich selbst die sämmtlichen Schätzungen von Soetbeer anführte, die er mir entgegenhält. Es ist sehr natürlich, daß in dem Maße, in welchem namentlich 1876—77 Silber in großen Beträgen verkauft war und noch immer in Vorrath blieb, die Schätzungen wieder in die Höhe gehen mußten. Aber das ändert doch nichts an der Thatsache, daß man 1873 allseitig den Silberbetrag richtig schätzte und mit Beginn der Silberentwerthung mit den Schätzungen so kolossal herunterging. Uebrigens sah Niemand 1875 die Lage des Silbermarktes „als verhältnißmäßig günstig" an. Das ist eine rückwärtsschauende Betrachtung. Damals stand man so unter dem Bann des Normalpreises für Silber von 60⅞ d., daß man den damaligen Silberwerth als eine unerhörte Silberentwerthung ansah. Schon im

März 1876, also vor dem Tiefpunkt der Panik, trat die englische Silberenquête zusammen.

Die Vorgänge bezüglich der Unterschätzung des deutschen Silbervorrathes stehen übrigens nicht vereinzelt da. Die Häupter der Goldpartei wußten auch vorher, daß die deutsche Münzreform zur Silberentwerthung führen würde. Das beweist nicht nur die oben wiedergegebene Aeußerung Mohls über Bamberger, das beweist auch eine Aeußerung von Soetbeer, die Helfferich selbst mittheilt. Soetbeer schrieb im „Bremer Handelsblatt" am 19. Juli 1869, die Abstoßung des deutschen Silbermarktes müsse „die gegenseitige Werthrelation zum Nachtheil des Silbers aufs Gewaltigste erschüttern, selbst wenn man sich die Ordnung auf zehn Jahre vertheilt denkt." Als die erwartete Erschütterung dann eintrat, erklärte Soetbeer es für eine „Illusion", daß die deutsche Münzreform zur Silberentwerthung beigetragen und machte die indische Bilanz dafür verantwortlich, die überdies 1869 viel schlechter stand, als Mitte der siebziger Jahre.

Die Goldpartei wies stets auf die Nothwendigkeit einer Silberentwerthung hin, wenn es galt, ein Land zur Annahme der Goldwährung zu bewegen (vergl. z. B. die Rede de Parieus im französischen Senat vom 23. Juni 1876). Wenn aber dann die selbstverschuldeten Folgen eintraten, dann war die Silberentwerthung ein „Naturereigniß" und die Völker mußten der Weisheit der Goldfreunde danken, die noch rechtzeitig das Silber abstießen, ehe seine Entwerthung die Verluste vergrößert hätte.

Auf die historische Wahrheit kam es den Vorkämpfern der Goldwährung nie an, von Soetbeer bis Helfferich. Die Hauptsache war immer, daß das Publikum bei dem Glauben erhalten wird, daß die Goldwährungspartei Recht hat. Zu diesem Zweck ist jedes Mittel erlaubt. Auch wörtliche und doch falsche Zitate, wie ich es eben nachgewiesen. Die Leser des Helfferichschen Werkes müssen, soweit sie mein

Buch von 1880 nicht kennen, glauben, daß Dr. Helfferich mich einer ſchändlichen Verleumdung überführt habe, Dr. Helfferich aber, der mein Buch kannte, mußte wiſſen, daß er mich zu Unrecht angriff. Jeder Zweifel iſt in dieſem Fall ausgeſchloſſen. Ob man nun für oder gegen Bimetallismus iſt, jeder rechtlich Denkende muß gegen eine ſolche Angriffsweiſe und gegen eine derartige Beweisführung ſich erklären, wie ſie Dr. Helfferich hier mir gegenüber für zuläſſig hielt. Kehren wir nun zu den Ereigniſſen zurück, die im Sommer 1876 der Panik folgten.

Dr. Helfferich ſchrieb hierüber:

Ueber die Urſachen dieſer Preisbeſſerung ſchreiben Sie in Ihrer „Vertr. Dopp. W." S. 96: „Zu derſelben Zeit, wo im Juli 1876 der Silberpreis am tiefſten ſtand, paſſirte die amerikaniſche Silberbill den Kongreß." Im „Deutſchen Wochenblatt" vom 13. Juni 1895 ergänzten Sie dieſe Behauptung dahin, „daß die Steigerung des Silberpreiſes lediglich auf den Beſchluß des amerikaniſchen Kongreſſes zurückzuführen iſt, der die Einführung der Doppelwährung beſchloß."

Auch hier zitirt Dr. Helfferich wörtlich aber falſch. Ich ſchrieb 1880:

„Zu derſelben Zeit, wo im Juli 1876 der Silberpreis am tiefſten ſank, paſſirte die amerikaniſche Silberbill den Kongreß. Dieſer Umſtand und Ordres aus Oeſterreich, ſowie ein Steigen des Silberbedarfs für Aſien auf über 1 Million Lſtr. im Auguſt veranlaßten, daß der Silberpreis ſich wieder etwas erholte und bis zum Oktober zwiſchen 51 und 52 balanzirte."

Während ich ganz beiläufig auf den Umſchwung zu Gunſten des Silbers in Amerika hinweiſe und bemerke, daß dieſer neben „Ordres aus Oeſterreich" und „Steigen des Silberbedarfs für Aſien" bewirkte, „daß Silber ſich etwas erholte", macht Dr. Helfferich, indem er auch hier wieder wörtlich aber falſch zitirt, den Leſer glauben, daß ich im „Deutſchen Wochenblatt" die damalige Steigerung des Silberpreiſes lediglich auf die amerikaniſche Silberbill zurückführte.

Es iſt nur merkwürdig, daß Dr. Helfferich mir das

1895 noch nicht entgegenhielt, wo er doch jenen gegen ihn gerichteten Wochenblatt-Artikel beantwortete. Ich brauche auch hier nur meine damaligen Ausführungen im Zusammenhang abzudrucken, um zu zeigen, daß Dr. Helfferich auch hier böswillig verfuhr. Im „Deutschen Wochenblatt" heißt es:

Helfferich ist genügend in die Einzelheiten gegangen, um zu wissen, daß die Steigerung des Silberpreises nach der Panik von 1876 lediglich auf den Beschluß des amerikanischen Kongresses zurückzuführen ist, der die Einführung der Doppelwährung beschloß; damals wurden Silbersendungen von London nach New-York geschickt und im Dezember 1876 erreichte Silber den höchsten Kurs von $58^1/_2$ d., während des dann folgenden Jahres 1877 fand allerdings eine kolossale Silberausfuhr nach Indien statt, aber trotzdem sank der Silberpreis beständig, weil die Doppelwährung in den Vereinigten Staaten scheiterte und die deutschen Silberverkäufe die indische Ausfuhr noch überboten.

Die Stelle beweist, daß ich im Deutschen Wochenblatt nicht den Juli, sondern die letzten Monate 1876 im Auge hatte, als ich von einer Steigerung des Silberpreises in Folge der amerikanischen Silberbill sprach; denn die erwähnten Silbersendungen fanden im November statt. Das wußte Dr. Helfferich und trotzdem zitirte er so, daß seine Leser annehmen müssen, daß ich im Deutschen Wochenblatt den Juli und die gleiche Silberbill wie in meiner Schrift von 1880 gemeint hatte. Ist das eine erlaubte Art der Polemik?

Nun zur Sache selbst. Dr. Helfferich schreibt:

Ich stellte fest, daß eine solche Silberbill im Juli 1876 den Kongreß nicht passirt hat, sondern lediglich ein Gesetz, das sich auf die Ausprägung und Ausgabe von Silberscheidemünzen bezog, und das, entsprechend dem System der im Prinzip angenommenen Goldwährung, für die Ausgabe von Silberscheidemünzen ein Maximum von 50 Millionen Dollars festsetzte. In Bezug auf die Einführung der Doppelwährung wurden lediglich Anträge im Repräsentantenhaus eingebracht, und zwar einer von Kelley am 18. Juli und einer von Bland am 25. Juli. Aber ersterer wurde überhaupt nicht, der letztere erst am 4. August ganz kurz diskutirt. Keiner der Anträge gelangte zur Annahme. Dies Er-

gebniß ſtand von Anfang an feſt. Ihre bevorzugte Quelle, der Londoner „Ekonomiſt", ſchrieb bereits am 29. Juli 1876: „Was die Nachrichten aus Amerika über einen Kongreßbeſchluß anlangt, der das Silber zum geſetzlichen Zahlungsmittel bis zu jedem Betrag machen will, ſo verlautet (it is understood), daß der Senat die Paragraphen, die einen ſolchen Währungsumſturz (currency revolution) enthalten, verwirft." Von einer Wirkung auf den Silberpreis, gar von einer beſonderen oder ausſchließlichen Wirkung, wird weder an dieſer, noch an einer anderen Stelle auch nur ein Wort erwähnt.

Ich konſtatire alſo: Um den Einfluß der Geſetzgebung auf den Silberpreis zu beweiſen, laſſen Sie eine Silberbill den Kongreß paſſiren, die niemals den Kongreß paſſirt hat. Sie ſchreiben dieſer Bill den vorwiegenden Einfluß auf die Beſſerung des Silberpreiſes zu, während Ihre Quelle, der „Ekonomiſt", in ſeinen Marktberichten ausdrücklich und wiederholt den ſtark geſtiegenen Silberbedarf für Oſtaſien als Urſache der Preisbeſſerung nennt.

Ich war zuerſt verblüfft, als ich die mit ſolcher Sicherheit vorgebrachten Ausführungen des Dr. Helfferich über die amerikaniſchen Verhältniſſe vom Juli 1876 las. Ich habe nicht zufällig in der Bim. Monatsſch. die Darſtellung des Amerikaners Weſton dagegen zitirt. Die 1878 erſchienene Schrift deſſelben hatte ich damals geleſen und ich hatte ſie in meiner Bücherei. Ich trat dem Vorwurf einer „Fälſchung des geſchichtlichen Sachverhalts" damit entgegen, daß ich meine Quelle bezeichnete. Ob nun Weſton richtig oder falſch berichtete, das iſt inſoweit gleichgiltig, als jedenfalls der gegen mich geſchleuderte Vorwurf einer Fälſchung oder Erfindung fortfällt, ſobald ich nachweiſen konnte, daß ich meine Ausführung einem anerkannten amerikaniſchen Schriftſteller entnommen habe. Ich zitire hier The Silver Question von Geo Weſton, New-York 1878. Weſton war der Sekretär der erſten großen amerikaniſchen Währungs-Enquête 1876/77, er darf alſo wohl als zuverläſſig gelten. Er ſchreibt S. 59: „The commencement of the contest was in the Senat of the United States on the 30. of March 1876. It was substantially closed on the

28. June 1876 by the simultaneous vote of 110 to 55 in the House in favor of the proposition of Mr. Landers to resume the coinage of silver dollars as a tender for all public and private debts and of 18 to 14 in the Senate in favor of Mr. Bogy's motion to strike out of a pending bill the twenty-dollar limit of the legal tender power of the silver dollar so as to leave it unlimited. — — — — — —

Parlamentary tactics, the early termination of that session, the obstruction to business at the next session arising from the threatening aspects of a disputed Presidential election and the resistance afterwards, pushed quite to the verge of the constitution of the person, who was declared so be chosen President; all these circumstances combined to protact the formal closing of the contest until the 28 of February 1878, but it is none the less trou that this formal closing was a foregone conclusion twenty months before".

Dr. Helfferich findet sich mit den Angaben Westons wie folgt ab:

Meine Darstellung über das Amendement vom 28. Juni 1876 beruht auf den Kongreßakten. Ich halte sie aufrecht gegenüber der Darstellung eines amerikanischen Silbermannes, die Herr Dr. Arendt jetzt in einer Schrift („The Silver Question" von Weston) gefunden hat. Die Abstimmung des Senates zu Gunsten der unbeschränkten Zahlkraft eines Silberdollars, von welcher Weston spricht, betraf ein Amendement zu einem anderen Münzgesetz, das niemals zu Stande kam. Das betreffende Amendement wurde bei beschlußunfähigem Hause mit 18 gegen 14 Stimmen, einer durchaus zufälligen Majorität, angenommen. Die wahre Haltung des Senates in der Silberfrage kam drei Tage nach dieser Abstimmung, am 1. Juli 1876, darin zum Ausdruck, daß der Senat bei beschlußfähigem Hause das Amendement des Repräsentantenhauses zu dem Gesetz vom 22. Juli, welches die Ausprägung vollwerthiger und unumschränktes Zahlungsmittel darstellender Silberdollar verlangte, ohne Weiteres ablehnte. — Was amerikanische Silberleute in der Geschichtschreibung geleistet haben, hat die Aufdeckung des bodenlosen Schwindels gezeigt, der mit dem Ueber-

gang der Vereinigten Staaten zur Goldwährung getrieben worden ist. (Siehe Prager, „Die Währungsfrage in den Vereinigten Staaten“ 1897, und meine „Geschichte der Goldwährung“ 1896.)

Dr. Prager ist ein ebenso unbedingter Goldwährungsmann wie Dr. Helfferich, aber im vorliegenden Fall kann sich Dr. Helfferich nicht auf ihn berufen, denn er schreibt:

Im Frühjahr 1876 wurde die Silberfrage nach der großen Rede von Jones brennend und kam im Kongreß zu lebhafter Erörterung, um von da an nicht wieder von der Tagesordnung zu verschwinden. Im Sommer 1876 hatte die Bewegung im Lande bereits mächtig um sich gegriffen und übte ihren Einfluß auf die Haltung des Kongresses. Eine Fluth von Silberbills brach auf einmal über denselben herein. Am 18. August wurde, dem Beispiele Englands folgend, eine Spezialkommission zum Studium der Silberfrage niedergesetzt.

Eine Fluth von Silberbills! Was sagt Dr. Helfferich dazu? Und dabei ist Dr. Prager vermuthlich seine Quelle gewesen, denn hier finden sich die Angaben, die er bringt:

Die erste „Silberbill“ wurde am 18. Juli 1876 von Mr. W. D. Kelley im Repräsentantenhause eingebracht. Die zweite Bill legte Bland am 25. Juli 1876 vor; sie schlug „Bullioncertificates“ (Barren-Certifikate) gegen Hinterlegung von Silber und Gold vor (Gold berechnet nach seinem Münzwerth, Silber unter Annahme von 412,8 grains Standardsilber für den Dollar). Indessen gelang es nicht, das Gesetz noch während dieser Session des Kongresses durchzubringen, da der bevorstehende Präsidentschaftswahlkampf die Hauptaufmerksamkeit des Kongresses in Anspruch nahm.

Die Kongreßakten habe ich erst jetzt durchgesehen. Es ist das eine sehr mühselige Arbeit, da die amerikanische Geschäftsordnung einen Ueberblick außerordentlich erschwert. Wenn Dr. Helfferich sich auf die Kongreßakten stützt, so muß ich zu seinem Besten annehmen, daß er damit nicht sagen will, daß er diese selbst eingesehen hat, denn sonst wäre seine die Thatsachen absolut auf den Kopf stellende Darstellung unfaßbar. Ich bin nunmehr in der Lage, auf Grund der Kongreßakten die Dinge richtig darzustellen.

Im Sommer 1876 erlangte die Silberpartei in den

beiden Häusern des Kongresses die entschiedene, aber nicht die Zweidrittel-Mehrheit, sie hatte indeß die Regierung gegen sich. Im Frühling war versucht worden, durch ein Scheidemünzgesetz die Goldwährung vorzubereiten, dieser Versuch scheiterte im Sommer namentlich auch durch die Abstimmung des Senats vom 28. Juni, die Dr. Helfferich so bedeutungslos nennt. Senator Sherman, der Führer der Goldpartei, war Vorsitzender des Finanzausschusses des Senates, er brachte am 20. April eine Bill ein, welche die Bestimmung enthielt, daß ein Scheidemünzdollar mit Zahlkraft bis zu 5 Dollars (später auf 20 Dollars erhöht) geprägt werden solle. Das war ein Gesetz zur Vorbereitung der Goldwährung, aber es kam nicht zu Stande. Der Senat hat über diese Bill nach ihrer Vorberathung im Finanzausschuß in den Sitzungen vom 27., 28. und 29. Juni diskutirt. Am 28. Juni fand die Abstimmung statt, in welcher mit 18 gegen 14 Stimmen dem Antrag Bogy entsprechend die die Zahlkraft des Dollars beschränkende Bestimmung fiel. Damit hätte der Silberdollar unbeschränkte Zahlkraft erhalten und die Doppelwährung wäre durchgeführt gewesen. Neben dem Gesetzentwurf über die Zahlkraft der Scheidemünze beschäftigten sich beide Hauser des Kongresses mit einer „joint resolution for the issue of silver coin". Diese stand am 28. Juni auf der Tagesordnung des „Hauses" (der Repräsentanten). Auch hier war früher eine Scheidemünzbill (Randall-Bill) verhandelt worden. Jetzt versuchte man, diese in die „Joint-Resolution" hineinzubringen, nachdem bereits der dritte Paragraph dieser Bill, die Handelsdollars betreffend, aufgenommen war. Es entspann sich eine langwierige Geschäftsordnungsdebatte mit zahlreichen Abstimmungen; die Silberpartei hatte vor Allem eine Vermehrung der Silberprägungen in Absicht. Die Senatsbill bestimmte lediglich, daß 10 Mill. D. Silberscheidemünze aus dem Schatzamt zur Ausgabe gelangen sollten und daß dafür 10 Mill. D. Noten in einem besonderen Fonds gesammelt und mit diesem Fonds

die Scheidemünz-Noten eingelöst werden sollten. Außerdem sollten die Handelsdollars aufhören, gesetzliche Zahlkraft bis zu 5 Dollars auszuüben. Die letztere Bestimmung bildete den § 3 der Randall-Bill und das Haus beschloß unter Ablehnung der Senatsbill mit 110 gegen 45 Stimmen, auch die beiden übrigen Abschnitte dieser Bill in die Resolution aufzunehmen, die lauteten:

§ 2: „daß in Hinzufügung zu dem Betrag von Scheidemünze, deren Ausgabe durch Gesetz zur Einwechselung der kleinen Noten gestattet ist, es Gesetz sein solle, daß in den verschiedenen Münzanstalten geprägt und durch das Schatzamt zur Ausgabe gelangen sollten ein Betrag von 20 Mill. Dollars solcher Scheidemünzen."

§ 3 bestimmt, daß Silberbarren hierzu auf dem Markt mit den vorhandenen Mitteln des Schatzes, aber zu Preisen, die keinen Verlust bringen, gekauft werden sollen. Der Betrag der so angelegten Gelder solle, abgesehen von den zur Ausgabe gelangten Münzen, 1 Mill. Dollar nicht übersteigen. Hierzu nun stellte Mr. Landers aus Indiana folgenden Zusatzantrag:

And it is further provided, that the Secretary of the Treasury is directed to autorize the coinage of the Standard Dollar of the same weight and fineness in use Jan. 1 1861 and that Dollar shall be a legal tender in payment of all debts public and private.

Dieser Antrag, der die unbeschränkte Prägung in allen Zahlungen gültiger Silberdollars, also die volle Doppelwährung brachte, wurde mit 111 gegen 55 Stimmen angenommen (Vol. IV Part. V Congressional Record 1. Session 45. Kongreß S. 1211—1215).

Durch diese Beschlüsse hatte demnach, wie Weston richtig angegeben, den Kongreß die Silberbill in einer Form passirt, welche eine Stellungnahme des Volkshauses und des Senates für die Doppelwährung klarstellt.

Am 29. Juni nahm der Senat die Berathung seiner

(Sherman) Silberbill wieder auf bei dem Amendement Bogy, da die Abstimmung am Tage zuvor die Beschlußunfähigkeit ergeben hatte. Die Lage war nun durch die Beschlüsse des Volkshauses gänzlich verändert. Dementsprechend beantragt Senator Edmunds bei Beginn der Verhandlungen: „In Anbetracht der Beschlüsse des anderen Hauses, die Bill an den Finanzausschuß zurückzuverweisen, damit im Zusammenhang mit dem, was an anderer Stelle geschehen ist und dem Senat vorgelegt ist, der Ausschuß nochmals die ganze Angelegenheit berathe und uns ein Gesetz vorlegt, das, wie ich hoffe, Jedermann befriedigt. Deshalb, Herr Präsident, beantrage ich, diese Bill an den Finanzausschuß zurückzuverweisen, damit dieser, da die Hausbill denselben Gegenstand enthält, die gleiche allgemeine Berathung vor sich hat. Laßt den Ausschuß eine Maßregel über die ganze Frage vorschlagen und Bericht erstatten in einer Weise, daß wir damit einverstanden sind und zu einem entscheidenden Beschluß gelangen." Nach kurzer Debatte wurden beide Bills dem Finanzausschuß überwiesen.

In der Sitzung vom 1. Juli berichtet Sherman, Vorsitzender des Finanzausschusses, daß dieser beantrage, den Beschlüssen des Hauses nicht beizutreten und einen Einigungsausschuß einzusetzen, der mit dem anderen Hause eine Verständigung herbeiführen solle. Das wurde ohne Debatte einstimmig beschlossen. Es wurden hierauf einstimmig Sherman, Boutwell und Bogy zu Mitgliedern des Einigungs-Ausschusses gewählt. Am 10. Juli theilt der Sprecher im Volkshause mit, daß Seitens des Hauses Mr. Paine (Ohio), Randall (Pennsylvanien) und Landers (Indiana) Mitglieder des Einigungsausschusses seien. Hiervon hatten Randall und Landers für, Paine gegen den Antrag Landers gestimmt. Von den drei Senatoren hatte Bogy für, Sherman gegen den Antrag Bogy gestimmt, Boutwell fehlte. Er war später Mitglied der Enquête-

kommiſſion und gab hier ein entſchiedenes Votum für internationalen Bimetallismus ab.

Man kam zu einer Einigung, deren Zweck offenbar der war, das im Augenblick für Silber Erreichbare ſicherzuſtellen und die Prinzipienfragen für ſpäter vorzubehalten. Es wurde die Senatsbaſis, daß lediglich eine Umwechſelung von 10 Mill. Dollars Silberſcheidemünze gegen kleine Scheine ſtattfinden ſolle, aufgegeben und die neue Scheidemünzbill führte ſo zu einer Vermehrung des Umlaufs und zu einer Neuprägung von Silbermünzen. Statt einer feſten Summe von 20 Mill. Neuprägung war hier ein Höchſtbetrag von 50 Mill. für den Geſammtbetrag eingeſetzt. Das für Silberkäufe zu verwendende Kapital wurde von 1 Mill. auf 200 000 Dollars herabgeſetzt.

Am 13. Juli kam dieſes Kompromiß, dem Landers allein nicht zuſtimmte, im Volkshaus zur Verhandlung und mit 129 gegen 76 Stimmen zur Annahme. Den Ausſchlag gaben eine Anzahl Mitglieder der Silberpartei, die den Vortheil einer ſtarken Vermehrung der Silberprägungen unter Dach und Fach bringen wollten, aber dabei ausdrücklich erklärten, daß ſie auf dem Boden des Antrages Landers ſtehen blieben.

So erklärte Mr. Cox: „If gentleman vote for this Conference report, it does not follow, that they do not approve of the proposition of the hon. gentl. of Indiana (Landers) that is an open question.“ Mr. Kaſſon ſagte: „A vote for the report is not a vote to demonetize silver, but it is a vote to remonetize silver.“ Mr. Burchard (Illinois): „I shall vote to concur with the report of the committee of Conference although I supported the amendment Landers authorising the coinage of silver dollars. — I am willing to take what I kan get . . . . . When we have secured the 50 000 000 subsidiary Silver coin, we will see, what can and ought to be done about the silver dollar.“

Mr. Cannon (Illinois): „Though I favor the continued coinage of silver dollar and making it a legal tender as it was prior to 1873 yet for the reasons advanced by my colleagne (Burchard) and others I shall vote to concur in the Conference report.“

Damit iſt wohl die Haltung des Volkshauſes genügend geklärt, es wollte nicht die Goldwährung, ſondern die Doppelwährung durch das Geſetz vorbereiten.

Noch klarer iſt die Verhandlung im Senat am 14. Juli. Hier iſt es Bogy ſelbſt, der die Annahme des Kompromiſſes empfiehlt. Er hebt nochmals ſeinen Standpunkt für die unbeſchränkte Zahlkraft des Silberdollars hervor und bemerkt dann: „In concurring with the report of the committee of conference I did so because the session is very far advanced and I feel the necessity of providing a subsidiary coin for the use of the people. Subsidiary coin is becoming already very scarce Therefor, it is a matter of absolutely necessity to provide something as a measure of relief.“ . . . . Hence, while I concur with this report, because I see the necessity of providing a subsidiary coin, which is becoming very scarce, nevertheless, in concurring, I was well aware, that we abandonned the greater object which was to make silver a legal tender. But the session is far advanced and there is not as much unity of opinion upon that subject as I would desire . . . . In concurring with this report, I have not carried out the views which I entertained. I did so from necessity. My intention is at an early day not during this session, because it is too far advanced, again to urge upon the consideration of congress the absolut necessity of making silver a legal tender for all amounts.“ Nachdem Senator Jones allein gegen das Kompromiß geſprochen, gab Sherman die kurze Erklärung ab: „I forego making any remarks on account of the

peculiar circumstances, so as not de delay the trial. I will simply say that the question of the dollar is postponed to the next session and this bill simply deals with subsidiary coin and makes suitable provision to get that coin into circulation. That is all, there is in the conference report.

Das ist der aktenmäßige Hergang. Der Wunsch, die Silberfrage bis zur nächsten Session zu vertagen, wurde indeß nicht erfüllt. Schon am 17. Juli brachte Landers im „Haus" eine neue Silberbill ein „for the inmediate utilisation of gold and silver bullion, to encourage the coinage thereof and to make the standard silver dollar a full legal tender". Die Bill passirte die erste und zweite Lesung und wurde nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte dem Komitee des ganzen Hauses überwiesen (Congr. Rep. 1876. S. 4671.)

Am nächsten Tage, den 18. Juli, brachte Kelley eine Bill ein „to provide for the coining of the standard silver dollar of the United States and for restoring its legal tender character". Nach zweimaliger Lesung wurde diese Bill dem Ausschuß für Münzen, Maße u. s. w. überwiesen.

Am 19. Juli berichtete Mr. Bland Namens des Ausschusses on Mines and Minning über die Bill „to ulilize the product of gold and silver mines." Die von diesem Ausschuß vorgeschlagene Bill (die älteste Blandbill) verordnet, daß Gold- und Silberbarren gegen Münzscheine von den Münzstätten angenommen werden, Goldbarren zum Münzwerth, Silberbarren zum Satz von 412½ Gran für den Dollar, daß diese Münzscheine und die im Gesetz erwähnten Münzen für alle Zahlungen gültig seien u. s. w. Ein Amendement fordert dann noch, daß der erwähnte (412½ Gr.) Dollar geprägt werde.

Mittelst einer Geschäftsordnungsdebatte, welche die nach der eigenthümlichen Geschäftsordnung für die Bill vorhandene Zeit wegnahm, hinderten die Gegner eine Beschlußfassung. (S. 4733.)

Am 21. Juli versuchte Bland vergeblich, die Bill auf die Tagesordnung zu bringen.

Nachdem sich so herausgestellt hatte, daß die Geschäftsordnung den Gegnern Gelegenheit gab, jeden Beschluß zu hintertreiben, beantragte am 24. Juli Kelley, seine Bill unter Außerkraftsetzung der Geschäftsordnung zu genehmigen. Das ist bei einer Zweidrittel-Mehrheit zulässig. Die namentliche Abstimmung (S. 4855) ergab die Annahme der Kelleyschen Silberbill mit 119 gegen 68 Stimmen. Trotz der Annahme mit so großer Mehrheit, heißt es im Congr. Rep.: „So (two third not voting in favor) thereof the rules were not suspended and the bill was not passed." Am 25. Juli stand wider die Blandbill auf der Tagesordnung, es entstand eine ausgedehnte Geschäftsordnungsdebatte, bei welcher mit 158 gegen 24 Stimmen der Einwurf abgewiesen wurde, daß diese Bill im ganzen Hause hätte vorberathen werden müssen. Damit war aber die geschäftsordnungsmäßige Zeit verbracht. Am 31. Juli brachte Mr. Gibson eine „Joint-Resolution" ein für den Zusammentritt einer Kommission zur Erwägung der Währungsfrage. Mr. Cox brachte eine gleiche Resolution ein, für eine Kommission zur Erwägung der Silber- und anderer Finanzfragen. Beide Resolutionen gingen an den Bank- und Währungs-Ausschuß. Am 1. August stand die Blandbill wieder auf der Tagesordnung. Jetzt begann eine vollständige Obstruktion der Gegenpartei. Man führte eine Auszählung und zwei namentliche Abstimmungen über Geschäftsordnungsfragen herbei, bis die für die Bill freistehende Zeit verstrichen war. Die namentlichen Abstimmungen ergaben 2 gegen 183 bezw. 2 gegen 186 Stimmen, so daß der Zweck der Obstruktion klar liegt. Am 2. August wurde wieder über die Blandbill verhandelt und wieder kam man nicht über die Geschäftsordnungsdebatte hinaus (Congr. Rep. S. 5080). Dasselbe war am 3. August der Fall (S. 5136). Am 4. August

kündigt Wilson in längerer Rede eine neue Silberbill an als Amendement zur Blandbill, wonach bezüglich der Prägung und der Zahlkraft der Silbermünzen der Zustand vor 1873 wiederhergestellt werden soll. Am 5. August (S. 5216) steht die Blandbill wieder auf der Tagesordnung und die Obstruktion, die „Filibusterei", wie Bland sagt, beginnt aufs Neue, ein Vertagungsantrag fällt mit 4 gegen 186 Stimmen. Sofort kommt ein neuer Vertagungsantrag. Da 31 Mitglieder es verlangen, tritt Auszählung ein; wieder fällt der Antrag mit 4 gegen 148 Stimmen. Jetzt wird namentliche Abstimmung verlangt; es stimmen 2 gegen 186 — aber die für die Bill bestimmte Zeit ist verstrichen.

Nach der Geschäftsordnung stand für die Blandbill jeden Tag eine Stunde frei. Diese Stunde wurde durch zwei Anträge — Vertagung auf einen bestimmten Tag und Vertagung überhaupt nebst namentlichen Abstimmungen darüber verbracht und so wurde die Beschlußfassung verhindert (vergl. Congr. Rep. 5225). Am 5. August fanden längere Debatten über die Aufnahme der Baarzahlungen und über die Einsetzung der Silberkommission statt; letztere Bill wurde, nachdem namentliche Abstimmung mit 15 gegen 135 Stimmen abgelehnt war, auf Antrag von Landers durch Auszählung mit 132 gegen 31 Stimmmen angenommen. Am 7. August wurde die Bill im Senat dem Finanzausschuß überwiesen, am 8. passirte sie auf Antrag Shermans dort die erste und zweite Lesung (S. 5304). Am 8. August stand die Blandbill wieder auf der Tagesordnung (S. 5323) des Volkshauses; wieder wird durch Geschäftsordnungsdebatten und Abstimmungen die Beschlußfassung vereitelt. Am 15. August beschließt der Senat über die Resolution bezüglich der Einsetzung einer Silberkommission (S. 5667). Im Interesse des Zustandekommens der Bill wird von jeder Aenderung abgesehen und der Präsident wird beauftragt, die drei Mitglieder des Senats für die Kommission zu bezeichnen,

es sind Jones, Bogy und Boutwell. Der Sprecher des Volkshauses ernennt Mr. Gibson (Louisiana), Bland (Missouri) und Willard (Michigan) zu Mitgliedern der Silberkommission. Die Session des Kongresses schließt an demselben 15. August.

Für den Antrag Landers am 28. Juni hatten Bland und Willard gestimmt, Gibson fehlte. Am 24. Juli stimmten Bland und Willard für die Kelleysche Silberbill, Gibson dagegen. Der Senat entsandte Jones und Bogy also zwei entschiedene Silberleute, und Boutwell einen Bimetallisten. Diese Zusammensetzung der Kommission, die selbstverständlich keine zufällige oder willkürliche ist, beweist, daß beide Häuser des Kongresses entschieden für die Remonetisation des Silbers waren und nur durch die damalige republikanische Regierung, zu deren Ueberstimmung eine Zweidrittelmehrheit nöthig gewesen wäre und durch die mit allen Mitteln der Geschäftsordnung kämpfende Minderheit verhindert wurden, die Doppelwährung im Sommer 1876 durchzusetzen.

Angesichts des drohend nahen Schlusses der Session begnügte man sich deshalb mit der Vermehrung der Silberscheidemünze und der Einsetzung der Silberkommission, die bis zum 15. Januar 1877 Bericht erstatten sollte. Die prinzipielle Entscheidung der Währungsfrage war damit bis zur nächsten Session verschoben.

Mit dieser meiner aktenmäßigen Darstellung vergleiche man nun die Angaben des Dr. Helfferich

> Ich stellte fest, daß eine solche Silberbill im Juli 1876 den Kongreß nicht passirt hat, sondern lediglich ein Gesetz, das sich auf die Ausprägung und Ausgabe von Silber*scheide*münzen bezog, und das, entsprechend dem System der im Prinzip angenommenen *Gold*währung, für die Ausgabe von Silberscheidemünzen ein Maximum von 50 Millionen Dollars festsetzte. In Bezug auf die Einführung der Doppelwährung wurden lediglich *Anträge* im *Repräsentantenhaus* eingebracht, und zwar einer von Kelley am 18. Juli und einer von Bland am 25. Juli. Aber ersterer

wurde überhaupt nicht, der letztere erst am 4. August ganz kurz diskutirt. Keiner der Anträge gelangte zur Annahme. Dies Ergebniß stand von Anfang an fest.

Im starken Widerspruch mit diesen Ausführungen schreibt Dr. Helfferich dann gegen meine Darlegungen in der Bim. Monatsschrift.

Meine Darstellung über das Amendement vom 28. Juni 1876 beruht auf den Kongreßakten. Ich halte sie aufrecht gegenüber der Darstellung eines amerikanischen Silbermannes, die Herr Dr. Arendt jetzt in einer Schrift (The Silver Question" von Weston) gefunden hat. Die Abstimmung des Senates zu Gunsten der unbeschränkten Zahlkraft eines Silberdollars, von welcher Weston spricht, betraf ein Amendement zu einem andern Münzgesetz, das niemals zu Stande kam. Das betreffende Amendement wurde bei beschlußunfähigem Hause mit 18 gegen 14 Stimmen, einer durchaus zufälligen Majorität, angenommen. Die wahre Haltung des Senates in der Silberfrage kam drei Tage nach dieser Abstimmung, am 1. Juli 1876, darin zum Ausdruck, daß der Senat bei beschlußfähigem Hause das Amendement des Repräsentantenhauses zu dem Gesetz vom 22. Juli, welches die Ausprägung vollwerthiger und unumschränktes Zahlungsmittel darstellender Silberdollar verlangte, ohne Weiteres ablehnte. — Was amerikanische Silberleute in der Geschichtschreibung geleistet haben, hat die Aufdeckung des bodenlosen Schwindels gezeigt, der mit dem Uebergang der Vereinigten Staaten zur Goldwährung getrieben worden ist. (Siehe Prager, „Die Währungsfrage in den Vereinigten Staaten" 1897, und meine „Geschichte der Goldwährung" 1896.)

Wer „bodenlosen Schwindel" trieb, die amerikanischen Silber- oder Goldleute, — sie bezichtigen sich gegenseitig — ist hier gleich, die Angaben von Weston, die ich zitirte, sind richtig und die Angabe von Dr. Helfferich, daß er sich auf die Kongreßakten stütze, ist, wie meine Leser sahen, falsch. Am 1. Juli hat der Senat über die Silberfrage nicht diskutirt, auch nicht den Antrag Landers abgelehnt, vielmehr, wie das nach der Geschäftslage allein zweckdienlich war, da entgegengesetzte Beschlüsse beider Häuser vorlagen, einen Einigungsausschuß eingesetzt. Dieser hat dann zu einem Kompromiß geführt, der Senat hat kein gegnerisches Votum gegen die Doppelwährungs-

beſtrebungen gefällt und ſchließlich zeigte ſich die „wahre Haltung“ des Senats, als er Jones und Bogy, zwei entſchiedene Silbermänner und den Bimetalliſten Boutwell in die Silberkommiſſion ſchickte. Hervorheben will ich noch, daß die Scheidemünzbill, zu der Landers am 28. Juni das Amendement ſtellte, „die Silberbill“ genannt wurde und ſomit die Silberbill, genau wie ich 1880 ſchrieb, während der Londoner Panik den Kongreß (28. Juni bis 14. Juli) paſſirte, was nicht, wie Helfferich durch ein falſches Zitat aus dem „Deutſchen Wochenblatt“ darthun wollte, von mir als Grund einer „Steigerung“ des Silberpreiſes, ſondern mit anderen kleinen Urſachen als Grund des Aufhörens der Panik angeſehen wurde. Dr. Helfferich ſchreibt:

In dieſer Berichtigung übertrifft Herr Dr. Arendt ſich ſelbſt. Während er in der „Vertragsmäßigen Doppelwährung“ ſich ausdrücklich auf eine „Silberbill“ bezieht, welche „im Juli 1876, als der Silberpreis am tiefſten ſtand,“ den Kongreß paſſirt haben ſoll, will er nun eine Bill gemeint haben, die bereits am 28. Juni, alſo vor dem Ausbruch der Silberkriſis, angeblich den Kongreß paſſirt hat. Ferner hat am 28. Juni 1876 überhaupt keine Silberbill den Kongreß paſſirt. Es ſtand vielmehr im Repräſentantenhaus an jenem Tag ein Geſetz zur Beratung, welches behufs Durchführung des Uebergangs von der Papierwährung zur Goldwährung die Erſetzung der kleinen Papierſcheine durch Silberſcheidemünzen, die bereits durch ein Geſetz vom 17. April 1876 begonnen war, fortführte. Im Senat fand am 28. Juni überhaupt keine Abſtimmung über dieſes Geſetz ſtatt. Im Repräſentantenhaus wurden einige Amendements des Senates zu der Bill verworfen und neue Amendements beſchloſſen, darunter auch ein Amendement, welches die Münzſtätten zur Ausprägung vollwerthiger und volles geſetzliches Zahlungsmittel darſtellender Silberdollar ermächtigen wollte. Aber dieſes Amendement, das Herr Dr. Arendt zu einer „Silberbill“ macht, paſſierte den Kongreß nicht, ſondern wurde vom Senat am 1. Juli 1876, abgelehnt und iſt in der Bill, welche erſt am 22. Juli 1876 Geſetzeskraft erhielt, nicht enthalten. Die angebliche Silberbill, welche Herr Dr. Arendt jetzt als Urſache der Preisbeſſerung nach der Panik gemeint haben will, war alſo vor dem Beginn der Silberpanik bereits abgelehnt. Außerdem iſt das abgelehnte Amendement,

welches Herr Dr. Arendt zu „der amerikaniſchen Silberbill“ ſtempelt, deren Einfluß der Silberkriſis ein Ende geſetzt und ein neues kräftiges Steigen des Silberpreiſes bewirkt haben ſoll, weder im Ekonomiſt, noch in irgend einem der mir bekannten Werke über die amerikaniſche Währungsgeſchichte verzeichnet. Auch Herr Dr. Arendt dürfte es erſt entdeckt haben, als er, um ſich gegen meine Feſtſtellungen zu vertheidigen, die Akten des amerikaniſchen Kongreſſes nach einem rettenden Beſchluß durchſuchte.

Aus dieſen Worten ergiebt ſich klar, daß Dr. Helfferich die Kongreßakten nicht eingeſehen haben kann. Er würde ſonſt wiſſen, daß die Bill, die ich zur Silberbill „gemacht“ haben ſoll, als Silberbill offiziell bezeichnet wurde. (Volkshaus 10. Juli 1875. Speaker „the bill commonly known as the silver bill [S. 4491]. Er würde ſonſt auch nicht den Thatſachen entgegen behaupten, daß der Senat am 1. Juli, alſo vor der Londoner Panik, den Antrag Landers abgelehnt habe. Bis zum 13. Juli berieth der Einigungsausſchuß, bis dahin war dieſer Antrag weder im Senat, noch ſonſtwo abgelehnt, ſondern geltender Beſchluß des Volkshauſes. Wenn Dr. Helfferich alſo nicht den Vorwurf einer falſchen Berichterſtattung aus den Kongreßakten auf ſich nehmen will, ſo muß er zugeſtehen, daß er dieſe nicht eingeſehen hat, daß er alſo mit außerordentlicher Leichtfertigkeit meine perſönliche und wiſſenſchaftliche Ehre angriff, als er mir vorwarf, eine Silberbill, die niemals exiſtirt hatte, erfunden zu haben.

Bleibt noch eine intereſſante Frage zu erörtern. Herr Dr. Helfferich ſchreibt, daß er über dieſe Silberbill weder im Ekonomiſt, noch ſonſtwo etwas geleſen hätte.

Außerhalb der Vereinigten Staaten gab es damals wohl einige Bimetalliſten, aber noch keine bimetalliſtiſche Partei. Der geſammte Nachrichtendienſt lag, wie leider zumeiſt auch heut noch, in den Händen der Goldpartei und wurde zweckentſprechend gehandhabt. Es iſt mir nicht gelungen, in den „Times“ irgendwelche Nachrichten aufzufinden, welche die wichtigen Vorgänge im amerikaniſchen Kongreß bekannt gaben. Erſt über die Kelley-Bill findet ſich eine Depeſche und dieſe war — falſch.

Es waren nicht telegraphisch, wohl aber durch Postnachrichten endlich im Juli Nachrichten über die wachsende Silberbewegung in den Vereinigten Staaten nach Europa gelangt und hatten wesentlich zur Erholung des Silbermarktes beigetragen. Dr. Helfferich nennt die im Juli eingebrachten Silberbills „von vornherein aussichtslos"; wir wissen, daß der Antrag Kelley am 24. Juli nicht nur eine große Mehrheit, sondern fast die zum Erfolg nöthige Zweidrittelmehrheit fand. Dr. Helfferich schreibt hierüber:

Daß die von vornherein aussichtslosen Anträge eine tiefgehende Wirkung auf den Silbermarkt ausgeübt haben, ist völlig ausgeschlossen. Ich habe nirgends eine Notiz gefunden, welche überhaupt von einer Wirkung dieser Anträge spricht, und Herr Dr. Arendt wird gleichfalls keinen Beleg für seine mit apodiktischer Sicherheit aufgestellte Behauptung auftreiben können.

Ich bin so frei, einen völlig ausreichenden Beleg beizubringen.

Der französische Finanzminister Léon Say, ein anerkannter Finanzmann, sagte am 2. August 1876 in der französischen Kammer:

... Man muß also nicht glauben, daß die Hebung des in Gold zu zahlenden Silberpreises nicht mehr oder weniger in den Händen der Regierungen liegen könne; hier ist es etwas Anderes, wie beim Preise einer Waare, die nach Belieben produzirt und konsumirt wird. Nein, es sind die Staaten, die durch die That, in einem gewissen Maße, dem Gelde seinen Werth geben, indem sie entweder erlauben oder verbieten, daß man sich seiner bedient.

So kommt es, daß die Steigerung des Silberpreises, so gut wie dessen Herabsetzung, ganz wohl von den Gesetzen abhängen können, die man macht. Wenn man heute, mit dieser beträchtlichen Silberproduktion, in den Ländern, in denen Silber nicht legales Geld ist, den gesetzlichen Umlauf des Silbers herstellte, wenn man in Amerika, den Vereinigten Staaten die Silberwährung einführte, so würde dies zur Folge haben, daß man viele Silberstücke prägen müßte und dies würde bewirken, daß der Werth des Silbers in der ganzen Welt stiege. Als Beweis hierfür erwähne ich daß, als man vor einigen Tagen im Repräsentantenhause in Washington einen Antrag einbrachte, die Doppelwährung wieder aufzunehmen, sich sofort eine sehr beträchtliche Hausse entwickelte.

In der letzten Woche waren wir alle Zeugen einer sehr großen Steigerung des Silberpreises. Man könnte dieselbe verschiedenen Ursachen zuschreiben, wenn sie nicht erst nach Ankunft einer Depesche aus Washington eingetreten wäre, laut welcher im Repräsentantenhause ein Antrag eingebracht worden, der die freie Silberprägung für die Vereinigten Staaten verlangte.

Man hatte also schon durch diesen Gesetzesvorschlag allein das Gefühl, daß Silber unter gewissen Eventualitäten, d. i. je nachdem man bestimmte gesetzgeberische Maßnahmen träfe, rarer werden könne. Ich weiß nicht, ob dieser Gesetzentwurf wird angenommen werden; nach den letzten Depeschen zu schließen, muß ich daran zweifeln; denn ich finde in einem Telegramm aus Washington vom 27. Juli folgende Mitheilung:

„Im Repräsentantenhause war eine Bill für freie Silberprägung eingebracht worden. Die Antragsteller hofften, daß sie en bloc angenommen würde; das geschah indes nicht, vielmehr wurde in der Spezialdebatte die Bill verworfen." (Elle a été discutée clause par clause et les clauses sont succombé.)

Es ist also wenig warscheinlich, daß diese Bill Gesetz wird. Wie Sie sehen, m. H., reicht also die bloße Diskussion eines solchen Gesetzesvorschlags hin, den Preis des Silbers in die Höhe zu treiben. Alsdann erfahren wir, daß derselbe nicht angenommen worden; es ist wahrscheinlich, daß daraufhin der so erhöhte Preis wieder zurückgehen wird; in wie weit der ganze Vorgang mit den in den Ver. Staaten üblichen großen Spekulationen in Silber im Zusammenhang steht, ist mir nicht bekannt."

Herr Dr. Helfferich wird nunmehr wohl einsehen, daß er sich auf das Gründlichste bloßgestellt hat. Die Rede des französischen Finanzministers Léon Say beweist, daß die Ansicht, die Steigerung des Silberpreises vom Juli 1876 sei auf die Nachrichten aus Amerika zurückzuführen, ebensowenig wie die amerikanische Silberbill von mir tendenziös erfunden ist. Die Rede beweist aber noch mehr. Sie zeigt, daß selbst ein so hervorragender Finanzmann und ein so für die Währungsfrage interessirter Minister eines Großstaates wie Léon Say über die Vorgänge im amerikanischen Kongreß damals gar nicht unterrichtet war und wie auch er unter dem Eindruck falscher oder richtiger gefälschter Nachrichten der Goldpresse stand.

Vielleicht um den Aufschwung des Silberpreises zu

hemmen, erhielten die „Times“ eine falsche Depesche aus Amerika.

Die „Times“ melden in ihrer Nummer vom 28. Juli:

United States
by Cable.

Washington, Juli 27.

A Bill has been introduced in the House of Representatives several clauses of which are intended to render silver an unlimed legal tender. The partisans of the measure hope to force through the house under the operation of the previous question, but it is defeated clause by clause and there is little chance of its becoming law.

Am 27. Juli hat im Repräsentantenhause keinerlei Verhandlung oder Beschlußfassung über die Silberbill stattgefunden. Gemeint ist wohl der am 18. Juli eingebrachte Antrag von Kelley, der am 24. Juli unter Außerkraftsetzung der Geschäftsordnung durchgebracht werden sollte. Bei der Abstimmung wurde der Antrag mit 119 gegen 68 Stimmen angenommen, da aber hiermit die Zweidrittelmehrheit nicht erreicht war, so konnte die Geschäftsordnung nicht außer Kraft treten und die Annahme war demnach wirkungslos. Daraus macht die Depesche, die drei Tage später abgesendet ist, daß Paragraph für Paragraph abgelehnt wurde! Der Ausdruck „previous question“ ist der Geschäftsordnung des Kongresses entnommen, es scheint fast, daß die Depesche richtig sagte, daß der Antrag gemäß der Geschäftsordnungs-Klausel abgelehnt wurde — das ist dann vielleicht zweckgemäß verschärft. — Man Vergleiche dann die weitere Verschärfung in der französischen Fassung.*)

Jedenfalls ist es höchst bezeichnend für die damaligen

*) Die Verhandlungen über die Blandbill am 25. Juli können nicht gemeint sein, da hier durch eine Geschäftsordnungsdebatte die Beschlußfassung verhindert wurde — von einer Ablehnung also nicht gesprochen werden kann.

Verhältniſſe, daß über die Abſtimmung im Kongreß am 24. Juli nur dieſe eine falſche telegraphiſche Nachricht nach Europa kam und ſie auch die einzige Information bildete, welche dem franzöſiſchen Finanzminiſter Léon Say vorlag. Wie anders würde man damals die ganze Situation beurtheilt haben, wenn man gewußt hätte, daß die Silberpartei in Waſhington nicht eine Niederlage, ſondern einen moraliſchen Sieg errungen hatte, indem eine ſo große Mehrheit für die Silberbill ſtimmte.

Man wird nun wohl auch begreiflich finden, daß über die Abſtimmung zu Gunſten des Antrag Landers am 28. Juni trotz ihrer prinzipiellen Wichtigkeit gar keine telegraphiſche Nachricht nach Europa kam — in den „Times" wenigſtens fand ich keine Depeſche — dagegen iſt wohl anzunehmen, daß mit den amerikaniſchen Zeitungen nach etwa vierzehn Tagen — ſo lange dauerte es damals — der Sachverhalt in Europa bekannt wurde. Von Mitte Juli ab hoffte man, wie die Rede Léon Says beweiſt, auf eine Aktion in Amerika zu Gunſten des Silbers. Später, im Auguſt, brachten auch die „Times" einen Brief aus Amerika, der die richtigen Angaben über die Abſtimmung vom 24. Juli enthielt. Jedenfalls war meine beiläufige Bemerkung richtig, daß während der Londoner Silberpanik die Silberbill den Kongreß paſſirte und nebſt anderen von mir erwähnten Umſtänden zur Feſtigung des Silberpreiſes beitrug. Die Entſcheidung über die Silberbill — als ſolche iſt die Scheidemünzbill ausdrücklich vom Vorſitzenden des Repräſentantenhauſes bezeichnet — fiel nicht, wie Dr. Helfferich behauptet, vor der Londoner Panik, denn am 1. Juli wurde nur der Einigungsausſchuß im Senat beantragt, vielmehr erſt in dieſem und in der Annahme des von ihm erzielten Kompromiſſes am 13. und 14. Juli.

Mit dieſer Erörterung über die amerikaniſche Silberbill halte ich meine Hauptaufgabe für beendet und werde

mich mit den weiteren Einwürfen des Dr. Helfferich thunlichſt kurz abfinden.

Bezüglich der Vorgänge, welche der Silberpanik vom Juli folgten, wiederholt Dr. Helfferich einfach die Angriffe, die er vorher in der „Nat.-Zeitg." gegen mich veröffentlichte. Ich wiederhole deshalb auch nur meine Entgegnung aus der „Bim. Monatsſchrift":

Ich hatte bei der Bemerkung, daß, „ein Steigen des Silberbedarfs auf über eine Millionen Lſtr. im Auguſt" eine Erholung des Silberpreiſes veranlaßte, hinzugefügt: „Uebrigens fand dieſe Einwirkung nur ſtatt, weil der Preis immer noch ſo niedrig blieb, daß die deutſche Regierung wohl nicht zu demſelben verkaufte. Auch mochte wohl damals das Einſchmelzungsgeſchäft noch nicht ſo gefördert ſein als im folgenden Jahre."

Ich ſchrieb „wohl" nicht verkaufte, damit hatte die Auslaſſung den Charakter einer Vermuthung. Herr Dr. H. ſchreibt hierüber: „Demgegenüber ſtelle ich feſt, die deutſche Regierung nahm ihre am 24. Juni eingeſtellten Silberverkäufe unmittelbar nach der Kriſis am 14. Juli wieder auf und verkaufte bis zum 14. Auguſt, alſo innerhalb eines Monats, 675 000 Lſtr. auf dem Londoner Markt."

Alſo zunächſt beſtätigte Dr. H., daß die deutſchen Silberverkäufe zeitweiſe aufhörten, wodurch das Ende der Kriſis herbeigeführt wurde, ich wußte das nicht, ſondern vermuthete es nur. Dann aber bemerke ich: „ein gleiches Angebot wirkt zu verſchiedenen Zeiten verſchieden". Dieſen außerordentlich wichtigen Grundſatz ſtellt Dr. H. ſelbſt in ſeiner Schrift auf. Der Silbermarkt war beruhigt und ebendeshalb aufnahmefähig für Angebote, die vorher zur Panik hätten führen müſſen. Herr Dr. H. berichtet ſelbſt: „Außerdem that die Reichsregierung ihr Möglichſtes, um die Beſorgniſſe hinſichtlich des deutſchen Silbers zu zerſtreuen. Wie der Economiſt (vom 19. Auguſt 1876) mittheilt, wurde zur Zeit der Julikriſis von halboffizieller Seite feſtgeſtellt, daß der verkaufsbereite Silbervorrath der Reichsregierung 400 000 Lſtr. nicht überſchreite und niemals allzuſehr angewachſen ſei. Dies trug weſentlich zur Beruhigung des Silbermarktes bei."*)

War danach nicht meine Vermuthung von der zeitweiſen Zurückhaltung der deutſchen Verkäufe völlig gerechtfertigt? Aber die Zunahme der Silbereinfuhr aus Deutſchland? Mußte ſie nothwendig mit Verkäufen zuſammenhängen? Konnte es ſich nicht

*) Das bezieht ſich auf den von mir abgedruckten Brief von Pietſch S. 68.

um die Einfuhr früher verkaufter Barren handeln — aber nun wird klar, warum Eingangs Herr Dr. H. jene „Zahlenreihe" abdruckte, die mir zur Argumentation „diente" — die Leſer des Herrn Dr. H. ſollen und müſſen glauben, daß ich die Zahlen für die Silbereinfuhr aus Deutſchland für die Monate nach Juli 1876 meinen Leſern unterſchlug.

„Auch das Verſchweigen wichtiger Thatſachen fälſcht das Geſammtbild" ſagt Dr. Helfferich gerade an dieſer Stelle ebenſo ſchön als richtig. — Aber gerade jene Ausführungen in meiner Schrift begannen S. 94: „Ein Blick auf unſere Tabelle zeigt das aufs Deutlichſte — der Silberimport aus Deutſchland war von Monat zu Monat bis auf 612 659 Lſtr. im Juli geſtiegen." Die Tabelle, auf die ich den Leſer alſo ausdrücklich verwies, ſteht S. 82 und hier ſtehen die Zahlen für Auguſt und September 1876 genau ſo, wie Herr Dr. Helfferich ſie anführt, es iſt alſo einfach unwahr, daß ich ſie meinen Leſern verſchwiegen hätte. Ich hielt es hier nur mit dem oben zitirten richtigen Satz des Herrn Dr. Helfferich: „Ein gleiches Angebot wirkt zu verſchiedenen Zeiten verſchieden" — ſpäter im September 1877 iſt die Silbereinfuhr aus Deutſchland in einem Monat ſogar auf 2,3 Mill. Lſtr. geſtiegen, ohne daß eine Panik wie im Juli 1876 entſtand. Auch hier handelt Dr. H. nach dem Rezept, durch künſtliche Gruppirung der Zahlen den Schein des Rechts hervorzurufen, um damit auf den unkundigen Leſer Eindruck zu machen, einen ernſten, wiſſenſchaftlichen Zweck haben derartige tendenziöſe Zuſpitzungen überhaupt nicht.

Hierzu macht Dr. Helfferich in ſeiner Broſchüre zwei Anmerkungen, nämlich erſtens:

Daß die Zahlen in einer Tabelle bei Herrn Dr. Arendt ſtehen, habe ich nirgends beſtritten; ſie ſtehen nur nicht dort, wo Herr Arendt über die Einſtellung der deutſchen Silberverkäufe nach der Julikriſis phantaſirt; denn dort kann Herr Dr. Arendt dieſe Zahlen nicht brauchen und deshalb verſchweigt er ſie an dieſer Stelle. Er hat den Leſer ferner nicht an der hier in Betracht kommenden Stelle auf die betr. Tabelle verwieſen — das iſt ja, was ich ihm zum Vorwurf mache —, ſondern an der Stelle, wo er von der Steigerung der Silbereinfuhr aus Deutſchland bis zum Juli ſpricht, um den deutſchen Silberverkäufen die Schuld an der Silberkriſis zuzuſchieben.

Um das Böswillige dieſer Entgegnung des Dr. Helfferich offenſichtlich zu machen, brauche ich dem Leſer

nur die Anordnung meines Buches von 1880 vorzuführen. Dort ist S. 80—89 eine tabellarische monatliche Zusammenstellung der für die Silberfrage in Betracht kommenden Statistik gegeben. Daran schließen sich S. 90—102 die Besprechung und die Schlußfolgerungen aus diesem statistischen Material. Die Forderung des Dr. Helfferich, in dieser Besprechung die statistischen Angaben zu wiederholen, ist also widersinnig. Der Hinweis auf die Tabelle bei der Julikrisis findet sich S. 94 und in unmittelbarem Anschluß daran folgt die zweite Stelle S. 97 — nach Dr. Helfferich hätte ich nun immer die Zahlen wiederholen oder mindestens immer wieder auf die Tabelle hinweisen sollen, deren Besprechung doch der Gegenstand meiner Darlegung ist. Solche Wiederholungen würden überhaupt die Anwendung von statistischen Tabellen und deren Besprechung ausschließen. Aber die Leser des Dr. Helfferich kennen mein Buch nicht und sind deshalb außer Stande, zu beurtheilen, wie böswillig diese Vorwürfe sind.

Dr. Helfferich macht aber noch eine zweite Anmerkung:

Ich habe festgestellt, daß Deutschland seit dem 24. Juni 1876 kein Silber verkaufte, also nicht die in der zweiten Juliwoche eintretende Silberpanik durch seine immer wachsenden Verkäufe veranlaßt haben kann; daß ferner Deutschland unmittelbar nach der Krisis seine Verkäufe in großem Umfang wieder aufnahm. Nach Arendt hat Deutschland *vor* der Krisis stark verkauft und dadurch die Krisis veranlaßt, *nach* der Krisis nichts verkauft und dadurch die Erholung des Silberpreises ermöglicht; nach meiner Feststellung war es gerade umgekehrt: *vor* der Krisis hat Deutschland nichts verkauft, *nach* der Krisis hat es sehr stark verkauft. Und da hat Herr Dr. Arendt den Muth, zu schreiben, ich habe seine „Vermuthung" bestätigt!

Ich habe diesen „Muth" auch jetzt noch. *Zunächst sind mir die Angaben des Dr. Helfferich über die deutschen Silberverkäufe nicht zuverlässig.* Wenn das Reichsschatzamt und die Reichsbank in dankenswerther Weise ihr Material bekannt geben wollten, so dürfte

das nicht durch Ueberlassung an einen so einseitigen Parteimann geschehen, wie Dr. Helfferich ist. Die Art, wie er die kontrolirbaren Materialien zusammenstellt, läßt Mißtrauen gegen die nicht kontrolirbaren gerechtfertigt erscheinen.

Sodann: Das deutsche Silber erscheint doch nicht an dem Tage auf dem Londoner Markt, an welchem der Kaufabschluß erfolgt ist. Wann war denn das am 24. Juni verkaufte Silber in England?

Nach meiner oben gegebenen Darlegung wird man wohl nicht mehr ernstlich bestreiten, daß die Furcht vor dem deutschen Silber zur Panik führte und daß das Ende der Panik eine Folge der Beruhigung über die deutschen Silberverkäufe gewesen ist.

Die deutsche Regierung hat zeitweise in Folge der Panik die Verkäufe suspendirt. Daß sie nach erfolgter Beruhigung wieder mit den Verkäufen begann, hat Niemand in Zweifel gezogen. Die englischen Einfuhrlisten wiesen das auch schon vor Dr. Helfferich nach. Es handelt sich nicht um vor und nach, sondern um während. Selbstverständlich verkaufte Deutschland vor und nach der Krisis, aber während derselben blieb es vom Markt fern.

Am 24. Juni fand nach Helfferich der letzte deutsche Silberverkauf statt, die Silberpanik aber fällt nicht in die zweite Juli-Woche, wie Dr. Helfferich falsch behauptet. Die Silberpanik fällt in die erste Juliwoche. Am 28. Juni bringen die „Times“ mit 50 3/8 d. überhaupt die letzte Silbernotiz. In der ersten Juli-Woche finden sich keine Silberkurse in den „Times“. Am Montag, 10. Juli, ist Silber „in Folge der Abwesenheit von Ankünften und sehr geringem Angebot 1/4 d. höher, 47 d.“ Der Panikkurs von 46 3/4 war, da Sonnabends damals kein Silbermarkt stattfand, am Freitag, 7. Juli 1876, und nicht, wie Dr. Helfferich angiebt, nach diesem Tag. Die Hauptpanik fällt also in die erste Juliwoche, nachdem die „Times“ das Gerücht von den 120 Tons deutschem Silber am Montag, den 3. Juli bekannt gab. In der zweiten

Juliwoche war Silber bereits etwas fester, die Panik war vorüber. Die Panik setzt also unmittelbar an die deutschen Verkäufe an. Also auch hier bringt Dr. Helfferich wieder eine falsche Angabe — Panik in der zweiten Juliwoche — und im Uebrigen nichts als Wortklaubereien vor.

Geradezu unverständlich wird Dr. Helfferich im Folgenden:

Ganz so sicher scheint Herr Dr. Arendt indessen dieser „Bestätigung" nicht zu sein; denn an einer andern Stelle behauptet er, jetzt zu wissen, „daß deutsche Silberverkäufe in jener Zeit gegen die damalige Vermuthung stattfanden, und zwar — so fährt er fort — gerade Mitte Juli und Mitte August. Das hätte ich verschweigen sollen, wenn ich es gewußt hätte? Gerade umgekehrt, ich würde daraus gefolgert haben, daß beidemale die Aufwärtsbewegung, die eingesetzt hatte, zum Halt kam, weil deutsches Silber auf den Markt geworfen wurde."

Zur Illustration giebt er folgende wöchentliche Notirungen des Silberpreises:

Juli: $50^1/_8$, 48, $47^1/_2$, $48^1/_4$, $51^1/_2$;
August: $51^1/_2$, $51^3/_4$, $53^1/_2$, 52. —

Wo, fruge ich, kam im Juli „eine Aufwärtsbewegung, die eingesetzt hatte," zum Halten? Noch klarer wird der Fall durch die Richtigstellung, daß die im „Ekonomist" gegebenen Notizen sich stets auf die Notirung vom vorhergehenden Tag beziehen, daß also die im „Ekonomist" vom 1. Juli gegebene Notiz $50^1/_8$ d sich auf den 30. Juni bezieht, die Notiz 48 d auf den 7. Juli; dann sank Silber auf $46^3/_4$ und erholte sich von nun an fortwährend, am 14. Juli war die offizielle Notiz bereits $47^1/_2$, und Deutschland begann an jenem Tag seine Verkäufe wieder, und erzielte sofort 48 d; trotzdem auch am 15., 18. und 21. Juli Verkäufe stattfanden, stieg das Silber auf 49 am 21. Juli (nicht auf $48^1/_4$, wie Arendt für diese Woche verzeichnet) und erreichte am 28. Juli $51^1/_2$ d.

In den letzten Tagen des Juli trat ein vorübergehender Preisrückgang bis auf 50 d ein; der August jedoch brachte eine neue starke Preisbesserung, und Deutschland verkaufte vom 10. bis zum 14. August größere Posten zu Preisen, welche von 52 bis 54 d stiegen.

Dann freilich trat ein neuer Rückgang des Silberpreises ein, trotzdem Deutschland sich beim ersten Anzeigen von Flauheit wieder

vom Markte zurückzog. Die Urſache war zweifellos und wie der „Ekonomiſt" ausdrücklich beſtätigt, die ungewöhnlich ſtarke Begebung von Councilbills. Daß Herr Dr. Arendt, wenn er von den deutſchen Verkäufen gewußt hätte, den Rückgang um Mitte Juli, der gar nicht ſtattgefunden hat, und den Rückgang um Mitte Auguſt, der auf andern Urſachen beruhte, auf die deutſchen Verkäufen zurückgeführt hätte, wage ich allerdings nicht zu bezweifeln.

Ich hatte in der „Vim. Monatsſchr." geſagt:

Dee Silberpreis notirte wöchentlich	Begebung von Councilsbills nach meinen Angaben	nach Dr. H.
Juli $50^1/_8$, 48, $47^1/_2$, $48^1/_4$, $51^1/_2$	119,7 Lac.	119,6 Lac.
Auguſt $51^1/_2$, $51^3/_4$, $53^1/_2$, 52	125 „	145,5 „
September $51^5/_8$, $51^1/_4$, $51^1/_4$, $51^5/_8$, $52^9/_{16}$	100,5 „	140 „

Aus dieſer Zuſammenſtellung geht hervor, daß in der zweiten Auguſt-Hälfte eine plötzliche, vorübergehende Hauſſe eintrat, im Uebrigen aber die Silberpreiſe ganz ſtabil blieben und daß die Aenderungen der Councilsbills-Begebungen im „Ekonomiſt" mit Unrecht herangezogen wurden, da ſie außerordentlich gleichmäßig waren.

Dagegen wiſſen wir jetzt durch Herrn Dr. H., daß deutſche Silberverkäufe in jener Zeit gegen die damalige Vermuthung ſtattfanden und zwar gerade Mitte Juli und Mitte Auguſt. Das hätte ich verſchweigen ſollen, wenn ich es gewußt hätte? Gerade umgekehrt, ich würde daraus gefolgert haben, daß beide Male die Aufwärtsbewegung, die eingeſetzt hatte, zum Halt kam, weil deutſches Silber wieder auf den Markt geworfen wurde.

Wo, fragt Dr. Helfferich, kam beide Male eine Aufwärtsbewegung, die eingeſetzt hatte, zum Halten? Nach ſeinen eigenen Zahlenangaben Ende Juli, wo Silber von $48^1/_4$ auf $51^1/_2$ d. ſtieg und dann ſtehen blieb und Mitte Auguſt, wo Silber ganz vorübergehend auf $53^1/_2$ d. ſtieg. Die Silberpreiſe während des Juli habe ich oben S. 68 mitgetheilt, die ganze „Richtigſtellung" des Dr. Helfferich iſt danach falſch. Silber ſtand am 7. Juli mit $46^3/_4$ d. am tiefſten. Es ſcheint auch nach den obigen Sätzen beinahe, als ob Dr. Helfferich den deutſchen Silberverkäufen noch eine preisſteigernde Wirkung zuſprechen möchte. Die raſche Steigerung Mitte Auguſt kann,

wie ich jetzt vermuthe, vielleicht mit der Einsetzung der amerikaniſchen Silberkommiſſion zuſammenhängen. Ob dieſe telegraphiſch gemeldet wurde, konnte ich indeß nicht feſtſtellen.

Ueber den Vorwurf, daß ich den „Ekonomiſt" nur zitirte, wenn er über die Wirkung deutſcher Silberverkäufe ſprach — und daß der „Ekonomiſt" über dieſe die gleichen Anſchauungen hatte, wie ich, beweiſt die von mir in der „Bim. Monatsſchr." S. 424 abgedruckte Auslaſſung — habe ich mich in der „Bim. Monatsſchr." bereits ausreichend geäußert:

Ich habe den Ekonomiſt häufig zitirt, aber darum iſt der „Ekonomiſt" nicht „meine Quelle" und nicht für mich maßgebend. Der Ekonomiſt war damals und iſt heut das entſchiedenſte Goldwährungsblatt. Meine Zitate aus dem Ekonomiſt hatten nur den Zweck, den deutſchen Goldwährungsleuten zu beweiſen, daß in England ſelbſt ein Goldwährungs-Organ anders über die Bewegungen des Silberpreiſes urtheilte als ſie. Daß ich als Bimetalliſt nicht durchweg mit dem engliſchen Goldwährungsblatt übereinſtimmte, verſteht ſich von ſelbſt.

Ich benutzte den „Economiſt" hauptſächlich für ſtatiſtiſche Zwecke.

Ich füge noch hinzu, daß die irrthümlichen Auslaſſungen des engliſchen Finanzblattes z. B. über die indiſchen Regierungswechſel als Urſache der Silberentwerthung 1876/77, von der Leitung des Cityblattes ausgeſprochen ſind, ſchwerlich aber 1898 aufrecht erhalten würden. In England würde ſich jetzt Jedermann hüten, nach den ſeit 1877 gemachten Erfahrungen ſolche Irrthümer, wie Dr. Helfferich, über die Urſachen der Silberentwerthung zu veröffentlichen. Als der deutſche Reichsbankpräſident Dr. Koch in ſeiner Rede im Herrenhauſe 1895 die Produktionsverhältniſſe als Urſache der Silberentwerthung bezeichnet hat, ſchrieben die Londoner „Financial News":

„Ein anderer merkwürdiger Irrthum in Dr. Kochs Rede iſt der Verſuch, die Silberentwerthung ohne Rückſicht auf Demonetiſation des Silbers zu erklären. Er glaubt jedoch dies durch die Produktionsvermehrung thun zu können. Weil mehr Silber geprägt worden iſt, ſeitdem die europäiſchen Münzſtätten der freien

Prägung geschlossen worden sind, glaubt er annehmen zu dürfen, daß unbeschränkte Prägung kein entscheidender Faktor für den Silberpreis ist. Dr. Koch kann unmöglich den Bericht unserer Gold- und Silberkommission studirt haben; denn die wenigen Streitfragen, welche dieser Bericht entschieden hat, sollten als definitiv erledigt betrachtet werden, und Niemand, der sich berechtigt glaubt, über diese Frage zu sprechen, sollte wiederholen, was dort als Irrthum nachgewiesen ist."

Freilich bezüglich der englischen Enquête von 1888 hatte Dr. Helfferich wenigstens früher seine eigene Auffassung. Er schrieb in seiner Kampfbroschüre von 1895 gegen mich:

„Wenn Sie aber das „einstimmige Urtheil der englischen Enquête von 1889" — soll heißen 1888 — direkt falsch wiedergeben, um es meiner angeblichen Behauptung entgegenzuhalten, so bedarf auch das noch einer Richtigstellung. Die englische Kommission hat nicht das Urtheil ausgesprochen, „daß die europäische Münzgesetzgebung die Silberentwerthung verursachte", sondern sie hat als ihre Meinung bekundet, daß der Grund der Silberentwerthung „in einer Kombination von Ursachen zu suchen ist und nicht einer Ursache allein zugeschrieben werden kann", und das ist — wenn Sie es interessirt — auch meine Ansicht.

Um Ihre Taktik prägnant zusammenzufassen: Sie entstellen das Urtheil der englischen Enquête und halten es einer Behauptung, die ich nirgends aufgestellt habe, gegenüber, um mich dadurch zu zwingen, mir „den Vorwurf einer falschen und unwissenschaftlichen Darstellung gefallen zu lassen."

Damals antwortete ich im „Deutschen Wochenblatt":

Wie aber Herr Dr. Helfferich „im Interesse der geschichtlichen Wahrheit" verfährt, das erkennt man recht deutlich aus der Art, wie er die englische Enquête zitirt, diese hat, wie er fettgedruckt hervorhebt, bekundet, daß der Grund der Silberentwerthung „in einer Kombination von Ursachen zu suchen ist und nicht einer Ursache allein zugeschrieben werden kann" — das sei auch die Ansicht des Herrn Dr. Helfferich. Die zitirten Worte finden sich in dem folgenden 198. Satz des englischen Enquête-Berichts.

„Um unsere Schlußfolgerungen über diesen Theil des Falles zu resümiren, so sind wir der Meinung, daß die wahre Erklärung der Erscheinungen, welche wir zu untersuchen angewiesen sind, in einer Kombination von Ursachen zu suchen ist und nicht irgend einer Ursache allein zugeschrieben werden kann. Die Aktion der

Lateiniſchen Union in 1873 brach das Band zwiſchen Silber und Gold, welches den Preis des erſteren, nach letzterem gemeſſen, zu ungefähr dem legalen Verhältniß, konſtant erhalten hatte, und als dieſes Band gebrochen war, ſtand der Silbermarkt dem Einfluſſe aller der Faktoren offen, welche den Preis einer Waare zu beeinfluſſen ſtreben. Dieſe Faktoren ſind ſeit 1873 zufällig in der Richtung eines Sinkens im Goldpreiſe jenes Metalls thätig geweſen, und die häufigen Schwankungen in ſeinem Werth erklären ſich durch die Thatſache, daß der Markt vollauf empfindlich für die anderen Einflüſſe, auf welche wir oben die Aufmerkſamkeit gelenkt haben, geworden iſt."

Dr. Helfferich hat alſo auch hier wörtlich, aber falſch zitirt. Die engliſche Enquête beſtand aus zwölf Mitgliedern, ſechs Anhängern und ſechs Gegnern des Bimetallismus. Beide Parteien vereinigten ſich über gewiſſe Thatſachenfragen, darunter auch über die Urſachen der Silberentwerthung. Das Ergebniß, das ſeiner Wichtigkeit wegen hier wörtlich wiedergegeben werden ſoll, lautete:

„Die Erklärung, welche von dieſen konſtanten Variationen im Silbermarkt gewöhnlich geboten wird, iſt, daß das Steigen oder Fallen des Silberpreiſes von der Lebhaftigkeit oder Flaue der Nachfrage für Remittirungszwecke nach Silber gebrauchenden Ländern abhänge, und daß der Preis durch den Betrag der von Zeit zu Zeit durch den Staatsſekretär für Indien (Council) verkauften Tratten ſehr beeinflußt werde.

Aber dieſe Urſachen waren, ſo weit ſich ſehen läßt, vor 1873 in Thätigkeit ebenſowohl, wie nach jenem Datum, und doch entfaltete der Silbermarkt nicht die Empfindlichkeit gegen dieſe Einflüſſe von Tag zu Tag und Monat zu Monat, wie derſelbe jetzt thut.

Dieſe Erwägungen ſcheinen das Vorhandenſein eines ſtetigenden Einfluſſes in früheren Perioden vermuthen zu laſſen, welcher jetzt beſeitigt iſt, und welcher den Silbermarkt dem freien Einfluß von Urſachen ausgeſetzt gelaſſen hat, deren Wirkung vorher in Schach gehalten wurde.

Die Frage drängt ſich uns daher auf: — Giebt es irgend welchen anderen Umſtand, geeignet (berechnet), das Verhältniß von Silber zu Gold, welches die letztere Periode von der erſteren unterſcheidet, zu beeinfluſſen?

Nun, zweifellos, das Datum, welches die Trennungslinie

zwiſchen einer Epoche annähernder Unverrückbarkeit (fixity) in dem relativen Werth von Gold und Silber, und einer von ausgeprägter Unſtabilität bildet, iſt das Jahr, wo das bimetalliſtiſche Syſtem, welches vorher in der Lateiniſchen Union in Kraft geweſen war, aufhörte, in voller Tätigkeit zu ſein; und wir ſind unwiderſtehlich zu der Schlußfolgerung geführt, daß die Thätigkeit jenes Syſtems, etablirt, wie es war, in Ländern, deren Bevölkerung und Verkehr beträchtlich waren, einen weſentlichen Einfluß auf den relativen Werth der beiden Metalle ausübte.

So lange, als jenes Syſtem in Kraft war, denken wir, daß es ungeachtet der Aenderungen in der Produktion und dem Gebrauche der Edelmetalle, den Marktpreis von Silber annähernd in dem durch Geſetz zwiſchen ihnen fixirten Verhältniß, nämlich $15^1/_2 : 1$, ſtetig erhielt.

Wenn man einmal bei der Schlußfolgerung angelangt iſt, daß dieſes der Fall war, ſo ſcheinen die Umſtände, bei denen wir uns, als die Periode ſeit 1873 charakteriſirend, aufgehalten haben, ausreichend genügend (amply sufficient), um das Sinken in dem Silberpreis zu erklären, neigend (zeigend), wie ſie alle thun, in jener Richtung; und die Thatſache, daß an irgend welchem beſonderen Tage das Angebot von Silber und von Council bills groß ſein mag, und der Bedarf an Rimeſſen gering, und vice versa, würde die beſtändigen Schwankungen im Silberpreis, welche ſich in neueren Jahren gezeigt haben, erklären.

Noch auch erſcheint es uns a priori unverſtändig, anzunehmen, daß die Exiſtenz in der Lateiniſchen Union eines bimetalliſtiſchen Syſtems mit einem zwiſchen den beiden Metallen fixirten Verhältniß von $15^1/_2 : 1$ im Stande geweſen ſein ſollte, den Marktpreis des Silbers zu annähernd jenem Verhältniß ſtetig zu erhalten.

Die Anſicht, daß es den Marktpreis bloß in der Ausdehnung beeinfluſſen konnte, bis zu welcher eine Nachfrage dafür, für Währungszwecke in der Lateiniſchen Union, vorlag, oder bis zu der es wirklich in jenen Ländern nach den Münzen gebracht wurde, iſt, denken wir, irrthümlich.

Die Thatſache, daß der Beſitzer von Silber, als letzten Ausweg, es jenen Münzen bringen und in ſolches Geld umgewandelt bekommen konnte, welches Waaren, im Verhältniß von $15^1/_2$ Silber zu 1 Gold, kaufen würde, würde nach unſerer Meinung wahrſcheinlich den Silberpreis im Markt allgemein beeinfluſſen, wer auch immer der Käufer war, und für welches Land auch immer es beſtimmt war. Es würde den Verkäufer in Stand ſetzen, auf

einem Preiſe zu beſtehen, welcher ſich dem legalen Verhältniß näherte, und würde die Tendenz haben, den Markt auf ungefähr jenem Punkt ſtetig zu erhalten."

Die engliſche Enquête, ſo bemerkte ich im „Deutſchen Wochenblatt" im Anſchluß hieran, hat alſo vollſtändig die Anſchauungen beſtätigt, welche die deutſchen Bimetalliſten über die Urſache der Silberentwerthung haben und ſieht dieſe Urſache lediglich in der Aenderung der europäiſchen Münzgeſetzgebung, welche das bimetalliſtiſche Syſtem im lateiniſchen Münzbund beſeitigte, daran iſt nicht zu deuteln und zu rühren. Erſt nachdem durch dieſe Aenderung der Münzgeſetzgebung die Möglichkeit einer Silberentwerthung gegeben war, konnte überhaupt eine „Kombination von Urſachen" den Silberpreis beeinfluſſen.

Man muß das leſen, um den Muth des Dr. Helfferich zu bewundern, der dieſe unbedingte Beſtätigung der bimetalliſtiſchen Auffaſſung über die Urſache der Silberentwerthung als eine Rechtfertigung der gerade entgegengeſetzten bezeichnete, die er vertritt, indem er, einen Satz aus dem Zuſammenhang herausreißend, behauptete, die engliſche Enquête habe „eine Kombination von Faktoren" als Urſache angeſehen und dabei nur den Fundamentalſatz wegläßt, „nachdem 1873 das Band zwiſchen Silber und Gold zerriſſen war." Das iſt wohl ein klaſſiſches Beiſpiel für die wiſſenſchaftliche Zuverläſſigkeit des Herrn Dr. Helfferich.

Auf die indiſchen Regierungswechſel werde ich mich, geſtützt auf die engliſche Enquête, im Einzelnen nicht mehr einzulaſſen brauchen. Nur ein Beiſpiel. In der erſten Hälfte 1876, wo die Silberpanik ſtattfand, wurden nach Helfferich 430,2 Lac Rupee verkauft, in der zweiten Hälfte, wo der Silberpreis wieder ſtieg, 909,1 Lac — dabei wurden in der zweiten Hälfte 6,083000 Lſtrl. Silber nach Aſien exportirt, in der erſten 3,390000 Lſtrl. Die verdoppelten Wechſel-verkäufe beſchränkten alſo den Silberexport nicht und trotz ihrer Verdoppelung ſtieg der Silberpreis.

Die amerikaniſche Silberzufuhr betrug im zweiten Halbjahr 1876 2,841 000 Lſtrl. gegen 2,878 000 Lſtrl. im erſten, die deutſche Silberzufuhr 3,891 000 gegen

1,266000 Lstrl. im ersten. Wir sehen also: die vermehrte Silberausfuhr nach Ostasien schuf eine Silbernachfrage, welche von der Produktion nicht gedeckt wurde. Aus den Doppelwährungsländern hätte Silber geholt werden und Silber hätte auf über 61 d. steigen müssen, wenn — das demonetisirte deutsche Silber nicht gewesen wäre. Weil Asien mehr Silber beanspruchte, konnte Deutschland mehr verkaufen. Weil Deutschland stets soviel und mehr Silber anbot, als Asien verlangte, stieg Silber nicht im Preis. Eine erhebliche Steigerung trat erst ein, als eine Spekulation auf Wiederherstellung des alten Silberwerthes in Folge der Vorgänge in den Vereinigten Staaten einsetzte.

Zur Kennzeichnung Helfferichscher Darstellungsart noch ein paar Beispiele. Helfferich schreibt:

Demgegenüber behauptet Herr Dr. Arendt: „Daß ich die starken Begebungen von Councilbills im August 1876 nicht unerwähnt ließ, sieht der Leser aus der S. 439 abgedruckten Stelle."

Zunächst wird der Leser S. 439 nichts Diesbezügliches finden, und nach genauer Durchsicht wird er zu dem Ergebniß kommen, daß Herr Dr. Arendt nur die auf S. 443 abgedruckte Stelle gemeint haben kann, wo es heißt: „Vom August ab wurden bei steigenden Preisen alle angekündigten Bills verkauft." Demgegenüber ist zu bemerken, daß es mit den „steigenden Preisen" nicht seine Richtigkeit hat. Die Bills wurden von der Mitte des August viel mehr zu sinkenden Preisen losgeschlagen. Die Preise waren

am	2.	August	1 s.	$7^5/_8$ d	pro	Rupie
„	7.—13.	„	1 s.	$8^1/_4$ d	„	„
„	16.	„	1 s.	$8^1/_2$ d	„	„
„	23.	„	1 s.	8 d	„	„
„	30.	„	1 s.	$7^3/_4$ d	„	„

Ferner erwähnt Herr Dr. Arendt an der bezeichneten Stelle wohl die Councilbill-Begebungen im August, er erwähnt aber mit keinem Wort den durch sie veranlaßten Preisrückgang, und das ist ja gerade der Punkt, auf den es ankommt. Er leugnet auch jetzt noch diese Wirkung der vermehrten Councilbill-Begebungen, indem er behauptet, „daß die Aenderungen der Councilbill-Begebungen im Ekonomist zu Unrecht herangezogen wurden, da sie außerordentlich gleichmäßig waren." Was von dieser neuen Behauptung zu halten ist, zeigt meine Darstellung im Text, aus welcher her-

vorgeht, wie gewaltig damals der Indiſche Rath das Angebot von Councilbills geſteigert hat.

Richtig, die Stelle, auf die ich mich bezog, ſteht in der „Bim. Mon." S. 443, nicht 439 — eine Verſchiebung während der Drucklegung iſt nicht korrigirt, das darf ſich natürlich im Intereſſe der „Wiſſenſchaft" Dr. Helfferich nicht entgehen laſſen. Nun aber die ſteigenden oder ſinkenden Preiſe. Wenn eine Reihe mit 1 sh. 7⅝ d. anfängt und alle ſpäteren Preiſe höhere ſind, ſo ſind dies ſteigende Preiſe, ob ſie von einem ſpäteren Maximum aus wieder abnehmen oder nicht, ändert daran nichts. Und die Councilsbills! Man leſe meine Ausführungen in der „Bim. Monatsſchr.":

Jedenfalls ſteht feſt, daß mindeſtens die gleiche Menge Regierungswechſel im November und Dezember die Hauſſe nicht hinderten, die nach Dr. H. im Auguſt die Baiſſe verſchuldet haben ſollen.

Warum das gleiche Quantum indiſcher Regierungswechſel bald Urſache des Preisrückganges ſein ſoll, bald ſtabile Silberpreiſe beläßt, bald einer Preisſteigerung gar nicht im Wege ſteht, kann ich nicht begreifen. Wenn Dr. Helfferich und der „Ekonomiſt" von 1876 irrthümliche Anſchauungen über die Councilsbills aufſtellen, folgt doch daraus für mich nicht die Verpflichtung, nun bis zur Langweiligkeit dieſen Irrthum immer und immer wieder zu widerlegen.

Aber eine Perle Helfferichſcher Polemik muß ich doch noch anfügen, obwohl auch hier ausreichend die Widerlegung ſich bereits in den bisherigen Ausführungen findet:

Man kann ein Bild fälſchen nicht nur durch Entſtellung und Hinzuthun, ſondern auch durch das einfache Weglaſſen wichtiger Züge. Herr Dr. Arendt, welcher der angeblichen amerikaniſchen Silberbill einen ſo großen Einfluß auf die Beſſerung des Silberpreiſes zumißt, verſchweigt, daß in der That während der kräftigen Erholung des Silberpreiſes ein Geſetz von großer Tragweite erlaſſen wurde: in Frankreich wurde durch ein Geſetz vom 5. Auguſt 1876 der Finanzminiſter ermächtigt, die Prägung von Silberkourant gänzlich einzuſtellen, und von dieſer Ermächtigung wurde

sofort Gebrauch gemacht. Das ist das Gesetz, auf welchem heute noch die Einstellung der Silberprägung in Frankreich beruht. Nach der Arendtschen Theorie hätte dieses Gesetz einen starken Preisfall des Silbers bewirken müssen; aber der Silberpreis verharrte in steigender Tendenz. Grund genug, um den Erlaß dieses Gesetzes zu ignoriren! —

Meine Leser wissen, welche außerordentliche und grundlegende Wirkung ich der französischen Münzgesetzgebung zuschreibe — freilich nicht im August 1876, wo es sich nur um einen formellen Abschluß handelt. Die Einbringung jenes Gesetzes im März, die Schließung der Ausgabe von Münzscheinen gegen Silberbarren am 4. Juli, das waren Ereignisse, die auf den Silbermarkt wirkten, der formelle Abschluß einer materiell vollzogenen Thatsache war natürlich ohne jede Bedeutung — und das wird von Dr. Helfferich in Parallele gestellt zu der amerikanischen Silberbill, die wenn sie nach den Wünschen der amerikanischen Silberpartei durchgegangen wäre, die unbeschränkte Doppelwährung in den Vereinigten Staaten zur Folge gehabt hätte. Uebrigens waren die Verhandlungen der französischen Kammern damals sogar geeignet, den Silberpreis zu festigen, denn die Versuche der Goldpartei, Frankreich zu einem Aufgeben der Doppelwährung zu bringen, mißlangen und die französische Regierung erklärte bestimmt, wenn die Störung des Silbermarktes, die sie für vorübergehend hielt, vorübergegangen sei, zur Doppelwährung zurückzukehren.

Ich wende mich nun der Steigerung des Silberpreises Ende 1876 zu. Dr. Helfferich giebt hier folgende Schilderung:

In den letzten Monaten des Jahres 1876 trat eine neue starke Besserung des Silberpreises ein. Die wichtigste Ursache war eine große Steigerung der Silbernachfrage für Asien. Um den Einfluß der Gesetzgebung zu beweisen, stellte Herr Dr. Arendt abermals „die Hoffnung auf die Durchführung der Doppelwährung in der nordamerikanischen Union" in der Vordergrund. „Daß dies zu einer weitgehenden Spekulation Veranlassung gab", so schreibt er, „geht daraus hervor, daß im November von Spekulanten 375000 Pfund Silber nach New-York gesandt wurden."

Laut der offiziellen Handelsstatistik wurden allerdings im November 1876 für 375000 Lstr. von London nach Amerika verschifft, aber nicht von Spekulanten, welche sich durch die angebliche Hoffnung auf eine amerikanische Doppelwährung dazu bewegen ließen. Der „Ekonomist" theilt vielmehr mit, daß damals größere Posten Silber von London über San Franzisko nach China verschifft wurden,*) und außerdem heißt es im „Ekonomist" vom 11. November 1876: „Es ist festgestellt, daß die amerikanische Regierung direkt oder indirekt 200000 Lstr. Silber für Prägezwecke in London gekauft hat." Die amerikanische Regierung war nämlich damals, wie bereits erwähnt, in Durchführung des Uebergangs aus der Papierwirthschaft zur Goldwährung, damit beschäftigt, das kleine Papiergeld durch Silberscheidemünzen zu ersetzen. Es kann sich also für den weitaus größten Theil der 375000 Lstr. nicht um spekulative Silbersendungen gehandelt haben.

Die Ursache, welche wirklich von großer Bedeutung für die Preisbesserung des Silbers war, sucht Herr Dr. Arendt in den Hintergrund zu drängen, indem er schreibt:

„Wie sehr hiergegen der Bedarf für Indien zurücktrat, geht aus dem Umstand hervor, daß im November bei einer Silberausfuhr dorthin von 1555400 Lstr. der Preis zwischen 53⅛ und 54½ d schwankte (thatsächlich stieg er von 53⅛ 55 d), im Dezember dagegen, wo die Silberausfuhr nach Asien (soll heißen Indien) nur 694390 Lstr. betrug, zwischen 55 – 58½ 56⅜d." — Diese Argumentation wird an und für sich schon dadurch entkräftet, daß nach dem Zeugnis des „Ekonomist" die halb so große Ausfuhr des Dezembers fast ausschließlich auf die erste Hälfte dieses Monats fällt, ebenso wie die Preissteigerung auf 58½ d, und daß die zweite Hälfte des Monats mit einer Pause in der indischen Silbernachfrage einen Preisrückgang brachte. Darauf lege ich jedoch weniger Werth, wie auf einen anderen Punkt. Herr Dr. Arendt manipuliert hier in derselben Weise, wie in dem die Julikrisis betreffenden Fall. Wie er dort die Silberpanik für die deutschen Silberverkäufe im Juli, für die Councilbills aber in den ersten Monaten des Jahres 1876 stattfinden läßt, so legt er hier, um die Bedeutungslosigkeit des indischen Silberbedarfs für die Preisbildung des Silbers nachzuweisen, den Schwerpunkt darauf, daß

*) Wahrscheinlich direkt über Nevada — wie eine so thörichte, den Stempel der Unmöglichkeit tragende Nachricht 1898 abgedruckt werden kann, ist mir nicht verständlich.

die größte Preissteigerung des Silbers im Dezember stattfand, die größte Silberausfuhr nach Indien aber im November; für die Einwirkung der angeblichen Spekulation auf die amerikanische Doppelwährung, welche — ebenso wie die Silberausfuhr nach Indien — im November in den angeblichen spekulativen Silbersendungen nach New-York ihren Höhepunkt erreicht haben müßte (im Dezember ging kein Pfund Silber nach Amerika), verschlägt es nichts, daß der Silberpreis erst im Dezember auf 58½ d ankam. Hier stellt sich vielmehr zur rechten Zeit ein Druckfehler ein, der, unmittelbar bevor die Silbersendungen nach Amerika auftauchen, den Silberpreis seinen Höhepunkt am 16. November, statt am 16. Dezember erreichen läßt und so das zeitliche Zusammentreffen mit den spekulativen Silbersendungen in der einfachsten Weise bewerkstelligt. Ich will diesen gefälligen Druckfehler nicht für beabsichtigt erklären, obwohl er in dem Buch des Herrn Dr. Arendt, wie wir bereits gesehen haben, nicht ohne ebenso brauchbare Gesellschaft ist.

Derartige Angriffe kann man nicht ausführlich genug zum Abdruck bringen, um die Böswilligkeit des Angreifers zu kennzeichnen. Ich bemerkte hierüber in der „Bim. Monatsschr." — ich gebe auch das wörtlich, zugleich als Beweis, ob ich dort „Sachlich nichts Neues" und nur „Ausflüchte" vorbrachte, wie Dr. Helfferich behauptet hat:

Wir kommen nun zum heiteren Schluß – man sollte es nicht für möglich halten, aber das „Beweismaterial" des Herrn Dr. H. endet wirklich so, daß ich zum Mindesten die Lacher auf meiner Seite habe — vielleicht auch die „denkenden Leser". Es handelt sich um die Silberhausse Ende 1876 und die Spekulationssendungen von Silber nach Amerika im November 1876.

Ich gebe auch hier wieder zuerst meine Darstellung von 1880: „Eine bedeutende Preissteigerung fand in den letzen Monaten des Jahres 1876 statt, eine Steigerung, die am 16. November ihren Höhepunkt erreichte, wo der Silberkurs 58½, also beinahe 1z d. höher stand, als ein Halbjahr zuvor. Eine ganze Reihe von Einwirkungen hatten hierzu zusammengewirkt, besonders war es die Hoffnung auf die Durchführung der Doppelwährung in der nordamerikanischen Union, von der man hoffte, daß sie auf Europa zurückwirken würde. Daß das zu einer weitgehenden Spekulation Veranlassung gab, geht aus dem Umstand hervor, daß im November von Spekulanten 375000 Lstrl. Silber nach New-York gesandt

wurden. Diese Spekulation auf eine Silberhausse (es ist eine traurige Folge der Goldwährungs-Idee, daß eine solche möglich war) fand bedeutende Unterstützung in einem Briefe, den die „Times" Ende November aus San Fransziko brachte und worin zum ersten Mal den Uebertreibungen bezüglich der Silberproduktion in den Vereinigten Staaten entgegengetreten wurde, die bis dahin allgemein geglaubt wurden. Wie sehr hiergegen der Bedarf für Indien zurücktrat, geht aus dem Umstande hervor, daß im November bei einer Silberausfuhr dorthin von 1555400 Lstrl. der Preis zwischen $53^1/_8$ und $54^1/_2$ schwankte, im Dezember dagegen, wo die Silberausfuhr nach Asien nur 694390 Lstrl. betrug, zwischen $55-58^1/_2-56^3/_8$ d."

Herr Dr. H. behauptet kühn, „die wichtigste Ursache war eine neue Steigerung des indischen Silberbedarfs" — ob sich das gegenüber den obigen Zahlen rechtfertigen läßt, stelle ich anheim.

Indische Regierungswechsel und Silberausfuhr betrug nach Angaben des Dr. H.:

Silber nach Asien		Regierungswechsel 10 Rupees	Silberpreis nach meinen Angaben
August	1140605 Lstr.	1455200	$51^1/_2$, $^3/_4$, $53^1/_2$, $52^1/_2$
September	1,006050 „	1400000	$51^4/_8$, $^1/_4$, $^1/_4$, $^5/_8$, $52^9/_{16}$
Oktober	734550 „	1390000	52, $^1/_8$, $^1/_2$, $53^1/_2$
November	1,844171 „	1740000	$53^1/_8$, 54, 54, $54^1/_2$
Dezember	800316 „	1400000	55, 56, $58^1/_4$, $^1/_2$, $56^5/_8$, $^3/_8$

Ich gebe die Zahlen der ersten beiden Reihen nach Dr. H.s Angaben, um dabei zu bemerken, daß ich die Ausfuhr nach Indien angab, während Dr. H. die nach Indien und China angiebt. Daraus entsteht natürlich ein Unterschied, während Dr. H. S. 385 seines Werkes meine Angaben „inkorrekt" nennt — was bis auf einzelne Drucksehler nicht zutrifft. Nach meiner Zusammenstellung betrugen übrigens die Verkäufe der indischen Wechsel im November 140 und im Dezember 175 Lac.

Jedenfalls steht fest, daß mindestens die gleiche Menge Regierungswechsel im November und Dezember die Hausse nicht hinderten, die nach Dr. H. im August die Baisse verschuldet haben sollten.

Nun aber zu den Spekulationssendungen nach Amerika, denn hier fängt die Sache an, heiter zu werden.

„Diese Behauptung ist gleichfalls unwahr" — ruft Dr. H. — denn die amerikanische Regierung habe 200000 Lstrl. zu Münzzwecken gekauft! Eine Belegstelle für spekulative Hoffnungen werde ich schuldig bleiben.

Zunächſt brauche ich keine Belegſtellen, denn es iſt ohne Weiteres einleuchtend und ſelbſtverſtändlich, daß, wenn Silber beſtändig aus den amerikaniſchen Minen auf den Londoner Weltmarkt fließt und plötzlich eine umgekehrte Verſendung unter ſtarker Preisſteigerung eintritt, es ſich um Spekulation handeln muß. Auch ſteht der Vorgang nicht vereinzelt da. Auch ſpäter hat in Perioden, wo in Amerika auf Steigerung des Silberpreiſes ſpekulirt wurde, eine Zurückſendung von Silber aus London nach Amerika ſtattgefunden.

Bisher hat Niemand den ſpekulativen Charakter ſolcher Sendungen bezweifelt. Ob die amerikaniſche Regierung ſelbſt damals in London Silber kaufte, oder ob es ſich hier nur um ein Gerücht zur Verſchleierung der Spekulation handelt, iſt unerheblich. Denn wenn die Regierung des Hauptproduktionsſtaates Silber in London wirklich kaufte, ſo kann dies nur geſchehen ſein, weil die Spekulation das amerikaniſche Silber einſchloß und in die Höhe trieb. Alſo auch hierin tritt der ſpekulative Charakter jener Hauſſe zu Tage. Es war eben die Zeit, wo die amerikaniſche Währungs-Enquête ihre Empfehlung der Doppelwährung vorbereitete.

So überflüſſig alſo eine Belegſtelle für den ſpekulativen Charakter jener Silberſendungen iſt, ſo will ich trotzdem eine ſolche geben:

„Zu der Steigerung der indiſchen Nachfrage kam eine Verringerung des amerikaniſchen Angebots. Nicht nur, daß die Spekulation auf die Annahme eines Silbergeſetzes Silbervorräthe in Amerika zurückhielt, ja ſogar in geringem Umfang Silberſendungen von England nach Amerika veranlaßte; auch die Regierung der Vereinigten Staaten ſelbſt, welche ſeit längerer Zeit mit der Erſetzung der kleinen Zettel durch Silberſcheidemünzen beſchäftigt war, trat in London als Käufer für Silber auf. Ferner veröffentlichte die „Times" Ende November einen Brief über die amerikaniſche Silberproduktion, der allgemeines Aufſehen erregte" u. ſ. w.

Vergl. Die Reform des Deutſchen Geldweſens von Dr. Karl Helfferich Bd. II. S. 350.

Was alſo Dr. H. bei mir als unwahr bezeichnet, wofür er Belegſtellen fordert, das theilt er ſelbſt mit — wobei er nur zur Wahrung ſeines Standpunktes, wie ich oben nachwies mit Unrecht, eine „Steigerung der indiſchen Nachfrage" hinzuſetzt. Man wird es mir nicht verargen, daß ich das komiſch finde. Die Sache wird aber noch komiſcher. Es ſtellt ſich, ſchreibt Dr. H., „zur rechten Zeit" ein Druckfehler hier ein. Herr Dr. H. verſchmäht es nicht,

einen Druckfehler zum Gegenstand der Argumentation zu machen, nichts ist für seine Art der Polemik charakteristischer. Wenn der geneigte Leser die oben abgedruckte Stelle meines Buches nochmals durchsieht, so wird er mir zugeben, daß Dr. H. wissen mußte, daß es sich hier um nichts als einen Druckfehler handeln konnte.*) Denn abgesehen davon, daß Seite 83 die Silberpreise für November und Dezember richtig angegeben sind, habe ich wenige Zeilen unterhalb des Druckfehlers angeführt, daß der höchste Preis von 58½ d im Dezember fiel. Jeder Irrthum bei den Lesern meiner Schrift war mithin ausgeschlossen, aber die Leser des Dr. H. müssen durch die Form der Darstellung des Dr. H. glauben, daß ich absichtlich durch Druckfehler meine Leser täusche. Das ist die Art, wie Dr. H. Polemik treibt.

Und nun das Satyrspiel und der heitere Schluß. Bei der ganz gleichen Angelegenheit findet sich S. 351 des Buches von Dr. H. gleichfalls ein Druckfehler es ist dort statt Dezember September irrthümlich gedruckt.

Auch die Bemerkungen, die Dr. Helfferich hierüber in seiner Broschüre macht, seien trotz ihrer sachlichen Bedeutungslosigkeit, zur Kennzeichnung der Art seiner Polemik, die hier wieder in die reinste Wortklauberei übergeht, unverkürzt wiedergegeben.

Herr Dr. Arendt möchte sich gegen diese Feststellung helfen, indem er es für möglich ausgiebt, daß die Silberankäufe der amerikanischen Regierung „nur ein Gerücht zur Verschleierung der Spekulation" gewesen seien; das sei jedoch unerheblich, „denn wenn die Regierung des Hauptproduktionsstaates Silber in London wirklich kaufte, so kann dies nur geschehen sein, weil die Spekulation das Silber einschloß und in die Höhe trieb." —

Zunächst liegt kein Grund vor, die Richtigkeit der vom „Ekonomist" als festgestellte Thatsache („it is stated"), nicht etwa als Gerücht mitgetheilten Silberankäufe der amerikanischen Regierung zu bezweifeln. Die Ankäufe finden ihre Erklärung darin, daß damals der Kursstand des amerikanischen Papiergeldes die Einschmelzung der amerikanischen Silberscheidemünzen lohnend erscheinen

*) Herr Dr. Helfferich wußte das auch deshalb, weil ich in meiner Auseinandersetzung mit ihm 1895 diese Stelle unter Verbesserung des Druckfehlers hatte abdrucken lassen. Sein Vorwurf ist also hier offenbar böswillig.

ließ, wodurch eine akute Knappheit an solchen Münzen entstand. Das amerikanische Schatzamt wurde durch die Klagen über den Mangel an Silberscheidemünzen zu einer Beschleunigung seiner Silberprägung gedrängt und mußte deshalb zur Beschaffung des Materials theilweise auf den Londoner Markt, der allein stets verfügbare Vorräthe hatte, zurückgreifen. — Ferner hat Herr Dr. Arendt im Gegensatz zu der bestimmten Meldung des „Ekonomist" ausdrücklich behauptet, daß die 375000 Lstrl. Silber „von Spekulanten" nach Amerika gesendet worden seien, und diese Behauptung wäre auch dann unrichtig, wenn die amerikanische Regierung durch eine Silberspekulation in Amerika zum Ankauf von Silber in London veranlaßt worden wäre. —

In der „Nationalzeitung" hatte ich geschrieben: „Herr Dr. Arendt wird einen Beleg für seine Behauptung, daß spekulative Hoffnungen auf die amerikanische Silbergesetzgebung damals einen „besonderen" Einfluß auf die Steigerung des Silberpreises ausgeübt haben, schuldig bleiben." Herrr Dr. Arendt behauptet, ich habe geschrieben, „eine Belegstelle für spekulative Hoffnungen werde er schuldig bleiben". Aber so überflüssig eine solche Belegstelle sei, wolle er trotzdem eine geben, und er zitiert aus meinen „Beiträgen zur Geschichte der deutschen Geldreform" folgende Stelle:

„Zu der Steigerung der indischen Nachfrage kam eine Verringerung des amerikanischen Angebots. Nicht nur, daß die Spekulation auf die Annahme eines Silbergesetzes Silbervorräthe in Amerika zurückhielt, ja sogar in geringem Umfang Silbersendungen von England nach Amerika veranlaßte; auch die Regierung der Vereinigten Staaten selbst, welche seit längerer Zeit mit der Ersetzung der kleinen Zettel durch Silberscheidemünzen beschäftigt war, trat in London als Käufer für Silber auf. Ferner veröffentlichte die „Times" Ende November einen Brief über die amerikanische Silberproduktion, welcher großes Aufsehen erregte." u. s. w.

„Was also Dr. H. bei mir als unwahr bezeichnet, — so fügt Herr Dr. Arendt hinzu — „wofür er Belegstellen fordert, das theilt er selber mit."

Ich habe es als unwahr bezeichnet, daß im November von Spekulanten für 375000 Lstrl. Silber nach Amerika gesendet worden sei; ich habe ferner einen Beleg dafür gefordert, daß es „besonders" die Spekulation auf die amerikanische Silbergesetzgebung war, welche den Preisaufschwung des Silbers Ende 1876 veranlaßte. Was Herr Dr. Arendt aus meinem Buch zitirt, deckt sich keineswegs mit seiner Darstellung, sondern weist der Spe-

kulation auf die amerikanische Gesetzgebung eine untergeordnete Rolle neben der Steigerung des indischen Silberbedarfs zu, während Herr Dr. Arendt diese Spekulation in den Vordergrund stellt und den Einfluß des indischen Silberbedarfs leugnet. Daß ich in der von Herrn Dr. Arendt zitirten Stelle auch die Hoffnung auf die Annahme eines Silbergesetzes in Amerika würdigte und sie nicht einfach nach Arendtscher Methode verschwieg, dürfte nur geeignet sein, meine Objektivität im Gegensatz zu der tendenziösen Einseitigkeit des Herrn Dr. Arendt vortheilhaft hervorzuheben.

Das Selbstlob in den Schlußzeilen ist wirklich hübsch. —

Nun zur Sache. Die indische Nachfrage, wie die Councilsbills treten, wie die Statisten, auf Kommando hervor und wieder zurück, je nachdem sie sich gerade statistisch verwenden lassen.

Um das asiatische Märchen aber endgültig abzuthun, werde ich hier nach Dr. Helfferichs eigenen Angaben für 1876—77 die Hauptzahlen zusammenstellen:

	Silberpreis 1876 d	Silberpreis 1877 d	Silbersendungen nach Ostasien in 1000 Lstr. 1876	Silbersendungen nach Ostasien in 1000 Lstr. 1877	Verkauf indischer Regierungswechsel in Lac Rupee 1876	Verkauf indischer Regierungswechsel in Lac Rupee 1877
Januar	$56^1/_8$—$54^7/_8$	$58^1/_4$—$56^7/_8$	279	1252	140	133,7
Februar	$54^7/_8$—53	$57^8/_4$—56	404	867	—	69,8
März	$54^6/_4$—$52^1/_2$	$56^1/_8$—$53^1/_4$	718	1281	3	70
April	$53^1/_2$—54	$53^1/_2$—55	598	1246	50	101,5
Mai	54 —52	$53^5/_8$—$54^5/_8$	644	1499	108,1	135,9
Juni	52 —50	$53^1/_2$—54	747	1433	129,1	107,2
Juli	$46^3/_4$—$51^1/_2$	$53^7/_8$—$54^1/_2$	558	1619	119,6	100
August	$50^1/_4$—$53^3/_4$	54 —$54^1/_4$	1141	1766	105,5	132,8
September	$51^1/_8$—$52^9/_{16}$	$54^1/_4$—$55^1/_4$	1006	1720	140	71,1
Oktober	52 —$53^5/_8$	$55^5/_8$—$54^5/_8$	740	1500	159	—
November	$53^1/_8$—55	53 —54	1844	1396	175	—
Dezember	$55^1/_4$—$58^1/_2$	$54^1/_4$—$53^3/_4$	800	788	140	60

Auf Grund dieser sämmtlich den Helfferichschen Zusammenstellungen entnommenen Angaben erkennt jeder Leser, daß die Bewegungen des Silberpreises weder mit den Silbersendungen nach Asien, noch mit den Verkäufen der Regierungswechsel zusammenhingen.

Ohne die deutschen Silberverkäufe wäre das allerdings anders gewesen. Ein einfacher Ueberschlag ergiebt, daß Ostasien unter Hinzurechnung des industriellen Verbrauches 1877 mehr Silber verbrauchte, als die Weltjahresproduktion

ausmachte. Ohne die deutschen Silberverkäufe hätte damals Silber aus den Doppelwährungsländern gegen Gold mit Aufgeld eingetauscht werden müssen. — Der Silberpreis hätte über 61 d stehn müssen.

Die deutsche Silbereinfuhr in England betrug 1876 und 1877 nach Helfferich in 1000 Lstrl.:

	1876	1877
Januar	104	906
Februar	92	412
März	42	959
April	264	1193
Mai	328	1055
Juni	436	1236
Juli	613	1730
August	809	1060
September	868	2369
Oktober	543	695
November	692	170
Dezember	566	1963

Die Zunahme des asiatischen Silberbedarfes hatte keine andere Wirkung, als die, eine starke Abstoßung demonetisirten deutschen Silbers zu gestatten. Warum aber dieser asiatische Bedarf in einem Monat preissteigernd gewirkt haben soll, in einem anderen nicht, warum die Councilsbills bald ohne Wirkung blieben, bald die Preissteigerungen erklären sollen, das ist an sich nicht zu begreifen.

Ich habe nun für die in Betracht kommende Zeit 1876 die Börsenberichte der „Times" durchgesehen und folgende Zusammenstellung daraus gemacht.

4. November Silber ruhig 53¼ d., 6. sehr fest 53½ d. Silbermangel in China, die Banquiers rechnen dort 25 bis 30%. 7. fest bis 53⅝ d. 8. „Silver has been in demand today for America, sehr fest 54. An demselben Tage Leitartikel der „Times", daß die Demokraten bei der Präsidentschaftswahl gesiegt haben. 9. Silber fest. Nachrichten aus Amerika, daß die Produktion des Silbers eingeschränkt werde, um den Markt zu entlasten. Präsidentschaftswahl zweifelhaft 54—⅛ d., 10. Silber ruhig, unverändert, nominell. 11.—12. keine Börse. 13. Silber be-

ständig zu 54, ebenso 14. 15. Silber schwächer nominell 54. 16. Geld knapp in Kalkutta, dort $8^1/_2$ %. Silber fest 54. 17. Nachfrage und Angebot gleich stark 54. 20. Silber sehr fest 54 bis $54^1/_2$ d. 21. starker Bedarf, keine Veränderung. 22. Erneuerte Festigkeit $54^1/_4$—$^1/_2$. 23. unverändert $54^3/_8$—$^1/_2$. 23. fest $54^1/_2$. 26. ruhig, ständig $54^1/_2$. 27. Silber wenig Angebot, fest $54^1/_2$. 29. fest, einiges für $54^3/_4$ verkauft, doch kaum ein bestimmter Preis zu geben. 30. wenig Angebot, einige Ankünfte für 55 verkauft.

Dezember. 1. $55^1/_4$ d. 4. $55^1/_4$ d. 6. $55^7/_8$ d. 7. 56—$^1/_4$ nominell, sehr ruhig. 8. $56^1/_4$—$^3/_8$ sehr ruhig. 11. 57 sehr fest. 12. $57^1/_2$ fest. 13. 58—$^1/_4$. 14. $58^1/_4$—$^1/_2$. 15. $58^1/_4$ schwächer, Verkaufsneigung. 16.—17. keine Börse. 18. In Reaktion auf die Hausse 57—$^1/_4$. 19. 57 nominell, indische Wechsel schwach „all this goes to prove, that the late extraordinary rise must have been a good deal due to speculation" sagen die „Times". 20. $56^7/_8$. 21. $56^3/_8$. 22. $56^1/_2$ fest. 23. $56^5/_8$ fest, aber nominell. 27. $56^1/_2$ schwach. 28. $56^1/_2$ fest. 29. $56^3/_4$ fest.

Prüfen wir nun diese Angaben.

In den Vereinigten Staaten fand die Präsidentschaftswahl im November statt. Der republikanische Kandidat Hayes war Gegner der freien Silberprägung, die demokratische Partei trat für diese ein, wenn sich auch Tilden selbst meines Wissens zurückhielt. Allseitig glaubte man, daß der Demokrat Tilden gesiegt habe. Am 8. November leitartikelten die „Times" über Tildens Sieg. Am gleichen Tage ist „Silver in demand for America". Silber steigt auf 54. Wäre Tilden gewählt, dem nur eine Stimme an der Majorität fehlte, so war anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten die Doppelwährung durchführten. Ist es da zu verwundern, daß die Spekulation einsetzte! Die Wahl Tildens ist thatsächlich nur durch an Gewalt grenzende Mittel — oder wie die Demokraten sagten, durch Betrug verhindert worden. Lange war der Ausgang der Wahl

zweifelhaft. Die Wahlen in Süd-Karolina und Louisiana wurden von beiden Parteien beansprucht. Fast schien es, als ob es zum Bürgerkriege kommen solle. Mit Beginn des Dezember setzt eine stürmische Haussebewegung für Silber ein. Am 11. Dezember nahm das Repräsentantenhaus die Blandbill an, welche, wenn sie in der damaligen Form Gesetz wurde, die volle Doppelwährung gebracht hätte. Ist es zweifelhaft, daß die Silberspekulation in den Vereinigten Staaten hieran einsetzte und die rasche Steigerung des Silberpreises bewirkte? Daß diese rein spekulativer Art war, geht aus dem schnell folgenden Rückgang hervor und wurde von den „Times" ausdrücklich hervorgehoben. Wie sollte der asiatische Bedarf zu solchen spekulativen Schwankungen Anlaß bieten? Die Hausse fällt auch nicht Anfang, sondern Mitte Dezember, als nach Helfferichs Angaben der Silberbedarf für Ostasien aufhörte.

Am 24. November veröffentlichten die „Times" jenen oft zitirten Brief aus den Vereinigten Staaten, der nicht nur, wie ich früher annahm, die Uebertreibungen bezüglich der amerikanischen Silberproduktion enthüllte, sondern der auch mit Bestimmtheit eine Aktion der Vereinigten Staaten zu Gunsten des Silbers ankündigte. Auf dieser Grundlage hob sich der Silberpreis Ende November — zufällig gleichzeitig mit einer Verminderung der asiatischen Nachfrage. Als dann mit dem Siege Hayes die Aussichten für das Silber sich verschlechterten, traten die spekulativen Hoffnungen wieder zurück und vom Januar 1877 ab begann der Silberpreis zu sinken, obgleich das Jahr 1877 die größte jemals verzeichnete Silberausfuhr nach Asien aufweist. Statt der Steigerung des Silberpreises, die doch nach den Lehren der Goldpartei bei einem solchen Anwachsen des asiatischen Silberbedarfs hätte eintreten müssen, weist das Jahr 1877 einen so großen Rückgang des Silberpreises auf, wie niemals ein Jahr vorher. Im Januar steht Silber noch bis 58¼ d. und im Dezember sinkt es bis

$53^3/_4$ — und dabei haben sich 1877 auch die Verkäufe der indischen Regierungswechsel erheblich gegen 1876 vermindert.

Herr Dr. Helfferich berichtet über das Jahr 1877:

Im Januar 1877 erreichte der Silberpreis noch einmal $58^1/_2$ d. Dann trat ein neuer Preisrückgang ein. Bis zum Beginn des Februar sank das Silber auf $57^1/_2$ d. Ende Februar war 56 d erreicht. Im Laufe des März trat ein Preisrückgang bis auf $53^1/_4$ d ein. Das war der tiefste Punkt, welchen der Silberpreis im Jahre 1877 erreichte. Es trat nicht nur kein weiterer Preisrückgang ein, sondern eine Preisbesserung, welche nach einigen Rückschlägen Anfang Oktober $55^1/_2$ d erreichte; vom August bis zum November notierte Silber niemals niedriger als 54 d. Die durchschnittlichen Vierteljahrspreise des Silbers im Jahre 1877 waren:

I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal
$56^1/_{16}$	$54^1/_{24}$	$54^1/_4$	$54^9/_{16}$

Im Widerspruch zu der thatsächlichen Entwickelung des Silberpreises behauptet Herr Dr. Arendt, daß die Kursbewegung in den Jahren 1877 und 1878 eine „kontinuirliche" und eine „ganz gleichmäßig sinkende" gewesen sei. „1877 steht der Silberpreis im Januar auf 57 – $58^3/_{16}$ d und sinkt während des ganzen Jahres bis auf $53^7/_8 - 54^1/_4$ d im Dezember." Aus dieser falschen Darstellung wird dann gefolgert: „Unsere Gegner lassen die Silberentwerthung durch die Abnahme des Bedarfs für Asien veranlaßt sein, wir konstatiren im Gegentheil, daß niemals die Silberbilanz günstiger war als 1877, und wenn trotzdem in jenem Jahr der Silberpreis sank, so ist damit der unwiderlegliche Beweis geführt, daß die deutschen Silberverkäufe einzig und allein die Silberentwerthung herbeiführten." —

Auch hier hat Dr. Helfferich etwas Neues gebracht, vierteljährliche Durchschnittszahlen des Silbers! Er hat sich offenbar bemüht, einen Weg zu finden, wie man am besten dem Publikum die unbequeme Thatsache verhüllen kann, daß der Silberpreis 1877 von $58^1/_4$—$53^3/_4$ d. zurückging. Da ergab sich, daß Vierteljahrsdurchschnitte dies am wenigsten hervortreten lassen.

Allerliebst ist dann auch die Art, wie Dr. Helfferich

meine Worte „kontinuirliche“ und „ganz gleichmäßig sinkende“ Kursbewegung der Jahre 1877—78 gegen mich zitirt. Es handelt sich hier um ein solches Kabinetsstück Heifferichscher Zitirkunst („wörtlich, aber falsch“), daß ich es mir nicht versagen kann, den bezüglichen Abschnitt meiner Schrift von 1880 hier abzudrucken — zugleich als Beleg, wie gerechtfertigt meine Vorwürfe gegen Soetbeer gewesen sind.

Wir müssen indessen noch auf ein anderes Argument Soetbeers eingehen, das recht bezeichnend ist für die Art und Weise, in welcher dieser sonst so gewissenhafte Gelehrte jetzt mit den Thatsachen umspringt. In der Hamburger Börsenhalle vom 28. Oktbr. 1879 lesen wir: „Den bei Weitem überwiegenden Einfluß der Silbernachfrage für Ostasien auf den Silberpreis, und wie sehr hiergegen die Einwirkung der deutschen Silberverkäufe zurücktritt, zeigt die vorstehende Uebersicht vor Allem beim Jahre 1877. In diesem Jahre brachte die Silber-Demonetisation in Deutschland nahezu 14 Mill. Lstrl. Silber an den Markt, fast 10 Mill. Lstrl. mehr als im vorigen Jahre 1878. Wären die deutschen Silberverkäufe vorwiegend bestimmend für den Silberpreis gewesen, so hätte im Jahre 1877 ein sehr gedrückter Silberpreis eintreten müssen, erheblich niedriger als im Jahre 1878. Thatsache aber ist, wie oben gezeigt, daß der durchschnittliche Silberpreis im Jahre 1877 höher blieb, als im Jahre 1878, nämlich $54^{18}/_{16}$ gegen $52^{3}/_{16}$ d. Der entscheidende Grund, weshalb 1877 der Silberpreis sich höher hielt als 1878, erhellt aus obiger Uebersicht; im letzten Jahre sandte England weniger als 6 Mill. Lstrl. Silber nach Indien und China, dagegen im Jahre 1877 (wegen der Anleihen in Folge der Hungersnoth in Indien) den kolossalen Betrag von mehr als 16 Mill. Lstrl.“

Hierauf entgegnete ich 1880:

Es ist eine höchst auffallende Thatsache, daß, wenn man einen Berg hinabgeht, die obere Strecke des Weges höher ist als die untere! auch daß die Flüsse niemals zu ihrer Quelle zurückfließen, ist wunderbar! Vom 1. Januar 1877 bis 1. Januar 1879 sinkt der Silberpreis von $57^{1}/_{4}$ d bis $49^{5}/_{8}$ d, also um $7^{5}/_{8}$ d. Von diesem Fall kommen $3^{1}/_{2}$ d auf das Jahr 1877 und $4^{1}/_{8}$ d auf das Jahr 1878, denn am 1. Januar 1878 stand der Silberkurs auf $53^{3}/_{4}$ d und innerhalb beider Jahre ging, von vorübergehenden Schwankungen abgesehen, die Tendenz des Kurses gleichmäßig abwärts. Wenn wir einen Berg von 2000 Fuß Höhe

hinabsteigen, können wir dann zuerst die Hälfte zwischen 1—1000 Fuß und dann die Hälfte zwischen 1000—2000 Fuß zurücklegen? Brauchen wir zu jenem Weg 2 Tage, so kommen wir am ersten Tag von 2000 auf 1000 Fuß, am 2. von 1000 zur flachen Erde. Wollten wir wissen, wie hoch wir an jeden der beiden Tage durchschnittlich gewesen, so fänden wir, daß wir uns am 1. Tage durchschnittlich 1500 Fuß, am 2. durchschnittlich 500 Fuß hoch befunden haben, können wir, daraus sonst noch irgendwelche Schlüsse ziehen? Nun ganz analog geht die Bewegung des Silberpreises 1877 von $58^1/_4$ d—$53^3/_4$ d (Durchschnitt $54^3/_4$ d.), 1878 von $53^3/_4$ d—$49^5/_8$ d (Durchschnitt $52^5/_8$.) Es ist eine kontinuirliche Bewegung und eben deshalb ist der Durchschnitt des ersten Jahres höher als der des zweiten. Aber nicht auf den Durchschnitt kommt es an, sondern auf die ganze Kursbewegung und da sehen wir denn, daß diese in beiden Jahren eine ganz gleichmäßig sinkende ist. Auch hier kommen wir zu demselben Resultat, Soetbeer benutzt ein Argument gegen uns, das, wenn wir der Sache auf den Grund gehen, zu einem Argument für uns wird, denn was uns das Jahr 1877 lehrt, ist etwas ganz Anderes.

Nachdem im Januar 1877 der Silberpreis bis auf $58^1/_4$ d gestiegen war, schwankte er im Dezember zwischen $53^3/_4$—$54^1/_4$ d. War der Silberbedarf für Ostasien ausschlaggebend für den Preis, wie ist es möglich, daß diese Preisverminderung in einem Jahre eintreten konnte, wo dieser Bedarf so hoch stieg, wie er nur je gewesen war. Wer unsere obige Tabelle betrachtet, findet, daß nicht einmal während des amerikanischen Krieges und der Baumwollennoth so viel Silber nach Asien ging als 1877. Nur 1857 weist gleich hohe aber auch nicht höhere Ziffern auf. Damals hatte das Silber Agio und jetzt sinkt es im Preis, dieses Sinken aber, versichern mit dreister Stirn unsere Gegner, ist veranlaßt durch die Verminderung des Bedarfs für Ostasien. Dabei aber war der Bedarf für Ostasien nie größer als 1877 uud trotzdem brachte dieses Jahr eine erhebliche Werthverminderung des Silbers. Aus Amerika kam 1877 5,6 Mill. Lstrl. Silber nach England (abzüglich dos Exportes dorthin) dagegen wurden 16,3 Mill. Lstrl. nach Asien exportirt. Wie hätte man die fehlenden 10,7 Mill. Lstrl. ohne eine bedeutende Steigerung, ohne ein neues Silberagio herbeizuschaffen vermocht, wenn — Deutschland nicht in jenem Jahre 13,7 Mill. Lstrl Silber an den Markt gebracht hätte. Da selbst die größte Nachfrage hinter de munbeschränkten deutschen Angebot zurückbleiben mußte, so sank der Preis, der ohne das deutsche Angebot hätte steigen müssen.

Ich halte nunmehr für völlig zweifelfrei, daß die große Steigerung des Silberpreiſes Ende 1876 eine Folge der durch die Ausſichten der amerikaniſchen Silberpartei hervorgerufenen Silber-Hauſſeſpekulation geweſen iſt. Wie ernſt man die Ausſichten auf Durchführung der Doppelwährung in den Vereinigten Staaten damals auch im Goldlager anſah, beweiſt der Brief in den „Times“ vom 24. November und ein daran geknüpfter Leitartikel der „Times“ — ebenſo die folgende Auslaſſung Naſſes in dem von Dr. Helfferich zitirten Aufſatz von 1876, die demnach Herrn Dr. Helfferich bekannt war:

Die Annahme eines Geſetzentwurfes durch das Repräſentantenhaus in Waſhington, nach welcher der Silberdollar geſetzliches Zahlungsmittel in unbegrenzter Menge für alle nicht ausdrücklich auf Gold lautenden Zahlungsverpflichtungen ſein ſoll.

. . . Vorläufig hat der Beſchluß wohl nur Bedeutung als Zeichen, wie mächtige Intereſſen in den Vereinigten Staaten nach möglichſt reichlicher Bewerthung des produzirten Silbers in dem eigenen Münzweſen ſtreben. Denn einmal iſt die Genehmigung des Senats noch ſehr zweifelhaft und dann würde zur Zeit noch ein Silberdollar von dem angegebenen Gehalt bei dem gegenwärtigen Silberpreis und der gegenwärtigen Papiergeldentwerthung ſofort, wie er ausgegeben wäre, eingeſchmolzen werden. Das Verhältniß deſſelben zu den amerikaniſchen Goldmünzen giebt eine Werthrelation des Goldes zum Silber von 1 : 16. Wenn alſo z. B. das Goldagio 7 Prozent beträgt und man für Papier Silberdollars eintauſchen kann, ſo erwirbt man auf dieſe Weiſe für 1 Pfund Gold 17,12 Pfund Silber, mehr alſo, als man im Welthandel in dieſem Augenblick damit an Silber kaufen kann. Silberdollar von $412^{8}/_{10}$ Grän und Papierdollar in ſeinem gegenwärtigen Werthe können daher bei den jetzigen Silberpreiſen nicht gleichwerthig neben einander zirkuliren.

Sollte aber wirklich der Beſchuß des Repräſentantenhauſes Geſetz, und die metalliſche Währung in den Vereinigten Staaten wieder hergeſtellt werden, ſo würde das natürlicher Weiſe von großer Tragweite für das Werthverhältniß der edlen Metalle ſein. Es würde für einige Zeit wahrſcheinlich das Werthverhältniß von 1 : 16, wie es im amerikaniſchen Münzweſen beſtände, auch für den Weltmarkt maßgebend werden. Denn einerſeits würde der

große Markt, der sich dem Silber in den Vereinigten Staaten eröffnete und die dort erfolgenden Silberprägungen den Silberpreis wohl bis auf diese Höhe hinauftreiben, anderseits aber könnte der Preis diese Grenze nicht überschreiten, ohne daß in den Vereinigten Staaten Gold statt Silber ausgeprägt und die schon vorhandenen Silberdollars eingeschmolzen würden.

Nasse, der damals, wo die Erfahrungen von 1877 noch nicht vorlagen, die asiatische Silbernachfrage für die Hauptursache der Preissteigerung des Silbers Ende 1876 ansah, würdigte trotzdem die Bedeutung der amerikanischen Vorgänge für den Silberpreis richtig.

Diese Steigerung Ende 1876 war nur durch die amerikanische Spekulation hervorgerufen und brach mit dieser zusammen. Es war die Steigerung, welche ich bei jener Ausführung im „Deutschen Wochenblatt" im Auge hatte, die Dr. Helfferich „wörtlich, aber falsch" für den Juli zitirte.

Was aber soll man dazu sagen, daß diese durch die spekulative Bewegung in Amerika hervorgerufene Steigerung des Silberpreises, die naturgemäß in den Jahresdurchschnitten zum Ausdruck kam, von Soetbeer und nicht minder von Dr. Helfferich als Beweis angeführt ist, daß die „asiatische Nachfrage" für den Silberpreis maßgebend sei und die Wirkung der deutschen Silberpreise dagegen zurücktritt. Ist eine solche Beweisführung bona fide?

Man lese jetzt nochmals, was Dr. Helfferich in seiner Broschüre über die Ursachen der Silberentwerthung aussprach: (Vergl. auch die S. 35 abgedruckten Ausführungen von Helfferich.)

„Die deutschen Silberverkäufe schließlich erreichten einen ähnlichen Umfang wie die Councilbill-Begebungen nur in der Zeit vom Juli 1876 bis zum März 1878, in einer Zeit, in welcher der Silberpreis wohl erhebliche Schwankungen durchmachte, im Ganzen aber, hauptsächlich in Folge des damals ausnahmsweise starken asiatischen Silberbedarfes, keinen Rückgang, sondern eher eine Steigerung erfuhr.

War der damalige höhere Preisstand eine Folge des „asiatischen Bedarfs" — oder der Spekulation auf die

amerikanische Doppelwährung? Wie aber hätte sich der Preisstand damals ohne die deutschen Silberverkäufe gestaltet? Auf letztere entscheidende Frage giebt Lexis in seiner 1881 erschienenen Währungsschrift eine klare Antwort.

So war es also die gesetzliche Beschränkung der Prägung in den Doppelwährungsländern, welche den übrigen auf den Werth des Silbers drückenden Momenten erst die Möglichkeit gab, ihre volle Wucht auszuüben. Unter diesen Momenten ist jedenfalls die deutsche Münzreform, also widerum eine gesetzgeberische Maßregel, von besonderer Wichtigkeit. Zuvörderst könnte man bis zu einem gewissen Grade in der Thatsache dieser Reform die eigentliche Veranlassung der Suspendirung der lateinischen Doppelwährung sehen — ein Punkt, den wir noch näher untersuchen werden. Jedenfalls aber ist nicht zu leugnen, daß die deutschen Silberverkäufe seit 1876 zeitweise einen bedeutenden Druck auf die Londoner Preise ausgeübt haben. Die jetzt so starken Schwankungen dieser Preise hängen offenbar wesentlich von den momentanen Konjunkturen des Angebotes und der Nachfrage ab, und die sie bestimmenden Einflüsse können daher nicht aus Mittelzahlen für größere Zeiträume, sondern nur aus den statistischen Daten erkannt werden, welche unmittelbar jene Schwankungen begleiten. Der Silberpreis hat in den Monaten Juni bis September 1876 nicht deswegen so außerordentlich tief gestanden, weil in den vorhergehenden Jahren der Abfluß nach Indien ungewöhnlich gering und die Zufuhr aus Amerika ungewöhnlich groß gewesen war, sondern weil unmittelbar um jene Zeit das oben erwähnte außerordentliche Zusammentreffen preisdrückender Einflüsse stattfand, unter denen die deutsche Silbereinfuhr nach England (die sowohl im August wie im September über 800 000 Pfd. Sterling betrug) besonders ins Gewicht fiel. Ebenso war das Steigen des Preises im letzten Viertel jenes Jahres — er erreichte schließlich einen Augenblick sogar wieder die Höhe von 58½ Pence — unzweifelhaft eine Folge der momentanen Konjunkturen, die ihrerseits wesentlich mit beruhten auf der vermehrten Silberausfuhr nach Indien bei gleichzeitiger Abnahme der Einfuhr aus Deutschland. So begann das Jahr 1877 mit einem Silberpreise von 57—58 Pence. Aber weßhalb konnte sich dieser Preis nicht behaupten? Zu Gunsten des Silbers wirkten in jenem Jahre die folgenden Momente: eine Ausfuhr desselben nach Ostasien, die größer war als jemals: 16,3 Millionen Pfund Sterling, etwa das Vierfache des Durchschnitts des vorhergegangenen Jahrzehntes; dazu kam in

demſelben Jahre eine bedeutende Steigerung der Silberprägungen in den Vereinigten Staaten, und zwar nicht nur in Trade-Dollars, die nur Waare ſind und den Markt noch belaſten, ſondern auch in Scheidemünzen nach dem Geſetz von 1873, die wegen ihres hohen Nominalwerthes dem Barrenhandel definitiv entzogen ſind; demnach war denn auch die Zufuhr von amerikaniſchem Silber eine mäßige, indem aus den Vereinigten Staaten und dem ganzen übrigen Amerika zuſammen nur 6 Millionen Pfund Sterling nach England kamen. Welches aber waren die dem Silber ungünſtigen Faktoren? Einerſeits indiſche Regierungswechſel im Betrage von nicht ganz 9 Millionen Pfund Sterling (faſt 3 Millionen weniger als im Vorjahre) und andererſeits eine Silbereinfuhr aus Deutſchland von nicht weniger als 13,7 Millionen Pfund Sterling bei einer Geſammteinfuhr von 21,7 Millionen. Soweit ſich überhaupt aus ſolchen Zahlen ein Schluß ziehen läßt, wird man zugeben müſſen, daß die Zufuhr aus Deutſchland in jenem Jahre die hauptſächlichſte Urſache des abermaligen Falles des Silbers geweſen iſt, der allerdings wieder nur durch die Aufhebung der franzöſiſchen Doppelwährung möglich gemacht worden war. Noch beſtimmter überzeugt man ſich von der Einwirkung des deutſchen Silbers in jenem Jahre, wenn man in der Arendtſchen Tabelle verfolgt, wie die Einfuhr deſſelben, mit der Ausfuhr nach Indien Schritt haltend, faſt von Monat zu Monat ſteigt, während der Preis nach und nach auf $53\frac{1}{2}$ bis 54 zurückweicht. Sein Maximum erreicht dieſer Zufluß im September ($2\frac{1}{3}$ Millionen Pfund Sterling); in den folgenden Monaten aber tritt eine ſtarke Verminderung desſelben und zugleich wieder eine Hebung des Preiſes (bis $55\frac{1}{2}$) ein. Unter den jetzigen Verhältniſſen, bei dem Mangel des früheren die Preisbewegung regulirenden Mechanismus der Doppelwährung ſetzen ſich eben die preisdrückenden und preishaltenden Faktoren nach ihrem ſtets wechſelnden Gewicht auch fortwährend in neue Gleichgewichtslagen, und die Ordnung der Bedeutung derſelben ergiebt ſich daher einfach aus ihrer zahlenmäßigen Größe. Daß zu den negativen Elementen auch die auf den Markt gebrachten indiſchen Regierungswechſel gehören, läßt ſich trotz der amerikaniſchen Theorien nicht beſtreiten; bei ſonſt gleich bleibenden Umſtänden wird der Silberpreis jetzt um ſo mehr ſinken, je größer das Angebot von Council Bills iſt. Aber auch in dieſem Punkte haben ſich die Verhältniſſe durch die Suspenſion der franzöſiſchen Doppelwährung geändert. Früher konnten ſich die Bills und das baare Silber für Indien nur bis zu dem Preiſe Konkurrenz machen, bei dem es vortheilhafter wurde, das Silber zu

Franken prägen zu lassen; jetzt aber ist diese feste untere Grenze beseitigt, und wenn nun die Summe von angebotenem Silber und angebotenen Wechseln beträchtlich größer wird, als das gleichzeitig von Europa an Indien geschuldete Saldo, so können die beiden konkurrirenden Rimessen zeitweise gegenseitig ihren Preis außerordentlich tief herabdrücken, da eine automatische Besserung nur dadurch eintreten könnte, daß die Entwerthung des Silbers selbst eine erheblich verstärkte Waarenausfuhr aus Indien hervorriefe. Ueberhaupt muß beachtet werden, daß auf die gewöhnliche Dynamik des Wechselkurses seit dem Sturze des Silbers zwischen Europa und Indien nicht mehr gerechnet werden kann: es gibt keinen Metallpunkt mehr, bei dem ein allgemein anerkannter, keinem Zwangsangebot unterworfener Geldstoff auf Grund einer Arbitrage die Zahlungsausgleichung mit Indien übernimmt, sondern das Silber kommt in dem gegenwärtigen Stadium der Dinge in Europa neben den Wechseln nur als gewöhnliche Exportwaare mit möglicherweise übermäßigem Angebot in Betracht.

Die Schilderung von Lexis ist im Ganzen zutreffend, namentlich wenn man erwägt, daß sie 1881 geschrieben ist. Die seitdem gemachten Erfahrungen lassen freilich die Bedeutung der asiatischen Nachfrage und der Councilsbills noch mehr zurücktreten. Ist es nicht wirklich bewundernswerth, daß Dr. Helfferich solchen erdrückenden Thatsachenbeweisen mit der ruhigen Unbefangenheit gegenübertritt, als ob er es sei, der die Objektivität der Wissenschaft gegen tendenziöse Darstellungen zu schützen habe. Und warum sucht er die „Geschichtsfälschung" nur bei mir? Haben nicht Lexis und Alle, die nicht auf dem ausgesprochenen Standpunkt der deutschen Goldpartei stehen, sich derselben „Geschichtsfälschung" schuldig gemacht? Oder sind Lexis, Ad. Wagner, Schäffle bloß gedankenlose Nachbeter meiner Irrlehren gewesen?

Es seien nun noch einige andere Beispiele der Helfferich'schen Polemik angefügt:

Dabei schreibt er (Arendt) die starken deutschen Silberverkäufe den „die Operationen zur Durchführung der Münzreform leitenden Beamten zu, welche bekanntlich zu den eifrigsten Anhängern der Goldwährung gehörten," obwohl er wissen konnte, daß damals schon Herr von Dechend, den er später als Anhänger des Bimetal-

lismus reklamiert hat, die Silberverkäufe leitete. — Ferner stellt er die Behauptung auf: „Mochte auch noch so viel Silber nach Asien gesandt werden, aus Deutschland kam doch noch mehr.“ Nach den von ihm selbst gegebenen Zahlen kam nur in dreien von den zwölf Monaten des Jahres 1877 mehr Silber aus Deutschland, als nach Indien und China ging, und zwar im Juli, September und Dezember, in Monaten, welche samt und sonders keinen Preisrückgang des Silbers aufweisen. Im ganzen Jahre 1877 kam aus Deutschland für 13,7 Millionen Lstrl. Silber, während für 16,4 Millionen Lstrl. nach Indien und China ging.

Herrn von Dechend „reklamirte“ ich nicht als Bimetallist, sondern seine bimetallistische Anschauung ist allgemein bekannt. Er „leitete“ nicht die Silberverkäufe, sondern die Reichsbank führte nur die geschäftliche Operation durch, die ihr von der Regierung aufgetragen war, bis auf Dechends Vorstellungen die Verkäufe 1879 eingestellt wurden. Der absolut zutreffende Nachweis, daß nur an drei Monaten mehr Silber aus Deutschland kam, als nach Asien ging, steht ganz auf der Höhe, von der aus Dr. Helfferich diese Dinge beurtheilt. Leser, die meine Ausführungen nicht kennen, mögen auch hier vielleicht glauben, daß Dr. Helfferich etwas bewiesen habe. Aber daß man dergleichen wissenschaftlich ernst nehmen soll, kann Niemand verlangen.

Zum würdigen Schluß noch die folgende Auslassung Helfferichs, die meine Leser nach allem Vorausgegangenen gewiß eben so heiter aufnehmen werden, wie ich:

Während ich mich in meinem Buch bemüht habe, alle Faktoren welche auf den Silberpreis einwirkten, objektiv zu prüfen und zu würdigen, während ich meinen Lesern, soweit es irgend möglich war, das Thatsachenmaterial in durchaus unparteiischer Weise unterbreitet habe — die Nachweise für die Einwirkung der deutschen Silberverkäufe so gut und so vollständig, wie die Nachweise über die Wirkung der andern Faktoren —, hat Herr Dr. Arendt aus dem reichen Material, das ihm — da er den „Ekonomist“ studiert hat — nicht unbekannt sein konnte, in der tendenziösesten Weise nur die Stellen ausgesucht, welche von einem ungünstigen Einfluß der deutschen Silberverkäufe sprechen; auf diese Weise hat er den „unwiderleglichen Beweis“ für die Behauptung erbracht, daß

lediglich die deutschen Silberverkäufe die Silberentwerthung herbeigeführt haben.

Gracchus, der über den Aufruhr klagt!

Für die weitere Entwickelung des Silberpreises 1877 bis 1879 zitirt Dr. Helfferich dann eifrig zahlreiche Notizen des „Ekonomist" oder der Pixley und Abellschen Zirkulare, um mir nachzuweisen, daß dort an irgend einem Tage jener Zeit die Nachfrage nach Asien oder die Vermehrung der Councilsbills als Ursache einer Schwankung des Silberpreises angegeben seien. Und das Alles hätte ich unterschlagen, um die deutschen Silberverkäufe als Ursache der Silberentwerthung hinzustellen! Was geschah denn aber vom Mai 1879 ab, als der Markt durch Einstellung der deutschen Silberverkäufe von der Furcht vor dem deutschen Silber befreit wurde? Warum blieben von da ab die Silberpreise Jahre lang stabil trotz Councilsbills und trotz aller Schwankungen der asiatischen Nachfrage? Der „Ekonomist" und Pixley und Abell konnten 1876 – 79 sich im Irrthum befinden, nach den später gemachten Erfahrungen aber wird sich ihr Urtheil geändert haben. Bereits über das Jahr 1880 schrieb Lexis:

Die offizielle Einstellung der deutschen Silberverkäufe hat immerhin einen günstigen Einfluß auf den Londoner Preis geübt, zumal dieselbe für den kurzathmigen Silbermarkt zunächst wie eine definitive und bleibende Maßregel wirken mußte. In der „Commercial history and review" des Jahres 1880 im „Economist" wird (p. 32) konstatirt, daß der Silbermarkt in diesem Jahre stetiger gewesen sei, als seit längerer Zeit vorher. Die Preisschwankungen blieben zwischen $51\,^{5}/_{8}$ und $52\,^{7}/_{8}$ Pence. Und doch erreichten in diesem Jahre die Council bills die ungewöhnlich hohe Summe von $15\,^{1}/_{2}$ Mill. Pfd. Sterl., während die Silberausfuhr nach Indien (nicht nach Ostasien überhaupt) mit Einschluß der von Venedig und Marseille abgegangenen nur 4.3 Mill. Pfd. Sterl. betrug.

Im Gegensatz zu Lexis und dem „Economist" erkennt Dr. Helfferich nicht an, daß der Silbermarkt durch die Einstellung der deutschen Silberverkäufe beruhigt wurde; er schreibt:

Statt ſolche Stellen zu zitiren, zieht es Herr Dr. Arendt vor, ſeine Behauptung, die „überaus verkehrsſchädliche Situation" des Silbermarktes ſei „lediglich eine Folge der deutſchen Münzreform, geweſen, durch eine neue unbegründete und wahrheitswidrige Aufſtellung zu ſtützen. Der Silbermarkt ſoll nach der Einſtellung der deutſchen Silberverkäufe „nicht mehr ſo erregbar" geweſen ſein.

Wie ſteht es damit? — In dem halben Jahr vor der Einſtellung der Silberverkäufe ſchwankte der Silberpreis zwiſchen 51 und $48\frac{7}{8}$ d, alſo um $2\frac{1}{8}$ d. Die ſechs Wochen nach der Einſtellung der Silberverkäufe brachten dagegen Preisſchwankungen von 50 d auf $52\frac{7}{8}$ d, zurück auf $51\frac{5}{8}$, hinauf auf 53 d und zurück auf $51\frac{1}{2}$ d. Das Gegentheil der Arendtſchen Behauptung entſpricht alſo der Wahrheit. Der Silbermarkt war ſelten ſo erregbar als gerade nach der Einſtellung der deutſchen Verkäufe.

Hier übertrifft Dr. Helfferich ſich ſelbſt — er rechnet ein halbes Jahr zurück und ſechs Wochen vorwärts — warum gerade dieſe Zeitabſchnitte? Daß die Nachricht von der Suspenſion der deutſchen Silberverkäufe und die daran geknüpften Gerüchte, Deutſchland werde zur Doppelwährung übergehen, zunächſt zu einer ſpekulativen Steigerung des Silberpreiſes führten, verſteht ſich von ſelbſt — aber dann folgen fünf Jahre, in denen trotz Councilsbills und ſchwankender aſiatiſcher Nachfrage der Silberpreis ſtabil blieb, bis neue Währungsereigniſſe neue Schwankungen hervorrieſen.

Wir wollen im Folgenden die Jahre der deutſchen Silberverkäufe mit den vorausgegangenen und den zunächſt folgenden vergleichen und auch hier wieder den Export von Silber nach Oſtaſien und den Betrag der verkauften Regierungswechſel nach Pixley und Abell anfügen:

	Silberpreis höchſter d.	Silberpreis niedrigſter d.	Durchſchnitt d.	Silberexport nach Aſien Mill. Lſtr.	Verkaufte Regierungswechſel Mill. Lſtr.
1873	$59\frac{15}{16}$	$57\frac{7}{8}$	$59\frac{1}{4}$	2,5	13,9
1874	$59\frac{1}{2}$	$57\frac{1}{4}$	$58\frac{5}{16}$	7,1	13,3
1875	$57\frac{5}{8}$	$55\frac{1}{2}$	$56\frac{7}{8}$	3,7	10,8
1876	$58\frac{1}{2}$	$46\frac{3}{4}$	$52\frac{3}{4}$	10,9	11,5
1877	$58\frac{1}{4}$	$53\frac{1}{4}$	$54\frac{13}{16}$	17,0	8,6
1878	$54\frac{1}{4}$	$49\frac{1}{2}$	$52\frac{9}{16}$	5,8	13,9
1879	$53\frac{3}{4}$	$48\frac{7}{8}$	$51\frac{1}{4}$	7,0	14,7

	Silberpreis höchster d.	Silberpreis niedrigster d.	Durchschnitt d.	Silberexport nach Asien Mill. Lstr.	Verkaufte Regierungswechsel Mill. Lstr.
1880	$52^{7}/_{8}$	$51^{5}/_{8}$	$52^{1}/_{4}$	6,1	15,5
1881	$52^{7}/_{8}$	$50^{7}/_{8}$	$51^{15}/_{16}$	4,3	16,3
1882	$52^{3}/_{8}$	50	$51^{13}/_{16}$	6,4	12,0
1883	$51^{9}/_{16}$	50	$50^{5}/_{8}$	7,1	18,9
1884	$51^{3}/_{8}$	$49^{1}/_{2}$	$50^{3}/_{4}$	8,4	17,0
1885	50	$46^{7}/_{8}$	$48^{5}/_{8}$	8,0	11,0
1886	47	42	$45^{3}/_{8}$	5,8	11,8

Die großen Schwankungen des Silberpreises hörten mit den deutschen Silberverkäufen zunächst auf, obwohl die Silberausfuhr nach Asien 1881 auf den vierten Theil von 1877 sank und 1884 sich wieder gegen 1881 verdoppelte und obwohl der Betrag der verkauften indischen Wechsel sich mehr als verdoppelte und dann wieder abnahm. Warum die indischen Regierungswechsel just 1876—79 den Silberpreis drückten, nachher aber nicht mehr, darüber müßte Dr. Helfferich doch wohl eine Aufklärung geben, wenn er als unwiderlegt wiedergiebt, was lediglich 1876—79 Tagesmeinungen in England gewesen sind, aber 1898 gar nichts mehr beweist.

Verweilen wir noch einen Augenblick bei der Suspendirung der deutschen Silberverkäufe. Dr. Helfferich schreibt:

Der April zeigte wieder etwas niedrigere Preise, welche sich indessen nicht, wie Herr Dr. Arendt behauptet, dauernd unter 50 d hielten, sondern zeitweise bis $50^{1}/_{8}$ d stiegen. Anfang Mai, als wieder ein stärkerer Bedarf für Indien und für den Kontinent auftrat, verkaufte Deutschland seine letzten Barren zu $50^{1}/_{4}$ d am 12. Mai 1879.

Am 19. Mai kam plötzlich die Anordnung, die Silberverkäufe einzustellen.

Als dieser unerwartete Schritt geschah, war die Lage des Silbermarktes eine verhältnißmäßig günstige. Seit dem 21. März hatte sich der Silberpreis wesentlich erholt. Herrr Dr. Arendt jedoch verschließt dieser Thatsache die Augen und schreibt: „Im Jahre 1879 setzte sich die sinkende Tendenz fort — bis zur Suspendirung der deutschen Silberoerkäufe.“

Man denke den Unterschied! Der Silberpreis blieb im April nicht dauernd unter 50 d, sondern stieg „zeitweise" bis 50 1/8 d.! — Ich gab Wochenpreise und die Notirung 50 1/8 ist bei mir deshalb erst Anfang Mai zu finden, daher dieser wissenschaftlich gewiß überaus wichtige Unterschied. Als die Suspension der deutschen Silberverkäufe eintrat, hatte sich der Silberpreis „wesentlich" erholt. Er hatte nämlich den niedrigsten Stand von 48 7/8 d. aufgegeben und stand 50 1/16 d., genau so, wie er unmittelbar nach jenem ganz vorübergehenden Tiefstand Ende März auch schon 50 1/8 d. notirt steht. Für die Lage des Silbermarktes scheint mir der Reichsbankpräsident von Dechend denn doch zuverlässiger, als Herr Dr. Helfferich — seine den Helfferich'schen entgegengesetzten Ansichten über die damalige Lage des Silbermarktes und die Unverkäuflichkeit des deutschen Silbers findet der Leser S. 28. Zum Schluß hat aber Dr. Helfferich einen großen Trumpf. Er zitirt folgende Stelle aus meiner Schrift von 1880:

Herr Dr. Arendt, welcher, wie wir soeben gesehen haben, „die auf die vorläufige Inhibirung der deutschen Silberverkäufe" eingetretene Preissteigerung so „erstaunlich" fand, kann sich doch dem Eindruck nicht verschließen, daß die Preisbesserung des Silbers, welche sich nach der endgiltigen Einstellung der deutschen Verkäufe herausstellte, so überaus gering war, daß sie das vollendete Exempel auf die Unrichtigkeit seiner ganzen Darstellung ist. Nun, wo es gilt, diese Thatsache zu verschleiern, schreibt er:

„Was aber hauptsächlich einwirkte, um ein weiteres Steigen der Silberpreise zu hindern, das sind die Verkäufe der indischen Regierungswechsel, welche in dem Maße zunahmen, wie der Begehr nach Zahlungsmitteln für Indien stieg. Als in der Woche vom 23.—30. Oktober der Silberpreis von 51 1/2—53 3/4 d stieg, erhöhte die indische Regierung das wöchentliche Allotment der Bills von 35 auf 40 Lakh Rupien, und dieser enorme Betrag ist seitdem elf Wochen hindurch geblieben. Man sollte meinen, die indische Regierung wünsche den Silberpreis niedrig zu halten . . . Wenn sie jetzt ein Jahr hindurch keine Bills in England verkaufte, sondern

ihre Bedürfnisse im Mutterland durch eine Anleihe deckte, so würde dadurch ein so reger Begehr nach Silber hervorgerufen werden, daß die angebliche innere Entwerthung des weißen Metalls mit einem Male beseitigt wäre. Statt dessen verkauft die indische Regierung jetzt mehr Bills als nur je, und bereits beginnt man auch im englischen Publikum darüber zu murren . . . (folgt ein Zitat aus dem „Ekonomist"). In der That, das Verhalten des indischen Rathes ist unbegreiflich, und eben deshalb steht eine Aenderung in Folge der energischen englischen Kritik zu erwarten, die dann sofort zu einer Erhöhung des Silberpreises führen müßte."

Man traut seinen Augen nicht, wenn man diese Sätze in einem Buche liest, das bis dahin, d. h. solange deutsches Silber verkauft wurde, alle die zahlreichen Aeußerungen des „Ekonomist" über die schädliche Einwirkung des Councilbills auf den Silberpreis unterdrückt hat, das die Behauptung aufgestellt hat, die indischen Schatzwechseln dürften nicht zu den Ursachen der Silberentwerthung gerechnet werden. Jetzt, nachdem die deutschen Silberverkäufe eingestellt sind und die Silberentwerthung trotzdem fortdauert, glaubt Herr Dr. Arendt sich um diese seine Behauptung nicht mehr kümmern zu müssen und sein bisheriges Verfahren der Unterschlagung alles die Councilbills betreffenden Materials aufgeben zu können. Der Leser, welcher trotzdem fragen könnte: sind denn nicht auch vor der Einstellung der deutschen Silberverkäufe Councilbills verkauft worden? wird beruhigt durch die Versicherung, daß nach der Einstellung der Silberverkäufe ein „enormer Betrag" von Councilbills, „mehr Bills als nur je" auf den Markt geworfen worden wären. Elf Wochen lang 40 Lakh Rupien!

Auch hier brauche ich nur meine Darstellung von 1880 wiederzugeben, um die Helfferichschen Angriffe in das richtige Licht zu stellen.

Damals behauptete die Goldpartei — voran Soetbeer — weil seit Suspendirung der deutschen Silberverkäufe der Silberpreis nicht gestiegen sei, sei der „unwiderlegliche Beweis" geführt, daß die deutsche Münzreform die Silberentwerthung nicht verschuldet haben könne.

Soetbeer schrieb damals in der „Neuen freien Presse" vom 18. September 1879.

„Wie hat sich nun seit der Sistirung der deutschen Silberverkäufe im Mai d. J. bis Anfang September der Silberpreis

geſtellt? Wir geben die Notirungen von acht zu acht Tagen (vom 1., 8., 15., 22. nnd Letzten des Monats) und vergleichen ſie mit denen im vorigen Jahre (1878).

1879	Pence pro Unze Standard.				
Mai	50	50 1/8	50	50 1/8	51 5/8
Juni	52 1/4	51 3/4	52 3/4	51 5/8	51 3/4
Juli	52 1/8	52 3/4	51 3/4	51 1/2	51 1/4
Auguſt	51 1/8	51 1/2	51 3/4	51 3/4	51 3/8
September	51 3/8	51 3/8			

1878	Pence pro Unze Standard.				
Mai	53 7/8	53 5/8	53 5/8	53 1/4	
Juni	53 3/8	53 3/8	53 3/8	53	52 5/8
Juli	52 5/8	52 1/2	52 5/8	52 7/8	52 3/4
Auguſt	52 5/8	52 5/8	52 3/8	52 1/2	52 1/8
September	52 1/8	51 3/4			

Wir erſehen aus dieſer Zuſammenſtellung, daß im Jahre 1878, ungeachtet damals die deutſchen Silberverkäufe ihren regelmäßigen Verlauf hatten, der Silberpreis durchſchnittlich um mehr als 1 Penny höher ſtand, als in den nämlichen Monaten im gegenwärtigen Jahr 1879, nachdem die deutſchen Silberverkäufe bis auf Weiteres gänzlich eingeſtellt worden ſind. Man iſt hiernach unzweifelhaft berechtigt, das anſcheinend ſo imponirende Argument, daß die auf Anhalten der Verwaltung der Reichsbank eingetretene Siſtirung der Silberverkäufe ſofort den Silberpreis in die Höhe getrieben habe, als ein ephemeres und illuſoriſches zu bezeichen. Im Gegentheil dürfen wir in dem Umſtande, daß die Siſtirung der deutſchen Silberverkäufe während 20 Wochen, nachdem ſie eingetreten iſt, eine erhebliche Steigerung des Silberpreiſes herbeizuführen nicht vermocht hat, eine gewichtige Beſtätigung unſerer Anſicht finden, daß die Demonetiſation des Silbers in Deutſchland für die Entwerthung des Silbers von nur untergeordneter Bedeutung geweſen iſt."

Hierauf antwortete ich 1880:

Es iſt evident, die Silberpreiſe ſind 1879 nach der Suspendirung der deutſchen Silberverkäufe niedriger, als ſie es zur gleichen Zeit 1878 geweſen. Jeder Leſer, der den Sachverhalt nicht kennt, muß hier überzeugt werden. Wir aber fragen, liegt hier nicht wiederum eine Täuſchung des Publikums vor? Wir vervollkommnen Soetbeers Angaben, indem wir die wöchentlichen Silberpreiſe der beiden Jahre vollſtändig nebeneinander ſtellen.

1878.					1879.				
Januar.					Januar.				
$53^3/_4$	$53^7/_8$-54	$53^8/_4$-$^7/_8$	$53^5/_8$		$49^5/_8$	$49^5/_8$	$50^3/_8$	$50^1/_4$-$^1/_2$	
Februar.					Februar.				
$53^7/_8$-54	54-$^1/_4$	54-$^1/_{18}$	$54^7/_8$-55		50	50	$49^5/_8$	$50^1/_8$	
März.					März.				
$55^1/_8$	$54^1/_8$	$54^1/_4$-$^3/_8$	$54^1/_4$-$^3/_8$	$54^5/_8$	$49^5/_8$	$49^5/_8$-$^1/_2$	$49^1/_2$-$^5/_8$	$48^7/_8$	$50^1/_8$
April.					April.				
$54^1/_4$	54	54	54		$49^1/_2$	$49^7/_8$	$49^5/_8$	$49^7/_8$	
Mai.					Mai.				
$53^7/_8$	$53^5/_8$	$53^5/_8$	$53^1/_4$		50	$50^1/_8$	50	$50^1/_8$	$51^5/_8$
Juni.					Juni.				
$53^3/_8$	$53^3/_8$	$53^3/_8$	53	$52^5/_8$	$52^1/_4$	$52^3/_4$	$52^3/_4$	$51^5/_8$	$51^3/_4$
Juli.					Juli.				
$52^5/_8$	$52^1/_2$	$52^5/_8$	$52^7/_8$	$52^3/_4$	$52^1/_8$	$52^3/_4$	$51^3/_4$	$51^1/_2$	$51^1/_4$
August.					August.				
$52^5/_8$	$52^5/_8$	$52^3/_8$	$52^1/_2$	$52^1/_2$	$51^1/_8$	$51^1/_2$	$51^3/_4$	$51^3/_4$	$51^3/_8$
September.					September.				
$52^1/_8$	$51^3/_4$	$51^1/_2$	$51^5/_8$-$^3/_4$		$51^3/_8$	$51^3/_8$	$51^5/_8$	$51^3/_8$	
Oktober.					Oktober.				
$51^1/_2$	$51^1/_4$	$49^1/_2$	$49^9/_{16}$-$^5/_8$		$51^9/_{16}$	52	$52^1/_4$	$52^1/_2$	
November.					November.				
$50^1/_2$	$50^3/_8$	$50^1/_2$	$50^1/_2$-$^5/_8$	$50^5/_8$-$^3/_4$	$52^3/_4$-$^5/_8$	$53^3/_8$	$53^1/_2$	$53^1/_4$	53-$^1/_8$
Dezember.					Dezember.				
$50^{11}/_{16}$	50-$^1/_8$	$49^1/_2$	$49^1/_2$-$^5/_8$		$52^3/_4$	$52^3/_4$	$52^3/_8$	$52^3/_8$	

Welch' ein ganz anderes Bild bietet sich jetzt uns dar, nachdem wir die Zahlen nicht aus ihrem Zusammenhang gerissen und verstümmelt, sondern vollständig wiedergegeben haben.

Während des Jahres 1878 sank das Silber von $55^1/_8$ d im März bis $49^1/_2$ d im Dezember, im Ganzen, wenn wir von diesen Extremen absehen, kann man eine Entwerthung von 54—50 d, also um etwa 8 % annehmen. Der Jahresdurchschnitt, der 1877 noch $54^3/_4$ d betrug, sank auf $52^5/_8$ d. Im Jahre 1879 setzte sich die sinkende Tendenz fort — bis zur Suspendirung der deutschen Silberverkäufe, wie dies ja aus Soetbeers eigenen Zahlen hervorgeht. Am 22. Mai betrug der Silberpreis $50^1/_8$ d (ein Preis, der in den inzwischen verflossenen 8 Monaten niemals wieder verzeichnet ist), am 31. Mai $51^5/_8$ d, das ist eine Steigerung von 3 %, auf die bloße Nachricht von der vorläufigen Inhibirung der deutschen Silberverkäufe. Es ist erstaunlich, daß man in London soviel Gewicht darauf legte und es erklärt sich dies nur daraus, daß man darin den Anfang vom Ende sah, daß man voraussah, Deutschland könne nun nicht mehr zur vollen Durchführung der Goldwährung gelangen und deshalb Hoffnung faßte, daß es seine mächtige Stimme im Rath der Völker zu Gunsten des Bimetallismus brauchen werde. Nur so läßt es sich erklären,

daß vom 8.—15. Juni im Hinblick auf die Interpellation im deutschen Reichstage Silber von $51^3/_4$*) auf $52^3/_4$ stieg und damit einen Kurs erreichte, wie er seit dem Scheitern der Pariser Münzkonferenz nicht verzeichnet steht. Wir haben es hier natürlich mit Spekulationsschwankungen zu thun. Indessen bald trat wieder eine Reaktion ein, der Silberpreis sank bis auf $51^1/_8$ d im August, blieb also immerhin noch 2 % über den Kurs bei der Suspendirung der Silberverkäufe. Was trug hierzu bei? In erster Linie wohl hatten die Erklärungen der deutschen Regierung bei der Erwiderung der Interpellation Delbrück am 18. Juni**) den gehegten Erwartungen der Spekulation nicht entsprochen, denn vom 15.—22. Juni sank das Silber von $52^3/_4$– $51^5/_8$ d. Im Uebrigen sind die geringen Schwankungen seit Ende Juni auf das Verhältniß des amerikanischen Angebots zur ostasiatischen Nachfrage zurückzuführen, das jetzt ausschließlich den Markt beherrscht. Wäre nun wirkliche wie unsere Gegner meinen, die Haupturſache, ja die fast alleinige Ursache der Silberentwerthung das für das Silber ungünstige Verhältniß dieser beiden Faktoren, so hätte doch nothwendig auch nach der Suspendirung der deutschen Silberverkäufe der Silberpreis weiter weichen müssen. Wir glauben, daß diese Folgerung und ihre Umkehrung, daß nämlich, wenn seit dem 16. Mai das angeblich in sich entwerthete Silber im Preise nicht fällt sondern steigt, dann von Neuem unwiderleglich dargethan ist, daß es nicht die asiatische Zahlungsbilanz, nicht das amerikanische Silber war, die die Silberentwerthung herbeigeführt haben. Wir glauben, daß diese Folgerung logischer ist als diejenige, welche unsere Gegner zogen.

Es heißt dann in meiner Schrift von 1880 weiter:

Seit dem November 1879 ist eine zeitweilige Pause in der Preissteigerung und sogar ein geringer Preisrückgang bis auf $52^3/_8$ d eingetreten. Woher kam dieser Preisrückgang? Zunächst hatte der hohe Kurs von $53^3/_4$ d (Anfang November) es vortheilhaft gemacht, österreichische Gulden einzuschmelzen, von denen ca. 5 Mill. von Venedig nach Indien gesandt wurden. Dadurch wurde ein Höhersteigen des Bedarfs für Indien in London und damit eine weitere Preissteigerung verhütet. Ferner trat in Indien eine

*) Hier ist in meinem Buch $50^3/_4$ d. durch Druckfehler gesetzt, obwohl nach der obigen davorstehenden Zusammenstellung $50^3/_4$ als Druckfehler zweifellos ist, läßt Dr. Helfferich sich die Gelegenheit nicht entgehen, mir eine „falsche" Angabe nachzuweisen.

**) Hier bringt Dr. Helfferich eine wichtige Berichtigung — die Interpellation war darnach am 19. Juni. —

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Rhederei-Krisis ein, die die Versendungen nach Europa inhibirte. Während bei dem schlechten Geschäftsgang der früheren Jahre eine große Zahl von Schiffen unbeschäftigt in den indischen Häfen lagen und die Frachtsätze in Folge dessen sehr tief standen, fand bei der Wiederbelebung der Geschäfte bald das Umgekehrte statt. In Calcutta waren am 11. Dezember 1879 nur 3000 Tonnen, im Jahre vorher dagegen 80000 Tonnen zu belasten, demgemäß stiegen die Frachtpreise z. B. für Jute von 30 auf 85 s., für Weizen von 12 s. 6 d auf 55—60 s. Das Geschäft wurde hierdurch suspendirt und erst in der nächsten Zeit, wenn genügende Gelegenheit gekommen ist, werden die Verschiffungen wieder beginnen. Natürlich wurde dadurch auch der Silberbedarf für Indien schwächer, um im Laufe dieses Jahres voraussichtlich um so stärker zu werden, denn die Ernte in Indien „war die beste seit Menschengedenken", ihr Mehrwerth gegen das Normale wird auf 10 Mill Lstr. geschätzt. Demnach wird im Jahre 1880 ein außerordentlich starker Export aus Indien nach Europa zu erwarten sein und damit wird voraussichtlich das eben begonnene Jahr eine erhebliche Steigerung des Silberpreises mit sich bringen. Die Wirkung eines solchen gesteigerten Bedarfs für Indien müßte um so gewaltiger sein, als der englische Markt bereits von allen Vorräthen entblößt ist.

Hieran schließen sich meine von Helfferich zitirten Worte über die Councilsbills, die der geneigte Leser wohl oben S. 138 nochmals nachliest.

Es handelt sich demnach hier um eine völlig andere Frage. Die Councilsbills werden in Betracht gezogen nicht als Ursache sinkender, sondern als Hemmniß steigender Preise. Wenn eine Preissteigerung des Silbers von der asiatischen Nachfrage erwartet wird, weil die deutschen Silberverkäufe eine solche nicht mehr hindern, so kann naturgemäß der geringere oder stärkere Verkauf indischer Wechsel durch Stärkung oder Minderung der asiatischen Nachfrage Einfluß auf den Silberpreis üben, nur traf dies nicht zu, solange die französische Doppelwährung bestand. Solange die deutschen Silberverkäufe andauerten, war das gleichfalls anders, da, wie das Jahr 1877 bewies, damals auch die stärkste Silbernachfrage Asiens den Fall des

Silberpreiſes nicht hindern konnte. Es war lange eine Lieblingsidee von mir, die ich auch ſonſt noch verſchiedentlich vorbrachte, daß England durch die vertragsmäßige Verpflichtung, ein oder mehrere Jahre keine indiſchen Regierungswechſel zu verkaufen, zur Wiederherſtellung des Silberpreiſes beitragen ſolle. Die indiſchen Wechſelverkäufe waren 1879 allerdings „enorm", denn ſie waren größer als in irgend einem Jahr vorher und namentlich faſt doppelt ſo groß als 1877, wo ſie nach Helfferich trotz der ſtärkſten Silberausfuhr nach Aſien den Silberpreis herabdrückten. Daß ich im Uebrigen die Bedeutung der indiſchen Regierungswechſel für die Silberfrage nicht verkannte, wie Dr. Helfferich glauben machen möchte, beweiſen meine nachfolgenden Ausführungen in meiner Schrift von 1880.

Noch eine andere höchſt wichtige Folgerung können wir aus unſerer Tabelle ableiten. Von vielen Seiten, beſonders auch von Naſſe, iſt die ſehr große Bedeutung der indiſchen Regierungswechſel betont worden. Mit Recht iſt geſagt, daß dieſelben zur Deckung der ungünſtigen europäiſchen Zahlungsbilanz gegen Aſien ebenſo gut oder vielmehr noch beſſer dienen können, als Baarſendungen, eine Steigerung ihres Betrages demnach die Silbernachfrage um ebenſoviel vermindert. Nun wurden vor dem indiſchen Aufſtand ſolcher Wechſel jährlich 3—5 Mill. Lſtrl. verkauft. Die folgenden Angaben ſind dem Ekonomiſt entnommen und geben die in dem betr. Jahre verkaufte Summe ſolcher Wechſel an:

1864	8,98	Mill. Lſtr.	1869	3,70	Mill. Lſtr.	1874	13,28	Mill. Lſtr.
1865	6,79	„	1870	6,98	„	1875	10,84	„
1866	7,00	„	1871	8,44	„	1876	11,51	„
1867	5,61	„	1872	10,31	„	1877	8,64	„
1868	4,14	„	1873	13,94	„	1878	13,88	„
						1879	14,3	„

War dieſes Argument ſchon an ſich nur ſo lange wichtig, als man den Grund der Silberentwerthung in einer Verringerung der indiſchen Nachfrage ſuchte, während jetzt das Jahr 1877 beweiſt, daß ſelbſt die koloſſalſte Silberausfuhr nach Oſtaſien dem Sinken des Silberpreiſes nicht entgegen zu treten vermochte, ſo muß außerdem in Betracht gezogen werden, in welch gewaltigen Dimenſionen die Handelsbilanz inzwiſchen geſtiegen war. Es betrug der Import 1855/56 13,9 Mill. Lſtrl., der Export 23,1 Mill. Lſtrl., dagegen 1874/75 36,2 reſp. 56,36 Mill. Lſtrl. Demnach

hatte sich die Differenz um 10 Mill. Lstrl., also um den vollen Betrag der Wechsel im Jahre 1875 vermehrt. Nun beweisen die obigen Zahlen aber, daß zwischen 1875 und 1876 nur eine geringfügige Differenz besteht. Dann beachte man, daß 1871 und 1877 die Beträge der Wechsel gleich, die Entwickelung des Silberexports und des Silberpreises dagegen so verschieden ist. Im Oktober und November 1877 wurden Regierungs-Wechsel weder verkauft noch zum Verkauf ausgeboten; der Silberexport betrug in jedem dieser Monate beinahe $1^1/_2$ Mill. Lstrl., trotzdem keine Steigerung des Silberpreises, der im Gegentheil von $55^1/_2$—$54^3/_4$ d fiel. 1879 weist mehr Verkäufe als 1878 auf und doch hatte in diesem Jahre der Silberpreis eine steigende Tendenz, in jenem nicht. Höchst frappant ist aber, daß in den ersten Monaten 1876, wo die Silberpanik stattfand, die Verkäufe der Wechsel ganz aufgehört hatten! Diese Thatsache beweist, daß auch die indischen Regierungswechsel nicht zu den Ursachen der Silberentwerthung gerechnet werden dürfen. Die Erklärung dieses Umstandes ist folgende: Die indische Regierung lud zwar Käufer auf ihre Bills ein, da aber der starke Rückgang des Silberpreises die Käufer veranlaßte, ihre Angebote dementsprechend niedriger zu stellen, so wurden ihre Angebote in der Hoffnung, daß jene Panik bald vorübergehen würde, abgelehnt. Im Januar 1876, wo der Silberpreis zwischen $56^1/_8$—55 d schwankte, wurden 140 Lac Rupien angeboten und verkauft. Im Februar dagegen, wo der Preis bis $53^1/_2$ d sank, 120 Lac ausgeboten und nichts verkauft. Im folgenden Monat wurden

i. März	ausgeboten	100 Lac,	verkauft	3 Lac,	Silberpreis	$52^5/_8$—$54^1/_4$ d
„ April	„	100 „	„	50 „	„	$53^3/_8$—54 „
„ Mai	„	100 „	„	118 „	„	52—$53^5/_8$ „
„ Juni	„	140 „		109,18 „	„	$51^{13}/_{16}$—52 „
„ Juli	„	140 „	„	119,7 „	„	$47^1/_2$ - $51^1/_8$ „

Vom August ab wurden bei steigenden Preisen alle angekündigten Bills verkauft. Man ersieht hieraus, da, wie die gleichzeitig gesteigerte Silberverschiffung beweist, es nicht Mangel an Zahlungsverpflichtungen war, die den Verkauf jener Wechsel hinderte, daß die indische Regierung auf eine Besserung des Silberkurses spekulirte, ihre Wechsel zurückhielt und gerade dadurch die Silbernachfrage steigerte. Trotzdem trat die Krisis ein, die indische Regierung wußte aber wohl damals schon, daß der Herbst eine Steigerung des Bedarfs für Indien bringen müßte.

Nur die übermäßige Hervorhebung der indischen Re-

gierungswechsel als Ursache der Silberentwerthung habe ich demnach bekämpft, nicht ihre Wirkung auf den Silberpreis an sich bestritten. Ohne die Aenderung der Münzgesetzgebung würden diese indischen Wechsel nie anders haben wirken können, als ich es oben (S. 54) klarlegte. Uebrigens habe ich 1880 die Bedeutung der indischen Regierungswechsel sogar überschätzt. Nach der Schließung der indischen Münzstätten blieb die Suspension der Verkäufe ohne Wirkung auf den Silberpreis.

So kommen wir zum Schluß. Dr. Helfferich schreibt:

Ich frage: Wenn sich jemand die Erforschung der Ursachen einer Erscheinung zum Ziele setzt, wenn er dabei auf Grund derselben Quelle eine Mehrzahl von Ursachen feststellen muß, in seiner Darstellung aber nur eine dieser Ursachen hervorhebt und das gesammte die andern Ursachen betreffende Material geflissentlich unterdrückt, ja diese andern Ursachen gegen besseres Wissen direkt in Abrede stellt: Ist das eine Fälschung des Thatbestandes oder ist es keine Fälschung?

Ich antworte: Ja, das ist eine Fälschung. Aber weder ist der „Ekonomist" die Quelle, aus der ich schöpfte, wenn ich ein auch Theil meiner Statistik aus diesem Blatt holte, noch habe ich irgend einen Faktor unerörtert gelassen und am wenigsten habe ich irgend etwas gegen besseres Wissen gethan oder geschrieben. Im Gegentheil, meine jetzige Nachprüfung hat die Richtigkeit meiner Darstellung von 1880 und die völlige Unhaltbarkeit der Auffassung des Herrn Dr. Helfferich ergeben. Die Wissenschaft wird trotz Dr. Helfferich daran festhalten, daß die Silberentwerthung eine Folge der Aenderung der Münzgesetze, insbesondere der Suspendirung der französischen Doppelwährung ist. Die deutsche Münzreform hat diese Aenderungen begonnen und verursacht und die deutschen Silberverkäufe haben — ein Punkt, der keine prinzipielle Bedeutung hat — den Sturz des Silberpreises zuerst herbeigeführt.

Aus der oben (S. 57) gegebenen Uebersicht geht hervor, daß nach der Suspendirung der deutschen Silberverkäufe eine mehrjährige Beruhigung des Silbermarktes

eintrat. Was führte dann zu einer neuen Verschärfung der Silberentwerthung? In meiner 1886 veröffentlichten Schrift „Der Währungsstreit in Deutschland“ gebe ich hierüber folgende Darlegung:

Wer noch einen Zweifel hegt über die Natur und die Ursache der Silberentwerthung, dem müssen die Ereignisse der letzten Monate die Augen öffnen. Die Silberentwerthung ist seit Jahresfrist um 33 pCt. angewachsen, der Silberpreis von 50 d auf $46^1/_8$ d gesunken, statt 16 pCt. beträgt die Entwerthung 23 pCt. und warum das? Sind neue Silberminen entdeckt, hat die Silberproduktion zugenommen? Nichts davon ist bekannt. Ist etwa die Nachfrage nach Silber verringert? Die folgenden Zahlen ergeben, daß auch das nicht der Fall ist. Es ist im Jahre 1885 ebenso viel Silber nach Asien geflossen als 1884 und der Betrag der von England verkauften indischen Regierungswechsel, die Soetbeer auch eine Zeit lang für die Silberentwerthung verantwortlich machte, sind sogar in ganz erheblicher Weise zurückgegangen und trotzdem diese erhebliche Verminderung des Silberwerths! Es ist kein anderer Grund dafür vorhanden und es wird allgemein zugegeben, daß die Furcht vor gesetzgeberischen Maßnahmen, vor der Zukunft der Lateinischen Münz-Union und vor der Suspension der Blandbill den Rückgang des Silberpreises allein veranlaßte. Es betrug in England

	Silberexport nach Ostasien	Verkauf Indischer Regierungswechsel	Silberimport	Silberpreis
1884	8,41 Mill. L.	16,96 Mill. L	9,54 Mill. L.	$50^{11}/_{16}$ d.
1885	8,01 „	11,02 „	9,38 „	$48^5/_8$ „

Der Silberimport hat nicht zugenommen, der Export sich nicht vermindert und doch ist vom Mai 1885, wo der Preis noch 50 d stand, eine so starke Entwerthung eingetreten, wie ist das durch „natürliche Tendenzen“ zu erklären? Jeder Marktbericht sagt uns ja, daß nur die Furcht vor der Blandbill den Preis herabdrückt.

Das ist der Hergang des Jahres 1885. — Bloße Gerüchte reichten aus, den des festen Haltes der Doppelwährung entbehrenden Silbermarkt aufs Neue zu demoralisiren. Der lateinische Münzbund besteht noch heut und die Blandbill fiel nicht, sondern an ihre Stelle trat 1890 die viel weiter gehende Sherman-Bill. Aber die Währungs-

kämpfe, die damals sehr lebhaft waren, veranlaßten die Preßorgane der Goldwährung, das Silber möglichst zu diskreditiren, die weitergehende Entwerthung war die Folge.

Indeß wieder, wie Mitte der siebziger Jahre, wurde dadurch eine verstärkte Bewegung zu Gunsten des Silbers, namentlich in den Vereinigten Staaten, hervorgerufen. Im Sommer 1890 war die Silberpartei dort wieder dem Siege nah. Es schien, als ob in die neue Silberbill die Bestimmung aufgenommen werden würde, daß die unbeschränkte Silberprägung eintreten solle, sobald der Silberpreis dem amerikanischen Werthverhältniß entspreche (59 d). Wäre das geschehen, so würde meiner Ueberzeugung nach die Silberentwerthung damals beseitigt worden sein. Jedenfalls setzte wieder, wie 1876, in Hoffnung auf die Silberbill eine erhebliche Silberspekulation ein und Silber stieg rapide. Die Silberpreise betrugen 1890:

März	$43^3/_4$—$44^3/_8$ d	Juli	$47^9/_{16}$—$50^7/_8$ d
April	$43^7/_8$—48 „	August	$50^3/_4$ —$54^1/_2$ „
Mai	46 —$47^1/_2$ „	September	$54^5/_8$ —50 „
Juni	$46^1/_4$—49 „	Oktober	$51^1/_2$ —$48^1/_8$ „
		November	$48^3/_4$ —45 „

Selbst Herr Dr. Helfferich wird nicht behaupten können daß diese enormen Preisschwankungen und die außerordentliche Preissteigerung des Silbers 1890 mit der asiatischen Nachfrage oder mit den Councilsbills zusammenhängen. Es ist lediglich die Folge der Spekulationen auf die Silberbill — genau wie 1876—77; die Shermanbill vom 14. Juli 1890 verordnete den Ankauf von $4^1/_2$ Millionen Unzen Silber monatlich (jährlich 1,736000 Kilogramm!) durch das Schatzamt der Vereinigten Staaten. Sie lieferte den Beweis, daß eine noch so ausgedehnte beschränkte Nachfrage nicht ausreicht — hätte die Shermanbill die ursprüngliche Fassung des Senats behalten und zur unbeschränkten Prägung geführt, so würden die Vereinigten Staaten vermuthlich das Werthverhältniß zwischen Gold und Silber dauernd auf-

recht erhalten haben, ohne erheblichere Silbermengen aufnehmen zu müssen.

Für uns kommt es indeß hier besonders auf die Schlußfolgerung an, welche die Bewegungen des Silberpreises 1890 auf die Vorgänge am Silbermarkt 1876—77 zulassen.

Ist es erlaubt, über die letzteren, wie Dr. Helfferich es thut, 1898 abzuurtheilen, als ob die Erfahrungen von 1890 gar nicht vorlägen? Konnte man 1876 in Zweifel sein, ob die Hoffnung auf die amerikanische Silberbill die rasche Steigerung des Silberpreises am Jahresschluß herbeiführte, nachdem 1890 sich der gleiche Vorgang nochmal wiederholte, ist es schlechthin unzulässig, dies, wie Dr. Helfferich es thut, ganz außer Acht zu lassen und etliche Marktberichte des „Ekonomist" 2c. als ausreichendes Beweismaterial anzusehen. Nebenbei will ich erwähnen, das auch 1890 wieder Spekulanten Silber von England nach Amerika sendeten. Solche Silbersendungen beweisen an sich das Vorhandensein einer Silberspekulation und doch legte Dr. Helfferich es mir als „Fälschung" aus, daß ich die erste derartige Silberzurücksendung 1876 als ein Zeichen der Spekulation hinstellte, weil der „Ekonomist", den Dr. Helfferich anscheinend für unfehlbar hält, von einem Theil dieser Sendungen behauptet, daß sie für Rechnung der amerikanischen Regierung zu Scheidemünzprägungen gegangen seien. In der „Bim. Monatsschr." habe ich diesen Anwurf schon gebührend zurückgewiesen.

Seit der Enttäuschung, welche die Silberspekulation von der Shermanbill erfuhr, behielt das Silber eine weichende Tendenz. Im März 1892 war 39 d. erreicht. Die Brüsseler Münzkonferenz 1892 führte zu einem neuen Mißerfolg, das Silber wurde seinem Schicksal überlassen, am 26. Juni 1893 wurden die indischen Münzstätten dem Silber geschlossen. Silber, welches im Juni noch $38^3/_4$ d. notirte, fiel binnen weniger Tage auf $30^1/_2$ d. Die Silberentwerthung

war im Handumdrehen um 25% gestiegen. Nicht der mindeste Zweifel liegt vor, daß dieser jähe Preissturz Ende Juni 1893 eine Folge der Schließung der indischen Münzstätten gewesen ist. Es war also eine Maßregel der Gesetzgebung, die hier unbestritten eine so außerordentliche Wirkung bewiesen hat. Seit dieser Erfahrung ist, sollte ich meinen, auch unser Blick für die Wirkung der Schließung der deutschen und der französischen Münzstätten am Anfang der siebziger Jahre geschärft. Mußten nicht jene Maßregeln der Gesetzgebung mindestens gleich stark den Silberpreis beeinflussen? Darf man 1898 noch über die Ursache der Silberentwerthung schreiben, ohne die Erfahrungen von 1893 zu berücksichtigen? Die Verkäufe der indischen Regierungswechsel wurden 1893 auf längere Zeit eingestellt, der Silberexport nach Ostasien blieb überraschend groß (vergl. die Uebersicht S. 57), aber der Silberpreis erholte sich nicht wieder von dem Sturz. Vorübergehend führten günstige Ereignisse — wie der Krieg in Ostasien — eine leichte Steigerung, oder ungünstige — wie der Silbereinfuhrzoll in Indien — eine ungünstige Wendung herbei — die Aufhebung der Shermanbill blieb ohne Eindruck, weil sie seit der Schließung der indischen Münzstätten als selbstverständlich galt. Erst im Sommer 1897 wurde eine neue vorübergehende Silberpanik, durch den Uebergang Japans zur Goldwährung herbeigeführt, und Silber sank zeitweise auf 23⅜ d. — gegenwärtig pendelt der Silberpreis um 27 – 28 d. und folgt seiner alten Neigung, sich zu stabilisiren, wenn keine besonderen Ereignisse die Ruhe stören. Diese Neigung beweist, wie günstig die Marktlage des Silbers an sich ist. Die gesammte Produktion, die übrigens ihren Höhepunkt erreicht hat, findet schlanken Absatz, obwohl alle Münzstätten geschlossen sind. Wie sicher und fest würde da erst der Silberpreis sein, wenn das Sicherheitsventil der Doppelwährung wieder geöffnet würde. Wie sehr widersprechen die Thatsachen der Furcht vor einer „Ueberfluthung mit Silber" im Falle des Bimetallismus.

Was die Zukunft des Silberpreises betrifft, so halte ich es für ebenso möglich, daß er seine alte Höhe wieder erreicht — z. B. bei einem Sieg der amerikanischen Silberpartei — wie daß er noch weiter auf die Hälfte des jetzigen Standes sinkt — etwa, wenn Indien ernstlich die Goldwährung durchführt. Es ist auch möglich, daß er längere Zeit noch stabil bleibt, falls die Gesetzgebung sich nirgends ändert. Die Schwankungen der asiatischen Nachfrage bedingen vielleicht Schwankungen um 1/8 oder 1/4, aber niemals jene großen, umwälzenden Bewegungen des Silberpreises, wie wir sie immer dann und nur dann sahen, wenn die Gesetzgebung eingriff.

Noch auf einen Umstand muß ich aufmerksam machen. Von Soetbeer und nach ihm von Helfferich ist der höhere Durchschnittspreis von 1877 als ein Beweis vorgeführt, daß die indische Nachfrage und nicht die deutschen Silberverkäufe den Silberpreis maßgebend beeinflußten, weil gerade damals die umfangreichsten deutschen Silberverkäufe stattfanden. Ich habe das oben schon ausreichend klargestellt. Die spekulative Steigerung in Hoffnung auf die amerikanische Doppelwährung erhöhte den Durchschnittspreis von 1877. Das Gegenstück hierzu bietet gleichfalls das Jahr 1890. Der durchschnittliche Silberpreis betrug und die Silberbewegung überhaupt vollzog sich seit 1887 (ich setze hier die Tabelle von S. 137 fort):

	Silberpreis höchster	niedr.	Durchschnitt	Silberausfuhr nach Ostasien	Verkauf von ind. Regierungswechsel
1887	47 1/8 d.	43 1/4 d.	44 5/8 d.	6,3 Mill. £.	15,4 Mill. £
1888	44 9/16	41 5/8	42 7/8	7,8	13,9
1889	44 3/8	42	41 11/16	8,5	15,6
1890	54 5/8	43 5/8	47 3/4	8,4	15,5
1891	48 3/4	43 1/2	45 1/16	7,1	16,9
1892	43 3/4	37 7/8	39 3/4	11,9	16,3
1893	38 3/4	30 1/2	35 6/16	11,6	10,6
1894	31 3/4	27	28 7/8	10,0	15,3
1895	31 3/8	27 3/16	29 7/8	6,5	18,2
1896	31 15/16	30 3/4	30 3/4	6,9	16,1
1897	29 13/16	28 3/8	27 9/16	7,1	—

Vergleichen wir noch die folgenden Zahlen:

1876	$52^{3}/_{4}$ d.		1889	$41^{11}/_{16}$ d.	Durchschnitts-silberpreis
1877	$54^{13}/_{16}$ „		1890	$47^{3}/_{4}$ „	
1878	$52^{9}/_{16}$ „		1891	$45^{1}/_{16}$ „	

Die Wirkung der spekulativen Preissteigerung in Folge der Hoffnung auf die amerikanische Gesetzgebung tritt in beiden Zeitabschnitten gleich klar hervor. Es seien hier noch einige für das Werthverhältniß charakteristische Ziffern angefügt.

Es betrug die Gold- und Silberproduktion nach einer Zusammenstellung von Edmond Théry:

	Zahl der Jahre.	Gold. Millionen Kilogr.	Silber. Millionen Kilogr.	Werth nach 1: 15,5 in Million. Frs.		Für jed. Kilo Gold produz. Silber.
1493—1850	358	4,752	149,826,7	16,367,6	33,249,4	31,52 Kilo
1851—1875	25	4,775,6	31,003,8	16,448,5	6,890,0	6,49
1876—1897	22	4,33[illegible],3	76,516,3	14,939,2	16,973,0	17,64
1493—1897	405	13,864,9	47,755,3	47,755,3	57,112,4	18,56

Für das Verhältniß zwischen Produktion und Preis sind die folgenden Angaben von Werth:

	Goldproduktion. in Mill. Frs. u. d. Werthverhältniß 1 : 15,5	Silberproduktion.	Silberpreis d.	Gewichtsverhältniß.	Werthverhältniß.
1873	498	437	59,25	13,60	15,92
1874	470	382	58,31	12,60	16,17
1875	505	430	56,87	13,20	16,59
1876	537	468	52,[illegible]5	13,50	17,88
1877	590	433	54,81	11,38	17,22
1878	617	507	52,56	12,73	17,94
1879	563	514	51,25	14,10	18,40
1880	551	517	52,25	14,54	18,05
1881	533	546	51,69	15,87	18,16
1882	528	597	51,62	17,53	18,19
1883	494	616	50,56	19,32	18,64
188[illegible]	527	563	50,62	16,56	18,57
1885	562	633	48,62	17,46	19,41
1886	550	644	45,37	18,14	20,78
1887	548	664	44,62	18,70	21,13
1888	571	752	42,87	20,41	21,99
1889	640	831	42,69	20,12	22,10
1880	615	871	47,69	21,95	19,76
1891	677	948	45,06	21,70	20,92
1892	760	1,058	39,81	21,57	23,72
1893	816	1,143	35,62	21,71	26,49
1894	939	1,137	28,94	18,76	32,60
1895	1,033	1,156	29,87	17,35	31,58
1896	1,052	1,141	30,75	16,81	30,68
1897	1,230	1,226	27,56	15,45	34,23
1873–1897	16,412	16,222			
Durchschnitt	656	724	43,40	17,1	25,07

Mit aller Deutlichkeit beweisen diese Ziffern, daß die Schwankungen der Edelmetallproduktion die Schwankungen des Werthverhältnisses nicht erklären. Auch Herr Reichsbankpräsident Dr. Koch wird wohl jetzt, wo das Gewichtsverhältniß von Gold und Silber wieder auf 1 : 15,45 sank, zugeben, daß er sich im Irrthum befand, als er (vergl. S. 14) aus dem Steigen dieses Verhältnisses von 1 : 11 auf 1 : 22 im Jahre 1890 die Silberentwerthung erklären wollte. Seit 1890 sank der Silberpreis aufs Neue gewaltig, obwohl sich das Gewichtsverhältniß der Edelmetallproduktion so sehr zu Gunsten des Silbers verschob. Früher wurde zuweilen auch die „Verbilligung" der Silberproduktion als Grund der Entwerthung angeführt — auch das ist ein Scheingrund, denn die Goldproduktion ist in ihren Erstehungskosten außerordentlich unregelmäßig und die Gewinne sind überaus ungleich. Die moderne Technik hat die Goldproduktion viel mehr verbilligt, als die Silberproduktion, ohne daß irgend eine Goldentwerthung wahrnehmbar ist. Das kostenlos produzirte — d. h. das gefundene – Gold gilt soviel, als das Gold, das mit Verlust hervorgebracht ist. Die Goldproduktion hat sich nun auch viel stärker vermehrt, als die Silberproduktion — aber von einer „Goldüberschwemmung" oder „Goldentwerthung" merken wir nichts. Die Münzstätten blieben dem Golde offen und deshalb ist eine Goldentwerthung undenkbar. Würde man heut mit dem Golde verfahren, wie man seit 1871 mit dem Silber verfuhr, so würde ebenso jetzt eine Goldentwerthnng entstehen müssen, wie damals eine Silberentwerthung entstand.

Trotz der starken Silberproduktion wird jetzt alles produzirte Silber verbraucht, es haben sich niemals Silbervorräthe angesammelt — der Silberverbrauch muß demnach viel größer sein, als man gemeinhin glaubt. Vom Golde gilt das Gleiche. Denn trotz der so großen Produktion beweisen die Diskonterhöhungen der letzten Wochen, daß Gold knapp blieb. Die Nachfrage nach Gold ist in Folge

der Monopolstellung des Goldes noch stärker gewachsen, als die Produktion.

Ohne die Steigerung der Goldproduktion hätte das Goldwährungs-Experiment längst aufgegeben werden müssen. Professor Süß in Wien aber wird für seine Lehre dereinst eine großartige historische Rechtfertigung erfahren. Statt daß noch ein paar Jahrhunderte hindurch, wie er vor 20 Jahren annahm, die Goldproduktion bis zu ihrer gänzlichen Erschöpfung hin- und herschwankt, holen wir jetzt die letzten großen Goldreserven mit moderner Hast hervor — die Goldproduktion steigt, die Goldnachfrage steigt — aber die Nachfrage wird weiter steigen, wenn die Produktion zu sinken beginnt und dann stehen wir vor der Katastrophe. Die Tage der Goldproduktion sind gezählt — es ist jetzt nicht mehr eine Frage von Jahrhunderten, sagte Süß kürzlich. Sollen wir sehenden Auges der Katastrophe entgegentreiben oder rechtzeitig durch Wiedereinsetzung des Silbers als Weltgeld durch eine internationale Doppelwährung vorbeugen. Das ist die Währungsfrage, eine Kulturfrage, die durch eine beispiellose Verhetzung Seitens der Goldwährungspresse zu einer engen Partei- und Interessenfrage gestempelt ist.

Die Schriften von Dr. Helfferich sind und bleiben ein Beispiel, mit welcher Einseitigkeit und Parteilichkeit die Währungsfrage der öffentlichen Meinung vorgeführt wird, um die historische Wahrheit möglichst zu verschleiern — allerdings ist das kaum je mit solcher Dreistigkeit geschehen, wie durch Dr. Helfferich, der den Namen der deutschen Wissenschaft, in dem er aufzutreten vorgiebt, thatsächlich noch schwerer beleidigt hat, als mich.

Herr Dr. Helfferich fügt ein Schlußwort seinen Ausführungen bei, das ich nicht unerwähnt lassen darf. Er schreibt:

Ich glaube durch die vorstehenden Ausführungen meine Darstellung in den „Beiträgen zur Geschichte der deutschen Geldreform"

gegenüber der in allen wichtigen Punkten abweichenden Darstellung in der „Vertragsmäßigen Doppelwährung" des Herrn Dr. Arendt hinlänglich begründet zu haben. Ich glaube zu gleicher Zeit den Beweis erbracht zu haben, daß Herr Dr. Arendt in seiner Darstellung die geschichtliche Wahrheit in tendenziöser Weise mißhandelt und den Thatbestand mit Wissen und Willen entstellt hat. Damit ist der Zweck dieser Blätter erfüllt.

Hoffentlich werden die Leser meiner Schrift die geschichtliche Wahrheit aus der Gegenüberstellung der Anschauungen des Herrn Dr. Helfferich mit meinen Ausführungen sich haben feststellen können. Ich sehe vertrauensvoll dem Urtheil der rechtlich Denkenden aller Parteien entgegen. Der Parteistreit darf in Deutschland nicht dahin ausarten, daß die Ehrabschneiderei zu einer Parteiwaffe wird. Man mag über Bimetallismus und Goldwährung denken, wie man will, meine Feststellungen ergeben mit zwingender Nothwendigkeit, daß meine Darstellung der Ursachen der Silberentwerthung, die ich 1880 gab, der historischen Wahrheit entspricht, während trotz den seitdem gemachten vielseitigen Erfahrungen Dr. Helfferich diese 1898 so gründlich wie möglich verkannt hat. Wenn Dr. Helfferich mir nicht in einem einzigen Punkte auch nur einen einzigen Fehler oder Irrthum nachweisen konnte, wenn seine beiden Hauptangriffsstellen — das Zitat aus dem Londoner „Ekonomist" und die amerikanische Silberbill — so glänzend gegen ihn schlugen, dann kann ich wohl mit Fug und Recht sagen, daß der Vorwurf der „Fälschung", der „tendenziösen Mißhandlung der Wahrheit", der „Entstellung mit Wissen und Willen" und wie die Anschuldigungen des Dr. Helfferich sonst lauten mögen, als leichtfertige oder böswillige, auf persönlicher Rachsucht und Parteifanatismus beruhende Angriffe auf den Angreifer zurückgefallen sind.

Herr Dr. Helfferich knüpft an seine Schlußworte einen weiteren Angriff, den ich gleichfalls nicht unerwidert lassen will.

Es fehlt nur noch ein Zug an dem von mir gezeichneten Bilde, ein Zug, der nicht zum Wenigsten die größte Schärfe in der Aufdeckung der Arendtschen Manipulationen herausforderte und nothwendig machte. Derselbe Herr Dr. Arendt, in dessen Darstellung der Silberentwerthung kaum ein wichtiger Satz ist, der nicht mit der Wahrheit in Widerspruch steht, schließt das von mir untersuchte Kapitel mit folgendem Angriff auf den hochverdienten Adolf Soetbeer, dessen makellose Ehrlichkeit thurmhoch über alle Verdächtigungen erhaben ist.

„Zum Schlusse unserer Darstellung," so schreibt Herr Dr. Arendt, „fragen wir den Leser, waren wir nicht auf Grund der hier dargelegten thatsächlichen Verhältnisse, die Soetbeer so gut kannte, ja bei seiner ausschließlichen Beschäftigung mit diesem Gegenstand so gut kennen mußte als wir, waren wir da nicht berechtigt, ihn der absichtlichen Täuschung des Publikums zu zeihen? — Diese Täuschung wird aber um so strafbarer erscheinen, wenn man bedenkt, daß das große Publikum mit den Internis einer Spezialfrage nicht vertraut, seine Belehrung vorzüglich bei denen suchen muß, die sich, wie Soetbeer, durch ihre Leistungen eine wohlverdiente Autorität auf diesem Gebiet erworben haben. Wenn dann eine solche Autorität aus Parteileidenschaft sein Ansehen mißbraucht, so liegt darin zugleich ein Vertrauensbruch. — Soetbeer aber weiß, daß mit der Frage nach der Ursache der Silberentwerthung die Währungsfrage überhaupt entschieden wird ... Soetbeer, der die Durchführung der einfachen Goldwährung in Deutschland als seine Lebensaufgabe betrachtet, sieht jetzt kurz vor dem Hafen das Schifflein derselben gefährdet, und in der Hoffnung, sein Schooßkind dadurch zu retten, hat er sich wohl zu seinen weitgehenden Trugschlüssen hinreißen lassen, die wir nothgedrungen als absichtliche Täuschung des Publikums brandmarken mußten." —

Auf das Ansehen Soetbeers hat dieser unbegründete Angriff keinen Schatten geworfen. Wenn man aber die Worte Soetbeer und Goldwährung mit Arendt und Doppelwährung vertauscht, dann hat sich Herr Dr. Arendt seine eigene Grabschrift geschrieben.

Ich halte mich für verpflichtet, meine Angriffe gegen Dr. Soetbeer zu rechtfertigen.

Herr Dr. Helfferich hat wohlweislich unterlassen, mitzutheilen, weswegen ich 1880 so scharf gegen Soetbeer schrieb. Hätte er dies gethan, so würden die Leser ersehen haben, daß meine Worte scharf, vielleicht im jugendlichen Ueberschwang zu scharf, aber daß sie gerecht waren.

Im Verfolg meiner Darstellung habe ich wiederholt auf Soetbeer hingewiesen, ich habe insbesondere S. 55 seinen Ausspruch zitirt, daß eine erhebliche dauernde Entwerthung des Silbers nicht stattfinden konnte, so lange Frankreich u. s. w. die Doppelwährung hatte. Trotzdem schrieb Soetbeer:

„Man muß es den Gegnern der deutschen Goldwährung eigentlich Dank wissen, daß sie auf das Argument von dem Zusammenhange der deutschen Silberverkäufe und den Silberpreisen so nachdrücklich hingewiesen haben. Denn eine nähere Kenntnißnahme zeigt gerade das Gegentheil ihrer Behauptung und beweist, daß der schweizerische Delegirte bei der Münzkonferenz, Herr Feer-Herzog, und der Verfasser dieses Aufsatzes Recht gehabt haben, als sie aufs Bestimmteste und immer aufs Neue versicherten, daß auf die Silberpreise die deutsche Münzreform nur einen untergeordneten Einfluß gehabt und daß die Zahlungsbilanz zwischen Ostasien und England die entscheidende Einwirkung auf das Sinken und Steigen der Silberpreise bisher ausgeübt habe und noch jetzt ausübe. Man hat nur nöthig, monatlich oder nach Vierteljahren die Silberverschiffungen nach Indien und China und die gleichzeitigen, durchschnittlichen Silberpreise vergleichend zusammenzustellen, um sich zu überzeugen, daß im Handel mit Ostasien der vor Allem bestimmende Grund für die Bewahrung des Silberpreises gegeben ist, neben dem selbstverständlich auch die bekannten sonstigen Ursachen und unter ihnen die Demonetisation des Silbers in Deutschland mitwirken, aber nur accessorisch und rasch vorübergehend."

und an anderer Stelle:

„Den bei Weitem überwiegenden Einfluß der Silbernachfrage für Ostasien auf den Silberpreis, und wie sehr hiergegen die Einwirkung der deutschen Silberverkäufe zurücktritt, zeigt die vorstehende Uebersicht vor Allem beim Jahre 1877. In diesem Jahre brachte die Silber-Demonetisation in Deutschland nahezu 14 Mill. Lstrl. Silber an den Markt, fast 10 Mill. Lstrl. mehr als im vorigen Jahre 1878. Wären die deutschen Silberverkäufe vorwiegend bestimmend für den Silberpreis gewesen, so hätte im Jahre 1877 ein sehr gedrückter Silberpreis eintreten müssen, erheblich niedriger als im Jahre 1878. Thatsache aber ist, wie oben gezeigt, daß der durchschnittliche Silberpreis im Jahre 1877 höher blieb, als im Jahre 1878, nämlich $54^{18}/_{16}$ gegen $52^{3}/_{16}$ d. Der entschei-

dende Grund, weshalb 1877 der Silberpreis sich höher hielt, als 1878 erhellt aus obiger Uebersicht; im letzen Jahre sandte England weniger als 7 Mill. Lstrl. Silber nach Indien und China, dagegen im Jahre 1877 (wegen der Anleihen in Folge der Hungersnoth in Indien) den kolossalen Betrag von mehr als 17 Mill. Lstrl."

Wir wissen, daß der „entscheidende Grund", weshalb der Durchschnittssilberpreis 1877 höher stand als 1878, ein ganz andrer war (vergl. S. 127).

Hauptsächlich aber begründete ich meinen Vorwurf gegen Soetbeer durch folgende Auslassung desselben in der „Neuen freien Presse" vom 18. September 1879:

„Daß die indische Zahlungsbilanz es gewesen, welcher bisher der entscheidende Einfluß auf die Entwerthung des Silbers beizulegen ist, kann unmöglich in Abrede gestellt werden, wenn man sich vor Augen hält, daß nach der Ermittelung der Londoner Bullion Makler aus Europa nach Ostasien an Silber verschifft wurden: 1856—1865 im Werthe von 2702 Mill. M., 1866—1875 im Werthe von 974 Mill. M. oder, um zur Kontrole die amtlichen indischen Angaben anzuführen, daß der Ueberschuß der Silbereinfuhr im britischen Indien betragen hat: 1855—1866, 2377 Mill. M., 1867—1876, 998 Mill. M.

Bei einem so enormen Ausfall in der Nachfrage nach Silber kann man sich nicht wundern, daß der durchschnittliche Silberpreis seit 1872 allmählich um mehr als 12 pCt. gefallen ist, und wird die Hoffnung, daß die Entwerthung des Silbers nicht weiter fortschreite und vielleicht ein Steigen des Silberpreises wieder eintrete, nicht auf die Zurückhaltung des noch nicht eingezogenen deutschen Silberkourants, sondern auf die Rückkehr der indischen Zahlungsbilanz zum früheren Verhältniß zu setzen haben.

Ich müßte auch hier meine Ausführungen von 1880 abdrucken, um zu zeigen, wie zutreffend mein schwerer Vorwurf gegen Soetbeer gewesen ist und wie wenig von Soetbeer bis Helfferich irgend Jemand die Berechtigung dieses Vorwurfs in Zweifel ziehen konnte. Soetbeer hat nie wieder in dieser Weise über die Ursachen der Silberentwerthung geschrieben, er zog sich später hinter die englische Silberkommission von 1876 zurück, die er übrigens, nebenbei bemerkt, tendenziös falsch zitirt hat.

Ich wies nach, daß es ganz ungehörig ist, 1879 gerade die Zeit von 1856—65 mit 1866—75 in Vergleich zu ziehen, die erstere enthielt die Periode des außerordentlichsten Silbermangels — wo anderthalb Mal soviel Silber aus Europa nach Asien ging, als die Welt gleichzeitig produzirte, schon ein Vergleich 1859—78 hätte 2300 gegen 1400 Millionen Mk., also Abnahme nicht auf sondern um ein Drittel ergeben! — ich zeigte dann, daß Soetbeer selbst früher gerade die für 1866—75 gegebene Ausfuhrziffer als die normale angesehn, indem er 1875 geschrieben hatte:

„Eine Hauptverwendung des Silbers war auch in den letzten Jahren noch die Versendung nach Ostasien. Rechnen wir den Durchschnitt vorbemerkter Silberverschiffungen nach Ostasien für die Jahre 1866—74, so erhalten wir einen Betrag von 96 Mill M. und veranschlagen wir die sonstige Silbermenge, welche direkt aus Amerika oder sonst dorthin ausgeführt worden ist, auf $^1/_4$ des erwähnten Betrages, so erhalten wir die jährliche Summe von 120 Mill. M. Silber, welche Asien in Anspruch genommen und aus dem Verkehr gezogen. Darf man es als wahrscheinlich erachten, daß diese Hauptverwendung des Verwerthung suchenden Silbers auch in der Folgezeit einstweilen noch fortdauern und bei sinkenden Silberpreisen selbst noch zunehmen wird, so erscheinen dagegen die Aussichten für die Silberausprägungen in Europa, sofern nicht wesentliche Abänderungen in der augenblicklichen Münzpolitik eintreten sollten, sehr bedenklich für die Aufrechterhaltung des Silberpreises und eben hierin liegt vornehmlich das wichtige Problem für die weitere Gestaltung der Werthrelation der Edelmetalle."

Ich bemerkte hierzu 1880:

Der Gegensatz dieser Worte Soetbeers zu seinen oben zitirten heutigen Ansichten bedarf keines Kommentars. Damals war die Silberpanik noch nicht eingetreten und es war deshalb noch nicht nöthig, unsere Münzreform von der Schuld an derselben mittelst eines statistischen Kunststücks reinzuwaschen.

Soetbeer wußte also, daß die Münzpolitik für den Silberpreis maßgebend war, er wußte, daß ohne die Aenderung der französischen Münzgesetzgebung keine Silberentwerthung eingetreten wäre, er sah, daß eine Silberaus-

fuhr, wie sie nie größer gewesen, also die „Rückkehr der asiatischen Nachfrage“ 1877 den Silberpreis nicht hatte heben können — und er führte trotzdem dem Publikum Zahlenangaben vor, die den sachunkundigen Leser überzeugen mußten, dem sachkundigen Leser aber ohne Weiteres als Täuschung erscheinen, denn die ungewöhnliche, die Silberproduktion weit übersteigende Silbernachfrage des ersten Jahrzehnts durfte ehrlicher Weise nicht als Norm eines Vergleiches dienen und es durfte nicht bei dem Leser der Schein erweckt werden, als ob die wirklich normale Silbernachfrage des zweiten Jahrzehnts eine ungewöhnlich niedrige sei. Und warum hatte die Abnahme des asiatischen Bedarfs nicht in den Jahren gewirkt, wo sie am stärksten war (1866—71), sondern erst dann, als wieder mehr Silber nach Asien ging. Ich habe jetzt gewiß keinen Groll gegen den verstorbenen Führer der Goldpartei, der in seinen letzten Lebensjahren im Peivatgespräche mehr und mehr dem Bimetallismus Zugeständnisse machte, wenn er auch nicht den Muth fand, das öffentlich auszusprechen — ich bekenne aber, daß ich auch heut meine schweren Vorwürfe als sachlich gerechtfertigt ansehe. Uebrigens habe ich damals im zweiten Theil meiner Schrift von 1880 über Soetbeer folgendes geschrieben, als er nach der Suspendirung der Silberverkäufe eine Vermehrung der deutschen Silberscheidemünzen anregte und vertrat, die er 1876 auf das Entschiedenste und mit vortrefflichen Gründen bekämpft hatte.

Ignoranz entschuldigt viel, Soetbeer hat diesen Milderungsgrund nicht, seine Ausführungen von 1876 beweisen, wie genau er den Sachverhalt kennt. Wir sind weit entfernt, Soetbeer irgend welche schlechte Motive unterzuschieben, im Gegentheil, wir sind überzeugt, daß er das Beste der Nation ebenso gut im Auge hat, wie wir. Er hat sein Leben daran gesetzt, die Einführung der reinen Goldwährung in Deutschland durchzusetzen, 30 Jahre lang hat er dafür mit rastlosem Eifer und stets wachsendem Erfolg gekämpft, jetzt so nahe am Ziele, droht ihm der Schiffbruch, da greift er zu den verzweifeltsten Mitteln, und, wie immer in solchen Fällen, schadet er dadurch nur der eigenen Sache.

In Soetbeers Augen ist die Durchführung der Goldwährung eine Kulturnothwendigkeit, ein Glück ohne Gleichen für Deutschland, seine Parteileidenschaft läßt ihn über den Zweck die Mittel vergessen — und das Schweigen der deutschen Wissenschaft, die bis jetzt alle seine Trugschlüsse ohne Widerstand aufnahm, mußte ihn in dem Wahn bestärken, daß er im Recht sei — auch die Art, wie er und sein Steckenpferd bisher bekämpft wurden, konnten ihn nur ermuthigen.

Ich bin danach doch Soetbeer etwas anders gegenübergetreten, als Dr. Helfferich mir. Zum Beweise, daß andere Schriftsteller gleichzeitig viel schärfer als ich urtheilten, führe ich folgende Aeußerung des Deutsch-Engländers Ernst Seyd an.

In seinem letzten Briefe an die National-Zeitung, in welchem er die Wiederaufnahme der Silberverkäufe in Deutschland empfiehlt, spricht Dr. Soetbeer in seinem Uebermuthe von „den nutzlosen und schwindelhaften Projekten der Bimetallisten." Wer die in dieser Schrift angedeuteten unschuldigen oder schuldigen Irrthümer des Herrn Dr. Soetbeer anerkennt, der wird wohl einsehen, daß niemals in der Geschichte der Volkswirthschaft mehr Ungeheuerliches geschehen ist, und für die Bezeichnung von solchem Verbrecherthum sollte ein neuer Ausdruck erfunden werden.

Auch Dr. Bamberger gegenüber habe ich erst dann eine scharfe Sprache führen müssen, als er in der Wahl seiner Kampfmittel immer skrupelloser wurde. Noch nach der Veröffentlichung meiner ersten Streitschrift gegen Bamberger (1882) erkannte Bamberger die „Amönität" meiner Polemik dankbar an.

Verwahrung muß ich dagegen einlegen, als ob ich gegen Nasse ähnlich scharf wie gegen Soetbeer und Bamberger polemisirt hätte. Professor Nasse war ein entschiedener Goldwährungsmann, aber ein sachkundiger Gelehrter, der niemals aus Schwarz Weiß und aus Weiß Schwarz gemacht hätte, wenn das im Goldwährungsinteresse nöthig war. So hat er schon 1876 die historische Wahrheit über die Ursache der Silberentwerthung, die Dr. Helfferich noch 1898 zu verdunkeln sucht, schlecht und recht anerkannt

und auch in der Folge hatte ich die Genugthuung, daß Nasse von mir aufgestellte Schätzungen als diejenigen bezeichnete, die ihm am richtigsten schienen, ein Beweis, daß über Thatsachenfragen auch bei gegensätzlichen Anschauungen in den Grundsätzen und Zielen eine Uebereinstimmung erzielt werden kann.

Die Ursache der Silberentwerthung ist eine Thatsachenfrage, über sie sollte in Deutschland, wie in England, eine Uebereinstimmung beider Parteien hergestellt werden. Ich wende mich deßhalb an die rechtlich Denkenden aller Parteien. Ich habe hier nicht über die allgemeine Währungsfrage geschrieben und nicht den Gegensatz Goldwährung oder Bimetallismus hervortreten lassen: Wenn das gute Recht auf meiner Seite und die Art der Kampfesweise auf Seiten des Herrn Dr. Helfferich vielleicht manchen Leser zu weiteren Schlüssen über Recht und Unrecht der beiden Währungsparteien führen sollte, so ist das weniger mein Verdienst als die Schuld des Dr. Helfferich. So schwere Anschuldigungen, wie er sie gegen mich erhob, erweisen sich stets als zweischneidig. Dr. Helfferich hat gewiß mit heißem Bemühen Alles zusammengetragen, was sich an Material gegen mich auftreiben ließ. Er fand in meiner ältesten, vor 18 Jahren erschienenen Schrift einige kleine Druckfehler, ein paar Stellen, die sich bei böswilliger Absicht mißdeuten ließen, vor allem das „falsche Zitat" aus dem „Ekonomist" und die „amerikanische Silberbill" —. Das Ganze hat er zu einer Schmähschrift verarbeitet, wie mir in deutscher Sprache keine zweite bekannt ist, in der ausgesprochenen, menschenfreundlichen Absicht, mir das Grab zu graben, da er bereits meine „Grabschrift" zur Hand hat.

Herr Dr. Helfferich hat doch wohl zu früh triumphirt und seine Währungsfreunde mit ihm. Er bot mir nur Gelegenheit, durch die Zurückweisung seiner Angriffe und durch eine genaue Prüfung des Sachverhaltes die Frage der Ursache der Silberentwerthung nochmals zur Erörterung zu stellen

und dabei, hoffe ich, wird die hiſtoriſche Wahrheit endlich auch in Deutſchland zu ihrem Recht kommen und künftig Niemand mehr wagen, anzuzweifeln, daß die Aenderung der Münzgeſetzgebung, welche durch die Einführung der Goldwährung in Deutſchland herbeigeführt iſt, die Entwerthung des Silbers und die großen Schwankungen im Werthverhältniß der beiden Edelmetalle herbeigeführt hat. Weder das Steigen der Silberproduktion noch die aſiatiſche Nachfrage oder die indiſchen Regierungswechſel — weder Pſychologie noch Meinungen der Menſchen hätten den Silberwerth unter die Hälfte ſinken laſſen, wenn dem Silber die Münzſtätten offen geblieben wären — die Bimetalliſten ziehen hieraus den Schluß, daß die Entwerthung des Silbers und die Schwankungen des Werthverhältniſſes wieder aufhören, ſobald unbeſchränkte Silberprägungen neben den Goldprägungen wieder aufgenommen werden. Sie ſtreben hierüber eine internationale Verſtändigung an, weil, wenn in den verſchiedenen Ländern die gleichen Münzbedingungen beſtehen, die Doppelwährung eine unerſchütterliche Feſtigkeit erlangt. Was Frankreich während der erſten Hälfte des Jahrhunderts allein vermochte, das würde eine Vereinigung der großen Kulturländer gewiß erreichen. Dieſes Ideal mag ſchwer durchzuſetzen ſein — es wird erreicht werden und es liegt jedenfalls kein Grund vor, es mit einem wilden Haß zu bekämpfen. Auch in der Währungsfrage gilt das Wort: „Und ſie bewegt ſich doch!“

Die Bimetalliſten haben einen Ausſpruch des Abg. von Kardorff zum Wahrſpruch genommen „Wenn wir Unrecht haben, dann *wollen* wir beſiegt werden.“ Der Kampf wäre längſt beendet und die Unmöglichkeit der dauernden Aufrechterhaltung der Goldwährung allſeitig anerkannt, ohne die Zunahme der Goldproduktion, deren Ende abſehbar iſt. Die moderne Technik allein hat der Goldwährung dieſe Galgenfriſt geſchafft. Wenn in Zukunft längſt die Goldwährungs-

Idee den größten und verderblichſten Zeitirrthümern zugezählt iſt, wird das „Werk“ des Dr. Helfferich und ſeine Streitſchrift gegen mich kommenden Geſchlechtern eine Fundgrube bieten, um feſtzuſtellen, wie weit die Verblendung und die Verkennung oder Verſchleierung der Wahrheit am Ende des neunzehnten Jahrhunderts in der Währungsfrage gegangen iſt.

Anhang.

Um denjenigen Lesern, welche sich für die persönliche Auseinandersetzung zwischen Herrn Dr. Helfferich und mir näher interessiren, die Beurtheilung der ganzen Streitsache zu ermöglichen, folgt hier ein Abdruck des Artikels „Helfferich wider Arendt" aus Heft 10/11 der „Bimetallistischen Monatsschrift." Diese Veröffentlichung hatte Herr Dr. Helfferich bereits in Händen, als er seine Streitschrift gegen mich veröffentlichte. Er nimmt auf sie (vergl. oben S. 13) Bezug, indem er schreibt: „Sachlich weiß er (Arendt) nichts Neues vorzubringen." Dr. Helfferich glaubte sich deshalb damit begnügen zu können, meine „Ausflüchte" in Anmerkungen abzuthun. Ob das der Wahrheit entspricht, davon kann sich der geneigte Leser durch Lesen der nachfolgenden Auslassungen selbst überzeugen.

An die Adresse der „National-Zeitung".

Die „Nationalzeitung" hat an mich öffentlich die Anfrage gerichtet: „Karl Helfferich wirft in seinem von uns eingehend besprochenen Werke über die deutsche Geldreform dem Dr. Arendt eine Reihe von Fälschungen historischer Thatsachen vor, welche in einem besonders schweren Fall eingehend nachgewiesen werden. Möchte Herr Arendt sich nicht hierüber äußern"?

Die „Nationalzeitung" wird bei der Schwere des

Angriffs es mir nicht versagen können, durch den unverkürzten Abdruck meiner Antwort mir Genugthuung zu geben.*)

Herr Dr. Helfferich beginnt seinen Angriff gegen mich wie folgt: „In geradezu unerhörter Weise sucht Dr. Otto Arendt in seinem Buch „Die vertragsmäßige Doppelwährung" (Berlin 1880, Bd. I) den Nachweis zu führen, daß die Silberentwerthung und namentlich auch die Silberpanik im Juli 1876 „lediglich eine Folge der deutschen Silberverkäufe" gewesen sei."

Es ist dies zunächst unwahr, oder, um in der Tonart des Herrn Dr. Helfferich zu reden, eine Fälschung, denn meine ganze Beweisführung in dem genannten Buch geht gerade umgekehrt darauf hinaus, daß die Wirkung der deutschen Silberverkäufe für die Silberentwerthung überhaupt erst in zweiter Linie in Betracht komme.

Es heißt z. B. S. 57 meiner Schrift: „Die Anhänger der Goldwährung argumentiren, die Vermehrung der amerikanischen Silberproduktion und die Verminderung des Silberbedarfs für Ostasien haben ebenso viel oder mehr Einfluß auf die Entwickelung des Silberpreises gehabt, als die deutschen Silberverkäufe, folglich sei es falsch, die deutsche Münzreform für die Silberentwerthung verantwortlich zu machen. Im Vordersatz spricht man von den deutschen Silberverkäufen, im Nachsatz von der deutschen Münzreform, als ob das identische Dinge wären. Die Frage lautet aber nicht, haben die deutschen Silberverkäufe, sondern hat die deutsche Münzreform die Silberentwerthung herbei-

*) Die „National-Zeitung" hat sich vorerst auf den Abdruck einer kurzen Notiz beschränkt, worin sie es „naiv" nennt, ihr den Abdruck einer fünf Spalten langen Entgegnung zuzumuthen. „Herr Arendt mag seinen Artikel veröffentlichen, wo es ihm beliebt, wenn es geschehen sein wird, werden wir soweit davon Notiz nehmen, wie es uns im Hinblick auf die in der „National-Zeitung" an Herrn Arendt gerichtete Frage geboten erscheinen wird."

geführt. Nehmen wir einen Augenblick an, der lateinische Münzbund hätte seine Silberausprägungen nicht suspendirt, dann hätten zweifellos die deutschen Silberverkäufe nicht wesentlich auf den Preis wirken können. Die Münzreform führte die Preisrevolution herbei, nicht dadurch, daß sie Silbermassen auf den Markt warf, *das kam erst in zweiter Linie*, sondern dadurch, daß sie dem Silber seine Eigenschaft als Geld raubte, daß sie ganz Europa fortriß zu einer allgemeinen Suspendirung der Silberausprägungen. Nicht die Stärke des Angebots, der Mangel an Nachfrage war die erste Veranlassung der Silberentwerthung."

Erst auf dieser Grundlage ging ich dann zu der weiteren Beweisführung über:

„Nachdem wir so die Deduktionen unserer Gegner ad absurdum geführt, wollen wir uns nun auf ihren Standpunkt stellen. Angenommen, die Silberentwerthung hätte auch ohne die deutsche Münzreform durch die Steigerung der amerikanischen Silberproduktion oder durch die Abnahme des indischen Silberbedarfs eintreten können, so führt uns eine genaue Prüfung der Thatsachen dahin, daß auch dann noch unsere Gegner im Unrecht sind, denn das statistische Material beweist, wenn es nicht willkürlich gemißbraucht wird, daß weder das Eine noch das Andere zu einer solchen Hypothese veranlaßt" . . . „Wie die deutsche Münzreform durch ihre Folgen die Silberentwerthung überhaupt ermöglichte, so wurde diese durch die deutschen Silberverkäufe nnd nur durch diese direkt herbeigeführt" . . . . . „Wie die erste Silberpanik im Sommer 1876, so war auch der nun (1877) beginnende langsame Rückgang des Silberpreises lediglich eine Folge der deutschen Silberverkäufe."

Meine Schrift enthält zum Beweise dessen das gesammte statistische Thatsachenmaterial, eine umfassende wissenschaftliche Literatur hat sich seit achtzehn Jahren daran geknüpft. man hat, wie natürlich, für und wider

meine Ansichten Stellung genommen, aber eine thatsächliche Unrichtigkeit oder gar eine Fälschung hat mir vor Herrn Dr. Helfferich Niemand vorgeworfen.

Herr Dr. Helfferich stützt seinen Angriff zunächst auf folgende Stelle meiner Schrift: „Höchst frappant ist aber, daß in den ersten Monaten 1876, wo die Silberpanik stattfand, die Verkäufe der Wechsel ganz aufgehört hatten. Diese Thatsache beweist, daß auch die indischen Regierungswechsel nicht zu den Ursachen der Silberentwerthung gerechnet werden können." Herr Dr. Helfferich schiebt hier zunächst hinter dem Worte „Silberpanik" in Klammern das Wort (Juli!!!) ein und bemerkt dann „Arendt verlegt also auf Seite 95 die Silberpanik, welche auf Seite 94 im Juli, dem Monat des starken deutschen Silberimports stattfand, auf die ersten Monate des Jahres 1876, weil ihm hier der Juli für seine Beweisführung nicht paßt."

Meine Ausführungen auf Seite 94 lauten: „Es war bis jetzt hauptsächlich die eine Seite der deutschen Münzreform hervorgetreten, die Nachfrage (nach Silber) war beschränkt und die bisherige Steigerung des Angebots war noch, wenn auch zu weichenden Preisen, ertragen worden. Da trat mit Beginn des Jahres 1876 Deutschland als ständiger Verkäufer mit immer wachsenden Beträgen auf den Londoner Silbermarkt und obgleich sich die übrige Situation dieses Marktes wesentlich gebessert hatte, obwohl, wie wir gesehen, der Bedarf für Asien gestiegen, die Zufuhr aus Amerika abgenommen, tritt jetzt jene denkwürdige Panik vom Juli 1876 ein. Ein Blick auf unsere Tabelle zeigt dies aufs Deutlichste, der Silberimport aus Deutschland war von Monat zu Monat bis auf 612659 Lstr. im Juli gestiegen. Im Economist vom 8. Juli 1876 lesen wir, daß das Fallen des Silberpreises wesentlich durch das Gerücht veranlaßt worden sei, die deutsche Regierung werde monatlich 650000 Lstr. Silber verkaufen."

Unmittelbar hieran schließt sich Seite 95 die Auseinandersetzung über die indischen Wechsel, deren Verkaufsziffern Monat für Monat, einschließlich Juli, dem Silberpreis gegenübergestellt werden, sodaß jeder Leser meine Ausführungen sofort kontroliren kann.

Die Panik des Jahres 1876 fand ihren Höhe- und Endpunkt im Juli 1876, sie währte aber schon während des ganzen Jahres 1876, sodaß in meinen Worten absolut kein thatsächlicher Widerspruch liegt — wie ein solcher auf zwei Seiten hintereinander ja auch an sich absurd wäre — Herr Dr. Helfferich hat den Widerspruch vielmehr nur gewaltsam hervorgesucht, um den Schein zu erwecken, als ob er gegen mich etwas bewiesen habe.

Der Silberpreis stand bei Beginn des Jahres 1876 auf 56 1/8 d. und war bis 1. Juli auf 50 1/8 gesunken. Im Juli bewegte er sich von 50 1/8 über 46 3/4 bis 51 1/2, um im Dezember wieder 58 1/2 zu erreichen. Die Silberpanik umfaßte also das ganze erste halbe Jahr 1876, um im Juli mit einer akuten Krisis zu enden. Ich habe also die Silberpanik nicht „verlegt", was auch in einer Schrift, die alle bezüglichen statistischen Angaben monatsweise anführt, platter Unsinn wäre. Meine thatsächlichen Angaben bekämpft Herr Dr. Helfferich auch eigentlich nicht, er sucht nur einen scheinbaren formellen Widerspruch der Worte heraus, um daraufhin bei seinen Lesern den Glauben zu erwecken, als ob ich schwere sachliche Vergehungen — „Fälschungen" — begangen hätte, die sich in der „Nationalzeitung" dann zu „Fälschungen historischer Thatsachen" verdichten. Am deutlichsten wird diese Tendenz des Herrn Dr. Helfferich bei der folgenden Hauptstelle seines Angriffs gegen mich: „Nicht genug damit beruft er (Arendt) sich zum Beweis dafür, daß wirklich die deutschen Silberverkäufe die Ursache der Panik waren, auf den Economist, indem er schreibt: „Im Economist vom 8. Juli lesen wir, daß das Fallen des Silberpreises wesentlich durch das Gerücht veranlaßt

sei, die deutsche Regierung werde monatlich 650000 Lstrl. Silber verkaufen! Das Gerücht, von dem Arendt spricht, wird in der von ihm bezeichneten Nummer lediglich in folgender Form erwähnt, es heißt in dem üblichen Marktbericht: „Silver has further fallen to 47 d. p. O. St. — At this price the 120 tons which be said (but not believed) the German Government propose to sell monthsly, will fetch about 650000 Lstrl. Hier steht also nichts, als daß die deutsche Regierung bei dem bestehenden Silberpreis für das betreffende Silberquantum, welches sie nach einem Gerücht monatlich zu verkaufen beabsichtige, etwa 650000 Lstrl. erhalten werde. Davon, daß das Fallen des Silberpreises „wesentlich" durch dieses Gerücht „veranlaßt" sei — kein Wort, im Gegentheil ist ausdrücklich bemerkt, daß das Gerücht keinen Glauben fand." —

Soweit Herr Dr. Helfferich! Was ist nun hier von mir falsch berichtet? War etwa das Gerücht, Deutschland wolle für 650000 Lstrl. Silber monatlich verkaufen, nicht am Londoner Markt verbreitet? oder war dieses Gerücht ohne Einwirkung auf die Juli-Panik? Herr Dr. Helfferich selbst berichtet in seinem Buch: „Wie weit die allgemeine Verwirrung ging, geht daraus hervor, daß Anfang Juli, obwohl Deutschland im Juni nur für 200000 Lstrl. Silber auf dem Londoner Markt verkauft hatte, und seit dem 24. Juni sich völlig zurückhielt, das Gerücht auftauchen konnte, die Reichsregierung wolle monatlich 120 Tonnen Silber losschlagen, eine Menge, welche bei dem Preis des letzten deutschen Silberverkaufs (51 7/8 d.) einen Werth von etwa 715000 Lstrl. darstellte! Allerdings fügt der Economist, der dieses Gerücht beiläufig verzeichnet, hinzu, daß es keinen Glauben fand."

Ob der Economist das Gerücht für glaubwürdig hielt oder nicht, ist absolut gleichgültig, denn daß das Gerücht falsch war, ist ja nicht zweifelhaft, aber seine Existenz

erklärt die Panik und das war es, was ich auf Grund der Notiz des Economist behauptete. Der „Economist" erwähnte das Gerücht auch nicht „beiläufig", sondern bei der Preisnotirung, sodaß der ursächliche Zusammenhang zwischen Gerücht und Preis jedem Leser ohne Weiteres klar ist.

Daß die Panik auf den übertriebenen Gerüchten von den deutschen Silberverkäufen beruhte, erkennt Herr Dr. Helfferich selbst mit folgenden Worten an: „Das war die Panik, welche seit Beginn des Jahres aus der allgemeinen Stimmung heraus zu erwarten war. Die verzweifelte und thörichte Furcht, der Silberpreis könne ins Unendliche stürzen, mußte die Oberhand gewinnen, um ihre eigne Grundlosigkeit klar zu zeigen. Die Panik war nothwendig um den Londoner Silbermarkt darüber zu beruhigen, daß die Verkäufer von Silber, namentlich die deutsche Reichsregierung, nicht gewillt seien, um jeden Preis ihr Silber zu verschleudern."

Aus dem Marktbericht des „Economist" vom 8. Juli geht, wenn man die Sachlage richtig beurtheilt, klar hervor, daß das Gerücht von den deutschen Massenverkäufen damals in der City allgemein als wesentlicher Grund der Panik galt, was ja auch nach Helfferichs eigener Darstellung zutrifft — es bedurfte darauf keines besonderen Hinweises in dem knapp gehaltenen Marktbericht. Die Worte but not believed scheint Dr. Helfferich falsch zu verstehen, sie bedeuten nicht, daß das Gerücht am Silbermarkt keinen Glauben fand — er selbst berichtet ja das Gegentheil —, sondern, daß der „Economist" selbst das herrschende Gerücht nicht für glaubwürdig hielt, darauf läßt schon das Einklammern dieser Worte schließen, die im „Economist" selbstverständlich auch ohne Sperrdruck stehen.

Wenn man also den „Economist" vom 8. Juli richtig liest und versteht, so geht aus ihm hervor, was auch sonst

feſtſteht und von mir auch ſonſt mit Gründen belegt iſt, daß die große Silberpanik vom Juli 1876 durch die übertriebenen Gerüchte über beabſichtigte deutſche Silberverkäufe herbeigeführt wurde, daß ich demnach nicht „eine Reihe von Fälſchungen hiſtoriſcher Thatſachen" beging, daß vielmehr dieſe Thatſachen von mir völlig ſachgemäß und genau dargeſtellt wurden.

Daß übrigens der „Economiſt" mit meiner Auffaſſung, welche die in England durchaus herrſchende iſt, übereinſtimmt, beweiſt in der Nummer vom 15. Juli 1876 der Artikel über den Bericht des parlamentariſchen Komitees zur Unterſuchung der Urſachen der Silberentwerthung. Dort heißt es:

„The first of these is the introduction of a gold currency into Germany in place of a silver one . . . This cause, as our readers know, has been one peculiarly perturbing, because it has been incalculable as well as powerfull. Dealers in silver have never for several jears known either what quantity of the German Government was anxions to dispose of, or what price it would take for that quantity. Nothing depresses the tone of a market like uncertainty and this subterranean political agency, if we may so describe it, has now for a considerable period been a cause of uncertainty, in incessant action, and of the first magnitude. And its action still continues, for the amount of the Thaler silver currency, which will have to be demonetised is most uncertain, the estimates of it differing by many millions; and therefore, we do not in the least known, either what the German Government have in hand, or what they have to sell, or when they will have to sell it. The silver market is, consequently, affected exactly as the Liverpool cotton market would be, if there was an immense unknown quantity to arrive. Such a market

always as the phrase, lives from hand-to-mouth, sells as soon as it can and the prices in it fall to an extent and with a rapidly, which an observer acquainted only with the visible supply or the visible demand, would not be able at all to account for.“

Danach wird mir wohl jeder Leſer zugeben, daß Herr Dr. Helfferich auch „in dem beſonders ſchweren Falle“ nichts als Wortklaubereien gegen mich vorbrachte, wobei er zunächſt meinen ganzen prinzipiellen Standpunkt falſch darſtellte und den Schein erweckte, als ob ich die deutſchen Silberverkäufe, die für mich nur in zweiter Linie in Betracht kamen, zur Haupturſache der Silberentwerthung gemacht hätte. Meine Darſtellung über die Urſachen der Silberentwerthung, wie ich ſie den abſolut falſchen und irreführenden Angaben der damaligen Vertheidiger der Goldwährung 1880 entgegenſtellte, iſt demnach in keiner Weiſe ſachlich anfechtbar oder gar von Herrn Dr. Helfferich widerlegt worden.

Herr Dr. Helfferich aber ſchließt ſeinen Angriff; den ich im Weſentlichen wörtlich hier wiedergab: „Es iſt nicht meine Abſicht, dieſes Buch mit Auseinanderſetzungen über ſolche Fälſchungen zu belaſten, welche ſpeziell in dem Kapitel über die Silberentwerthung nicht eine Ausnahme, ſondern geradezu die Regel ſind. Ich beſchränke mich deshalb darauf, dieſen einen Fall hier feſtzunageln und zwar lediglich, um zu begründen, warum ich mich in dieſem Kapitel mit der Arendtſchen Schrift, der einzigen, welche bisher die Vorgänge auf dem Silbermarkt während der deutſchen Münzreform ausführlich behandelt, nicht weiter beſchäftige, obwohl dieſe Schrift ſeiner Zeit großes Aufſehen erregt und manchen angeſehenen Nationalökonomen zum Bimetallismus bekehrt hat.“

Es iſt nicht ſehr ſchmeichelhaft für die deutſche Nationalökonomie, daß ein Buch, in welchem Fälſchungen die Regel ſind, erſt achtzehn Jahre nach ſeinem Erſcheinen durch Herrn Dr. Helfferich richtig eingeſchätzt wird.

Ich beſchränke mich zunächſt darauf, nachdem ich den einen Fall genügend gekennzeichnet habe, Herrn Dr. Helfferich hierdurch vor der Oeffentlichkeit aufzufordern, mir irgend eine Unrichtigkeit, geſchweige denn eine Fälſchung nachzuweiſen, was ihm ja leicht ſein muß, da ſie „häufig wiederkehren und die Regel ſind."

Ich bin bereit, Herrn Dr. Helfferich zu dieſem Zweck die Spalten des „Deutſchen Wochenblattes" und der „Bimetalliſtiſchen Monatsſchrift" zu öffnen, damit er im Stande iſt, den Bimetalliſten ſelbſt nachzuweiſen, wie ſie von mir hinters Licht geführt und getäuſcht wurden.

Ich muß und werde aber darauf beſtehen, daß Herr Dr. Helfferich mir Antwort giebt und mir Unrichtigkeiten nachweiſt und wenn dieſe Nachweiſe auch nur ſo ſchlecht begründet wären, wie die oben zurückgewieſenen Angriffe. Sonſt müßte ich ſeine Behauptung, daß mein vor achtzehn Jahren erſchienenes, von Freund und Feind als wiſſenſchaftliche Leiſtung anerkanntes Buch, von Fälſchungen wimmelt, als haltloſe und böswillige Verleumdung bezeichnen. Die geſammte deutſche Nationalökonomie hat ein Intereſſe daran, feſtzuſtellen, ob in einem Buch, das den Ausgangspunkt einer ganzen Literatur abgab, achtzehn Jahre hindurch unentdeckte Fälſchungen enthalten ſind oder nicht.

Gewiß habe ich wie alle Menſchen zuweilen in meinen Anſichten und Annahmen geirrt, niemals aber wird mir Jemand nachweiſen können, daß ich auch nur ein Wort geſagt oder geſchrieben hätte wider beſſeres Wiſſen. Leider habe ich häufig Anhängern der Goldwährung bewußte Unwahrheit nachweiſen müſſen, aber ich bin nicht gewillt, ſolche Anwürfe meinerſeits hinzunehmen. Ich werde deshalb Herrn Dr. Helfferich ſo lange, ſo laut und ſo nachdrücklich auffordern, mir die behaupteten „Fälſchungen" nachzuweiſen, bis er mir Rede ſteht.

Otto Arendt,
Mitglied des Hauſes der Abgeordneten.

Die nächste Nummer des „Deutschen Wochenblattes“ veröffentlichte folgende Erklärung:

In eigener Sache.

Die „National-Zeitung“ findet sich mit meinen Auslassungen in der vorigen Nummer des „Deutschen Wochenblattes“ wie folgt ab:

„In einem Artikel „An die Adresse der „National-Zeitung“ veröffentlicht Herr Dr. Arendt nunmehr in seinem „Wochenblatt“ die uns kürzlich im Bürstenabzug zugesendeten Ausführungen, in denen er den Versuch macht, sich gegen den Vorwurf, eine Reihe von Fälschungen historischer Thatsachen begangen zu haben, zu vertheidigen. Er ist damit unserer Aufforderung, sich über diesen Vorwurf zu äußern, nachgekommen. Sein Vertheidigungsversuch ist jedoch völlig mißglückt. Er beschränkt sich lediglich darauf, durch langathmige Citate, welche theilweise gar nicht zur Sache gehören, die Aufmerksamkeit des Lesers zu zerstreuen und den von Dr. Helfferich in aller Klarheit festgestellten Fall zu verdunkeln. Er selbst kann sich des Eindrucks des Mißlingens seiner Rechtfertigung nicht erwehren und schreibt darum: „Meine thatsächlichen Angaben bekämpft Herr Dr. Helfferich auch eigentlich (!) nicht, er sucht nur einen scheinbaren formellen Widerspruch der Worte heraus.“ Man muß die Darstellung Helfferichs in seiner „Geschichte der deutschen Geldreform“ gelesen und mit der des Herrn Arendt in seiner „Vertragsmäßigen Doppelwährung“ selbst nur oberflächlich verglichen haben, richtig zu würdigen (?). Im Uebrigen verweisen wir auf die Zuschrift des Herrn Dr. Helfferich, die wir weiter unten veröffentlichen.“

Gleichzeitig veröffentlicht Herr Dr. Helfferich in der „National-Zeitung“ eine Erklärung, worin es heißt, „es ist selbstverständlich, daß ich die Anklage einer Reihe von

Fälschungen nicht aussprach, ohne im Besitz eines umfassenden Beweismaterials zu sein."

„Einen Theil" des Beweismaterials hat Herr Dr. Helfferich mir zur Veröffentlichung zugestellt.

Dieser Theil wird zugleich mit meiner Antwort, welche diese neuen ebenso wie die früheren Anschuldigungen des Herrn Dr. Helfferich völlig widerlegt, den Lesern zur Kenntniß gebracht werden. Um aber Herrn Dr. Helfferich Gelegenheit zu geben, sein ganzes „Beweismaterial" gegen mich zur öffentlichen Verhandlung zu stellen, habe ich sowohl gegen den verantwortlichen Redakteur der „National-Zeitung", wie gegen Herrn Dr. Helfferich Strafanzeige wegen verleumderischer Beleidigung gestellt.

Der Vorwurf der Fälschung ist ein ehrenrühriger, da er bewußte Unwahrheit, also Lüge enthält; wie in früheren Fällen, so werde ich auch diesmal einen so ehrenrührigen Vorwurf mit allen zulässigen Mitteln abweisen.

Es ist charakteristisch für die Kampfweise meiner Gegner, daß die „Nationalzeitung" mich zu einer Rechtfertigung auffordert und dann den Abdruck dieser Rechtfertigung verweigert, ihren Lesern vielmehr mittheilt, diese Rechtfertigung sei „völlig mißglückt". Ob das der Wahrheit entspricht, können die Leser des „Deutschen Wochenblattes" beurtheilen. Die „Nationalzeitung" hätte ihren Lesern durch Abdruck meiner Ausführungen ein eignes Urtheil ermöglichen sollen, ob diese „völlig mißglückt" sind.

Im Gegensatz zu dem Verhalten der „National-Zeitung" wird die Zusendung des Herrn Dr. Helfferich den Lesern des „Deutschen Wochenblattes" vollinhaltlich zugänglich gemacht werden, obwohl sie nach Form und Inhalt das nicht verdient und obwohl sie in ihrer ersten Hälfte nicht neues „Beweismaterial" enthält, sondern sich mit einer Widerlegung meines Abwehr-Artikels befaßt. Ueberdies dürfte meiner Schätzung nach der Aufsatz des Herrn Dr. Helfferich länger sein, als meine Vertheidigung, von

der die „Nationalzeitung" meinte, es wäre „naiv" gewesen, ihr einen Artikel von dieser Länge zuzumuthen.

Die Bimetallisten können den Vertheidigern der Goldwährung in den bimetallistischen Organen stets Raum geben, weil sie wissen, daß sie Recht haben und Recht behalten werden und weil sie, wie Herr von Kardorff einmal sagte, besiegt werden wollen, wenn sie im Unrecht sind. Die Goldwährungspartei verfährt, wie auch dies Beispiel zeigt, anders. —

Der Fall, daß eine Zeitung unter schwer kränkender Beleidigung zu einer Rechtfertigung auffordert, den Abdruck der Rechtfertigung ablehnt und dann nach Kenntnißnahme der, wie ich meine, ausreichenden Vertheidigung die Beleidigung wiederholt und verschärft, dürfte einzig dastehen und kann nur durch die Berufung an den Strafrichter beantwortet werden. **Dr. Otto Arendt,**

Mitglied des Hauses der Abgeordneten.

Das „Deutsche Wochenblatt" brachte dann noch Folgendes:

In eigener Sache.

Meine Auseinandersetzung mit Herrn Dr. Helfferich hat einen Umfang angenommen, der eine Veröffentlichung sowohl im „Deutschen Wochenblatt" wie in der „Bimetallistischen Monatsschrift" ausschließt. Da der Streit lediglich die Währungsfrage betrifft, so schien mir die „Bimetallistische Monatsschrift" um so mehr der geeignetere Ort hierfür als es räumlich unmöglich ist, Angriff und Antwort in einer Nummer des „D. W." abzudrucken. Nachdem meine Antwort fertiggestellt ist, wird die Veröffentlichung in dem im Druck befindlichen Heft der „Bimetallistischen Monatsschrift" erfolgen. Um aber allen Lesern des „Deutschen Wochenblatts" Gelegenheit zu geben, die Angriffe des Herrn Dr. Helfferich gegen mich und meine Antwort kennen zu lernen, stelle ich das Heft jedem Leser

unentgeltlich zur Verfügung, der das Bureau des Deutschen Bimetallisten-Bundes (Berlin S.W., Dessauerstr. 7) um Zusendung ersucht. **Otto Arendt.**

Wir lassen nun die Zuschrift des Herrn Dr. Helfferich folgen:

Berlin W., Passauerstraße 32 II.
19. Mai 1898.

Sehr geehrter Herr!

In meinem Werk über „die Reform des deutschen Geldwesens nach der Gründung des Reiches" habe ich Sie in einer Anmerkung in scharfer Weise angegriffen, weil ich durch das eingehende und peinlich genaue Studium des Quellenmaterials zu der Ueberzeugung gekommen war, daß Sie die währungsgeschichtlichen Vorgänge, die mit der deutschen Münzreform in Zusammenhang stehen, vor Allem die Einwirkung der deutschen Silberverkäufe auf den Silberpreis, in Ihrem Werk über die „Vertragsmäßige Doppelwährung" in tendenziöser Weise falsch dargestellt haben. Ich konnte mein Werk nicht mit einer umfangreichen Polemik belasten, ohne seinem Gesammtcharakter Eintrag zu thun; ich konnte andererseits Ihre der meinigen widersprechende Darstellung nicht gänzlich mit Stillschweigen übergehen, und ich habe deshalb Ihre Art der Geschichtsschreibung an einem einzelnen Falle gekennzeichnet. Die Absicht, welche ich mit der Ihnen gewidmeten Anmerkung verfolgte, war, Sie zu einem Rechtfertigungsversuch zu veranlassen, um im Anschluß daran den umfassenden Beweis dafür zu erbringen, daß — ich wiederhole meine Worte — solche Fälschungen in Ihrer Schrift häufig wiederkehren und speziell in dem Kapitel über die Silberentwerthung nicht die Ausnahme, sondern geradezu die Regel sind. Das Pathos, mit welchem Sie mich auffordern, Ihnen Rede zu stehen, hätten Sie sich also

ſparen können; Sie dürften mich doch nachgerade gut genug kennen, um zu wiſſen, daß ich keine derartig ſchwere Anſchuldigung aufſtellen würde, ohne die vollgiltigen Beweiſe in der Hand zu haben.

Es hat reichlich lange gedauert, bis Sie auf meine ſchwere Anklage Worte gefunden haben, und Sie haben nichts gefunden, als — Worte! Der denkende Theil Ihrer Leſer wird in Ihren langen Ausführungen nichts finden, als eine Beſtätigung meiner Feſtſtellung.

Gleichwohl werden Sie mir zunächſt geſtatten, zur Erhöhung der Klarheit einige Bemerkungen zu Ihrem Vertheidigungs-Artikel zu machen.

Was ſoll da gleich zu Anfang der Seitenſprung: ich ſtelle Ihren ganzen prinzipiellen Standpunkt falſch dar? Gewiß, nach Ihrer Anſicht hat „die deutſche Münzreform durch ihre Folgen die Silberentwerthung überhaupt erſt ermöglicht", aber dieſe wurde „durch die deutſchen Silberverkäufe und nur durch dieſe direkt herbeigeführt," und „wie die erſte Silberpanik im Sommer 1876, ſo war auch der 1877 beginnende langſame Rückgang des Silberpreiſes lediglich eine Folge der deutſchen Silberverkäufe." Alſo zitiren Sie ſich ſelbſt, und dabei wagen Sie es, meine Behauptung, Sie ſuchten den Nachweis zu führen, „daß die Silberentwerthung und namentlich auch die Silberpanik im Juli 1876 lediglich eine Folge der deutſchen Silberverkäufe geweſen ſei" — als „unwahr" oder „eine Fälſchung" zu bezeichnen!

Bei dem von mir gewählten Beiſpiel handelt es ſich lediglich um die Art, wie Sie den von Ihnen behaupteten Einfluß der deutſchen Silberverkäufe zu beweiſen ſuchen. Es handelt ſich dabei ſpeziell um die Vorgänge auf dem Silbermarkt während der erſten Hälfte des Jahres 1876, während welcher der Silberpreis einen ſtarken Niedergang zeigte und in der zweiten Juliwoche in einer förmlichen Panik endete. Für die Vergleichung des Einfluſſes

der deutschen Silberverkäufe und der Beziehungen von indischen Schatzwechseln auf diese Entwickelung dienten Ihnen folgende Zahlenreihen:

Monate 1876	Englands Silbereinfuhr aus Deutschland Lstr.	Verkäufe von Councilbills 10 Rupien (zum Pariwerth ger. = 1 Lstr.)
Januar	164450	1400000
Februar	92288	—
März	41532	30000
April	264430	500000
Mai	328450	1181000
Juni	436182	1091800
Juli	612659	1197000

Gemeinsam ist beiden Zahlenreihen, daß ihr Tiefpunkt in den Februar und März fällt und daß dann eine Steigerung eintritt. Um nun die deutschen Silberverkäufe allein als Ursache der Silberpanik erscheinen zu lassen, argumentiren Sie folgendermaßen:

Die deutschen Silberverkäufe sind bis zum Juli gestiegen, die Silberpanik fand im Juli statt, folglich sind die deutschen Silberverkäufe schuld an der Panik; die Councilbillverkäufe ruhten während der ersten Monate, die Panik fand während der ersten Monate statt, folglich „können die indischen Regierungswechsel nicht zu den Ursachen der Silberentwerthung gerechnet werden." Die Taschenspielerei, welche Sie hier treiben, wird noch übertroffen durch den Versuch, den Sie nun zu Ihrer Rechtfertigung machen, indem Sie schreiben: Die Silberpanik „umfaßte das ganze erste halbe Jahr 1876", „sodaß in meinen Worten absolut kein thatsächlicher Widerspruch liegt."

Ich habe Ihnen ferner ein falsches Zitat aus dem Londoner „Ekonomist" vorgeworfen, das Sie im gleichen sachlichen Zusammenhang vorbringen. Sie bestätigen meinen Vorwurf durch das Zugeständniß, das Sie aus dem „Ekonomist" zitirt haben, was Sie aus ihm „folgern",

und was nach Ihrer Ansicht aus ihm, „wenn man die Sachlage richtig beurtheilt," hervorgeht. — Zunächst ist, was Sie „folgern", absolut haltlos. Der „Ekonomist" theilt das Gerücht, die Reichsregierung beabsichte monatlich 120 Tonnen oder, wie Sie sagen, 650000 Lstr. zu verkaufen, nicht einfach mit, sondern er fügt hinzu, daß es keinen Glauben fand (it is said but not believed); Sie werden keinen Uebersetzungskünstler auftreiben, der in Ihrem Sinn übersetzt, das Gerücht sei nur nicht vom „Ekonomist", wohl aber vom Silbermarkt geglaubt worden. Der „Ekonomist" theilt ferner das Gerücht in Form einer Berechnung mit; er berechnet, daß zu den bestehenden Preisen Deutschland für die 120 Tonnen Silber einen verhältnißmäßig so geringen Erlös wie 650000 Lstr. erhalten würde. Aus dieser Form der Mittheilung kann man nie und nimmer schließen, daß der „Ekonomist" den Preisfall des Silbers erklären wollte, sondern meines Erachtens nur die Absicht, die Unglaubwürdigkeit und Unsinnigkeit des Gerüchtes prägnant hervorzuheben. Ich würde mich aber hüten, zu behaupten, ich hätte das im „Ekonomist" „gelesen". Ob der von Ihnen konstruirte Zusammenhang richtig ist oder nicht, ist übrigens völlig gleichgiltig: Sie haben aus dem „Ekonomist" nur zu zitiren, was im „Ekonomist" steht. Sie verlegen Ihre subjektiven und höchst anfechtbaren Folgerungen in den „Ekonomist", und ein solches Verfahren nenne ich, wenn es aus einer bestimmten Tendenz hervorgeht, eine Fälschung.

Sie können sich selbst nicht verhehlen, wie stark und unwiderruflich Sie bloßgestellt sind, und Sie suchen deshalb den Eindruck meiner Feststellungen abzuschwächen durch die Behauptung: „Meine thatsächlichen Angaben bekämpft Dr. Helfferich auch eigentlich nicht, er sucht nur einen scheinbaren, formellen Widerspruch der Worte heraus." Gestatten Sie mir die Frage: Haben Sie meine Darstellung überhaupt gelesen und mit der Ihrigen verglichen? — Zu

Ihren Gunsten muß ich annehmen, daß das nicht der Fall ist. Wie hätte Ihnen sonst, um nur ein Beispiel zu wählen, entgehen können, daß ich den Councilbills, deren Bedeutung für den Silberpreis Sie leugnen, auf Grund eines durchschlagenden Beweismaterials einen viel stärkeren Einfluß auf die Preisbildung des Silbers beimesse, als den deutschen Verkäufen! Ich will hier nicht weiter auf die totale Verschiedenheit unserer Darstellung eingehen. Die wissenschaftliche Kritik wird das letzte Wort darüber sprechen, und für die Leser Ihrer Zeilen werden die Feststellungen genügen, zu denen ich nunmehr übergehe.

Es würde mir nichts ferner liegen, als einen einzelnen Fall, der an sich auf einem Versehen beruhen könnte, aufzubauschen und zu verallgemeinern. Ich hätte Sie, sehr geehrter Herr, völlig unbehelligt gelassen, falls es sich nur um das in meiner Anmerkung festgenagelte Vorkommniß handelte. Aber es kommt eben nicht ein einzelner Fall in Frage, sondern eine Reihe ähnlicher Manipulationen, eine so lange Reihe, daß der Raum einer ganzen Nummer Ihres Wochenblattes nicht ausreichen würde, um alles zu erledigen. Ich kann Ihnen deshalb dieses Mal nur einen Theil meines weiteren Materials mittheilen.

Um es den Lesern zu erleichtern, mir zu folgen, bleibe ich in dem gleichen sachlichen Zusammenhang, in welchen die bisherigen Feststellungen fallen. Auf die Silberpanik im Juli 1876 folgte eine kräftige Reaktion. Noch im Laufe des Juli stieg der Silberpreis, der bis $46^3/_4$ d. gefallen war, wieder bis auf $51^1/_2$ d., im August erreichte er $53^3/_4$ d.

Ueber die Ursachen dieser Preisbesserung schreiben Sie in Ihrer „Vertr. Dopp. W." S. 96: „Zu derselben Zeit, wo im Juli 1876 der Silberpreis am tiefsten stand, passirte die amerikanische Silberbill den Kongreß." Im „Deutschen Wochenblatt" vom 13. Juni 1895 ergänzten Sie diese Behauptung dahin, „daß die Steigerung des Silberpreises lediglich auf den Beschluß des amerikanischen

Kongresses zurückzuführen ist, der die Einführung der Doppelwährung beschloß."

Ich stellte fest, daß eine solche Silberbill im Juli 1876 den Kongreß nicht passirt hat, sondern lediglich ein Gesetz, das sich auf die Ausprägung und Ausgabe von Silberscheidemünzen bezog, und das, entsprechend dem System der im Prinzip angenommenen Goldwährung, für die Ausgabe von Silberscheidemünzen ein Maximum von 50 Millionen Dollars festsetzte. In Bezug auf die Einführung der Doppelwährung wurden lediglich Anträge im Repräsentantenhaus eingebracht, und zwar einer von Kelley am 18. Juli und einer von Bland am 25. Juli. Aber ersterer wurde überhaupt nicht, der letztere erst am 4. August ganz kurz diskutirt. Keiner der Anträge gelangte zur Annahme. Dies Ergebniß stand von Anfang an fest. Ihre bevorzugte Quelle, der Londoner Ekonomist, schrieb bereits am 29. Juli 1876: „Was die Nachrichten aus Amerika über einen Kongreßbeschluß anlangt, der das Silber zum gesetzlichen Zahlungsmittel bis zu jedem Betrag machen will, so verlautet (it is understood), daß der Senat die Paragraphen, die einen solchen Währungsumsturz (currency revolution) enthalten, verwirft." Von einer Wirkung auf den Silberpreis, gar von einer besonderen oder ausschließlichen Wirkung, wird weder an dieser noch an einer anderen Stelle auch nur ein Wort erwähnt.

Ich konstatire also: Um den Einfluß der Gesetzgebung auf den Silberpreis zu beweisen, lassen Sie eine Silberbill den Kongreß passiren, die niemals den Kongreß passirt hat. Sie schreiben dieser Bill den vorwiegenden Einfluß auf die Besserung des Silberpreises zu, während Ihre Quelle, der Ekonomist, in seinen Marktberichten ausdrücklich und wiederholt den stark gestiegenen Silberbedar für Ostasien als Ursache der Preisbesserung nennt.

Freilich gestatten Sie — wenigstens in der „Vertr. D. W." — der Steigerung des asiatischen Silberbedarfs

einen Platz neben der amerikanischen Silberbill. Aber, getreu Ihrer Tendenz, den asiatischen Bedarf hinter den deutschen Silberverkäufern zurücktreten zu lassen, fügen Sie hinzu:

„Uebrigens fand diese Einwirkung (des asiatischen Bedarfs) nur statt, weil der Preis immer noch so niedrig blieb, daß die deutsche Regierung wohl nicht zu demselben verkaufte."

Dem gegenüber stelle ich fest: Die deutsche Regierung nahm ihre am 24. Juni eingestellten Silberverkäufe unmittelbar nach der Silberkrisis am 14. Juli wieder auf und verkaufte bis zum 14. August, also innerhalb eines Monats, 675 000 Lstr. Silber auf dem Londoner Markt, beträchtlich mehr als in irgend einem Monat zuvor. Diese Ziffer stand Ihnen allerdings nicht zur Verfügung, da in meinem Werke zum ersten Mal eine genaue Statistik der deutschen Silberverkäufe auf Grund des amtlichen Materials mitgetheilt ist. Aber Sie hatten einen relativ zuverlässigen Anhaltspunkt an der Statistik der englischen Silbereinfuhr aus Deutschland, einen Anhaltspunkt, den Sie stets benutzt haben, wo er in Ihre Beweisführung paßt. Die Silbereinfuhr Englands aus Deutschland betrug

im Juli	1876	612 660	Lstr.
„ August	„	809 380	„
„ September	„	868 280	„

Lassen diese Zahlen nicht auf die starken Verkäufe nach der Julikrisis schließen? Haben Sie nicht selbst drei Seiten vorher die Schuld der deutschen Silberkäufe an der Silberpanik dadurch zu erweisen gesucht, daß Sie sagten: „Der Silberimport aus Deutschland war von Monat zu Monat bis auf 612 659 Lstr. im Juli gestiegen"? Warum verschweigen Sie, daß die Silbereinfuhr nicht nur bis zum Juli, sondern bis zum September gestiegen ist? Wie kommen Sie ferner dazu, aus den „immer noch niedrigen" Preisen zu folgern, die deutsche Regierung habe

damals kein Silber verkauft, gegenüber der Thatsache, daß im August 53¾ d erreicht wurde, ein Preis, wie er seit Anfang Mai nicht mehr vorgekommen war! — Alles augenscheinlich zu dem Zweck, das Zusammentreffen starker deutscher Verkäufe mit einer starken Besserung des Silberpreises zu vertuschen, weil sich dies Zusammentreffen nicht mit einem maßgebenden Einfluß der deutschen Silberverkäufe verträgt. —

Auch das Verschweigen wichtiger Thatsachen fälscht das Gesammtbild. Während Sie der angeblichen amerikanischen Silberbill einen großen Einfluß auf die Besserung des Silberpreises zuschreiben, unterdrücken sie die Thatsache, daß in dieselbe Zeit eine sehr wichtige gesetzgeberische Maßnahme fällt. Am 5. August 1876 wurde in Frankreich das Gesetz erlassen, welches den Finanzminister zur gänzlichen Einstellung der bis dahin nur kontingentirten Silberprägung ermächtigte, eine Ermächtigung, von der sofort Gebrauch gemacht wurde, und auf welcher bis zum heutigen Tag die Einstellung der französischen Silberprägung beruht. Freilich hätte dieses Gesetz nach Ihrer Theorie einen Preissturz des Silbers bewirken müssen, während sich doch der Silberpreis damals noch vorwärts bewegte. Das Gesetz war also für Ihre Zecke nicht brauchbar.

Ebenso verschweigen Sie, daß in der zweiten Augusthälfte in Folge starker Begebungen von Conncilbills, wie der Ekonomist ausdrücklich hervorhebt, das Silber von 53¾ bis auf 51¼ d zurückging; die indischen Regierungswechsel dürfen eben „nicht zu den Ursachen der Silberentwerthung gerechnet werden." —

In den letzten Monaten des Jahres 1876 erfolgte eine neue starke Besserung des Silberpreises. Die wichtigste Ursache war eine neue Steigerung des indischen Silberbedarfs. Um den Einfluß der Gesetzgebung zu beweisen, stellen Sie jedoch aufs Neue „die Hoffnung auf die Durchführung der Doppelwährung in der nordamerikanischen Union" in den

Vordergrund. „Daß dies zu einer weitgehenden Spekulation Veranlassung gab", fügen Sie hinzu, „geht daraus hervor, daß im November von Spekulanten 375000 Lstr Silber nach New-York gesandt wurden."

Diese Behauptung ist gleichfalls unwahr. Der Ekonomist vom 11. November 1876 theilt mit: „It is stated that the American Government directly or indirectly has bonght 200000 Lstr. of silver in London for coining purposes". Die amerikanische Regierung war damals, wie wir wissen, mit der Ersetzung des kleinen Papiergeldes durch Scheidemünzen beschäftigt. Außerdem findet sich im Ekonomist eine Notiz, aus welcher hervorgeht, daß damals Silber von London über San Franzisko nach China geschickt wurde. Im Ganzen sind nach der englischen Statistik im November nur die 375000 Lstr. Silber, welche nach Ihnen von Spekulanten in Bewegung gesetzt worden sind, nach Amerika gegangen. Eine Belegstelle dafür, daß spekulative Hoffnungen auf eine amerikanische Doppelwährung damals einen „besonderen" Einfluß auf die Steigerung des Silberpreises ausgeübt haben, werden Sie schuldig bleiben.

Getreu Ihrer Tendenz suchen Sie auch hier die große Bedeutung des asiatischen Silberbedarfs in den Hintergrund zu drängen. Sie produziren sich dabei in derselben Weise, wie in dem die Julikrisis betreffenden Fall. Wie Sie dort die Silberkrisis für die Councilbills in den ersten Monaten, für die deutschen Silberverkäufe im Juli stattfinden ließen, so legen Sie hier, um die Bedeutungslosigkeit des asiatischen Bedarfs zu zeigen, den Schwerpunkt darauf, daß die größte Preissteigerung des Silbers (bis 58½ d) in den Dezember fällt, während die Silberausfuhr nach dem Osten im November größer war, als im Dezember; für die Einwirkung der Spekulation auf die amerikanische Doppelwährung dagegen, welche — wie die Silberausfuhr nach dem Osten — gleichfalls im November durch die angeblichen spekulativen Silberverschiffungen nach New-York ihren Höhe-

punkt erreichten, verschlägt es nichts, daß der Silberpreis erst im Dezember, in welchem Monat kein Pfund Silber nach Amerika gesandt wurde, auf 58½ d ankam. Hier stellt sich vielmehr zur rechten Zeit ein Druckfehler ein, der, unmittelbar bevor die spekulativen Silbersendungen auftauchen, den Silberpreis seinen Höhepunkt am 16. November statt am 16. Dezember erreichen läßt und so das zeitliche Zusammentreffen mit der spekulativen Silbersendung in der einfachsten Weise bewerkstelligt. Ich will diesen gefälligen Druckfehler nicht für eine absichtliche Fälschung erklären, obwohl er in Ihrem Buch nicht ganz ohne ebenso brauchbare Gesellschaft ist; ich hoffe vielmehr, daß ich auch abgesehen von diesem Druckfehler voll und ganz Ihrer Aufforderung entsprochen habe, Ihnen, „irgend eine Unrichtigkeit, geschweige denn eine Fälschung nachzuweisen."

Gestatten Sie also, daß ich für heute die Feder aus der Hand lege. Ich wiederhole Ihnen, daß ich stets bereit bin, meine Feststellungen fortzusetzen. Zur Orientirung für die Leser muß ich beifügen, daß alle die von mir neu beigebrachten Fälle sich auf zwei Seiten Ihres Kapitels über die Silberentwerthung beisammen finden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Karl Helfferich.

An die Adresse des Herrn Dr. Helfferich.

Herr Dr. Helfferich hat ein Werk veröffentlicht, Band I 474 Seiten, Band II 509 Seiten, die Vorrede ist vom Februar 1898 datirt. Es ist wohl selbstverständlich, daß ich ein Werk von 1000 Seiten weder während meiner Thätigkeit im Landtag, noch jetzt während der Vorbereitungen zur Reichstagswahl lesen konnte. Ich habe das Werk auch heut noch nicht gelesen und kenne nur, aufmerksam gemacht durch Zeitungsangriffe, die mich betreffende Stelle und den hierzu gehörigen Abschnitt. Herr

Dr. Helfferich bemerkt im Verlauf seines Artikels sehr richtig: „Auch das Verschweigen wichtiger Thatsachen fälscht das Gesammtbild" — darin bin ich ganz seiner Meinung und deshalb möchte ich zunächst den „Seitensprung" machen, festzustellen, daß Herr Dr. Helfferich meine Ansichten über die Ursachen der Silberentwerthung falsch wiedergegeben hat, indem er Stellen von mir aus dem Zusammenhang herausriß, die im Zusammenhang einen ganz anderen Sinn hatten. Die Leser des Herrn Dr. Helfferich, die mein Buch nicht kennen, müssen glauben, daß ich die deutschen Silberverkäufe als die alleinige Ursache der Silberentwerthung ansah, was zu meiner ganzen prinzipiellen Darstellung im Gegensatz steht. Herr Dr. Helfferich hat also trotz des wörtlichen Zitats meine Ansichten falsch wiedergegeben. Er hat demnach tendenziös zitirt und sitzt hinter dem Busch, hinter dem er mich vergeblich finden möchte. Diese tendenziöse Art zu zitiren war für Dr. H. nöthig, denn nur dadurch erweckte er den Schein, als ob für mich jene Nachweisungen über die Wirkung der deutschen Silberverkäufe eine große Bedeutung gehabt hätten und mithin Anlaß zu einer tendenziösen Darstellung oder „Fälschung" überhaupt hätten bieten können.

Ich hatte damals (1880) die absolut falschen Darstellungen von Soetbeer, Feer-Herzog u. A. zu widerlegen, die heut nicht einmal Dr. Helfferich aufrechterhalten würde, so schrieb Soetbeer 1879: „Man muß es den Gegnern der deutschen Goldwährung eigentlich Dank wissen, daß sie auf das Argument von dem Zusammenhang der deutschen Silberverkäufe und den Silberpreisen so nachdrücklich hingewiesen haben. Denn eine nähere Kenntnißnahme zeigt gerade das Gegentheil ihrer Behauptung und beweist, daß der schweizerische Delegirte bei der Münzkonferenz Feer-Herzog und der Verfasser dieses Aufsatzes Recht gehabt haben, als sie aufs Bestimmteste und immer aufs Neue versicherten, daß auf die Silberpreise die deutsche

Münzreform nur einen ganz untergeordneten Einfluß gehabt und daß die Zahlungsbilanz zwischen Ostasien und England die entscheidende Einwirkung auf die Silberpreise bisher ausgeübt habe und noch jetzt ausübe."

Gegen diese Irreführung der öffentlichen Meinung hatte ich 1880 anzukämpfen und ich habe dabei den Vorwurf der absichtlichen Täuschung gegen den damaligen Führer der Goldpartei, Professor Soetbeer, erhoben und diesen Vorwurf so unzweifelhaft begründet, daß Soetbeer niemals einen Versuch der sachlichen Vertheidigung machte. Hätte Soetbeer mir eine Unrichtigkeit nachweisen können, er hätte es sicher gethan.

Die Art der Kritik des Dr. Helfferich mir gegenüber besteht nicht selten darin, daß er mir zunächst etwas Falsches unterschiebt und dann hiergegen ankämpft. So muß jeder Leser, der meine Ausführungen nicht kennt, annehmen, ich hätte die von Dr. H. S. 432 angeführte Zahlenreihe aufgestellt und daraus argumentirt; das ist nun aber gar nicht der Fall.

„Ein Blick auf unsere Tabelle", heißt es in meinem Buch — diese Tabelle aber umfaßt alle Monate 1876 bis zum Schluß — meinen Lesern war also nicht die Thatsache vorenthalten, daß auch nach dem Juli die deutsche Silbereinfuhr noch stieg — ich habe das also nicht verschwiegen.

Ich nenne die ganze Argumentation des Dr. H. Wortklauberei, weil er selbst in seiner eigenen Darstellung, wie ich durch Abdruck seiner eigenen Worte, bewiesen habe ebenfalls die durch die ersten starken deutschen Silberverkäufe veranlaßten übertriebenen Gerüchte als Ursache der Panik des Silbermarkts im Juli 1876 bezeichnet hat.

Was die „Taschenspielerei" mit den indischen Wechseln betrifft, so faßt Dr. H. meine Ansicht wie folgt zusammen, „die Councilsverkäufe ruhten während der ersten Monate, die Panik fand während der ersten Monate statt, folglich

„können die indiſchen Regierungswechſel nicht zu den Urſachen der Silberentwerthung gerechnet werden."

Ich kann Herrn Dr. H.s Art zu polemiſiren nicht beſſer kennzeichnen, als wenn ich einfach meine Ausführungen von 1880 hier wörtlich abdrucke: „Von vielen Seiten, beſonders auch von Naſſe iſt die ſehr große Bedeutung der indiſchen Regierungswechſel betont worden. Mit Recht iſt geſagt, daß dieſelben zur Deckung der ungünſtigen europäiſchen Zahlungsbilanz gegen Aſien ebenſo gut oder ſogar noch beſſer dienen können als Baarſendungen, eine Steigerung ihres Betrages demnach die Silbernachfrage um ebenſo viel vermindert. Nun wurden vor dem indiſchen Aufſtand ſolcher Wechſel jährlich 3—5 Millionen ververkauft. Die folgenden Angaben ſind dem „Economiſt" entnommen und geben die in dem betreffenden Jahr verkaufte Summe ſolcher Wechſel an:

1864	8,98	Mill.	Lſtr.	1870	6,98	Mill.	Lſtr.	1876	11,51	Mill.	Lſtr.
1865	6,79	„	„	1871	8,44	„	„	1877	8,61	„	„
1866	7,00	„	„	1872	10,31	„	„	1878	13,88	„	„
1867	5,61	„	„	1873	13,94	„	„	1879	14,3	„	„
1868	4,14	„	„	1874	13,28	„	„				
1869	3,70	„	„	1875	10,84	„	„				

War dieſes Argument ſchon an ſich nur ſolange wichtig, als man den Grund der Silberentwerthung in einer Verringerung der indiſchen Nachfrage ſuchte, während jetzt das Jahr 1877 beweiſt, daß ſelbſt die koloſſalſte Silberausfuhr nach Oſtaſien dem Sinken des Silberpreiſes nicht entgegen zu treten vermochte, ſo muß außerdem in Betracht gezogen werden, in welch' gewaltigen Dimenſionen die Handelsbilanz inzwiſchen geſtiegen war. Es betrug der Import 1855/56 13,9 Mill. Lſtr., der Export 23,1 Mill. Lſtr., dagegen 1874/75 36,2 reſp. 56,36 Mill. Lſtr. Demnach hatte ſich die Differenz um 10 Mill. Lſtr., alſo um den vollen Betrag der Wechſel 1875 vermehrt. Nun beweiſen die obigen Zahlen aber, daß zwiſchen 1875 und 1876 nur eine geringfügige Differenz beſteht.

Dann beachte man, daß 1871 und 1877 die Beträge der Wechsel gleich, die Entwickelung des Silberexports und des Silberpreises dagegen so verschieden ist. Im Oktober und November 1877 wurden Wechsel weder verkauft noch zum Verkauf ausgeboten, der Silberexport betrug in jedem dieser Monate beinahe $1\frac{1}{2}$ Mill. Lstr., trotzdem keine Steigerung des Silberpreises, der im Gegentheil von $55\frac{1}{2}$—$54\frac{3}{8}$ d. fiel. 1879 weist mehr Verkäufe, als 1878 auf und doch hatte in diesem Jahr der Silberpreis eine steigende Tendenz, in jenem nicht.

Höchst frappant ist aber, daß in den ersten Monaten 1876, wo die Silberpanik stattfand, die Verkäufe der Wechsel ganz aufgehört hatten! Diese Thatsache beweist, daß auch die indischen Regierungswechsel nicht zu den Ursachen der Silberentwerthung gerechnet werden können. Die Erklärung dieses Umstandes ist folgende: Die indische Regierung lud zwar Käufer auf ihre Bills ein, da aber der starke Rückgang des Silberpreises die Käufer veranlaßte, ihre Angebote dementsprechend niedriger zu stellen, so wurden ihre Angebote in der Hoffnung, daß jene Panik bald vorübergehen würde, abgelehnt. Im Januar 1876, wo der Silberpreis zwischen $56\frac{1}{8}$ 55 d. schwankte, wurden 140 Lac Rupien angeboten und verkauft, im Februar dagegen, wo der Preis bis $53\frac{1}{2}$ sank, 120 Lac ausgeboten und nichts verkauft. Im folgenden Monat wurden:

	ausgeboten		verkauft		Silberpreis
im März	100 Lac Rupee	3 Lac	„	„	$52\frac{5}{8}$—$54\frac{1}{4}$ d.
„ April	100 „ „	50 „	„	„	$53\frac{3}{8}$—54 „
„ Mai	100 „ „	118 „	„	„	52—$53\frac{5}{8}$ „
„ Juni	100 „ „	109,18 „	„	„	$51\frac{13}{16}$—52 „
„ Juli	100 „ „	119,7 „	„	„	$47\frac{1}{2}$—$51\frac{1}{8}$ „

Vom August ab wurden bei steigenden Preisen alle angekündigten Bills verkauft. Man ersieht hieraus, da, wie die gleichzeitig gesteigerte Silberverschiffung beweist, es nicht Mangel an Zahlungsverpflichtungen war, die den

Verkauf jener Wechsel hinderte, daß die indische Regierung auf eine Besserung des Silberkurses spekulirte, ihre Wechsel zurückhielt und gerade dadurch die Silbernachfrage steigerte. Trotzdem trat die Krisis ein, die indische Regierung aber wußte wohl damals schon, daß der Herbst eine Steigerung des Bedarfs für Indien bringen mußte."

Das ist die Darstellung, die ich in meinem Buch „Die vertragsmäßige Doppelwährung" 1880 gab, ich habe sie hier wieder abgedruckt, weil ich glaube, daß nunmehr der Leser am besten im Stande ist, die Arbeitsmethode des Herrn Dr. H. zu durchschauen, er zitirt wörtlich — aber er zerrt ein Glied aus einer Kette und weckt dadurch bei denjenigen, die diese Kette nicht kennen, wie er sie kennt, ein falsches Bild. „Auch das Verschweigen wichtiger Thatsachen fälscht das Gesammtbild." Wer meine Gesammtdarstellung liest, der kann, wenn er nicht böswillig ist, unmöglich mir die Sätze zuschieben, die mir Herr Dr. H. in den Mund legt. Der Leser des Dr. H. aber, der meine Ausführungen nicht kennt, soll glauben, ich hätte lediglich darum die indischen Regierungswechsel nicht als Ursache der Silberentwerthung gelten lassen, weil die Verkäufe in den ersten Monaten 1876, wo die Panik stattfand, ruhten. Wer beging hier Taschenspielerei, ich, der ich meinen Lesern das ganze Thatsachenmaterial vorführte, oder Dr. H., der durch Herausreißen einzelner Worte und Sätze seinen Lesern ein ganz falsches Bild meiner Beweisführung beibringt, um den falschen Glauben zu erwecken, er habe mich irgendwie einer unrichtigen Angabe überführt.

Ich habe keine Veranlassung, auf das „falsche" Zitat aus dem „Economist" nochmals einzugehen. Ich zitire allerdings anders wie Dr. H. Ich treibe nicht Wortklauberei, zerre einzelne Worte, die gerade in die Tendenz passen, heraus, um daraus dem Leser ein vollkommen irreführendes Urtheil beizubringen, wie ich das eben zeigte, sondern mir ist der thatsächliche Inhalt die Hauptsache. Thatsächlich

steht fest, wird auch von Dr. H. in seinem Buch selbst konstatirt, daß die übertriebenen Gerüchte über deutsche Silberverkäufe die Panik im Juli 1876 verursachten, thatsächlich sind jene Gerüchte im „Economist" verzeichnet — was die Uebersetzung betrifft, so würden allerdings die Worte, wie Herr Dr. H. sie abdruckt, it is said, but not believed besagen, daß das Gerücht nicht Glauben fand, im „Economist" aber steht it is said (but not believed), die Klammer läßt Herr Dr. H. fort, gerade diese aber zeigt, daß die Worte but not believed ein Zusatz der Redaktion sind, also deren Ansicht wiedergeben. Daß am Markt die unsinnigen Gerüchte Glauben gefunden hatten, ist bewiesen durch ihre panikartige Wirkung. Meine Beweisführung war ebenso vollständig ohne das Zitat aus dem „Economist", das in meinem Buch kein wörtliches war — vermuthlich, ich weiß das jetzt nach zwanzig Jahren nicht mehr, hatte ich mir notirt, daß in jener Economist-Nummer das Gerücht von dem Verkauf von 650000 Lstr. monatlich als Erklärung des Panikkurses angegeben ist und hatte diese Notiz beim Schreiben verwerthet — daraus eine „Fälschung" zu machen, daraus eine „starke und unwiderrufliche Bloßstellung" herzuleiten, das ist so lächerlich, daß es für mich der beste Beweis von dem gänzlichen Unvermögen des Dr. H. ist, sachlich etwas gegen mich auszurichten. Denn eine ernste sachliche Auseinandersetzung befaßt sich mit derartigen Spitzfindigkeiten überhaupt nicht. Dr. H. konnte höchstens ausführen, daß ich seiner Ansicht nach eine Stelle im „Economist" falsch verstanden hätte, ich würde dann meine Ansicht aufrechterhalten haben, für den großen Währungskampf aber kann nichts gleichgültiger sein, als die Feststellung, ob Dr. H. oder ob ich jene Stelle richtig auffaßte — ich halte es für ausgeschlossen, daß Jemand meine Darstellung liest und dann findet, daß ich „stark und unwiderruflich" bloßgestellt bin. — Diese An-

ſicht ſoll wohl nur denen beigebracht werden, die meine Darſtellung *nicht* zu leſen bekommen.

Wie ich ſchon feſtſtellte, habe ich das zweibändige Werk des Herrn Dr. H. noch nicht geleſen, aber trotzdem ſetze ich natürlich voraus, daß die Darſtellung dieſes Vorkämpfers der Goldwährung von der meinigen abweicht, das iſt ſo ſelbſtverſtändlich, daß ich einfach eine Abſurdität ausgeſprochen hätte, wenn meine Worte, „meine thatſächlichen Angaben bekämpft Dr. H. auch eigentlich nicht, er ſucht nur einen ſcheinbaren formellen Widerſpruch der Worte heraus," ſo *allgemein* auszulegen wären, wie Dr. H. das thut. Selbſtverſtändlich habe ich nur meine thatſächlichen Angaben über die Silberbewegung im Jahre 1876 im Auge und die Angriffe, die Dr. H. dagegen in der gegen mich gerichteten Anmerkung drucken ließ.

Wenden wir uns nun endlich dem neuen „Beweismaterial" des Herrn Dr. H. zu. Nichts kann die Kampfweiſe und Darſtellungsart des Dr. H. beſſer charakteriſiren, als die Schilderung der Vorgänge im amerikaniſchen Kongreß. Wir begeben uns damit auf den Boden von Thatſachen und das iſt für die Vorkämpfer der Goldwährung immer ſehr bedenklich.

Ich ſchicke Eins voraus. Wenn ich zu Unrecht berichtet hätte, daß im Juli eine Silberbill den amerikaniſchen Kongreß paſſirte, ſo wäre das noch keine „Fälſchung", ſondern eine ſehr entſchuldbare, unrichtige Angabe — ſehr entſchuldbar, da ja Dr. H. aus dem „Economiſt" ſelbſt zitirt, daß jene Bill den Kongreß paſſirt hat. Allerdings tritt das aus der Ueberſetzung des Zitats durch Dr. H. etwas weniger deutlich zu Tage, als durch den engliſchen Text, der lautet: „As to the news from America of the passing of a Bill in congress for making that metal legal tender to any amount" u. ſ. w. Das heißt auf Deutſch: „Was die Nachrichten aus Amerika betrifft, daß

eine Bill den Kongreß passirte, die Silber zum gesetzlichen Zahlmittel für jeden Betrag macht." — — Aus der von ihm zitirten Stelle wußte demnach Dr. H., daß ich mindestens nur einen Irrthum des „Economist" weitergab, also doch keine Fälschung beging, wenn ich von der Silberbill sprach, die den Kongreß passirte.

Sollte aber der „Economist" und ich oder sollte Dr. H. im Irrthum sein?

Ich will eine kurze Darstellung der Thatsachen geben. Ein Gesetz bestimmt den Handelsdollars die Zahlkraft zu nehmen, führte zu jener merkwürdigen Debatte im amerikanischen Senat am 30. März 1876, wo zuerst offenkundig wurde, daß das Gesetz von 1873 die Silberdollars beseitigt habe. Damit begann der Währungskampf in den Vereinigten Staaten. Am 24.—25. April hielt Senator Jones jene berühmte Rede im Senat, welche in den ganzen Vereinigten Staaten die bimetallistische Bewegung hervorrief. Es war das bei Gelegenheit der Berathung des von Dr. H. erwähnten Gesetzes betreffend Silber-Scheidemünze. Das Gesetz enthielt einen Paragraphen in der vom Finanz-Komité des Senats vorgeschlagenen Form, wonach die Zahlkraft der Silberdollars auf 20 Dollars beschränkt wurde und sie bei Zollzahlungen und bei Zinszahlungen der öffentlichen Schuld nicht in Zahlung zu nehmen seien. Auf Antrag Bogys strich der Senat mit 18 gegen 14 Stimmen diesen Paragraphen und machte damit aus dem Gesetz zur Vorbereitung der Goldwährung, ein Gesetz zur Vorbereitung der Baarzahlungen (die Vereinigten Staaten hatten damals Zwangskurs) — das Prinzip der Goldwährung war durchbrochen, indem der Scheidemünz-Dollar fiel und dem alten Silberdollar die unbeschränkte Zahlkraft blieb.

Am 28. Juni nahm der Kongreß auf Antrag des Mr. Landers mit 110 gegen 55 Stimmen die Silberbill an, von der der „Economist" und ich sprachen — dieses Datum stellte ich jetzt erst fest; die Nachrichten sind vielleicht

erſt im Juli nach Europa gekommen. Ich zitire hier The Silver Question von Geo Weſton, New-York 1878. Weſton war der Sekretär der erſten großen amerikaniſchen Währungs-Enquête 1876/77, er darf alſo wohl als zuverläſſig gelten. Er ſchreibt S. 59: „The commencement of the contest was in the Senat of the United States on the 30. of March 1876. It was substantially closed on the 28. June 1876 by the simultaneous vote of 110 to 55 in the House in favor of the proposition of Mr. Landers to resume the coinage of silver dollars as a tender for all public and private debts and of 18 to 14 in the Senate in favor of Mr. Bogy's motion to strike out of a pending bill the twenty-dollar limit of the legal tender power of the silver dollar so as to leave it unlimited. — — — — — —

Parlamentary tactics, the early termination of that session, the obstruction to business at the next session arising from the threatening aspects of a disputed Presidential election and the resistance afterwards, pushed quite to the verge of the constitution of the person, who was declared to be chosen President; all these circumstances combined to protact the formal closing of the contest until the 28 of February 1878, but it is none the less trou that this formal closing was a foregone conclusion twenty months before".

Ich ſtelle alſo feſt: am 28. Juni iſt die Silberbill den Kongreß paſſirt und nach Anſicht Weſtons war damals thatſächlich zu Gunſten des Silbers entſchieden. Die Scheidemünzbill war im Senat prinzipiell zu Ungunſten der Goldwährung abgeändert. Ueberdies hat der Kongreß am 15. Auguſt die Unterſuchungs-Kommiſſion eingeſetzt, der je drei Senatoren drei Kongreßmitglieder und zwei Experten angehörten. Unter Anderen waren Jones und Bogy, ſowie Bland Mitglieder, die Kommiſſion hatte

namentlich die Ursachen der Silberentwerthung zu untersuchen und „to inquire II. in the policy of the restoration of the double standard in this country". Diese Kommission empfahl in ihrem Bericht vom 2. März 1877 die Einführung der Doppelwährung (the commission recommend the restoration of the double Standard and the unrestricted coinage of both metals). Ich stelle danach dem Leser anheim zu entscheiden, ob die Sachdarstellung des Herrn Dr. H. eine tendenziös-einseitige war oder die meinige. Daß die Silberbill am 28. Juni und nicht wie ich schrieb, „im Juli" den Kongreß passirte, wird mir schwerlich als „Fälschung" angerechnet werden können, ihre Wirkung in Europa fällt eben in den Juli.

War die Silberpanik hauptsächlich auf übertriebene Gerüchte zu Ungunsten des Silbers zurückzuführen, so ist es einleuchtend, daß die wachsenden Chancen des Silbers in Amerika den Silberpreis günstig beeinflußten, ich habe übrigens an dieser Stelle der amerikanischen Silberbill nicht wie Dr. H. will den vorwiegenden Einfluß auf die Besserung des Silberpreises zugeschrieben, die Stelle lautet „Zu derselben Zeit, wo im Juli 1876 der Silberpreis am tiefsten sank, passirte die amerikanische Silberbill den Kongreß. Dieser Umstand und Ordres aus Oesterreich, sowie ein Steigen des Silberbedarfs für Asien auf über 1 Mll. Lstr. im August veranlaßten, daß der Silberpreis sich wieder etwas erholte und bis zum Oktober zwischen 51 und 52 balanzierte."

Herr Dr. H. argumentirt hier, daß „meine Quelle" der Economist nichts von der preissteigernden Wirkung der amerikanischen Nachrichten weiß. Ich habe den Economist häufig zitirt, aber darum ist der „Economist" nicht „meine Quelle" und nicht für mich maßgebend. Der Economist war damals und ist heut das entschiedendste Goldwährungsblatt. Er stand damals der amerikanischen Silberbewegung auf das Feindlichste gegenüber. Deshalb

war für mich der Economiſt nach dieſer Richtung ſicher keine Quelle. Meine Zitate aus dem Economiſt hatten nur den Zweck, den deutſchen Goldwährungsleuten zu beweiſen, daß in England ſelbſt ein Goldwährungs-Organ anders über die Bewegungen des Silberpreiſes urtheilte als ſie. Daß ich als Bimetalliſt nicht durchweg mit dem engliſchen Goldwährungsblatt übereinſtimmte, verſteht ſich von ſelbſt — eben deshalb war für mich ganz belanglos, ob die thatſächliche Wirkung der Gerüchte über die deutſchen Silberverkäufe auf die Juli-Panik im Economiſt erwähnt wurden oder nicht, und eben deshalb hat es auch keine Bedeutung für mich, ob der Economiſt anerkennt, daß die Hoffnungen auf den Sieg der amerikaniſchen Silberpartei den Silberpreis ſteigerten — ein Anerkenntniß, das der ganzen Währungsanſchauung des Cityblattes widerſprochen hätte.

„Freilich geſtatten Sie — wenigſtens in der Vertr. Doppelwährung, der Steigerung des aſiatiſchen Silberbedarfs einen Platz neben der amerikaniſchen Silberbill — aber getreu Ihrer Tendenz, den aſiatiſchen Bedarf hinter den deutſchen Silberverkäufen zurücktreten zu laſſen ꝛc.," fährt Herr Dr. H. fort. — Ich hatte gar keine Tendenz, den aſiatiſchen Bedarf zurücktreten zu laſſen, ich bemerkte S. 106 nach Beendigung der deutſchen Silberverkäufe: „Im Uebrigen ſind die geringen Schwankungen (des Silberpreiſes) ſeit Ende Juni auf das Verhältniß des amerikaniſchen Angebots zur oſtaſiatiſchen Nachfrage zurückzuführen, das jetzt ausſchließlich den Markt beherrſcht." — nur war dies nicht vor 1873 der Fall, ſolange die franzöſiſche Doppelwährung funktionirte und nur trat, ſolange die deutſchen Silberverkäufe ſtattfanden, dieſe naturgemäß zu dieſen beiden Faktoren hinzu.

In meiner Schrift hatte ich dies mit einem großen ſtatiſtiſchen Material bewieſen. Ich gebe hier nur eine Tabelle meines Buches wieder, die mit einem Blick die Wirkung der deutſchen Silberverkäufe zeigt.

Jahr	Ueberschuß des Silberimports aus Amerika. Mill. Lstr.	Ueberschuß des Silberexports nach Asien. Mill. Lstr.	Differenz ± des Imports. Mill. Lstr.	Ueberschuß des Silberimports aus Deutschland. Mill. Lstr.	Gesammt-Silber-Import. Mill. Lstr.	Gesammt-Silber-Export. Mill. Lstr.	Differenz ± des Imports. Mill. Lstr.	Verkaufte Indische Regierungswechsel. Mill. Lstr.	Silberpreis p. Unze Standard. d.
1870	7,01	. 0,79	+ 6,22	— 0,70	10,85	8,91	+ 1,74	6,98	$60^{9}/_{16}$
1871	9,07	—1,10	+10,17	— 0,90	16,21	13,06	+ 3,15	8,44	$60^{9}/_{16}$
1872	7,80	5,70	+ 1,60	— 0,03	11,14	10,59	+ 0,55	10,81	$60^{1}/_{4}$
1873	8,99	2,30	+ 6,69	+ 0,14	12,99	9,83	+ 3,16	13,94	$59^{1}/_{4}$
1874	7,38	6,22	+ 1,16	+ 2,20	12,22	12,20	+ 0,08	13,28	$58^{5}/_{16}$
1875	6,40	3,86	+ 2,54	+ 1,50	10,12	8,98	+ 1,14	10,84	$56^{3}/_{4}$
1876	5,16	9,26	— 4,10	+ 5,16	13,58	12,95	+ 0,62	11,51	53
1877	5,61	16,29	—10,68	+13,68	21,71	19,44	+ 2,27	8,64	$54^{3}/_{4}$
1878	4,01	5,70.	— 1,66	+ 3,999	11,55	11,72	— 0,17	13,98	$52^{9}/_{16}$
1879	4,95	6,10	— 1,15	+ 0,78	10,73	11,03	— 0,30	14,70	$51^{1}/_{4}$

Diese Uebersicht zeigt Jedem, der sehen will, daß die deutschen Silberverkäufe damals den Preisdruck auf den Silbermarkt verschuldeten, nachdem die Suspension der Doppelwährung im lateinischen Münzbund 1873 die Möglichkeit einer Entwerthung des Silbers überhaupt hatte möglich werden lassen.

Ich hatte bei der Bemerkung, daß „ein Steigen des Silberbedarfs auf über eine Million Lstr. im August" hinzugefügt: „Uebrigens fand diese Einwirkung nur statt, weil der Preis immer noch so niedrig blieb, daß die deutsche Regierung wohl nicht zu demselben verkaufte. Auch mochte wohl damals das Einschmelzungsgeschäft noch nicht so gefördert sein als im folgenden Jahre."

Ich schrieb „wohl" nicht verkaufte, damit hatte die Auslassung den Charakter einer Vermuthung. Herr Dr. H. schreibt hierüber: „Demgegenüber stelle ich fest, die deutsche Regierung nahm ihre am 24. Juni eingestellten Silberverkäufe unmittelbar nach der Krisis am 14. Juli wieder auf und verkaufte bis zum 14. August also innerhalb eines Monats 675 000 Lstr. auf dem Londoner Markt."

Also zunächst bestätigte Dr. H., daß die deutschen Silberverkäufe zeitweise aufhörten, wodurch das Ende der Krisis herbeigeführt wurde, ich wußte das nicht, sondern vermuthete es nur. Dann aber bemerke ich: „ein gleiches Angebot wirkt zu verschiedenen Zeiten verschieden". Diesen außerordentlich wichtigen Grundsatz stellt Dr. H. selbst in seiner Schrift auf. Der Silbermarkt war beruhigt und ebendeshalb aufnahmefähig für Angebote, die vorher zur Panik hätten führen müssen. Herr Dr. H. berichtet selbst: „Außerdem that die Reichsregierung ihr Möglichstes, um die Besorgnisse hinsichtlich des deutschen Silbers zu erstreuen. Wie der Economist (vom 19. August 1876) mittheilt, wurde zur Zeit der Julikrisis von halboffizieller Seite festgestellt, daß der verkaufsbereite Silbervorrath der Reichsregierung 400 000 Lstr. nicht überschreite und niemals allzusehr angewachsen sei. Dies trug wesentlich zur Beruhigung des Silbermarktes bei."

War danach nicht meine Vermuthung von der zeitweisen Zurückhaltung der deutschen Verkäufe völlig gerechtfertigt? Aber die Zunahme der Silbereinfuhr aus Deutschland? Mußte sie nothwendig mit Verkäufen zusammenhängen? Konnte es sich nicht um die Einfuhr früher verkaufter Barren handeln — aber nun wird klar, warum Eingangs Herr Dr. H. jene „Zahlenreihe" abdruckte, die mir zur Argumentation „diente" — die Leser des Herrn Dr. H. sollen und müssen glauben, daß ich die Zahlen für die Silbereinfuhr aus Deutschland für die Monate nach Juli 1876 meinen Lesern unterschlug.

„Auch das Verschweigen wichtiger Thatsachen fälscht das Gesammtbild" sagt Dr. Helfferich gerade an dieser Stelle ebenso schön als richtig. — Aber gerade jene Ausführungen in meiner Schrift begannen S. 94: „Ein Blick auf unsere Tabelle zeigt das aufs Deutlichste — der Silberimport aus Deutschland war von Monat zu Monat bis auf 612 659 Lstr. im Juli gestiegen." Die Tabelle, auf

die ich den Leser also ausdrücklich verwies, steht S. 82 und hier stehen die Zahlen für August und September 1876 genau so, wie Herr Dr. Helfferich sie anführt, es ist also einfach unwahr, daß ich sie meinen Lesern verschwiegen hätte. Ich hielt es hier nur mit dem oben zitirten richtigen Satz des Herrn Dr. Helfferich: „Ein gleiches Angebot wirkt zu verschiedenen Zeiten verschieden" — später im September 1877 ist die Silbereinfuhr aus Deutschland in einem Monat sogar auf 2,3 Mill. Lstr. gestiegen, ohne daß eine Panik wie im Juli 1876 entstand. Auch hier handelt Dr. H. nach dem Rezept, durch künstliche Gruppirung der Zahlen den Schein des Rechts hervorzurufen, um damit auf den unkundigen Leser Eindruck zu machen, einen ernsten, wissenschaftlichen Zweck haben derartige, tendenziöse Zuspitzungen überhaupt nicht.

In diese Kategorie gehört auch der Hinweis des Dr. H., daß am 5. August 1876 in Frankreich die Einstellung der bis dahin kontengentirten Silberprägungen fiel. Dies Ereigniß war ohne Bedeutung für den Silbermarkt, weil der kontingentirte Betrag in den Münzstätten längst belegt war. Lexis hat diese Verhältnisse 1881 sehr treffend geschildert. Im Augenblick der Kontingentirung der Silberprägung und der vollen Belegung der Münzstätten mit Silberbarren, war für Marktzwecke die französische Münzstätte außer Betracht gekommen; was im August 1876 geschah, hatte formale aber keine thatsächliche Bedeutung, die amerikanische Silberbill dagegen eröffnete die Hoffnung auf unbeschränkte Silberprägung zum alten Silberpreis und mithin auf Beseitigung der Entwerthung und mußte demnach preissteigernd wirken.

Daß ich die starken Begebungen von Councilsbills im August 1876 nicht unerwähnt ließ, sieht der Leser aus der S. 439 abgedruckten Stelle — wenn in einem gegebenen Moment die Councilsbills den Silberpreis herabdrückten, so würde das selbstverständlich nicht beweisen, daß man sie

„zu den Ursachen der Silberentwerthung" rechnen könnte — es würde das auch nichts gegen die überwiegende Wirkung der deutschen Silberverkäufe beweisen — allein die Darstellung des Dr. H. ist auch hier wieder irreführend und er selbst hat mir jetzt neue Beweismittel für meine Argumentation gegeben, das ich 1880 nicht hatte, weil ich damals vermuthete, die deutschen Silberverkäufe seien zeitweise eingestellt.

Herr Dr. H. schreibt: „Ebenso verschweigen Sie, daß in der zweiten August-Hälfte in Folge starker Begebungen von Councilsbills, wie der „Economist" ausdrücklich hervorhob, das Silber von $53^3/_4$—$51^1/_4$ d. zurückging. Die indischen Regierungswechsel dürfen eben „nicht zu den Ursachen der Silberentwerthung gerechnet werden"."

Der Sachverhalt ist, wie ein Blick auf meine S. 83 abgedruckten wöchentlichen Silberpreisnotirungen ergiebt, ein wesentlich anderer.

Der Silberpreis notirte wöchentlich	Begebung von Councilsbills nach meinen Angaben	nach Dr. H.
Juli $50^1/_8$, 48, $47^1/_2$, $48^1/_4$, $51^1/_2$	119,7 Lac.	119,6 Lac.
August $51^1/_2$, $51^3/_4$, $53^1/_2$, 52	125 „	145,5 „
September $51^5/_8$, $51^1/_4$, $51^1/_4$, $51^5/_8$, $52^9/_{16}$	160,5 „	140

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß in der zweiten August-Hälfte eine plötzliche, vorübergehende Hausse eintrat, im Uebrigen aber die Silberpreise ganz stabil blieben und daß die Aenderungen der Councilsbills-Begebungen im „Economist" mit Unrecht herangezogen wurden, da sie außerordentlich gleichmäßig waren.

Dagegen wissen wir jetzt durch Herrn Dr. H., daß deutsche Silberverkäufe in jener Zeit gegen die damalige Vermuthung stattfanden und zwar gerade Mitte Juli und Mitte August. Das hätte ich verschweigen sollen, wenn ich es gewußt hätte? Gerade umgekehrt, ich würde daraus gefolgert haben, daß beide Male die Aufwärtsbewegung,

die eingesetzt hatte, zum Halt kam, weil deutsches Silber wieder auf den Markt geworfen wurde.

Wir kommen nun zum heiteren Schluß — man sollte es nicht für möglich halten, aber das „Beweismaterial" des Herrn Dr. H. endet wirklich so, daß ich zum Mindesten die Lacher auf meiner Seite habe — vielleicht auch die „denkenden Leser". Es handelt sich um die Silberhausse Ende 1876 und die Spekulationssendungen von Silber nach Amerika im November 1876.

Ich gebe auch hier wieder zuerst meine Darstellung von 1880: „Eine bedeutende Preissteigerung fand in den letzten Monaten des Jahres 1876 statt, eine Steigerung, die am 16. November ihren Höhepunkt erreichte, wo der Silberkurs 58½, also beinahe 12 d. höher stand, als ein Halbjahr zuvor. Eine ganze Reihe von Einwirkungen hatten hierzu zusammengewirkt, besonders war es die Hoffnung auf die Durchführung der Doppelwährung in der nordamerikanischen Union, von der man hoffte, daß sie auf Europa zurückwirken würde. Daß das zu einer weitgehenden Spekulation Veranlassung gab, geht aus dem Umstand hervor, daß im November von Spekulanten 375000 Lstrl. Silber nach New-York gesandt wurden. Diese Spekulation auf eine Silberhausse (es ist eine traurige Folge der Goldwährungs-Idee, daß eine solche möglich war) fand bedeutende Unterstützung in einem Briefe, den die „Times" Ende November aus San Franszisko brachte und worin zum ersten Mal den Uebertreibungen bezüglich der Silberproduktion in den Vereinigten Staaten entgegengetreten wurde, die bis dahin allgemein geglaubt wurden. Wie sehr hiergegen der Bedarf für Indien zurücktrat, geht aus dem Umstande hervor, daß im November bei einer Silberausfuhr dorthin von 1555400 Lstrl. der Preis zwischen 53⅛ und 54½ schwankte, im Dezember dagegen, wo die Silberausfuhr nach Asien nur 694390 Lstrl. betrug zwischen 55—58½—56⅜ d."

Herr Dr. H. behauptet kühn, „die wichtigste Ursache war eine neue Steigerung des indischen Silberbedarfs" — ob sich das gegenüber den obigen Zahlen rechtfertigen läßt, stelle ich anheim.

Indische Regierungswechsel und Silberausfuhr betrug nach Angaben des Dr. H.:

Silber nach Asien		Regierungswechsel 10 Rupees	Silberpreis nach meinen Angaben
August	1,140605 Lstr.	1 455 200	$51^1/_2$, $^3/_4$, $53^1/_2$, $52^1/_2$
September	1,006050 „	1 400 000	$51^4/_8$, $^1/_4$, $^1/_4$, $^5/_8$, $52^9/_{16}$
Oktober	734550 „	1 390 000	52, $^1/_8$, $^1/_2$, $53^1/_2$
November	1,844171 „	1 750 000	$53^1/_8$, 54, 54, $54^1/_2$
Dezember	800315 „	1 400 000	55, 56, $58^1/_4$, $^1/_2$, $56^5/_8$, $^3/_8$.

Ich gebe die Zahlen der ersten beiden Reihen nach Dr. H.s Angaben, um dabei zu bemerken, daß ich die Ausfuhr nach Indien angab, während Dr. H. die nach Indien und China angiebt. Daraus entsteht natürlich ein Unterschied, während Dr. H. S. 375 seines Werkes meine Angaben „inkorrekt" nennt — was bis auf einzelne Druckfehler nicht zutrifft. Nach meiner Zusammenstellung betrugen übrigens die Verkäufe der indischen Wechsel im November 140 und im Dezember 175 Lac.

Jedenfalls steht fest, daß mindestens die gleiche Menge Regierungswechsel im November und Dezember die Hausse nicht hinderten, die nach Dr. H. im August die Baisse verschuldet haben sollten.

Nun aber zu den Spekulationssendungen nach Amerika, denn hier fängt die Sache an, heiter zu werden.

„Diese Behauptung ist gleichfalls unwahr" — ruft Dr H. — denn die amerikanische Regierung habe 200000 Lstrl. zu Münzzwecken gekauft! Eine Belegstelle für spekulative Hoffnungen werde ich schuldig bleiben.

Zunächst brauche ich keine Belegstellen. Denn es ist ohne Weiteres einleuchtend und selbstverständlich, daß, wenn Silber beständig aus den amerikanischen Minen auf den Londoner Weltmarkt fließt und plötzlich eine umgekehrte

Versendung unter starker Preissteigerung eintritt, es sich um Spekulation handeln muß. Auch steht der Vorgang nicht vereinzelt da. Auch später hat in Perioden, wo in Amerika auf Steigerung des Silberpreises spekulirt wurde, eine Zurücksendung von Silber aus London nach Amerika stattgefunden.

Bisher hat Niemand den spekulativen Charakter solcher Sendungen bezweifelt. Ob die amerikanische Regierung selbst damals in London Silber kaufte, oder ob es sich hier nur um ein Gerücht zur Verschleierung der Spekulation handelt, ist unerheblich. Denn wenn die Regierung des Hauptproduktionsstaates Silber in London wirklich kaufte, so kann dies nur geschehen sein, weil die Spekulation das amerikanische Silber einschloß und in die Höhe trieb. Also auch hierin tritt der spekulative Charakter jener Hausse zu Tage. Es war eben die Zeit, wo die amerikanische Währungs-Enquete ihre Empfehlung der Doppelwährung vorbereitete.

So überflüssig also eine Belegstelle für den spekulativen Charakter jener Silbersendungen ist, so will ich trotzdem eine solche geben:

„Zu der Steigerung der indischen Nachfrage kam eine Verringerung des amerikanischen Angebots. Nicht nur daß die Spekulation auf die Annahme eines Silbergesetzes Silbervorräthe in Amerika zurückhielt, ja sogar in geringem Umfang Silbersendungen von England nach Amerika veranlaßte; auch die Regierung der Vereinigten Staaten selbst, welche seit längerer Zeit mit der Ersetzung der kleinen Zettel durch Silberscheidemünzen beschäftigt war, trat in London als Käufer für Silber auf. Ferner veröffentlichte die „Times" Ende November einen Brief über die amerikanische Silberproduktion, der allgemeines Aufsehen erregte" u. s. w.

Vergl. Die Reform des Deutschen Geldwesens von Dr. Karl Helfferich Bd. II. S. 350.

Was also Dr. H. bei mir als unwahr bezeichnet,

wofür er Belegstellen fordert, das theilt er selbst mit — wobei er nur zur Wahrung seines Standpunkts, wie ich oben nachwies mit Unrecht, eine „Steigerung der indischen Nachfrage" hinzusetzt. Man wird es mir nicht verargen, daß ich das komisch finde. Die Sache wird aber noch komischer. Es stellt sich, schreibt Dr. H., „zur rechten Zeit" ein Druckfehler hier ein. Herr Dr. H. verschmäht es nicht, einen Druckfehler zum Gegenstand der Argumentation zu machen, nichts ist für seine Art der Polemik charakteristischer. Wenn der geneigte Leser die oben abgedruckte Stelle meines Buches nochmals durchsieht, so wird er mir zugeben, daß Dr. H. wissen mußte, daß es sich hier um nichts als einen Druckfehler handeln konnte. Denn abgesehen davon, daß Seite 83 die Silberpreise für November und Dezember richtig angegeben sind, habe ich wenige Zeilen unterhalb des Druckfehlers angeführt, daß der höchste Preis von 58½ d im Dezember fiel. Jeder Irrthum bei den Lesern meiner Schrift war mithin ausgeschlossen, aber die Leser des Dr. H. müssen durch die Form der Darstellung des Dr. H. glauben, daß ich absichtlich durch Druckfehler meine Leser täusche. Das ist die Art, wie Dr. H. Polemik treibt.

Und nun das Satyrspiel und der heitere Schluß. Bei der ganz gleichen Angelegenheit findet sich S. 351 des Buches von Dr. H. gleichfalls ein Druckfehler — es ist dort statt Dezember September irrthümlich gedruckt.

Es ist unter meiner Würde, auf die weiteren Bemerkungen des Dr. H. über den Druckfehler einzugehen, ich habe auch, nachdem ich Dr. H.s „Unrichtigkeiten bez. Fälschungen" genügend klarstellte, gar keine Veranlassung mehr, diese Auseinandersetzung fortzusetzen. Meine Zeit ist zu kostbar, um sie derart zu vergeuden. Ich mußte nur zur Beleuchtung der Kampfweise der Goldpartei hier wieder wie vor Jahren an Herrn Dr. H. ein Exempel statuiren — im Uebrigen habe ich Herrn Dr. H. durch Erhebung

der Beleidigungsklage Gelegenheit geboten, sein weiteres „Beweismaterial" so breit als möglich zum Vorschein zu bringen. Ich möchte nur noch bemerken: als ich 1879/80 mein Buch „Die vertragsmäßige Doppelwährung" schrieb, war ich ein junger Mann von 25 Jahren, hatte eben promovirt und beabsichtigte, mich in Freiburg mit dieser Schrift zu habilitiren. Ich stand damals völlig außerhalb aller politischen und wirthschaftlichen Parteien und war Seminarschüler von Professor Lexis in Freiburg. Wie hätte ich als angehender Jünger der Wissenschaft etwas Anderes als die Feststellung der Wahrheit suchen sollen? Ich konnte dabei irren, aber fälschen, d. h. absichtlich täuschen war an sich ausgeschlossen. Ueberdies trug mein Buch insofern den Charakter einer Seminararbeit, als ich dasselbe, wie Prof. Lexis einmal erwähnte, ihm abschnittweise im Manuskript vorlas. Alle die schweren „Fälschungen" sollten damals Lexis und nach ihm den anderen deutschen und ausländischen Nationalökonomen entgangen sein?

Wenn ich Gelegenheit finden sollte, die 1000 Seiten des Helfferichschen Werkes durchzulesen, so würde ich vermuthlich Anlaß zu berechtigterer Kritik finden, als sie Dr. H. gegen meine vor 18 Jahren erschienene Schrift trotz heißen Bemühens zu Stande brachte.

Es muß übrigens als ein starkes Stück bezeichnet werden, daß Dr. H. mir ein von Beleidigungen wimmelndes Schriftstück zur Veröffentlichung übersandte. Hoffte er vielleicht, ich würde deshalb den Abdruck ablehnen? Im Gegentheil, es ist für mich nur vortheilhaft, daß die Leser sehen, mit welchen Kampfmitteln Herr Dr. H. gegen mich vorgeht.

Es handelt sich hier nicht um einen Meinungsstreit, sondern um die direkte Absicht der persönlichen Beleidigung und es beweist die Ablehnung meiner Antwort Seitens der „Nationalzeitung", daß diese Beleidigungen einen verleumderischen Charakter haben — eben deshalb stelle ich

das Weitere dem Strafrichter anheim, denn es ist hier die Grenze überschritten, welche in der wissenschaftlichen Diskussion für die Wahrung der persönlichen Ehre gesetzt ist.

Berlin, den 4. Juni 1898. **Dr. Otto Arendt.**

Nachtrag.

Während ich mich im Wahlkampf außerhalb Berlins befand, ging mir folgendes Schreiben zu:

Straßburg i. E., 4. Juni 1898.

Sehr geehrter Herr!

Mit Ihrer Erklärung in der letzten Nummer des „D. W." kann ich mich nicht zufrieden geben. Sie haben mir ausdrücklich die Veröffentlichung meiner Zuschrift im „D. W." zugesagt. Die wenig gelesene und unregelmäßig erscheinende „Bimet. Monatsschrift" ist mir ebensowenig ein Ersatz, wie die Länge Ihrer Antwort ein Grund für diese Schiebung ist. Meine Einsendung erscheint mir durchaus den Raumverhältnissen Ihres Wochenblattes angepaßt. Ich kann es ferner nicht loyal finden, daß Sie die Veröffentlichung meiner Einsendung, mit welcher ich nur Ihrer direkten Aufforderung entsprach, von dem Zeitpunkt der Fertigstellung Ihrer Antwort abhängig machen. Ich ersuche Sie deßhalb, mir meine Zuschrift umgehend nach Neustadt a. d. Haardt zurückzusenden, damit ich anderweitig über sie verfügen kann.

Hochachtungsvoll

Karl Helfferich.

Ich habe hierzu zu bemerken: Ich habe Herrn Dr. Helfferich die Veröffentlichung seiner Zusendung im Deutschen Wochenblatt und in der Bimetallistischen Monats-

schrift zugesagt, damit er im Stande ist, „den Bimetallisten selbst nachzuweisen, wie sie von mir hinters Licht geführt werden."

Es ist selbstverständlich, daß ich die so beleidigenden, und wenn sie zutrafen, mich schwer bloßstellenden Auslassungen des Dr. Helfferich nicht ohne meine gleichzeitige Antwort veröffentlichen konnte. Daß ich diese Antwort nicht im Handumdrehen herzustellen vermochte, da mir auch einige andere Pflichten, z. B. die Vorbereitung zur Reichstagswahl oblagen, ist einleuchtend. Die Zuschrift des Dr. Helfferich und meine Antwort in einer Nummer des „Deutschen Wochenblattes" abzudrucken, war ausgeschlossen, auch nur eine Woche lang den Lesern des „Deutschen Wochenblattes" gegenüber im Lichte der Helfferichschen Darstellung dazustehen, konnte man mir doch wohl nicht zumuthen. Ich wählte den Ausweg, daß ich die ganze Veröffentlichung in der „Bimetallistischen Monatsschrift" vornahm und den Lesern des „Deutschen Wochenblattes" diese Nummer unentgeltlich zur Verfügung stellte. Damit hatte ich meiner Zusage in loyalster Weise entsprochen Jedenfalls in nicht ganz unvortheilhaftem Gegensatz zur „National-Zeitung", die mich unter schweren Beleidigungen aufforderte, mich zu äußern und dann meine Vertheidigung einfach ihren Lesern vorenthielt.

Die „Bimetallistische Monatsschrift" ist nicht „wenig gelesen", sondern stärker verbreitet, als das „Deutsche Wochenblatt" und nicht ein „obskures Blatt", wie Herr Dr. Helfferich in der „National-Zeitung" weiter schreibt, sondern das Organ des Deutschen Bimetallistenbundes, das dessen Mitgliedern unentgeltlich zugeht. Es handelt sich auch nicht um eine „Verschleppung", ich habe, soweit es mir möglich war, die Herausgabe des Heftes beschleunigt. Es ist mir natürlich sehr gleichgültig, was Dr. Helfferich „loyal" findet oder nicht, nachdem dieser es nicht für angemessen hielt, darauf zu bestehen, daß die „National-Zeitung"

meine Antwort auf schwere Beleidigungen veröffentlichte, aber ich glaube, daß jeder Leser mir darin zustimmen wird, daß ich es mir selbst schuldig war, die Beleidigungen des Dr. Helfcrich nicht ohne ihre gleichzeitige Abweisung abzudrucken und daß, wenn ich in einer arbeitsreichen Zeit unmittelbar vor den Reichstagswahlen hierzu 14 Tage brauchte, das keine „Verschleppung" ist.

In einem ferneren Brief vom 10. Juni erhebt Dr. H. dann Widerspruch gegen die Veröffentlichung seines Briefes in der „Bimetallistischen Monatsschrift". Offenbar kam es ihm nur darauf an, auf diese Weise das „Material" ohne meine Widerlegung und zwar vor den Reichstagswahlen in der „Nationalzeitung" zu veröffentlichen. Selbstverständlich nehme ich die Veröffentlichung trotz des Widerspruchs des Dr. H. vor, denn ein Brief wird Eigenthum des Adressaten, sobald er in dessen Händen ist. Auch war die Zuschrift des Dr. H. am 6. Juni bereits im Satz fertiggestellt.

Nunmehr brachte die „Nationalzeitung" Folgendes:

„An anderer Stelle dieser Nummer veröffentlichen wir eine längere Zuschrift des Herrn Dr. Helfferich, welche die Behandlung der Währungsfrage seitens des Herrn Dr. Arendt kennzeichnet. In dieser Zuschrift ist beiläufig erwähnt, daß Herr Arendt an die Staatsanwaltschaft die Zumuthung gerichtet hat, gegen Herrn Dr. Helfferich und uns Anklage zu erheben, weil der erstere in seinem Werke über die deutsche Geldreform dem Herrn Arendt eine „Fälschung" vorgeworfen und weil wir dies erwähnt haben. Es schien uns bisher nicht nothwendig, der Wichtigthuerei des Herrn Arendt durch Erwähnung dieser, von ihm der Welt schon vor vierzehn Tagen verkündeten Thatsache zu Hilfe zu kommen. Nachdem die Staatsanwaltschaft es abgelehnt haben wird, die Sühne jener angeblichen Beleidigung eines literarischen Kampfhahns von den Gewohnheiten des Herrn Arendt als ein öffentliches Interesse anzuerkennen, wird er

irgend eine andere Reklame in Szene setzen; ob sie in der feierlichen Erklärung bestehen wird, daß eine Privatklage unter seiner Würde sei, oder ob er die Subtilitäten des Währungsstreites vor dem Amtsrichter und zwei Schöffen zum Austrag zu bringen versuchen wird, das kann man mit der Gelassenheit abwarten, die der Bedeutungslosigkeit dieses neuesten Manövers des Herrn Arendt entspricht. Inzwischen erhalten die Leser in der Zuschrift des Herrn Dr. Helfferich an uns einen Beitrag zur Charakteristik des wissenschaftlichen Verfahrens des Herrn Arendt. Insbesondere der Nachweis, wie er einem niemals ergangenen Gesetze der Vereinigten Staaten einen tiefgehenden Einfluß auf die Preisbewegung des Silbers beimißt, ist von drastischer Wirkung."

Der Ton dieser Auslassung ist kennzeichnend für das Niveau, auf welches die „Nationalzeitung" in diesem Streit herabsank.

Ich sandte nunmehr auf Grund des § 11 des Preßgesetzes eine Berichtigung an die „Nationalzeitung", worin ich feststellte, 1) daß das „niemals ergangene Gesetz" am 28. Juni 1876 mit 110 gegen 55 Stimmen den Kongreß passirte, 2) daß ich mich nie an die Staatsanwaltschaft gewendet, sondern die Klage wegen verleumderischer Beleidigung erhoben, 3) daß ich Herrn Dr. H. nicht die Spalten des „Deutschen Wochenblattes" sondern die Spalten des „Deutschen Wochenblattes" und der „Bimetallistischen Monatsschrift" zur Verfügung gestellt und daß ich loyal dies durch Abdruck in der „Bimetallistischen Monatsschrift" und durch unentgeltliche Ueberweisung der betreffenden Nummer an die Leser des „Deutschen Wochenblattes", soweit diese dies wünschten, entsprochen habe.

Auch die Auslassung, mit der Dr. H. die Veröffentlichung seines „Materials" in der „Nationalzeitung" einleitet, entspricht nicht der Wahrheit, gemäß seinem System hebt er stets nur hervor, was ihm paßt, und läßt fort, was zu

seiner Beweisführung im Widerspruch steht, ein Verfahren, das er selbst so treffend dahin charakterisirte: „Auch das Verschweigen wichtiger Thatsachen fälscht das Gesammtbild."

Herr Dr. H. schreibt:

„Die nächste Nummer des „Deutschen Wochenblattes" erschien am 2. Juni; sie enthielt abermals meine Einsendung nicht, dagegen abermals eine Erklärung des Herrn Dr. Arendt „in eigener Sache", in welcher er mittheilt: Seine Antwort auf meine Einsendung nehme einen Umfang an, daß es räumlich unmöglich sei, sie mit meiner Einsendung zusammen in einer Nummer des „Deutschen Wochenblattes" abzudrucken. Nachdem seine Antwort fertig gestellt sei, werde die Veröffentlichung in der „Bimetallistischen Monatsschrift" erfolgen. Da mir Herr Dr. Arendt ausdrücklich die Veröffentlichung meiner Zuschrift im „Deutschen Wochenblatt" zugesagt hat, kann ich mich nicht damit zufrieden geben, daß er sie nun, angeblich wegen der Länge seiner Antwort, in der ganz obskuren und nicht etwa monatlich, sondern in unregelmäßigen und langen Zwischenräumen erscheinenden „Bimetallistischen Monatsschrift" abdrucken will. Ebensowenig kann ich den Umstand, daß er mit seiner Antwort nicht fertig wird, als Grund dafür gelten lassen, daß die Veröffentlichung meines Materials ins Unabsehbare verschleppt wird. Ich habe deshalb Herrn Dr. Arendt um die Rücksendung meiner Zuschrift ersucht, um anderweitig über das Material zu verfügen."

Man vergleiche hiermit die kurze Notiz S. 427. Dort wird hervorgehoben, daß der räumliche Umfang des Streites eine Veröffentlichung sowohl im „Deutschen Wochenblatt" wie in der „Bimetallistischen Monatsschrift" ausschließe — die „Bimetallistische Monatsschrift" läßt Dr. H. einfach fort, seine Leser sollen glauben, daß ich dieses „obskure Blatt" (das Organ des deutschen Bimetallisten-Bundes!) rein willkürlich an die Stelle des versprochenen „Deutschen

Wochenblattes" setzte. Ich habe dies nicht nur „räumlich" motivirt, sondern auch damit, daß der Streit „lediglich die Währungsfrage" betrifft und ich deshalb den Lesern des „Deutschen Wochenblattes" gar nicht zumuthen durfte, ganze Nummern mit einer solchen Zänkerei auszufüllen. Den Schlußsatz meiner kurzen Notiz, daß ich allen Lesern des „Deutschen Wochenblattes" Gelegenheit geben werde, die Angriffe des Dr. H. kennen zu lernen, indem ich ihnen das Heft der „Bimetallistischen Monatsschrift" zur unentgeltlichen Verfügung stellte — gehört wieder zu den wichtigsten Thatsachen, die Dr. H. verschweigt.

Die Veröffentlichung des unseren Lesern bekannten „Beweismaterials" schließt dann Dr. Helfferich wie folgt:

„So verfährt Herr Dr. Arendt in demselben Buch, in welchem er den namhaftesten und angesehensten Vertheidigern der Goldwährung, vor Allem dem verstorbenen Adolf Soetbeer, dessen makellose Rechtlichkeit thurmhoch über allen Angriffen erhaben ist, in der gehässigsten Weise Lug und Trug zum Vorwurf macht — derselbe Herr Dr. Arendt, der bei jeder Gelegenheit seine währungspolitischen Gegner als „Drahtzieher" hinstellt, „die im Dienste des Großkapitals das Volk beschwindeln". Einem solchen Gebahren gegenüber, das die Entrüstung jedes anständigen Menschen wachrufen muß, kann kein Wort zu scharf sein, und ich halte es für meine heilige Pflicht, im Dienste der Wissenschaft und Wahrheit für mein Theil zur Enthüllung dieses Thatbestandes beizutragen."

Wenn man im Dienste der Wissenschaft und der Wahrheit stehen will, dann muß man sich selbst von jeder Tendenz frei halten und streng wahr sein. Ob dies bei Herrn Dr. Helfferich zutrifft, stelle ich dem Leser anheim, selbst zu beurtheilen.

Ich meinerseits habe den Vorwurf der bewußten Unwahrheit wiederholt gegen Vorkämpfer der Goldwähruug erheben müssen, gerade gegen Soetbeer habe ich das mit

möglichſter Schonung der Perſon gethan. Im Uebrigen habe ich z. B. Dr. Bamberger der bewußten Unwahrheit überführt, gerade ihm habe ich auch abſichtlich falſches Zitiren nachgewieſen (vgl. Arendt: „Die Silberenquete“. Eine Auseinanderſetzung mit Ludwig Bamberger. Berlin, Walther 1894. Anhang.)

Ich darf dann noch auf einen Vorgang hinweiſen, der gewiß nicht ganz ohne Zuſammenhang mit dem jetzigen Streit iſt. Der „Kladderadatſch“ erhob gegen mich im vorigen Jahr den Vorwurf der Lüge. Ich ſtrengte eine Klage gegen den „Kladderadatſch“ an, die durch folgende Erklärung des genannten Blattes erledigt wurde.

„Den gegen Herrn Dr. Arendt in Nr. 10 und 11 gemachten Vorwurf der Lüge nehmen wir hierdurch nach Prüfung des Sachverhaltes zurück. Wir haben erſehen, daß die Schlußfolgerungen, die wir an den Artikel in Nummer 147 der „National-Zeitung“ knüpften, nicht zutrafen“ u. ſ. w.

Im Verfolg dieſer Angelegenheit hatte ich den Vorwurf der bewußten Unwahrheit gegen den Hintermann der „National-Zeitung“ erhoben — ich ſchrieb im „Deutſchen Wochenblatt“ vom 1. April 1897: „Ich habe meinerſeits dem Hintermann der „National-Zeitung“ den Vorwurf der bewußten Unwahrheit gemacht — bis jetzt iſt mir nicht bekannt geworden, daß hiergegen irgend welche Schritte erfolgt ſind — dieſe werden auch unterbleiben, denn der Schreiber des Artikels in Nr. 147 der „National-Zeitung“ mußte wiſſen, daß er die Unwahrheit ſchrieb. Inzwiſchen hat auch Graf Mirbach die „National-Zeitung“ der „poſitiven Unwahrheit“ geziehen.“ All' das iſt ſpurlos an der „National-Zeitung“ vorübergegangen. Sie hatte zwar höhniſch auf meine Klage gegen den „Kladderadatſch“ hingewieſen: „Jedenfalls kann die gerichtliche Verhandlung ſehr hübſch werden“, ſchrieb ſie, als aber der für die „National-Zeitung“ ſo beſchämende Ausgang des Streites

eintrat, erfuhren ihre Leſer nichts davon und den Vorwurf der bewußten Unwahrheit ſteckte ſie ein.

Ich muß übrigens anerkennen, daß die deutſche Goldwährungspreſſe, ſeit bekannt wurde, daß ich Strafantrag geſtellt, die Angelegenheit, wie das nur richtig, nicht weiter berührt hat. Soviel ich weiß, fand die „National-Zeitung“ nur einen allerdings ſehr charakteriſtiſchen Bundesgenoſſen, den „Vorwärts“, dieſer ſchrieb am 2. Juni:

„Die Wahrheitsliebe und der wiſſenſchaftliche Ernſt der Bimetalliſten vor Gericht. Der Landtags-Abgeordnete und Reichstags-Kandidat Dr. Arendt hat gegen den Verfaſſer des großen Werkes „Die deutſche Geldreform“, Dr. Helfferich und gegen den verantwortlichen Redakteur der „National-Zeitung“, Köbner, Strafantrag wegen verleumderiſcher Beleidigung geſtellt. Dr. Helfferich hat in ſeinem genannten Buche den ſchweren Vorwurf der Fälſchung gegen Dr. Arendt erhoben, und die „National-Zeitung“ hatte anläßlich einer Polemik Herrn Dr. Arendt aufgefordert, ſich hiergegen zu vertheidigen. Herr Dr. Arendt kam dieſer Aufforderung in ſeiner Weiſe nach, die „National-Zeitung“ aber glaubte allen Anlaß zu haben, den Abdruck der Vertheidigung ablehnen zu ſollen.

Man kann auf den Verlauf dieſes Prozeſſes geſpannt ſein. —“

Die „National-Zeitung“ kann auf dieſe Unterſtützung ſtolz ſein.

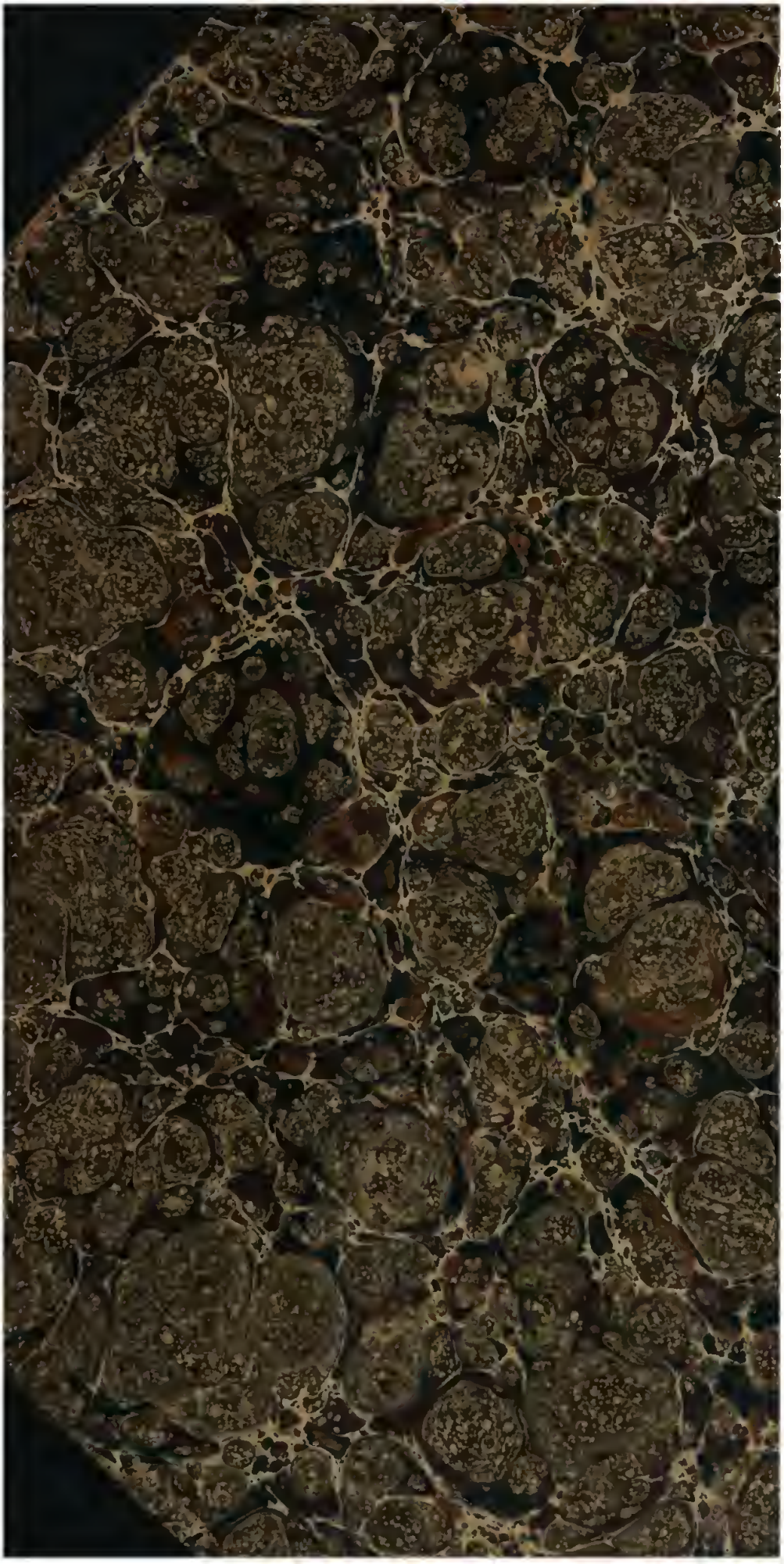
Otto Arendt,
Mitglied des Reichstages und des Hauſes der Abgeordneten.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Druck von J. S. Preuß, Berlin SW., Kommandantenſtr. 14.

YC 23871

112070
HG 1001
.A82

YC 23871

Digitized by Google